ont.
1

1581

Georg Friederich Ruf's,
Lehrer am Grosherzoglichen Lyceum zu Karlsruhe,

Elementar-Abriß
der
Weltgeschichte
für Anfänger
in Stadt- und Mittelschulen
auf zwei historische Karten
gegründet.

Erstes Buch:
Chronologischer
Hauptfaden der Geschichte,
nach Anleitung
der ersten Karte.

Karlsruhe, 1807.
Gedruckt in Macklots Hofbuchdruckerei,
und zu finden bei dem Verfasser.

Bibl. Mont.

Seiner Königlichen Hohheit

Dem

Durchlauchtigsten Grosherzog

Carl Friederich

regirenden

Grosherzog zu Baden, Herzog zu Zähringen, u. s. w. Ober- und Erb-Herrn zu Fürstenberg, Baar und Stühlingen, sammt Heiligenberg, Hausen, Möskirch, Hohenhöven, Wildenstein und Waldsberg; zu Leiningen, Mosbach, sammt Miltenberg, Amorbach, Düren, Bischofsheim, Hartheim, und Lauda; zu Klettgau; zu Thengen; zu Krautheim; zu Wertheim; zu Neidenau, und Billigheim, auch zu Hägnau, u. s. w.

Meinem gnädigsten Souverain,

Durchlauchtigster Grosherzog,
Gnädigster Fürst und Herr!

Euer Königliche Hohheit haben zu=fälliger Weise im Jahr 1783 die ersten Li=neamenten zu meinen historischen Karten zu Gesicht bekommen, und damals über die Idee: die Zeit und ihre Dauer, nebst ihren Fortschritten, als eine mathematische Gröse ausgedehnt darzustellen, eine huldreiche Aeusserung gethan.

Diese herablassende Gnade hat mich er=muntert, meine seitherigen Nebenstunden grösstentheils dahin anzuwenden, jene Haupt=Idee, mit all den übrigen inzwi=schen angeknüpften Neben=Ideen zu ver=folgen, zu erweitern und, soviel mir indes=

sen durch vielfaltige Versuche möglich ge=
worden ist, für den historischen Unterricht
der Jugend gewiegt, erprobt, und somit
brauchbar zu machen.

Die erste Karte ist nun gestochen, und
der dazu nöthige Text: „Chronologischer
Leitfaden der Geschichte", gedruckt.

Also hege ich nun den ehrfurchtvol=
len Wunsch, daß gedachtes Werk mit
Karte und Text gnädig angesehen werden
möchte von Einem Fürsten, Der in der
erhabenen Reihe der besten und weisesten
Regenten stehet; Der unter den Beförde=
rern sowohl der Gelehrsamkeit und Tugend,

als des Wohlstandes der Unterthanen, und vorzüglich der Bildung der Jugend an der Seite der preiswürdigsten Monarchen glänzt, und Der zugleich nicht nur Freund und Beförderer der Wissenschaften, sondern selbst eben so groser, als bescheidener Kenner derselben ist.

Euer Königliche Hohheit verzeihen demnach meiner Kühnheit, daß ich es wage, gegenwärtige geringe Arbeit Höchstdenselben in tiefster Unterthänigkeit zu widmen, und zugleich für Höchstdero bisherige Gnade und Huld gegen mich — unter den heissesten Wünschen und pflichtvollem

Flehen zu Gott, dem Regirer Himmels und der Erde, daß Er die, von Euer Königlichen Hohheit unter allen Badischen Fürsten am längsten geführte, mildväterliche Landes-Regirung noch lange und besonders segnen wolle — öffentlich den devotesten Dank zu sagen.

Ich ersterbe, in tiefster Ehrfurcht taglebens verharrend,

Euer Königlichen Hohheit

Karlsruhe, im Juli, 1807.

unterthänigst gehorsamster Knecht
Georg Friederich Ruf.

Vorbericht.

Für Junge und Alte, für Gelehrte und Ungelehrte, hat die Geschichte ein eigenes, sehr angenehmes Interesse, sowohl in Rücksicht auf den Verstand, als vorzüglich auf das Herz. Keine andere Wissenschaft vermag für jene beide ein, nach Umfang und Stärke gleiches, und der Natur des Menschen so homogenes Interesse zu erwecken. Jeder, wer er sei, nimmt, nach Masgabe seines Gefühls, und seines Verstandes, und seiner Erfahrungen, Antheil an den verschiedenen Weltbegebenheiten; jeder hat Sinn und Sprache in sich, das, was der Menschheit begegnet, als ein Verwandter von ihr, zu empfinden; jeder erkennt, entweder klar und deutlich, oder doch dunkel, daß die Begegnisse und Erfahrungen anderer Menschen den Nachkommen auf alle Fälle lehrreich sind, indem sie entweder abschrecken und warnen, oder zur Nachfolge ermuntern, u. s. w.

Wenn dieses wahr ist, so scheint es räthselhaft, und die Frage dringt sich gleichsam auf: „Woher es denn doch kommen mag, daß gleichwohl nur wenige Menschen mit Eifer Geschichte lernen?“ — ferner: „daß unter denen, welche solche nach Beruf und Stande gelernt haben, die meisten sie nur der Schale nach, und gemeiniglich nicht weiter, als innerhalb den Gränzen ihres Lehrbuches; nur wenige aber von der schönen, dem Herzen wohlthuenden Seite kennen?“ — Der Ursachen und Hindernisse mögen mehrere sein, die sowohl einzeln, als durch ihr Zusammentreffen, junge Leute für die Geschichte verstimmen und ihnen den Muth benehmen, ihr mit Eifer sich zu widmen. Unter allen aber ist doch hauptsächlich die gedoppelte Schwierigkeit, vorerst die mit der **Chronologie**, und hernach die noch grösere Schwierigkeit, die mit dem **Synchronismus** verbunden ist, der grösste Stein des Anstoses, und so abschreckend, daß blos der Abscheu gegen diese beide Hilfs-Wissenschaften schon manchen Jüngling vom Studium der Geschichte weggescheucht hat. Zwar sind Chronologie und Synchronismus an und für sich nicht so unangenehm, sondern nur die Hilfsmittel, die **Zahlen**, die man bisher als Vehikel für Chronologie und Synchronism gebrauchte. Diese Zahlen sind es, welche die Schüler der Geschichte zuerst beschweren, dann verdrieslich und mißmuthig machen, und endlich selbst das natürliche

Interesse für Geschichte tödten. — Wer mag auch gern Zahlen lernen!

Um diese beiden Gegenstände, Chronologie und Synchronismus, die in der Geschichte und beim Unterrichte derselben so wesentlich sind, weniger schreckbar, im Gegentheil, wo möglich angenehm, wenigstens anschaulich, folglich das Abstracte, das von Zahlen einmal für allemal unzertrennlich ist, concret und sinnlich zu machen, habe ich neue historische Karten zum Unterrichte der Geschichte, wie die Landkarten zur Geographie gebraucht werden, entworfen; und ich wage es hiemit, die Probe davon dem Publikum zu übergeben.

Erklärung der historischen Karten.

So wie die Landkarten nach Graden und Minuten entworfen und zur Messung geographischer Gegenstände mit Meilen-Masstäben versehen sind; so habe ich auf meinen Karten die Zeit, als eine Ausdehnung in die Länge, nach einem geometrisch-verjüngten Masstabe, in Jahrhunderte abgetheilt, und die historischen Gegenstände, z. B. Anfang, Mittel und Ende der Völker oder Staaten, sowohl nach ihrer frühern oder spätern Existenz, als nach ihrer langen oder kurzen Zeitdauer, und in diesen Völker-Feldern die Hauptmomente eines Staats, nebst den grosen Männern einer Nation, nach ihrer verschiedenen Zeit, so wie auch andere der wichtigsten Begebenheiten ꝛc. be-

stimmt und abgemessen, vor Augen gelegt: Also, daß man hier, wie dort, zuerst die Einbildungskraft mit den vorgestellten Gegenständen sinnlich beschäfftigen, folglich das richtige Bild der Seele einprägen kann, und dann dieses sofort mit dem Gedächtniß gleichsam nur annieten darf. Nur dieser Gang kann phychologisch richtig und natürlich heissen; nicht aber umgekehrt, wenn die Einbildungskraft, ohne anschauliches Stoff, blos aus Abstractis, sich ein Bild machen oder aufnehmen soll.

Wir haben zwar schon mehrere historische Karten, z. B. von Hase, Gatterer, Fulda, Strafs, und eine nach Pristley bearbeitete, ꝛc. ꝛc. Allein alle haben doch den Stein des Anstoses, die Zahlen, nicht umgangen, sondern bei jedesmaligen historischen Fortschritten denselben aufs Neue in Weg geführt, und darein führen müssen, weil sie, die Zahlen, als unentbehrliches Hilfsmittel zur Zeitbestimmung einzig gebrauchten. Aber eben darum haben vielleicht die historischen Karten bisher nicht den Effect gehabt, wie die geographischen, weil das Abstracte überall die Grundlage des Ganzen machte, und den Schlüssel zum Erkenntniß enthielt, folglich die Einbildungskraft nur wenig anregte; anstatt daß meine Karten das Anschauliche nach mathematischer Ausdehnung vorausgeben, und dann das genau bestimmte, wenn mans wissen will, nachweisen.

Wie leicht demnach, durch Hilfe meiner Karten, historische Forderungen befriedigt, und selbst die schweren synchronistischen Aufgaben ohne Mühe aufgelöset werden können, mag folgendes Beispiel zeigen. Man versuche, vorerst ohne Karte, sich die Fragen zu beantworten: Was für Ereignisse gab es in Babylonien und Medien, in Aegypten und Kleinasien, zu der Zeit da Servius Tullius den Grund zur künftigen Gröse Roms gelegt hat? — Ferner: Welche Könige herrschten damals in jenen Ländern, und wie sah es in Jerusalem und Babylon, in Ninive und Athen aus? — — Nun mache man sich diese Fragen auch, indem man die Karte vor sich liegen hat. Die Antworten werden, wie von selbst oder wie eingehaucht, kommen: Jerusalem lag wüste, während Babylons Verschönerung durch Nebucadnezar vollendet ward. Ninive war nicht mehr, und Astyages mußte Medien dem Cyrus überlassen, während Amasis in Aegypten, und Krösus in Kleinasien herrschten, und in Athen Solon seine Geseze gab. Denn die Zusammenstellung folgt auf einen Blick, ohne sich vorher der Zahlen erinnern zu müssen.

Nähere Entwickelung, wie durch die Karten die Chronologie, oder das **Wann**? der Begebenheiten bestimmt und angezeigt werden mag, zeige ich im Nachstehenden. Z. B. Wie geographische Karten das Wo? sowohl der Länder, der Städte ꝛc. nach den Weltgegenden darstellen; so bestimmen oder zeigen an die

historischen das Wann? nach den Perioden und Jahrhunderten, vorerst fürs blose Augenmas. Und wenn bei geographischen Karten die Meilen-Masstäbe das Mittel sind, die Lage und Entfernungen der Oerter zu bestimmen und zu messen; so stehen die historischen in der mathematischen Genauigkeit gegen jene um nichts zurück, vielmehr überholen sie dieselben noch in der Schärfe der Angaben, vermittelst des oben erwähnten **geometrisch-verjüngten Masstabes**, nach welchem die Jahrhunderte verzeichnet, und in diese die mancherlei Facta, Personen ꝛc., bis auf ein Jahr gemessen, eingetragen sind.

Diesen Masstab muß man folgendermasen verstehen: Die Ruthen sind **Secula**, die Schuhe **Decennia**, und die Zolle **einzelne Jahre**. Auf diese Art können die historischen Zeitgegenstände, sie mögen betreffen, entweder die Staaten nach ihrem Anfang, ihrer Dauer, und ihrem Ende, oder Personen, wann sie gebohren oder gestorben sind, und folglich wie lang sie gelebt haben, wie auch die Regirungsjahre der Regenten ꝛc. mit einer unerwarteten Genauigkeit angegeben werden. Z. B. Man nehme die Quer-Linie unter Mose, welche die Perpendicularlinie (1500. v. C.) durchkreuzt, genau in Zirkel, und bringe solche auf den Masstab, so wird sie austragen 1 Ruthe, = 100 J. und 2 Schuh, = 20 J. Aber 120 Jahre sind auch das Alter oder die Lebenslänge Mosis. Eben so: Karl der Grose ist gebohren A°. 741;

ward König A°. 768; starb A°. 810. Man messe nun: Ob von der Linie 700, wo man einsezt, bis zum Anfang seiner Lebens Linie richtig, 4′, 1″, = 41 J.; ob bis zum Anfang seiner RegirungsLinie (die kürzere, unten) 6′, 8″, = 68 J.; und ob, auf der Linie 800 eingesezt, bis ans Ende 1′ 4″ = 14 J. auf dem Masstab angegeben werden? — Ausser diesen drei Epochen-Zahlen von Karls Leben kann man noch drei andere durch Messung finden, z. B. wie alt ist Karl gewesen, da er König geworden? — Wie lang hat er regirt? — wie alt ist er geworden? — — Es ist in der That auffallend, durch eine so einfache Zeichnung so viel auszusprechen, und zwar zugleich gradatim, wie mans allenfalls nöthig hat: a) dem Anfänger oder KindesErmessen schon engros deutlich, z. B. daß Karl der Grose länger **vor** 800, als **nach** 800 regirt habe; daß seine Regirung, in Vergleich mit andern Regenten, lang gedauert, und daß er nicht als minderjährig, oder als Jüngling zu regiren angefangen habe ꝛc. Dieses Alles, ohne an eine Zahl zu gedenken. Wie viel Abstractes aber spricht die Zeichnung concret aus b) demjenigen, der alle Angaben wissen will, z. B. ausser dem Geburtsjahre 741, Antritt der Regirung 768, und † A°. 814, noch folgende drei Subtractions-Exempel:

768	814	814
741	768	741
27 J. = da Karl zur Regirung kam.	46 J. = Reg. Zeit.	73 J. = Lebenszeit.

Ob Tabellen oder Tafeln, die das Wesentliche, sowohl des allgemeinen Subjects, als der vielen Neben-Objecte, so charakteristisch und genau ausspreschen, den Namen: historische Karten, verdienen mögen? werden sachkundige Männer würdigen und bestimmen. Verschieden sind meine Karten von allen bisherigen historischen Karten durch das Eigene und Wesentliche: Alles auf Ausdehnung und Messung gestellt und berechnet zu haben, wie bei den Landkarten der Fall ist. Und wenn es sich ausweiset, daß die neuen Karten beim historischen Unterricht eben das im Verhältniß aussprechen, was die Landkarten bei der Geographie; die bisherigen Karten aber, die wesentlich auf Zahlen gestüzt sind, nur so viel sagen, als wenn man beim geographischen Unterricht, die Städte, Berge, Flüsse, Inseln ꝛc. blos nach den Graden der Länge und Breite, ohne sinnliche Zeichnung dabei, ausdrücken wollte; so wird das Ganze wohl als Erfindung erkannt und der Nuzen der Karten nicht ganz abgesprochen werden. — Eben so: Ob die Vertheilung oder der Zuschnitt fürs Ganze natürlich, und den Fassungskräften der Jugend angemessen sei, oder nicht? indem ich für den 1sten Kursus zwei Elementar-Karten verfaßte, die nur die allgemein wichtigsten Gegenstände der Geschichte enthalten (beiläufig: was der Globus und die Hauptparticularkarten für die Geographie sind); für den 2ten Kursus aber vier Ge-

neral-

neral-Karten gezeichnet habe, die eine Vollständigkeit haben, so weit solche zu geben mir möglich war.

Doch die Idee zu dieser Vertheilung des Ganzen ist nicht unmittelbar mein, sondern ich verdanke sie einem Manne, dessen Urtheil über historische Gegenstände unstreitig einen klassischen Werth haben — der Herr Hofrath von Schlözer in Göttingen erweckte sie bei mir, auf folgendem Wege:

Versuchten Schulmännern ist aus Erfahrung bekannt, daß bei Lehrmaterien, die wenigstens in zwei Kursus abgetheilt werden müssen, wie bei der Geschichte der Fall ist, das Wieviel für jeden Kursus? wohl das Wesentliche der Methodik, aber auch das schwerste Problem in derselben sei. — Im Bewußtsein über diesen Punct mich Raths erhohlen zu müssen, übersandte ich 5, theils General- theils Special-Karten an gedachten Herrn Hofrath von Schlözer, zur gütigen Einsicht, der darauf in seinem, mir überaus schäzbaren Schreiben — worfür ich hiemit noch öffentlich danke — mir Ansicht und Warnung gab: „historische Karten nur nicht zu überladen", welches bei den zwei Generalkarten der Fall war. Der im Ganzen hernach veränderte Zuschnitt ist die Frucht jener Warnung.

Nun noch etwas weniges, in Betreff der Manier: die Jahrhunderte von Christi Geburt an, vor- und rückwärts zu zählen. — Es könnte allerdings den Einen oder Andern incommodiren, wer nehmlich seine Chronologie nach der sonst üblichen Art: die Jahre

der Welt aufzuzählen, entweder nach Petav, oder Usser, ꝛc. sich bekannt und eigen gemacht hat, wenn er auf der Karte seine gewohnte Zeitrechnung nicht findet. Ich habe es selbst erfahren, wie diese Gewohnheit einen chipotirt. Allein der Gründe sind mehrere und erhebliche, die mich für die gewählte Art bestimmten. 1) Die Karte hätte doch nur nach Einem Systeme entworfen werden können. Wäre dies geschehen z. B. nach Petav's; dann wäre der Usserianer, oder Calvisianer eben so wenig getröstet gewesen, als diejenigen, welche Franks System, oder des Silberschlags ergeben sind. — 2) Die Reductionen, die auf jeden Fall unter den verschiedenen . . . . anern nöthig geworden wären, fielen meistens in das 4te Miliarium, weil die histor. Begebenheiten und Angaben erst da sich häufen; da wäre es dann immer um $\frac{1}{4}$ mühsamer gewesen, weil man immer 4 Ziffern gegen einander zu vergleichen hätte, anstatt jezt nur drei. — 3) Ist jedoch bei weitem der Hauptgrund dieser, daß mit der erwählten Art zu bestimmen, man im Ganzen allen Differenzen der Chronologen ausweicht. Denn nur im 2ten und 3ten Jahrtausend gibts solche, z. B. Usser differirt von andern in der Periode, von der Sündfluth bis auf Abraham; Frank und Silberschlag, von Abraham bis auf den Auszug, Petav, vom Auszug bis auf Salomo's Tempelbau. — Wozu aber soll das Publikum fruchtlosen, zumal erschwerenden Antheil an den Differenzen der Gelehrten nehmen? — Jeder trage das Seine; und Nie-

mand werde unnöthig belastet! — — Soviel von den Karten überhaupt. Und nun

Etwas vom Lehrbuche zur 1sten Karte.

Bei der wirklichen Menge und zugleich vortrefflich bearbeiteten Lehrbüchern der Geschichte, scheint ein Neues fast eine Vermessenheit zu sein. — Man erwäge meine Gründe vorher, und urtheile dann. Nicht für obere Klassen, oder gar für Studenten, sondern lediglich für Anfänger der Geschichte wollte ich nur schreiben: für jene sind die gedachten Lehrbücher; für Anfänger kenne ich, nach meinem dafürhalten, soviel als keine: **Erster Grund.** — **Zweitens:** wenn die historischen Karten nüzlich sein sollten und möchten, so muß das Lehrbuch mit den ersten Karten correspondirend sein, sonst wird der Anfänger irre; aber ein solches Buch fand ich nicht, und die Karte einem der obigen anzupassen, vertrug sich nicht. — **Drittens:** die Schüler, die ich mir dachte, sind Anfänger von zweierlei Gattung, sogenannte Realschüler, und solche, die studiren wollen: Für diese muß der Elementar-Abriß der Geschichte eine Grundlage und sicheres Fundament sein, worauf ein zweiter und auch ein dritter Kursus zu bauen ist; für jene aber, die von der Schule bald ab- und ins bürgerliche Leben gehen, muß ihr erster und einziger Geschichte-Kursus, bei aller Einschränkung und Kürze, doch ein genügliches Universale oder Ganzes sein, das ihnen über allgemeine Geschichts-Gegenstände Aufschluß und

Notiz gewährt. Für beide Gattungen endlich soll ein Chronologischer Leitfaden gegründet werden, woran in der Folge der studirende Schüler seine erweiterte historischen Kenntnisse, wie der bürgerliche Freund der Geschichte seine allenfallsigen Fortschritte, gehörig anreihen kann, und jeder sofort vor Anachronismen verwahrt werden mag.

Diese Vorausseżung verbreitet schon einiges Licht über meine weitere Erklärung des Lehrbuches. Ich denke, mir nehmlich, den Elementar-Abriß oder ersten Kursus der Geschichte in zwei Büchern: das Erste enthält den vor mir liegenden Text: **Chronologischer Hauptfaden** der Geschichte, mit Unterstellung der ersten Karte; das zweite Buch liefert die Geschichte der **Europäischen Staaten**, auf die zweite Karte gestüzt. Der Zuschnitt jeden Buches zerfällt in zwei Theile, den **Ethnographischen**, und den **Synchronistischen**. — Weil nun echte Methode überall den zu gebenden Unterricht so fordert, daß die Schüler den Lehrgegenstand, in Portionen vertheilt, jede ganz überschauen und völlig fassen können; Anfänger aber im Reichhaltigen und Künstlichen leicht verwirrt werden und stecken bleiben: so muß eine sparsame Auswahl, mit gedrängter Kürze überall, und Alles in das naturelle Licht gestellt, das Hauptziel sein. Ferner überhaupt: Jeder Theil muß sein eigenes, d. h. nicht blos charakteristisches, sondern ein eigen neureizendes Interesse haben, welches dadurch erzweckt wird, wenn man das Materiale im Ganzen, in die beiden Theile passend vertheilt. Also muß insonderheit enthalten:

I. Der Ethnographische Theil — die verschiedenen, auf der unterlegten Karte enthaltenen Völkergeschichten, jede einzeln und zugleich ganz*) nebst der alten Geographie. Diese darum, weil bei den, oben angegebenen Schülern nicht vorausgesezt werden kann, daß sie von der alten Geographie etwas wissen sollten. Sie muß aber nicht nur ebenfalls aufs kürzeste, sondern auch gleichsam nur nebenher, beigebracht werden. Daher theilte ich solche, und versezte die erste Portion, die vorzüglich nur den Schauplaz der Begebenheiten vor Christi Geburt enthält, in die 2te Periode (weil der Ursprung der Staaten, die Idee der alten Länder natürlich erzeugt), jedoch nur im ganz Allgemeinen (§. 15.); etwas erweitert ist vor jeder Volksgeschichte die dabei erforderliche Landeskunde. Das Uebrige versparte ich bis in die 7te Periode, wo es sehr passend war, einen skizzenähnlichen Abriß der alten Geographie zu geben (§. 48—51.). — Ist das Locale eines Volks bezeichnet, so wird die allgemeine Volks-Charakteristik gegeben, und auf diese folgt die Geschichte des Volks selbst, in natürliche Abschnitte getheilt. — Sämmtliche Völker auf solche Art beschrieben, geben gleichsam das bearbeitete Materiale zum historischen Gebäude, das im synchronistischen Theile aufzuschlagen ist, und zugleich den Chronologischen Leitfaden, der, in grosen Theilen, durch die Geschichten der Hauptvölker, meistens weltherrschende, ununterbrochen fortläuft.

*) „ganz" d. h. ohne zu unterbrechen, soll jede Volksgeschichte gelehrt werden. Dies erfordert die richtige

Methode: denn Anfänger können nicht nachfolgen, wenn man, etwa bei grosen Epochen, einen Querschnitt durch Völkergeschichten machen, und von der Geschichte des einen zur andern übergehen wollte. Diese Weise wäre nicht ganz ethnographisch oder synthetisch, weil der Real-Zusammenhang zerrissen würde. — Gleichwohl kann diese Forderung, im strengen Sinne genommen, nur beim zweiten histor. Kursus voll Statt finden; beim ersten Kursus erfordern die Umstände bei einigen Völkern eine Ausnahme, z. B. die Geschichte der Juden, in der 3ten Periode beschrieben, konnte daselbst nur bis auf die Babylon. Gefangenschaft ununterbrochen gegeben werden; den Rest mußte ich versparen bis in die Griechische Zeit, weil die Schüler zuerst die Hauptreiche kennen müssen, ehe sie die Schicksale eines Provinzial-Volkes derselben richtig verstehen können. So verhält es sich mit dem Reiche der Pharaonen und der Ptolemäer in Aegypten, u. t. a. m. — Man lernt ja auch in der Geographie vorerst die Meere kennen, ehe man nach den Flüssen fragt, die sich darein ergiessen.

II. Der Synchronistische Theil: In diesem müssen 1) die Begebenheiten gleichzeitig oder im Zeit-Zusammenhang dargestellt werden, wie der erste Theil den Real-Zusammenhang enthält, und zwar, daß Alles in gedrängter Kürze, oft nur mit Fingerzeigen, gegeben wird, zugleich aber die Schüler dieser Kürze wegen in das schon bekannt gemachte Materiale oder in den Ethnographischen Theil, unter Angabe der §. §. und Nummern, verwiesen werden. Demnach verschafft der zweite Theil der histor. Lehrmethode, vors Erste die beste Gelegenheit, das Wesentliche im 1sten Theile sicher wiederholen zu machen. — Hernach 2) wird mit jeder synchronistisch gegebenen Periode, nicht nur ein Stück nach dem andern oder die verschiedenen Piecen des ganzen Gebäudes, sondern auch der Chronologische Leitfaden in kleinern Theilen, und somit

immer mehr bekannt werdend, aufgeführt. Denn ich wählte, in Rücksicht des Zeitfadens, nicht die Art eines fast ununterbrochenen Zusammenhängens, wie z. B. in Bossuet's Einleitung geschehen ist, der voraussezen konnte, was bei meinem obengedachten Schul-Personale, unter beengter Zeit und andern beschränkenden Umständen, nie angenommen werden darf oder kann. Vielmehr mußte ich mir überall Pensa denken. Daher sind die Perioden, die zwo Ersten ausgenommen, zu 30, 40, bis 80, 100 Jahren abgetheilt, und somit unter Abschnitten vorgestellt, so wie in jedem Abschnitte das Synchronistische der verschiedenen Staaten zusammengestellt. Weil aber diese Abschnitte oder Zeit-Portionen, nicht etwa nur ein willkürliches Verkleinern der Perioden sein sollten (dies würde schon mit ganzen oder halben Jahrhunderten erreicht); sondern auf historischen Gründen beruhen und auch dadurch bestimmt werden mußten, so sind dieselben meistens mit etlichen Worten, gleichsam als mit einer Rubrik oder Charakteristik, bezeichnet und eben dadurch dem Gedächtniß der Schüler leicht einzuheften, z. B. in der 9ten Periode, S. 202, u. ff.

1r. Abschnitt: von 632 — 678, = fast 50 J. enthält das Entstehen und erste Wachsen des Chalifats, während das Fränkische Reich sinkt.

2r. Abschnitt: von 678 — 752, = über 70 J. zeigt das Chalifat noch im Wachsthum, während die 3 lezten Major Domen das Fränk. Reich erhalten und wieder heben.

3r. Abschnitt: von 752 — 814 = bei 60 J. Das Fränk. Reich steigt auf den Gipfel seiner Macht, während das

Chalifat sein goldenes Zeitalter in Künsten und Wissenschaften erhält.

4r. Abschnilt: von 814 — 843, = 30 J. Schwache Regenten, (wie Ludwig d. Fr. und Al Mamun) führen den Zerfall der grössten Reiche herbei.

5r. Abschnitt: von 843 — 933, = 90. J. Zerfall in der Regirung veranlaßt bald Unruhen und Zertheilung groser Reiche.

Sodann ist 3) dem Synchronistischen Theile zugleich die sogenannte Welt- und Menschengeschichte in sechs Perioden, bis incl. 7ten beigefüget worden. Freilich erscheint sie nicht unter allen ihr anzupassenden oder nöthigen Rubriken, auch, im Ganzen genommen, nur kurz und dürftig; aber das im Auge gehaltene Personale erheischte solche Beschränkung. — Endlich 4) nahm ich in den zweiten Theil Gegenstände auf, die man, weder synchronistisch noch ethnographisch eigentlich behandeln kann, sondern als ein Ganzes insonderheit darstellen muß, wie z. B. die Geschichte der Kreuzzüge, in der 10ten Periode.

Nun will ich mein Anzeigen und Berichten abbrechen, und den somit angegebenen, in bisherigen historischen Lehrbüchern nicht üblichen Lehrgang oder Zuschnitt, nehmlich: das Ganze sowohl ethnographisch als synchronistisch darzustellen, mit einer allenfalls nöthigen Auctorität belegen, indem ich die Behauptung des Herrn Hofraths von Schlözer hier beiseze, der in seiner, Ao. 1785 herausgegebenen, Weltgeschichte, Seite 91, folgendes schrieb:

„Hier ist kein anderer Rat, als — man muß
„die großen Weltbegebenheiten zweimal lesen:
„einmal synthetisch in die Länge, und dann

„synchronistisch in die Breite. Und der Lerer „der Weltgeschichte muß auf eine doppelte „Anordnung seiner Materialien denken, auf „die synthetische nach Völkern, und die syn„chronistische nach Zeitaltern.“

In wie fern mein Versuch dieser Forderung entsprechen möge; ferner: Ob die Auswahl der Gegenstände für den ersten Kursus einiger Masen gerathen, und ob überhaupt den, anfangs erwähnten Schwierigkeiten, durch Unterstellung der Karten, abzuhelfen sei, und vielleicht wirklich abgeholfen werde: das mögen und werden sachkundige Männer bestimmen. — Zurechtweisungen von solchen werde ich immer hochschätzen.

Auch die zweite Karte habe ich zum Stechen übergeben; und den dazu nöthigen Text, oder: Geschichte der Europäischen Staaten, zur Bearbeitung unter Händen. Mit diesen zwei Karten und den darauf gestüzten zwei Büchern ist der erste historische Lehrkursus geendiget.

Ob die vollständigern Karten, für welche kein weiterer Text nöthig ist, indem sie jedem der schon geschriebenen historischen Lehrbücher und Systemen unterlegt werden können, künftig auch noch gestochen werden sollen, mögen Zeit und Umstände, hauptsächlich die Proben von wirklicher, oder nicht leistender Brauchbarkeit der zwei ersten Karten, bestimmen.

Uebrigens erkläre ich zugleich, daß, ohngeachtet des Selbstverlags, ich nicht die Absicht hatte noch

habe in ein fremdes Gewerbe zu greifen; sondern geneigt bin einer frequenten Buchhandlung das Ganze zu überlassen, wenn es Prüfung ausgehalten hat und die allenfallsige Nüzlichkeit nicht abgesprochen worden ist. — Neue Erfindungen müssen überall erst probehaltig sich erwiesen haben.

Schließlich merke ich noch an, daß hauptsächlich die historischen Schriften eines **Schlözers**, **Gatterers**, **Schröckh's**, **Heeren**, **Remers**, **Beck's**, **Hüblers**, **Krause**, **Kramers**, u. a. m. sowohl die Quellen meines Textes, als überhaupt meine Lehrer gewesen sind. — Ein jeder, der die Schriften dieser Männer kennt, wird bald einsehen, daß ich aus denselben nur für die Anfänger gesammelt, und nach meinem geringen Ermessen anschaulich gemacht habe, was jene verehrten Männer für mehrere, vorzüglich obere Klassen Geschichteschüler vorräthig, und so vortrefflich bearbeitet haben. Ich habe daher auch öfters ihre eigenen Worte beibehalten — welcher dankbare und seinen Lehrer verehrende Schüler thut das nicht? — zwar nicht, als ob eine Umänderung mir unmöglich gewesen wäre, sondern darum, weil ich einerseits überall den Schein nicht liebe, anderseits aber, weil ich das Publikum im Vortheil des Gutgesagten belassen wollte.

Der Verfasser.

Inhalt.

Vorbereitung zur Geschichte.

Seite.

Was die Geschichte sei, und uns gewähre. §. 1. . . 1.
Geschichte zu lernen ist zwar angenehm, jedoch Manchem schwer. §. 2. . . . . 1.
Das Schwere kann aber erleichtert werden, vermittelst einer Geschichtekarte. §. 3. . . . . 2.
Die Karte stellt sinnlich vor: Das Alter der Menschenwelt. §. 4. . . . . 2.
Die Geburt Christi theilt jenes Alter in 2 ungleiche Hälften. §. 5 u. 6. . . . . 3.
Beide Hälften sind durch 12 Epochen in eben so viele Perioden getheilt worden. §. 7 u. 8. . . . . 4.
Mathematischer Grund der Karte. §. 9. . . . . 6.
Weiterer Bestand der Karte. §. 10. . . . . 7.
Eigentliches Gebiet der Weltgeschichte. §. 11. . . . 9.
Auf welche Art die Weltgeschichte zu lehren sei. §. 12. . 9.

Elementar-Abriß der Weltgeschichte.

I. Ethnographischer Theil.

Erste Periode: Patriarchen-Zeit, = 1800 J.

Ansicht der ersten Periode. §. 13. . . . . 11.

Zweite Periode: Erste Völker-Zeit, = 650 J.

Ursprung der ältesten Völker und Staaten. §. 14. . 13.
Der Ursprung der Völker veranlaßte die erste Begränzung der Länder. §. 15. . . . . 13.

Dritte Periode: Jüdische, als erste hist. Zeit, = 750 J.

Ueberblick der Jüdischen Geschichte, wie solche die Karte vorstellt. §. 16. . . . . 16.

Inhalt.

Seite.

I. Vorgeschichte der Juden: Von Abraham bis auf Mose.
§. 17. . . . . 17.

II. Geschichte der Juden, als freies Volk:

A. Von der Gründung ihres Staats, bis zur Theilung des Reichs:

Unter Mose und Josua, so wie Kanaan geographisch.
§. 18 u. 19. . . . . 18.

Unter den Richtern, so wie unter David und Salomo.
§. 20 u. 21. . . . . 19.

B. Von der Theilung bis zur Babylon. Gefangenschaft. 21.

Das Königreich Israel. §. 22. . . . . 22.

Das Königreich Juda. §. 23. . . . . 23.

Vierte Periode: Assyrisch-Babylon. Zeit, = 200. J.

Volk und Land der Assyrer, Babylonier und Meder. §. 24. 25.

Ueberblick der Assyrisch-Babylonischen Geschichte. §. 25. 26.

Geschichte des Neu-Assyrischen Reichs. §. 26. . . 27.

Geschichte des Medischen Reichs. §. 27. . . . . 28.

Geschichte des Neu-Babylonischen Reichs. §. 28. . . 29.

Das Assyrisch gewordene Syrien. §. 29. . . . 30.

Fünfte Periode: Persische Zeit, = 220 J.

A. Perser: Land und Volk der Perser. §. 30. . . 31.

Geschichte des Persischen Weltreichs. §. 31. . . 32.

B. Aegypter: Land und Volk der alten Aegypter.
§. 32. . . . . 34.

Geschichte der Pharaonen-Aegypter. §. 33. . . 34.

C. Klein-Asiater: Land und einige Völker von Klein-Asien bis auf die Perser. §. 34. . . 36.

Sechste Periode: Griechische Zeit, = 300 J.

A. Griechen: Land und Volk der Griechen. §. 35. . 38.

Abschnitte und Hauptmomente der Griechischen Geschichte. §. 36. . . . . 39.

B. Macedonier: Land und Volk der Macedonier.
§. 37. . . . . 42.

Geschichte von Macedonien. §. 38. . . . . 43.

Lezter Abschnitt der Griechischen Geschichte. §. 39. . 44.

C. Thracier: Land, Volk und Geschichte der Thracier.
§. 40. . . . . 46.

Inhalt.

Seite.

D. Neu-Syrisches Reich: Umfang, Flor, und Verfall desselben. §. 41. . . . . 47.

E. Neu-Aegyptisches Reich: Ansicht, Flor, und Verfall desselben. §. 42. . . . . 48.

F. Juden: Das Provinzial-Volk der Juden vor-, unter-, und nach den Maccabäern. §. 43. . . . 30.

G. Phönicier: Land und Volk der Phönicier. §. 44. 52.

Bruchstücke der Phönicischen Geschichte. §. 45. . . 52

H. Karthager: Land- und Volks-Charakter derselben. §. 46. . . . . 53.

Geschichte der Kathager. §. 47. . . . . 54.

Siebente Periode: Römische Zeit, = 450 J.

* Skizze der alten Geographie:

a) Römische Reichsländer, sowohl in Europa, als in Asia, in Afrika, und im Mittelländischen Meere. §. 48. . 56.

b) Römische Gränzländer in Europa und Afrika. §. 49. . 61.

c) Parthische Reichsländer in Asia. §. 50. . . . 63.

d) Parthische Gränzländer in Asia. §. 51. . . . 64.

A. Römer: Einleitung in die Römische Geschichte. §. 52. 65.

1. Rom entsteht und wehret sich. §. 53. . . . 66.

2. Rom kämpft, und erobert Italien. §. 54. . . 68.

3. Rom besiegt und erobert die Welt:

a) Zur Zeit der Punischen Kriege. §. 55. . . 70.

b) Zur Zeit der Bürgerkriege. §. 56. . . . 72.

4. Rom tyrannisirt die Welt:

a) Die fünf ersten Römischen Kaiser. §. 57. . . 77.

b) Schönste Reihe der Römischen Kaiser. §. 58. . 78.

c) Die Römer und ihr Reich sinken an Moralität und Macht immer tiefer. §. 59. . . . . 80.

5. Rom theilt, und verliert die Welt. §. 60. . . 82.

B. Parther: Einleitung in ihre Geschichte. §. 61. . 84.

1. Geschichte des Parthischen Reichs. §. 62. . . . 86.

2. Geschichte des 2ten Persischen Reichs. §. 63. . . 87.

Achte Periode: Germanische Zeit, = 230 J.

A. Hunnen: Ihr erster Aufenthalt in Asien, Zug nach Europa, und Reich daselbst. §. 64. . . . . 88.

B. Germanier: Von den Germaniern überhaupt, nebst der Einleitung zu ihrer Geschichte. §. 65. . . 90.

Inhalt.

Seite.

1. Vorgeschichte der alten Deutschen:
Wechselseitiges Andringen und Kämpfen der Germanier und Römer, nebst den Folgen davon. §. 66. . . 92.
2. Geschichte der Germanier in der Völkerwanderung:
a) Zerstörung des Weströmischen Reichs. §. 67. . . 94.
b) Vorläufige Kenntniß der neuen Deutschen Reiche. §. 68. . . . . 96.

Neunte Periode: Fränkisch-Arabische Zeit, = 300 J.

A. Franken: Von den Franken überhaupt, und ihrem Reiche. §. 60. . . . . 98.
Das Fränkische Reich wird ein Kaiserthum, bald aber in 3 Reiche getheilt. §. 70. . . . . 100.
B. Araber: Land und Volk der Araber, bis auf Mohamed. §. 71. . . . . 102.
Geschichte des Arabischen Weltreichs. Im Wachsthum, im Stillstand, im Verfall. §. 72. . . . . 104.

Zehnte Periode: Türkisch-Deutsche Zeit, = 270 J.

A. Türken: Charakteristik der Türken, und Einleitung in ihre Geschichte. §. 73. . . . . 107.
Geschichte der Türkischen Reiche: a) von Gasna, b) das grose Seldschuken-Reich, c) das Chowaresmische, und d) das Osmanische Reich. §. 74. . . . . 108.
B. Strömer: Einleitung in die Strömische Geschichte. §. 75. . . . . 111.
Einige Momente der Strömischen Geschichte: a) in der 8ten Periode, b) in der 9ten, c) in der 10ten, und d) in der 11ten. §. 76. . . . . 113.
C. Mittel-Deutsches Kaiserthum: Einleitung und vorläufige Momente über das Verhältniß zwischen Kaiser und Pabst. §. 77. . . . . 116.
Geschichte des wichtigen Kampfes zwischen Kaiser und Pabst. §. 78. . . . . 119.

Eilfte Periode: Päbstlich-Mongolische Zeit, = 300 J.

A. Päpstliches Reich: Einleitung und Abtheilung dieser Geschichte. §. 79. . . . . 123.
1. Entstehung und erster Zustand des Pabstthums. §. 80. 124.
2. Päbste erhalten zu ihrem geistlichen, auch ein weltliches Gebiet. §. 81. . . . . 125.

Inhalt.

Seite.

3 Päbste werden weltherrscheud, und zwar, über 200 J. im zunehmenden Flor. §. 82. . . . . 126.

4. Päbste noch 200 Jahre weltherrschend, aber im abnehmenden Flor. §. 83. . . . . 128.

3. Päbste verlieren ihre Weltherrschaft, oder werden eingeschränkt, durch die Reformation. §. 84. . 129.

B. Mongolen: Einleitung in die Mongolische Geschichte. §. 85. . . . . 131.

Momente des Mongolischen Weltreichs. §. 86. . . 132.

Zwölfte Periode: Zeit der Europäischen Uebermacht, = 300 J.

Vorläufige Ansicht der zwölften Periode. §. 87. . . 135.

Chineser: Land und Volk der Chineser. §. 88. . 136.

Momente der Chinesischen Geschichte. §. 89. . . 138.

II. Synchronistischer Theil.

Uebergang vom 1ten zum 2ten Theil, und Abtheilung der 12 Perioden in fünf Weltalter. §. 90. . . 143.

1. Patriarchen Zeit: Von Adam bis Nimrod, 1800 J.

Hier noch kein Synchronismus; aber einige Gewerbe und Künste, so wie Religion und häusliches Leben der Urwelt. §. 91. . . . . 144.

2. Erste VölkerZeit: Von Nimrod bis Mose, 1650 J.

A. Synchronistische Uebersicht der 2ten Periode. §. 92. . 145.

B. Welt- und Menschengeschichte des 2ten Zeitraums: Ursprung mehrerer Sprachen; — Neue Gewerbe, und Handel, auch Künste: Schreibekunst; — Ursprung der Abgötterei oder des Heidenthums. §. 93. . . . . 146.

3. Jüdische Zeit: Von Mose bis Romulus fast 750 J.

A. Synchronistische Darstellung der 3ten Periode; unter fünf Abschnitte gebracht. §. 94. . . . . 149.

B. Welt- und Menschengeschichte des 3ten Zeitraums: 1) Ueber geoffenbarte Religion; — 2) Kultivirte Völker; — 3) Gewerbe und Künste; — 4) Dichtkunst; — 5) Helden und Propheten. §. 95. . . . . 152.

Inhalt.

Seite.

4. Assyrisch-Babylon. Zeit: Von Romulus bis Cyrus, 200 J.

A. Synchronistische Uebersicht des 4ten Zeitraums; unter drei Abschnitten vorgestellt. §. 96. . . . . 154.

B. Welt- und Menschengeschichte der 4ten Periode: 1) Charakteristisches der 4ten Periode; — 2) Kultur und Künste; — 3) Handlung und Schifffahrt; — 4) Gesezgebung und Gesezverwaltende Macht; — 5) Kriegswesen und dessen Kunst; — 6) Merkwürdige Männer; — 7) Religion. §. 97. . . . . 156.

5. Persische Zeit: Von Cyrus bis Alexander, = 200 J.

A. Synchronistische Ansicht des 5ten Zeitraums; unter fünf Abschnitten dargestellt. §. 98. . . . . 160.

B. Welt- und Menschengeschichte: 1) Charakteristisches der 5ten Periode; — 2) Gewerbe und Beschäfftigungen; — 3) Handlung und Schifffahrt in der Persischeu Zeit; — 4) Aufklärung und Siz der Kultur; — 5) Griechische Kunstwerke; — 6) Griechische Mahlerei; — 7) Redekunst, Dichtkunst und Geschichte; — 8) Wissenschaften überhaupt; — 9) Fortsezung des Lehrunterrichts griechischer Philosophen; — 10) Religion. §. 99. . . 165.

5. Griechische Zeit: Von Alexander bis Augustus, 300 J.

A. Synchronistische Uebersicht der 6ten Periode; in acht Abschnitte getheilt. §. 100. . . . . 171.

B. Welt- und Menschengeschichte: 1) Aufklärung und Siz der Kultur; — 2) Gewerbe und Handirungen; — 3) Handlung und Schifffahrt; — 4) Verpflanzung der Künste; — 5) Kunstwerke in Metall und Marmor; — 6) Baukunst und Mahlerei; — 7) Dicht- und Redekunst, und Geschichte; — 8) Wissenschaften überhaupt; — 9) Mathematik, Mechanik, und Arzeneiwissenschaft; — 10) Philosophische Schulen; — 11) Merkwürdige Ausbreitung der Juden; — 12) Das Merkwürdigste in sieben Staaten. §. 101. . . . . 178.

7. Römische Zeit: Von Augustus bis zur Völkerwanderung, 450 J.

A. Syn-

Inhalt.

Seite.

A. Synchronistischer Ueberblick der 7ten Periode; in fünf Abschnitten. §. 102. . . . . 185.

B. Welt- und Menschengeschichte: 1) Charakteristik der 7ten Periode; — 2) Aufklärung und Siz der Kultur: — 3) Gewerbe und Künste überhaupt; — 4) Handlung und Schifffahrt in der Röm. Zeit; — 5) Baukunst und Mahlerei; — 6) Dichtkunst und Redekunst; — 7) Geographie und Geschichte; — 8) Kriegswesen im 3ten Weltalter. §. 103. . . . . 188.

C. Insonderheit Geschichte des Ursprungs und der ersten Schicksale der Christlichen Religion: 1) Ihr Stifter; — 2) Schüler und Apostel des Stifters; — 3) Damaliger Religions-Zustand unter Juden und Heiden, für die Einführung des Christenthums günstig; — 4) Erste Ausbreitung des Christenthums; — 5) Verfolgungen der Christen; — 6) Einige merkwürdige Männer. §. 104. . . . . 193.

8. Germanische Zeit: Von der Völkerwanderung bis Mohamed, 230. J.

Synchronistische Uebersicht des 8ten Zeitraums; unter vier Abschnitten vorgestellt. §. 105. . . . . 199.

9. Fränkisch-Arabische Zeit: Von Mohamed bis Otto d. Gr., 300 J.

Synchronistische Darstellung der 9ten Periode; unter fünf Abschnitte gebracht. §. 106. . . . . 202.

10. Türkisch-Deutsche Zeit: Von Otto bis Dschinkis-Chan, 270. J.

A. Synchronistische Ansicht der 10ten Periode; unter vier Abschnitten dargestellt. §. 107. . . . . 205.

B. Kurze Geschichte der Kreuzzüge insbesondere: 1) Ursprünglicher Grund; — 2) Nähere Veranlassung; — 3) päbstliche Einmischung; — 4) Erster Kreuzzug; — 5) Das Königreich von Jerusalem; — 6) Zweiter Kreuzzug; — 7) Dritter; — 8) Vierter; — 9) Fünfter Kreuzzug; — 10) Folgen der Kreuzzüge. §. 108. . . 208.

Inhalt.

Seite.

II. Päbstlich-Mongolische Zeit: Von Dschinkis-Chan bis Columbus, 300 J.

A. Synchronismus des 11ten Zeitraums; unter fünf Abschnitte gebracht. §. 109. . . . . 218.

B. Einige merkwürdige Erfindungen in der 11ten Periode. §. 110. . . . . 221.

Anhang: Ueber einen Zeitraum in Petav's Chronologischem Systeme. . . . . 225.

Vor-

Vorbereitung zur Geschichte.

§. 1.

Die Geschichte gibt und gewährt uns eine fruchtbare Kenntniß von Erfahrungen, welche, sowohl einzelne Menschen, als ganze Völker, in verschiedenen Zeiten, gemacht haben. Zu dem Ende stellt sie die mancherley Begebenheiten treu und schmucklos dar; und ist daher eine Lehrerin der Weisheit, indem sie Alles, was den Menschen Schaden oder Nutzen bringt; was Leidenschaften, Eigennuz, gute und böse Rathschläge für Folgen haben, vielfältig belegt und gleichsam vor Augen mahlt.

§. 2.

Demnach ist die Geschichte unläugbar nüzlich, und zugleich auch angenehm, ja dem und jenem um so angenehmer, je mehr er an dem, was die Menschheit betrifft und betroffen hat, Antheil nimmt. Aber sie ist Manchem anfangs etwas schwer zu lernen, weil man die Begebenheiten, nicht wie Fabeln und Mährchen, ohne Ort und Zeit, behalten darf, sondern merken und wissen muß, sowohl Länder und Oerter, wo? die Be-

gebenheiten vorgefallen sind, als auch die Zeit, wann? sie geschehen sind.

§. 3.

Inzwischen kann das Lernen der Geschichte sehr erleichtert werden. Vors Erste hebt man aus der grosen Menge von Begebenheiten in der Welt nur die merkwürdigsten heraus; sodann sucht man durch ihren Real-Zusammenhang sie zu verbinden und behaltbarer zu machen; hauptsächlich aber gewährt Erleichterung, wenn man den Anfänger der Geschichte von den, zur Zeitbestimmung nöthigen Zahlen, die niemand gern lernt, eine Zeitlang und so lange frei macht, bis er selbst sie zu wissen Interesse hat. Indessen und anfänglich muß man die zu erlernende Gegenstände der Geschichte, nach der Zeit geordnet, sinnlich vor Augen stellen: Dieses geschiehet vermittelst einer **Geschichtekarte.**

Anmerkung. Wie man mit Karten die Gestalt der Erde, und Beschaffenheit der Länder, den Zug der Gebirge, und den Lauf der Flüsse vorzustellen vermag, so kann man die Zeit, als eine Gröse oder Ausdehnung, und in derselben die verschiedene Dauer der Völker und Staaten, ihre vornehmsten Veränderungen, so wie merkwürdige Männer, nach Masgabe der Zeit, wenn sie existirt und gehandelt haben, ebenfalls sinnlich machen, nnd somit auf einer Karte vorstellen.

§. 4.

Vorliegende Elementar-Karte zur Weltgeschichte macht sinnlich: I. das **Alter der Menschenwelt**, das heißt, die, seit Adams Schöpfung bis auf unsere Zeiten, verflossene Zeit, die bald eine Summe von 6000 Jahren ausmacht. Diese Vorstellung gewährt der erste Leisten, oben,

gelb illuminirt, der vom Jahre der Welt 1500 an, alle folgende Jahrhunderte, in auffsteigender Zeitrechnung bis 5800, enthält. Die vorhergehenden oder ersten Jahrhunderte der Menschenwelt, von Ao. 1 bis 1500, muß man sich, nach der Zeichnung, vornen zur Linken, als aufgerollt denken.

§. 5.

Unter den merkwürdigsten Begebenheiten, die sich auf der Erde zugetragen haben, stehet das, was mit Christo, dem Gott=Menschen vorgegangen, billig oben an. Millionenmal Millionen Menschen sind es, die sich nach ihm genannt haben, und noch seinen Namen führen, auch ihre Zeitrechnung, die Christliche, von seiner Geburt an zählen. Durch diese **Geburt Christi** wird: II. die **Haupt=Abtheilung** des Alters der Menschenwelt, in zwey ungleiche Hälften getheilt, sinnlich gemacht; die Erste und grösere Hälfte, von Adam bis auf Christum, enhält fast 4000 Jahre, und die Zweite, nun über 1800 Jahre. Diese Abtheilung ist ausgezeichnet und merklich gemacht, theils oben, wo über dem gelben Leisten (Chr. Geb.) stehet, theils weil die senkrecht darunter stehende Linie durch eine Beizeichnung sich aushebt, und theils durch die zwey verschieden illuminirte Leisten (himmelblau und roth), welche III. die obengedachten ungleichen Hälften, **vor**= und **nach Christi Geburt** vorstellen, nehmlich der **blaue** Leisten, die Zeit von Adam bis auf Christum (die genannten fehlenden 1500 J. dazu gedacht,) der **rothe** hingegen, die seit Christi Geburt verflossene Zeit.

§. 6.

Das Weltjahr, in welches die Geburt Christi fällt, wird verschieden angegeben: Calvisius sezt, 3949; Petav, 3983, und Usser das Jahr 4003. Um diese Verschiedenheit haben wir uns vor der Hand lediglich nichts zu bekümmern; besonders weil wir den Differenzen gar füglich ausweichen können und wirklich ausweichen, indem wir die Zeitrechnung, von Christi Geburt an, sowohl links als rechts, oder im blauen, wie im rothen Leisten in aufsteigender Art annehmen. Ubrigens folgen wir dem System des Petav's, das in den meisten historischen Schriften der neuern Zeit beliebt wurde. — Der Grund, warum die Karte gleichwohl um 40 Jahre weniger, nehmlich anstatt 3983, nur 3943, enthält, wird im Anhange dieses Werkes dargelegt werden.

§. 7.

Alles was im Ganzen zu gros und schwer, aber doch theilbar ist, theilt man zum Fortbringen in Portionen: dann kann auch der Schwache allmälig das Ganze auf sich nehmen. Beim Unterricht der Geschichte muß man so verfahren, indem man das Alter der Menschenwelt in Perioden oder Zeiträume abtheilt. Die Gränzen der Perioden heissen **Epochen**, welches Wort so viel als **stillestehen** (gleichsam um auszuruhen) bedeutet. Die Karte macht uns IV. solche **Epochen** sinnlich, indem auf derselben, zwischen dem obern gelben und dem zweifarbigen Leisten, besonders merkwürdige Männer namentlich, und nach der Länge ihres Lebens, verzeichnet sind. Man bemerke also mittelst derselben:

Zwölf Epochen.

	J. d. W.	v. C. G.
1. **Adam**, der **erste** Mensch auf Erden	1	3943
2. **Nimrod**, der **erste** König auf Erden	1809	2134
3. **Mose**, der **erste** bekannte Geschichtschreiber	2453	1490
4. **Romulus**, der **erste** König von Rom	3190	753
5. **Cyrus**, der **erste** grose Staatenvereiniger	3406	537
6. **Alexander**, der **erste** weltherrschende Europäer	3613	330
7. **Augustus**, der **erste** Römische Kaiser	3913	30
[Unter diesem wurde Christus gebohren, im J. d. W. 3943.]		n. C. G.
8. **Constantinus**, der **erste** Christliche Kaiser		311
9. **Mohamed**, der **erste**, der durch Religions-Schwärmerei ein Weltreich gestiftet hat.		632
10. **Karl der Grose**, der **erste** deutsche Kaiser, um 800; für Deutschland insonderheit aber **Otto der Grose**, nach		933
11. **Dschinkis-Chan**, der **erste** weltstürmende Mongole		1206
12. **Columbus**, der **erste** Entdecker einer neuen Welt, um		1500

Anmerkung. Die Folge der Epochen merken sich die Schüler bald, und sollen sie wissen; aber die daneben stehenden Zahlen werden den Anfängern allmälig gäng und gäbe: memoriren zu lassen, wird kein practischer Lehrer, auch ohne mein Erinnern, thun.

§ 8.

Nach Masgabe dieser Epochen erblicken wir auf der Karte, zunächst unter dem zweiten Leisten, **V. Zeiträume** oder:

Zwölf Perioden,

davon die 6 ersten in die Zeit vor Christi Geburt, die

6 folgenden aber nach Christi Geburt, oder in die Christliche Zeitrechnung, fallen; sie mögen charakteristisch heissen:

1. **Patriarchenzeit:** Von Adam bis Nimrod, = bey 1800 J.
2. **Erste, aber dunkele Völkerzeit:** von Nimrod bis Mose, = fast 650
3. **Jüdische, als erste historische Zeit:** Von Mose bis Romulus, = nicht völlig 750
4. **Assyrisch-Babylonische Zeit:** von Romulus bis Cyrus, = über 200
5. **Persische Zeit:** Von Cyrus bis Alexander, = bey 200
6. **Griechische Zeit:** Von Alexander bis Augustus, = netto 300
7. **Römische Zeit:** Von Augustus bis 100 J. nach Constantin, oder bis zur Völkerwanderung, = fast 450
8. **Germanische Zeit:** Vom Anfange der Völkerwanderung bis auf den Tod Mohamed's, = bey 230
9. **Fränkisch-Arabische Zeit:** Von Mohamed bis Otto den Grosen, zwischen welchen Karl der Gr. stehet, = 300
10. **Türkisch-Deutsche Zeit:** Von Otto dem Grosen bis Dschinkis-Chan, = bey 270
11. **Päbstlich-Mongolische Zeit:** Von Dschinkis Chan bis Columbus, = fast 300
12. **Zeit der Europäischen Uebermacht:** Von Columbus bis auf unsere Zeiten, = (nun über) 300

§. 9.

Mathematischer Grund der Karte.

Der Augenschein lehret, daß die ganze Tafel, von dem blau und rothen Leisten an oben, bis zu dem eben so illuminirten Leisten unten, durch senkrechte oder perpendicularstehen-

de Linien abgetheilt ist. Diese allenthalben gleichweite Linien sind: VI. die **Jahrhunderte**, die ein Freund der Geschichte aufnehmen, und in seiner Seele oder Vorstellungskraft so lebendig und klar machen muß, daß er mit eben der Behendigkeit in dem ganzen Fachwerk sich zurecht findet, als ein geübter Geograph auf seiner Landkarte Bescheid weiß. — Uebrigens sind die Jahrhunderte nach einem verjüngten oder geometrischen **Masstabe**, der unter dem Schild der Karte angebracht ist, verzeichnet oder in ihrer Weite darnach bestimmt. Die: bei solchem Masstabe sonst gewöhnliche Ruthen, sind hier Jahrhunderte; die Schuhe sind Decennia (Mas von 10 Jahren), und die Zolle sind einzelne Jahre. Man nehme, z. B. die Linie unter Isaac, der 180 Jahre alt wurde, genau in Zirkel, und messe diese auf dem Masstabe, so wird sich zeigen, daß sie 1 Ruthe (= 100 J.) und 8 Schuhe (= 80 J.) austrägt. Eben so die Linie unter Mose; diese wird geben 1° und 2′ (= 120 J.), als das Alter Mosis:

Hieraus läßt sich abnehmen, daß die auf der Karte enthaltene und Bestimmung habende Gegenstände, nicht ohngefähr genommen, sondern auf dem Masstabe gemessen worden sind. Dies ist nun das, §. 3, versprochene Freimachen von dem abschreckenden Zahlenlernen: denn alles ist schon so geordnet und gestellt, daß man nur das Bild der Seele einprägen darf. Will man aber in der Zukunft nähere Bestimmung wissen, so lassen sich auf der Karte, die nur wenige Zahlen ausdrücklich enthält, doch einige 1000 Zahlen durch Messungen finden, wozu der Masstab als Schlüssel dienet.

§. 10.

Weiterer Bestand der Karte.

Unterhalb dem grosen Striche, der unter den Perioden

quer gezogen ist, stellt die Karte VII. das grose **Völker-** und **Staatenfeld** vor. Hier sind diejenigen Völker (etliche und zwanzig) verzeichnet, deren Geschichte dazu geeignet ist am Ende einen Chronologischen-Leitfaden zu gewinnen, der durch die ganze Geschichte läuft, und woran in der Folge andere Völkergeschichten nur angeknüpft werden dürfen. Jedes Volk ist von seinem Anfange oder Entstehen an, bis an das Ende seines Staates, in diejenigen Jahrhunderte, in welchen es existirte, verzeichnet; folglich läßt sich aus jedem solchen Felde leicht abnehmen, sowohl die Dauer oder Länge des Staates oder Reiches, als auch der vorzüglichsten Staatsveränderungen desselben z. B. oben ist das Feld der Juden, das in der 2ten Periode anfängt, uud im 7ten Zeitraume aufhört. Dort steht der Stammvater der Juden an der Spize, von welchem Zeitpunkte an, bis zur Zerstörung Jerusalems durch die Römer, eine Zeitlänge von 2000 Jahren erscheint und abzuzählen ist. Mit der 3ten Periode wurde das Volk ein Staat, der bei 500 Jahren hernach in 2 Reiche getheilt ward; in der 4ten Periode aber beide ein Ende nahmen. In der 5ten Periode und in der ersten Hälfte der 6ten waren die Juden ein Provinzial-Volk groser Reiche; dann wurden sie unter den Maccabäern wieder frei, bis sie zulezt unter die Herrschaft der Römer und Herodianer geriethen. — So die übrigen Völkerfelder.

Unter diesem grosen Staatenfelde sehen wir: VIII. das **Feld der grosen und merkwürdigen Männer**, die grösstentheils nicht Monarchen waren, sondern auf andern Wegen der Menschheit nüzlich, und deshalb vorzugsweise wichtig in der Geschichte geworden sind.

Nächst diesem folgt: IX. eine **Abtheilung der Weltalter**, deren **fünf** angenommen sind, und die mehr oder weniger Perioden in sich fassen. — Zulezt folgen: X. **ausgezeich-**

nete **Weltbegebenheiten**, darunter auch besondere Vorfälle sind, die zusammen als Unter-Epochen in der Geschichte gebraucht worden sind, und grösstentheils noch als solche gelten.

§. 11.

Eigentliches Gebiet der Weltgeschichte.

Das Materiale oder der Stoff der Weltgeschichte sind die manchfaltigen Schicksale und Veränderungen der Völker und Staaten. Nach dieser Ansicht oder Masgabe müssen die ersten 1800 Jahre der Menschenwelt von der Weltgeschichte gleichsam abgeschnitten werden, weil in der Patriarchenzeit noch keine Völker und Staaten vorhanden waren. Auch die zweite und dritte Periode enthalten noch keine eigentliche Weltgeschichte. Zwar haben in diesen zwey Zeiträumen Völker angefangen zu werden, und Staaten gab es wirklich schon mehrere; aber es sind von denselben, weder Anfang und Fortgang, noch Begebenheiten und ihre Veranlassung, nach historischer Erforderniß (§. 2.) bekannt: Alles ist hier in Fabel und chronologische Dunkelheit eingehüllet und kann folglich nicht mehr, als nur eine **fabelhafte Geschichte** der Alten, aber noch keine Weltgeschichte, heissen. — Nur die Geschichte der Israeliten oder des Jüdischen Volks muß hievon ausgenommen werden, indem diese historisch richtig, und somit die Erste in dieser Eigenschaft ist. Demnach fängt die **eigentliche Weltgeschichte** erst in der 4ten Periode, und genau genommen, erst mit Cyrus an, und geht bis auf unsere Zeiten. Diese bald 2400 Jahre sind das **eigentliche Gebiet** der Weltgeschichte.

§. 12.

Auf welche Art die Weltgeschichte zu lehren sey.

Unsere meisten historischen Lehrbücher sind also verfaßt, daß die Völker und Staaten als Einheiten gedacht, und die

Geschichten derselben chronologisch, d. h. nach ihrer Zeitdauer in die Länge, beschrieben sind: diese Art heißt **Ethnographisch**. Andere Verfasser sahen nur auf das Gleichzeitige der Begebenheiten, und erzählten sofort dieselben, nicht eines jeden Volks seine Geschichte einzeln, sondern aller insgesammt unter einander gemenget, wie die Begebenheiten, der Zeit nach, da oder dort vorgefallen sind: diese Weise heißt **Synchronistisch**. — Da aber bei der ersten Methode der Synchronismus, und bei der zweiten der Realzusammenhang, verlohren geht; und doch weder das Eine noch das Andere mangeln darf: So scheint es unumgänglich nöthig, eine Anordnung zu treffen, wo beide, einander durchkreuzende Zwecke erreicht werden mögen.

Zu dem Ende wollen wir zuerst jede Volksgeschichte chronologisch, nach Masgabe der verzeichneten Völkerfelder, einzeln betrachten: das Ganze gibt den Ersten oder **Ethnographischen Theil**. Hernach wollen wir die verschiedenen Völkergeschichten in die Quere uns insgesammt denken, und die gleichzeitigeu Begebenheiten derselben, durch Hinweisungen in den Ethnographischen Theil, gleichsam summarisch wiederholen, wobey die Karte dem Gedächtniß immer sichere Hilfe gewähren und vor Verwirrung schüzen wird: **Dies ist der zweite oder der Synchronistische Theil.**

Elementar-Abriß
der
Weltgeschichte
nach Anleitung
der ersten oder Elementar-Karte.

I. Ethnographischer Theil.

Erste Periode, = 1800 J.
Patriarchen-Zeit:
von Adam bis Nimrod.
vor Chr. 3943. — 2134.

§. 13.
Ansicht der Ersten Periode.

1. Die **Patriarchenzeit**, welche die ersten 1800 Jahre der Menschenwelt begreift, kann auf der Karte nicht anders, als ein leeres Feld, dargestellt werden: denn in diesem ersten, und langen, auch im Ganzen wohl merkwürdigen Zeitraume gab es noch keine Völker und Staaten (§. 11.) und von der Patriarchalischen-Verfassung, die in dieser Zeit, so viel man weiß, Sitte gewesen war, nimmt die Weltgeschichte keine Notiz. Ueberhaupt gehören die Mosaischen Nachrichten: Vom Anfange des Menschengeschlechts, und dessen erste Schicksale ꝛc. eigentlich in den Religions-Unterricht; hierorts hingegen dürfte etwa von Folgendem Erwähnung geschehen.

2. Das erste Menschen-Paar, **Adam** und **Eva** † wohnten

in Asien, in den Gegenden des Euphrats: von hier aus, als der Wiege des Menschengeschlechts, haben sich ihre Nachkommen vermehrt und immer weiter ausgebreitet. Diese Vermehrung und Ausbreitung beförderte nicht nur den, schon in der Familie des Adams angefangenen Ackerbau, nebst der Viehzucht, sondern führte auch einige Erfindungen und Künste herbei, z. B. Hütten oder Zelte zu bauen, einige Instrumente zur Musik, und hauptsächlich das Eisen zu schmieden.

3. Einer Begebenheit, die in ihrer Art einzig ist, folglich ihres gleichen in der Geschichte nicht hat, muß man in der ersten Periode gedenken: diese ist die **grose Wasserfluth** (Sündfluth genannt,) welche im J. d. W. 1656, oder v. C. 2287, das erste Menschengeschlecht bis auf Wenige, dahin nahm. **Noah**, der zehnte unter den Patriarchen von Adam an, sah diese ungemeine Fluth, und wurde mit seiner Familie, in einem eigenen dafür erbauten Schiffe, gerettet und erhalten. So erwogen, muß man den Noah gleichsam als den zweiten Stammvater des Menschengeschlechts ansehen.

Anmerkung. Ein und andere Gegenstände, die vom ersten Menschengeschlecht noch zu bemerken seyn möchten, sind im 2ten Theile, §. 91, zu finden.

4. Die Nachkommen der Söhne des Noah, die bald wieder sehr zahlreich wurden, und aufs Neue sich auszubreiten genöthigt sahen, fiengen an, um gleichsam einen Vereinigungs-Punct zu behalten, eine Stadt, und in derselben einen ungemein hohen Thurm zu erbauen. Aber das unternommene Werk, woraus in der Folge Babylon ward, kam im Ganzen damals nicht zu Stande: die Familien-Stämme zerfielen unter sich, während dem Bau, und zerstreueten sich darüber, in zusammenhaltenden Gesellschaften nach allen Gegenden hin; aus welchen zerstreuten Gesellschaften bald darauf die **ersten Völker** geworden sind.

Zweite Periode, = 650 J.

Erste (aber dunkele) Völker Zeit:

Von Nimrod, bis Mose.

v. Chr. 2134. — 1491.

---

§. 14

Ursprung der Völker und Staaten.

1. Die, über dem Thurmbau zu Babel erfolgte Zerstreuung der Familien-Stämme, brachte dreierlei merkwürdige Veränderungen hervor: a) das Menschengeschlecht wurde in **Völker** abgetheilt; mit diesem Ereigniß entstanden bald b) **mehrerley Sprachen**, und zugleich c) **das erste Materiale zur alten Länderkunde** des Erdbodens.

2. Die Karte stellt durch Zeichnungen, im Gebiete der 2ten Periode, den verschiedenen Anfang von Völkern und Staaten vor. Wir sehen oben 1) den Anfang von dem Volksfelde der **Juden**, deren Stammvater Abraham ist. Sodann folgt, von oben nach unten, 2) das **Babylonische Reich**, welches der schon mehr gedachte Nimrod, etwa 200 Jahre vor Abrahams Einzug in Kanaan, gestiftet hat. 3) fast zu gleicher Zeit das **Assyrische Reich**, von seinem Stifter Assur also benannt. Ferner: 4) kleine **Syrische Reiche**, schon zu Abrahams Zeiten. 5) Volk und Reich der **Aegypter**, seit Menes, dem Zeitgenossen des Nimrods. Hernach: 6) **Klein Asiater** und 7) **Thracier**, ohngefähr in der Zeit wie die Syrer. 8) **Griechen**, seit Inachus, dem Zeitgenossen Abrahams und Isaaks. Endlich 9) die **Phönicier**, noch vor Abraham.

§. 15.

Der Ursprung der Völker veranlaßte die erste Begränzung der Länder.

Die Besiznehmung von Gegenden des Erdbodens durch Völker mußte natürlich zur Folge haben, daß eine Abtheilung und Begränzung der Länder entstand. Vor Mose wa-

ren erst Vorder- und Ober-Asien, Arabien und Aegypten bekannt. Nach Mose, aber erweiterte sich die Länderkunde, sowohl nach Westen, bis über die Meerenge von Gibraltar hinaus, als gegen Osten, bis in die Gegenden des Ganges. — Wir haben also vorläufig folgende Länder zu merken:

A. in Asien.

1) **Arabien**, ganz in Südwesten, die größte Halbinsel von Asien, zwischen dem Schilf- oder Rothen Meere und dem Persischen Meerbusen. — 2) **Babylonien**, nordöstlich von Arabien, zu beiden Seiten des NiederEuphrats mit der Hauptstadt Babel oder Babylon. — 3) **Mesopotamien**, im Norden des vorigen, zwischen dem Euphrat und Tigris, ein in der Nordhälfte gebirgiges und fruchtbares, in der Südhälfte aber ebenes, baum- und wasserarmes, jedoch gewürzreiches Land, worin die Stadt Haran lag. — 4) **Assyrien**, im Osten von Mesopotamien, am Tigris, mit der Hauptstadt Ninive. — 5) **Armenien**, das Vaterland der europäischen Pflaumen, im Norden von Mesopotamien, ein hochliegendes und gebirgiges Land. 6) **Medien**, im Osten von Armenien und Assyrien, das sich in einem Bogen um das Kaspische Meer erstreckt, mit der HauptstadtEcbatana.—7) **Persien**, inSüden von Medien und in Osten von Babylonien: Es begreift im weitläuftigen Sinne alle Länder, die zwischen dem Tigris und Indus liegen. — 8) **Klein Asien** oder die Halbinsel VorderAsien, im Westen von Armenien, ein zwar sehr gebirgiges, aber dennoch fruchtbaresLand, aus welchem die Europäer die ersten Weinstöcke und Oelbäume, so wie die ersten Kirschen, erhalten haben. — 9) **Syrien**, im Südosten von KleinAsien und imWesten von Mesopotamien, ein schönes fruchtbares, und zum Theil Ostküstenland des Mittelmeers, mit der Hauptstadt Damaskus. — 10) **Phönicien**, ein kleines gebirgiges Küstenland im Süden undWesten . von Syrien, mit den Städten Tyrus und Sidon. — 11) **Palästina**, auch Kanaan, ebenfalls ein kleines, jedoch fruchtbares Bergland, das südlich von den beiden vorigen liegt, und Jerusalem zur Hauptstadt hat.

B. im Nördlichen Afrika.

Bis in die 6te Periode sind nur zwey Völker in Afrika mit der historischen Welt eigentlich in Verbindung gekommen: die Aegypter und Karthager. 1) **Aegypten**, das im Nordosten mit Arabien durch eine Landenge zusammenhängt, ist ein langes, krummes und enges, aber ungemein fruchtbares Thal, zu beiden Seiten des Nils, mit zwey alten Hauptstädten, Theben und Memphis. — 2) das **Karthagische Gebiet** liegt von Sardinien gerade gegen über, und ist ein sehr fruchtbares Küstenland, besonders der südliche Theil. In der Nähe der Küste wurde Karthago, die Hauptstadt, erbaut.

C. im südöstlichen Europa.

Hier sind drei Länder zu bemerken: 1) **Griechenland** im Süden, das auf 3 Seiten vom Mittelländischen Meere umgeben ist, mit den berühmten Hauptstädten, Athen und Korinth. — 2) **Macedonien**, im Norden des vorigen, ein im Norden und Nordwesten gebirgiges Land — 3) **Thracien**, im Osten von Macedonien, ein, sowohl zur Viehzucht als zum Ackerbau, wie auch zur Handlung und Schiffahrt, bequem gelegenes Land.

Diese sechzehn Länder enthalten den Hauptschauplaz von Begebenheiten in der alten Welt, oder vor Christi Geburt.

Dritte Periode, = fast 750. J.

Jüdische, (als die) erste historische Zeit:

Von Mose, bis Romulus.

v. Chr 1491. — 753.

---

§. 16.

Ueberblick der Jüdischen Geschichte, wie solche die Karte vorstellt.

Wir bemerken die verschiedenen Zeitpuncte derselben:

1. **Abraham**, der Stammvater der Juden, kam einige Jahre eher, als 1900 v. C. nach Kanaan.
2. Sein Enkel **Jacob** zog mit seinem ganzen Hause, um 1700. v. C. aus Kanaan nach Aegypten, woselbst das Volk ins **Werden** kam.
3. Etwa zweihundert Jahre nachher, folglich um 1500 v. C. führte **Moses** das Volk Israel aus Aegypten. — Anfang der **Selbstständigkeit** Israels.
4. Ueber fünfhundert Jahre weiterhin ward Israel, nach dem Tode seines dritten Königes, **Salomo** († 975 v. C.) in zwei Königreiche, Juda und Israel, zertheilet.
5. Das Königreich **Israel** dauerte nur 255 Jahre, und wurde sodann Ao. 720 v. C. von den Assyrern zerstört.
6. Das Königreich **Juda** dauerte 133 J. länger, (folglich: 388 J.) bis Nebucadnezar, König von Babel, das Volk in die 70 jährige Gefangenschaft führte, und Jerusalem zerstörte.
7. Im ersten Jahre der 5ten Periode, folglich Ao. 536. v. C. hob Cyrus die Gefangenschaft der Juden auf; doch wurden sie nicht ein ganz freies, sondern ein Provinzial-Volk der Perser und Griechen.
8. Ao. 167 v. C. erhielten die Juden unter den Maccabäern wieder ihre Freiheit, bis sie zulezt.
9. Ao. 39. v. C. unter die Botmäsigkeit der Römer und Herodianer fielen; worauf 70 J. nach Chr. Geb. Jerusalem zum zweitenmal zerstört, und die Juden in alle Welt zerstreuet wurden.

Diesemnach umfaßt das Volksfeld der Juden eine Zeitlänge von 1921 J. v. C. und 70 J. n. C. = fast 2000 Jahre; welche Zeitlänge man in 3 Theile, nehmlich a) in die **Vorgeschichte**, von Abraham bis Mose; b) in die **Volks- und Staatsgeschichte**, von Mose bis auf die Babylonische Gefangenschaft; und c) in die **Geschichte als Provinzial-Volk**, von der ersten Zerstörung Jerusalems bis zur zweiten, zerlegen mag.

§. 17.

§. 17.

I. Vorgeschichte der Juden, = 430. J.

Von Abraham bis auf Mose.

v. Chr. 1921 — 1491.

[Fällt in die 2te Periode.]

1. Der Stammvater der Juden, **Abraham**, verließ Ur in Chaldäa, zog nach Haran in Mesopotamien, und kam endlich Ao 1921. v. C. nach Kanaan, woselbst er hundert Jahre Fremdling war, und in der Zeit den Bund der Beschneidung, seinen Sohn Isaak, und die Verheissung, erhielt, daß Christus oder der Messias aus seinen Nachkommen sollte gebohren werden. Abrahams Glaube wurde hoch geprüft, und deshalb an vielen Orten in der Schrift gerühmt. — Sohn und Enkel des Abrahams, **Isaak** und **Jakob**, wandelten in seinen Fusstapfen, und waren, unter ähnlichen Schicksalen, Fremdlinge in Kanaan. Endlich zog Jakob mit seiner Familie, Ao. 1706 v. C. nach Aegypten.

2. **Joseph**, der Urenkel Abrahams und Sohn Jakobs, der als ein Verkaufter nach Aegypten kam, harte Prüfungen erlitt, nachher aber seinen Stuhl neben des Königes Throne erhielt, und bey 80 Jahren Aegyptens politisches Wohl besorgte, ward die Mittelsperson, weshalb die Israeliten aus Kanaan nach Aegypten gekommen sind; woselbst sie sich in der Folge ungemein vermehrten, zulezt aber ausserordentlich bedrückt wurden.

3. In der **Bedrückungszeit** wurde **Moses** gebohren. Die Tochter des ägyptischen Königes entriß ihn in seiner ersten Kindheit dem nahen Tode, ließ ihn als einen Königssohn erziehen, und Moses blieb bei Hofe bis in sein 40stes Jahr. Jezt, da ihn seine Brüder verkannten, ward er flüchtig, kam nach Midian in Arabien, und blieb als Hirt daselbst andere 40 Jahre. Dann kam Er wieder nach Aegypten, und wurde bald der Heerführer des Volks Israel bei seinem, Ao. 1491. v. C. gehaltenen **Auszug aus Aegypten**. Dies ist der berühmte Auszug, der die Anfangs-Epoche der 3ten Periode gibt, und dessen Vorgang oder Gedächtniß die Juden bis auf diesen Tag, als ihr Osterfest, feiern.

II. Geschichte der Juden als freies Volk: 900. J.

A. Von der Gründung ihres Staats, nach dem Auszuge, bis zur Theilung des Reichs, nach dem Tode Salomo's.

v. Chr. 1491 — 975 = über 500 J.

---

§. 18.

Geschichte unter Mose und Josua.

1. Nach dem wunderbaren Auszuge aus Aegypten kam Moses mit dem ganzen Israel in das nordwestliche Arabien, in die Nähe des Berges Sinai. Hier wurde dem Volke das Gesez, sowohl ein allgemeines, als ein besonderes, verkündiget und gegeben (2. B. Mos. 19 u. 20. Kap.) welch letzteres Israel vor der Vermischung mit andern Völkern bewahrte.

2. Jezt sollte Kanaan, das an NordArabien gränzte, in Besiz genommen werden. Allein die vielen Vergehungen des Volks veranlaßten, daß Israel 40 Jahre lang in der Wüste Arabiens herumreisen mußte, bis die Alten dahin sturben, und ein neues Geschlecht aufgekommen war. Dieses fieng sodann glücklich an, auf der Ostseite des Jordans soviel Land einzunehmen, daß drittehalb Stämme Israels ihr Erbtheil daselbst erhielten.

3. Bis hieher hat **Moses** das Volk, dessen Mittler er oft geworden war, gebracht. Nun stirbt er (v. C. 1451.) und hinterläßt den Israeliten ihre ganze und besondere **Geschichte**, die er, vom Ursprunge des Menschengeschlechts an, bis auf die Zeit seines Todes, sorgfältig in Ordnung gebracht hatte. Diese Geschichte ist, auf Befehl Josuä und seiner Nachfolger, fortgesetzt worden; daher sind ausser den 5 Büchern Mosis, auch das Buch Josua und der Richter, wie die Bücher Samuelis und der Könige, als historische Bücher, bekannt.

4. Nach Mosis Tode ward **Josua** der Heerführer des Israelitischen Volks, das er nun in Kanaan einführte.

Da fällt zuerst das feste Jericho; die zum Widerstande verbündeten Kanaaniter werden allenthalben geschlagen, also, daß ihr Land in einigen Jahren erobert, und der Besiz den Stämmen durchs Los zugeschieden ward. — **Josua** starb 1426. v. C. nachdem er sein Vorsteheramt über Israel 25 J. geführt hatte.

§. 19.

Das Land Kanaan geographisch.

1. In den Ländern der Alten Welt lag **Kanaan** ohngefähr in der Mitte. Das Mittelländische Meer gegen Westen, Syrien gegen Norden und Osten, und Arabien gegen Süden, machten die Gränzen. Die Gröse war, fast wie die Vereinigten Niederlande. Kanaan hatte reine und gesunde Luft, eine Menge Berge, Thäler und Ebenen abwechselnd, und Ueberfluß an Getreide, Wein und Oel, so wie vortreffliche Viehzucht.

2. Der **Hermon** im Norden war das Hauptgebirg, und der **Jordan** der Hauptfluß, der von jenem herkommt, gegen Süden durch den See **Genezareth**, und endlich ins **Todte**= oder **Salzmeer** fließt. Hauptstädte waren: **Jerusalem** und **Samaria**. Jene, in der Südhälfte des Landes, war eine der größten und schönsten in der alten Welt.

§. 20.

Geschichte Israels unter den Richtern.

1. Nach Josua führten die Aeltesten der Stämme das Regiment. Aber bald machte Israel die Erfahrung, daß Versehen nnd Abweichen von der Pflicht, traurige Folgen haben, sowohl im allgemeinen bei einem Volke, wie in besondern Fällen bei einzelnen Menschen. Mehrmals geriethen die Israeliten auf solchen Abwegen in die Knechtschaft benachbarter Könige; doch fand sich auch immer wieder die Hilfe. Die Männer, welche Werkzeuge dabey wurden, führten sodann das Regiment, und wurden **Richter** genannt.

2. die erste 8 jährige, Knechtschaft brachte Kusan, König von Syrien und Mesopotamien, über Israel, da besieget **Athniel** den Kusan, und wurde der erste Richter in

Israel, auf 40 Jahre, (von 1407 — 1367.) — Zum zweitenmal, wurde Israel auf 18 Jahre dem Eglon, König der Moabiter, tributär: Da erstach **Ehud** den Eglon, schlug die Moabiter, und ward Richter 80 Jahre (von 1367 — 1287.) — So wurden die nördlichen Stämme aus der 20jährigen Knechtschaft des Königes Jabin, durch **Debora** und **Barak**, erlöset. Und **Gidon** wendete ab die 7jährige Dienstzeit, welche die Midianiter aufgelegt hatten, und richtete Israel sodann 40 Jahre (von 1247—1207.) — **Jephthah** demüthigte die Ammoniter.

3. Die lezte aber längste Unterdrückung war der 40jährige Dienstzaum der Philister. Um diese Zeit hatten die Israeliten den **Simson** und **Eli**, als ihren 11ten und 12ten Richter. An jenem bemerkt man seine wunderbare Stärke, wie in anderer Rücksicht seine erstaunliche Schwäche; diesen aber sieht man seiner vernachlässigten Kinderzucht wegen, unglücklich und bestraft. — Endlich folgt **Samuel**, der lezte Richter in Israel, der schon zu Eli Zeiten hoch gehalten wurde, und dieses Ansehen bis an seinen Tod behielt.

§. 21.

Geschichte unter Saul, David und Salomo.

1. Noch unter Samuel verlangten die Israeliten einen König. **Saul** wurde ihr erster. Er besiegte und demüthigte die Feinde der Israeliten; fing aber bald an, launisch zu sein, und nach solchen Ansichten zu handeln, wodurch er tadelhaft, sowohl gegen andere, als zulezt gegen sich selbst, wurde. In einer Schlacht gegen die Philister entleibte er sich selbst; worauf David die königliche Würde erhielt.

2. Dieser **David**, der größte König in Israel (von 1055 — 1015. v. C.) wurde von Saul beneidet, und auf Tod und Leben verfolget, jedoch aus aller Gefahr errettet. David überwand zuerst die noch unter Israel wohnenden Kanaaniter, wodurch **Jerusalem** erobert und zur Residenz erwählt wurde. Hierauf unterjochte Er die **Philister** und **Edomiter**, die gegen Süden wohnten, so wie die **Moabiter** und **Ammoniter** gegen Osten, und endlich auch die **Syrer**, wodurch das Reich bis an den Euphrat er-

weitert worden ist. — David hob den Jüdischen Gottesdienst ungemein empor; unter andern vorzüglich durch seine Psalmen, und machte herrliche Vorbereitungen zum National-Heiligthum der Juden.

3. **Salomo**, sein Sohn (reg. v. 1015 — 975, v. C.) führte das berühmte Werk aus, indem er, im 4ten Jahre seiner Regierung, die **Erbauung des Tempels** zu Jerusalem anfieng, und in 7 Jahren vollendete. Salomo, wegen seiner Weisheit berühmt, erhielt einen beständigen Frieden des Reichs; aber seine Prachtliebe, wodurch zwar Jerusalem vorzüglich an Glanz und Verschönerung gewonnen hatte, wurde den entferntern Stämmen allmälig lästig, und somit zulezt eine Veranlassung zum Mißvergnügen, woraus sodann der erste Grund zur Theilung des Reichs erwachsen ist. Diese Umstände wurden für das unterjochte Syrien eine Gelegenheit sich wieder frei zu machen. — Salomo's Sprüchwörter sind ein Schaz zur Lebensweisheit.

B. Von der Theilung des Reichs, bis zur Babylonischen Gefangenschaft.

v. Chr. 975 — 587, = fast 400 J.

Nach Salomo's Tode folgte zwar sein Sohn Rehabeam als König über ganz Israel. Allein sein unvorsichtiges Benehmen, gleich beim Antritt seiner Regierung, da er auf die billige Bitte der Stämme unbillig und übermüthig antwortete, hatte die Folge, daß das schon erregte Mißvergnügen in einen Aufstand ausbrach, worin 10 Stämme von Rehabeam abfielen, und Jerobeam zu ihrem Könige wählten. So ist die Theilung, in die Königreiche **Israel** und **Juda**, geschehen.

Jüdische Könige von David bis Zedekia.

David, reg. v. 1055. — 1015, v. C. — 40. J.					
Salomo, reg. v. 1015. — 975, v. C. — 40. J.					
Könige in Juda:	seit:	reg.	Könige in Israel:	seit:	reg.
1. Rehabeam	975	17	1. Jerobeam	975	21
2. Abia	958	3	2. Nadab	954	2
3. Assa	955	41	3. Baesa	953	24
			4. Ella	930	2
			6. Amri	929	11
4. Josaphat	914	25	7. Ahab	918	22

5. Joram	889	4
6. Ahasja	885	1
7. Athalia	884	6
8. Joas	878	40
9. Amazia	838	29
10. Usia	809	52
11. Jotham	757	16
12. Ahas	741	15
13. Hiskias	726	29
14. Manasse	697	55
15. Amon	642	2
16. Josia	640	31
17. Joahas: 3. M.		
18. Jojakim	609	11
19. Jojachim: 3. M.		
20. Zedekias	598	11

Ende: Ao. 577, v. C. d. Nebucadnezar.

8. Ahasja	897	2
9. Joram	896	12
10. Jehu	884	28
11. Joahas	856	17
12. Joas	840	16
13. Jerobeam II.	823	41
Interreg. 11. J. u. 2. Kge.		
16. Menahem	770	10
17. Pekahjah	759	2
18. Pekah	757	20
Interregnum: 9. J.		
19. Hosea	729	9

Ende; Ao. 720. v. C. durch Salmanasar.

Synchronismus.
Necho, v. 616 — 600.
Nebucadnezar: Babylonische Gefangenschaft.

§. 22.

Das Königreich Israel dauerte 255 J.

von 975 — 720. v. C.

Fünf Momente sind hier auszuheben und zu erwägen: a) Jerobeams **Grundlage zur Verirrung des Volks** b) **Vermehrung der Verirrungen** unter Ahab; c) **schlimme Folgen** davon für das königliche Haus, durch Jehu; d) **lezte Erhohlung des Staats**, unter Jerabeau II. e) **Untergang des Reichs**, unter Hosea.

1. **Jerobeam I.** (reg. v. 975—954) gab politischen Maximen einen grösern Werth, als der reinen Verehrung des wahren Gottes: Daher ließ er, zu Bethel und Dan, zween Tempel mit Gözenbildern errichten, und verwies das Volk dahin, um zu hintertreiben, daß nicht das Volk, durch die Verehrung des Jehova im National-Heiligthum zu Jerusalem, zur Zeit der hohen Feste, sich wieder von ihm abwenden, sondern die politische Trennung der Nation befestiget werden möchte. Diese Maxime behielten seine 18 Nachfolger insgesammt bei.

2. Unter **Ahab**, dem 7ten Könige in Israel (reg. v. 918 — 897) wurde die Verwirrung noch gröser: denn sei-

ne Gemahlin Isebel, eine Phönicische Prinzessin, hat, zu dem schon üblichen Götzendienste, noch den Baals-Dienst eingeführt. — Dem Ahab wurde der Untergang seines Hauses von dem Propheten Elia verkündiget, und bald holte er auch seinen Tod in einer Schlacht gegen den König von Syrien.

3. **Jehu**, der 10te König in Israel (reg. v. 884 — 856), rottete das Haus Ahabs, welches das Mas seiner Missethaten durch die Tyranney gegen Naboth voll machte, gänzlich aus. Isebel wurde zum Fenster herunter gestürzt, Joram, der Sohn und Nachfolger Ahabs, von Jehu erschossen, und die übrigen Söhne Ahabs wurden erwürget.

4. Der Ur-Enkel von Jehu, **Jerobeam II.** (reg. v. 823 — 782), gab dem Königreich Israel, in Hinsicht der Ausdehnung, seine schönste Periode, indem alles verlohrne Land jenseits des Jordans, nebst Syrien, wieder erobert wurde.

5. Doch diese Wiederherstellung hatte keinen Bestand: denn das Reich wurde bald darauf durch bürgerliche Kriege geschwächt, und dann den Assyrern zinnsbar. — **Hosea**, der 19te und lezte König in Israel (von 729 — 720), verband sich mit Aegypten, um vom Assyrischen Tribute frey zu werden; aber darüber verlohr er Reich und Leben, als Salmanassar, König von Assyrien, ihn überzog, Samaria eroberte, und sofort dem Reiche Israel, durch Wegführung der 10 Stämme nach Assyrien und Medien, ein Ende machte. Dieses geschah Ao. 720, v. C. oder 33 Jahre nach Roms Erbauung.

§. 23.

Das Königreich Juda dauerte 388 Jahre.

von 975 — 587. v. C.

Die 20 Könige über Juda, unter welchen acht Fromme gezählt wurden, waren alle aus dem Hause Davids, und hatten ihre Residenz in Jerusalem. — Auch diese Geschichte enthält fünf Momente: a) die **Folgen**, die aus Rehabeams Uebermuthe entstanden; b) **Rückkehr von Ruhe und Recht**, durch Josaphat gefördert; c) **verderbliche Eifersucht der Reiche Israel und Juda**, wo-

durch die Assyrer ins Land gelockt werden; d) **immer tiefe-rer Verfall des Volks und der** 7 lezten **Regenten**, nur Jo-sia ausgenommen. Endlich e) die **Babylonische Ge-fangenschaft.**

1. **Rehabeam** (reg. von 975—958) war durch Schaden nicht klüger geworden. Aus den neuen Mißgriffen, welche in den fast beständigen Kriegen mit Jerobeam bestanden, nahm Sisak, König von Aegypten, den Anlaß, Rehabeam zu überfallen und Jerusalem zu plündern. Diese schädlichen Kriege zwischen beiden Reichen dauerten noch lange fort.

2. Erst **Josaphat**, Rehabeams Ur-Enkel (reg. v. 914 — 889) ließ sichs angelegen seyn, dem Volk Ruhe und Frie-den zu verschaffen; auch förderte er mit allem Ernste die Ge-rechtigkeit im Gerichte, so wie beim Volke den reinen Got-tesdienst. Nur darin hat er es versehen, daß er seinen Sohn mit dem Hause Ahabs befreundet werden ließ, wodurch bald Mord-Scenen in Juda anfiengen, wie sie im Königreiche Israel üblich waren.

3. Die Anfangs erregte Eifersucht beider Reiche wur-de nie aus dem Grunde oder beiderseits aufrichtig gehoben. Daher ist es geschehen, daß **Ahas**, Hiskias Vater (reg. von 741 — 726,) zur Zeit da der vorlezte König in Israel ein Bündniß mit Syrien wider Juda machte, sich durch Geschen-ke an Tiglath Pilesar von Assyrien hieng, der sodann Syri-en dafür eroberte, und Israel zinnsbar machte; ja es wurde durch dessen Sohn Salmanassar wenige Jahre hernach gar zerstört (§. 22. Nro. 5.) — des Ahas Uebereilung hätte sein Sohn **Hiskias** (reg. v. 726 — 697) bald noch zu büsen gehabt, indem Sanherib, der Sohn des Salmanassars, dem Reiche Juda ein ähnliches Los zudachte, wie Israel von seinem Vater erhalten hat; doch seine Armee wurde vor Je-rusalem plözlich zu Grunde gerichtet, und somit der from-me Hiskias, nebst Residenz und Reich, erhalten.

4. Wie der Hirt, so die Heerde. Dies Sprüchwort gibt die Ansicht vom Königreich Juda, nach Hiskias Tode Nur den **Josia** ausgenommen (reg. v. 640 — 609), der Gott und sein Volk liebte, und deshalb Tempel, Stadt und

Land von Greueln und Gözen reinigte, waren die übrigen 6 Könige insgesammt Gott- und Pflichtvergessene Leute, die sich, sowohl nicht spiegelten an dem Schicksale des Königreichs Israel, noch in den Kämpfen der zwei mächtigen Reiche, des Babylonischen und Aegyptischen, neutral zu bleiben wußten. Ihr Benehmen zog also das Unglück herbey.

5. Im 4ten Jahr Jojakims, d. i. Ao. 605. v. C. kam der Babylonische König Nebucadnezar, der Besieger von Aegypten, zum erstenmal nach Jerusalem, womit die Gefangenschaft anfieng. Dies Ereigniß wurde zum zweitenmal, und unter **Zedekia** zum drittenmale wiederholt, worauf sodann Jerusalem von Grund aus zerstört, der Tempel verbrannt, die königliche Familie umgebracht, viele Tausende erschlagen, und der geblendete König, mit dem Ueberrest des Volks, nach Babylon geführt worden ist. Dies geschah Ao. 587. v. C. G.

Anmerkung. Der dritte Abschnitt der Jüdischen Geschichte wird in der 6ten Periode, §. 43, nachgeholt werden.

Vierte Periode, = über 200 J.

Assyrisch-Babylonische Zeit:

Von Romulus, bis Cyrus.

v. Chr. 753 — 537.

§. 24.

Volk und Land der Assyrer, Babylonier und Meder.

1. Die **Assyrer**, ein wildes, kriegerisches Volk, beseelt von Stolz und Herrschsucht, bewohnten anfangs ein kleines Land, im Osten des Tigris, welches abwechselnd schöne Ebenen, Berge und Thäler, so wie Bäche und Flüsse zur Bewässerung hat, und einst sehr fruchtbar war. — Die Hauptstadt des Assyrischen Reichs war **Ninive**, am Tigris, eine der grössten Städte in der Welt.

2. Die **Babylonier** gehören unter die zuerst aufgeklärten Völker des Alterthums. Sie wurden vorzüglich durch die ersten Beobachtungen in der Astronomie, so wie durch Baukunst, Manufacturwesen und Ackerbau, berühmt. Ihr Land, am Nieder-Euphrat, eine unübersehbare, romantische Ebene, ohne Steine und ohne Waldung, mit künstlicher Bewässerung, und Fruchtbakeit. Das Klima war das schönste auf Erden. — **Babylon** oder **Babel**, die Hauptstadt des Reichs, stand auf beiden Seiten des Euphrats, und übertraf Ninive, sowohl an Gröse, als vorzüglich an Schönheit.

3. Die Nation der **Meder** bestand aus 6 Völkerschaften. Künste, Wissenschaften und Handlung waren nicht die Sache der Meder; ihre Hauptneigung gieng auf Krieg. Der nördliche Theil ihres doppelt so grosen Landes, als die beiden vorigen zusammen, war und ist noch ein gebirgiger, und deshalb ziemlich unwirthbarer Landstrich, mit vielen Naphtaquellen; der südlich grösere Theil hingegen ist sehr angenehm und fruchtbar, besonders an vielerlei Sorten von Weintrauben, so wie an Citronen und Pomeranzen, die aus Medien und Persien nachmals zu uns, nach Europa, verpflanzet worden sind. — **Ecbatana**, die Hauptstadt, war rings um einen Hügel gebaut, und hatte 7 rundherum, einander einschliessende und übereinander hervorragende Mauern, mit Zinnen von verschiedenen Farben.

§. 25.

Ueberblick der Assyrisch-Babylonischen Geschichte.

Die Karte läßt folgende Zeitpuncte bemerken:

1. **Stiftung des Babylonischen Reichs** durch **Nimrod**, den ersten König auf Erden. Der gewöhnlichen Rechnung nach Ao. 1809 nach Adam, folglich 2134 J. v. C.
2. **Ursprung des Assyrischen Reichs**, veranlaßt durch Nimrod, und gestiftet durch **Assur**, um 2100 v. C. — Beide Reiche waren Anfangs klein.
3. Wie lange Nimrods Reich gedauert habe, ist unbekannt. Aber Babylonien und Mesopotamien, welche beide Nimrods Staat ausmachten, wurden Provinzen des Assyrischen Reichs, zur Zeit des Ninus.

4. **Ninus**, der Stifter des Gros-Assyrischen Reichs, brachte ausser dem Babylonischen Reiche, auch Armenien, Medien, Baktrien und Persien unter seine Gewalt. Er lebte wahrscheinlich zu Gideons Zeiten, d. i. vor 1200 v. C. oder bei 850 Jahren nach Assur, und hatte seine Gemahlin **Semiramis** zur Nachfolgerin.

5. Das Gros Assyrische Reich dauerte 520 Jahre: dieses ist bekannt; aber nicht die historischen Begebenheiten desselben. Sein Ende erfolgte unter **Sardanapal**, durch eine Empörung zweier Statthalter, des Arbaces aus Medien und des Belesis aus Babylonien.

6. Der Erfolg jener Empörung, die um die Zeit der Erbauung Roms geschehen, war die **Theilung des Reichs**, also, daß in der 4ten Periode zu bemerken sind: a) **Neu-Assyrien**, b) **Neu-Babylonien**, und c) **Medien**.

7. Das **Neu-Assyrische Reich** hatte von da an noch eine Dauer von anderthalb hundert Jahren, worauf dasselbe, um 600 v. C. von Medien und Babylonien zerrissen wurde.

8. Das **Medische Reich** fieng nicht sogleich mit der unter Arbaces errungenen Freiheit, sondern erst unter Dejoces, an, und dauerte bis auf Cyrus.

9. Das **Neu-Babylonische Reich** dauerte bis zu Ende des 4ten Zeitraums, worauf es von Cyrus dem Persischen Weltreiche, Ao. 537, v. C. einverleibet worden ist.

Demnach begreift das Geschichtefeld des Babylonisch-Assyrischen Reichs, von 2134 — 537, v. C. eine Zeitlänge von ohngefähr 1600 Jahren.

§. 26.

Geschichte des Neu-Assyrischen Reichs.

von 747, bis um 600, v. C.

1. Den Verlust von Medien und Babylonien suchten die Assyrer durch Eroberungen im Westen zu ersezen. **Tiglat-Pilesar** benuzte die Gelegenheit, dem jüdischen Könige Ahas zu helfen, dergestalt, daß er, Ao. 738. v. C. dem Rezin, König von Syrien, Reich und Leben nahm, und das Königreich Israel zinnsbar machte. 18 Jahre hernach zerstörte

sein Sohn **Salmanassar** das Königreich Israel, welche Scene **Sanherib** auch über Juda bringen wollte; aber mit Schaden abziehen mußte (§. 23, Nro. 3.)

2. **Assarhaddon** machte nicht nur Juda, zur Zeit Manasse, zinnsbar, sondern verband auch Babylonien wiederum mit seiner Krone, also, daß das Assyrische Reich aufs Neue, jedoch zum leztenmal, übermächtig ward. Denn nach Assarhaddon verlohren seine Nachfolger, innerhalb 60 Jahren, alles Uebergewicht, und zulezt ward Assyrien ein Raub von Medien und Babylonien.

§. 27.

Geschichte der Meder, in der 4ten Periode.

1. Die Geschichte der Meder vor Arbaces, dem Stifter ihrer Freiheit, ist theils unbekannt, theils fabelhaft und ungewiß. — Seit Ninus haben sie 520 Jahre unter der Herrschaft der Assyrer gestanden; unter Arbaces aber gegen dieselben sich empört, und ihre Freiheit erhalten.

2. Arbaces wollte oder konnte den medischen Thron nicht besteigen; und die Meder wußten ihre Freiheit nicht zu ertragen: Daher entstand unter ihnen bald eine traurige Anarchie, bis sie, durch Schaden klug gemacht, empfänglich und willig wurden, auf Geseze zu achten, die ihnen endlich **Dejoces** gab.

3. **Dejoces**, ein Zeitgenoß Assarhaddons und des Manasse, wurde König der Meder (von 708—655.) Er vereinigte die 6 medische Völkerschaften in eine Nation, und erbaute Ecbatana zur Residenz. — Sein Sohn und Nochfolger **Phraortes** (von 655 — 633) brachte Persien, ganz Ober-Asien, und die östliche Hälfte von Klein Asien, unter medische Botmäsigkeit, und wagte sich selbst an die Assyrer; aber er kam um, bei der Belagerung von Ninive.

4. **Cyaxares**, des vorigen Sohn (reg. v. 633 — 593), wollte an Assyrien den Tod seines Vaters rächen; aber da fielen die **Scythen**, ein wildes und mächtiges Volk, ihm ins Land, und behielten 28 Jahre lang die Oberhand in Medien. Nach ihrer endlichen Vertreibung zog Cyaxares

aufs Neue vor Ninive, welches er, mit Hilfe seines Bundesgenossen, des Babylonischen Monarchen Nabopalassar, eroberte und Assyrien zu einer Provinz machte. — Sein Sohn **Astyages** folgte dann (von 593 — 558), der das, nun grose Medische Reich, in der ersten Zeit-Hälfte der Babylonischen Gefangenschaft, regierte, zuletzt aber seinem Enkel Cyrus überlassen mußte.

§. 28.

Geschichte des Neu-Babylonischen Reichs.

von 747 — 537, v. Chr.

1. Das Neu-Babylonische Reich gründete **Nabonassar**, den man für den Belesis hält, der mit dem medischen Arbaces jene Empörung gegen den Sandanapal gemacht hatte. Der Anfang seiner Regierung, Ao. 747. v. C., ward die berühmte **Nabonassarische Aera** — Unter seinen Nachfolgern mag das Reich den Assyrern wieder zinnsbar, und dem Assarhaddon ganz unterworfen worden sein; von welcher Zeit an Babylonien wieder Statthalter hatte.

2. So ein Statthalter war **Nabopalassar**, ein Chaldäer, der Babylonien mit seinen Zugehörungen an sich riß und König ward. Er machte mit Cyaxares, dem Könige der Meder, ein Bündniß wider Assyrien, und half ihm Ninive zerstören. Unter diesem Nabopalassar und seinem Sohne Nebucadnezar hatte das Babylonische Reich, auf ohngefähr 60 J. lang, sein goldenes Zeitalter.

3. **Nebucadnezar** (von 605 — 562) machte seinen Namen zum Schrecken in Vorder Asien, bis in Afrika hinein. Er besiegte den mächtigen König Necho von Aegypten, führte die Juden in die Gefangenschaft, und zerstörte, wie Jerusalem, so auch Alt-Tyrus, den damaligen Hauptsiz der Welthandlung. — Von ihm sind mehrere Nachrichten im Propheten Daniel, worunter auch die Geschichte der 3 Männer im Feuerofen.

4. Nach Nebucadnezars Tode giengs mit dessen Reiche schnell zur Neige, also, daß schon nach etlich und zwanzig Jahren, unter **Nabonedus** (in der Bibel **Belsazar** ge-

nannt,) das unüberwindlich geachtete, stolze Babylon von Cyrus erobert ward, und das Reich somit ein Ende hatte.

§. 29.

Das assyrisch gewordene Syrien.

1. **Syrien**, zwischen dem Euphrat und der Ostküste des Mittelländischen Meers, ist im Westen gebirgig, im Innern aber meist eben, und ein sehr fruchtbares Land, wo es Wasser hat. Die Luft war rein und gesund. Der **Libanon**, mit seinen Cedern, war das Gränzgebirg gegen Phönicien. Der **Orontes** fließt von Süden gegen Norden. Getreide, Wein, Obst, Gewürze, Salz ꝛc. waren die vornehmsten Producte. **Damaskus**, im Süden des Landes, war die Hauptstadt, seit Abrahams Zeiten; in der 6ten Periode aber wurde **Antiochia**, unweit der Mündung des Orontes, die Residenz der Syrischen Könige.

2. Die **Syrer**, ein düsteres und tiefsinniges Volk, waren Anfangs in mehrere kleine Staaten zertheilt. **Hadadeser** zu Davids Zeiten, scheint über alle geherrscht zu haben; aber im Kriege gegen David unterlag er; da wurde Syrien eine Provinz des Israelischen Reichs, bis gegen das Ende der Regirung Salomo's (§. 21, Nro. 2 u. 3.)

3. Das frei gewordene Syrische Reich, gleichzeitig mit dem abgerissenen Reiche der 10 Stämme, zeigte mehrfältige Eifersucht und unpolitischen Hader wechselseitig gegen die beiden jüdischen Königreiche, bis zulezt der aufgeforderte TiglatPilesar Ao. 738, v. C. dem Reich ein Ende, und Syrien zur Provinz machte.

4. Die Karte zeigt uns im Syrischen Felde: a) **Benhadad** II. der mehrere Kriege gegen den Ahab führte; b) den **Hasael**, der Israel besiegte, und Juda zinnsbar machte; c) den **Rezin**, der Reich und Leben gegen den Assyrer verlohr. Sodann erscheint Syrien in der 4ten Periode als Assyrische, und in der 5ten Periode als Persische Provinz; im 6ten Zeitraume aber als ein neues Reich, das Anfangs sehr mächtig war, bis es nach vielem Verlust Römisch ward.

Fünfte Periode, = über 200 J.

Persische Zeit:

Von Cyrus, bis Alexander.

v. Chr. 537 — 330.

A. Perser.

§. 30.

Land und Volk der Perser.

Land: Im Alterthum, wie ohngefähr heutzutage, begriff Persien, im weitläuftigen Sinne, alle Länder zwischen dem Tigris und Indus; das persische Weltreich aber erstreckte sich noch weiter gegen Westen. Die 15 Landschaften, worunter Assyrien und Medien auch gehören, hatten, und haben noch, sehr merkliche Verschiedenheit, so im Klima, wie in der Beschaffenheit und Fruchtbarkeit des Bodens, indem gebirgige Gegenden mit Ebenen, und sandige Districte oder Wälder mit fetten und ungemein gesegneten Fluren abwechseln. — Die vornehmsten Städte waren; a) im Süden: **Susa**, die Winterresidenz, und **Persepolis**, die Hauptstadt des ganzen Reichs; b) im Norden: **Baktra**, jezt Balk und **Marakanda**, in der Folge Sammarcand.

2. **Volk**: die **Perser** waren, vor und zu Cyrus Zeiten, ein grösstentheils nomadisches, folglich noch unkultivirtes, aber gutmüthiges und edeldenkendes Volk. Cyrus bildete sie zu Eroberern. — Die Erziehung der Jugend war bei den Persern zweckmäsig, und, ihrem Edelsinne gemäs, sorgfältig-streng, auch zugleich eine Sache des Staats. Würden diese Perser nie Eroberer und nie ein herrschendes Volk geworden sein, so würden ihre Anfänge schöne Fortschritte erzeuget haben; so aber blieben sie in ihrer Kultur, in Kenntnissen und Künsten, auf halbem Wege stehen, und Volk und Staat hatte wohl äussern Glanz, aber damit war nicht wahres Glück und innerer Frieden gepaart. Ihr, durch Eroberungen schnell erlangter Reichthum erzeugte bald Weichlichkeit, und diese mit unter den Verfall des Staats.

§. 31.

Geschichte des Persischen Weltreichs.

Vier Momente sind zu merken: a) **Gründung des Weltreichs**, durch Cyrus; b) das Weltreich **im zunehmenden Flor**, bis Xerxes; c) das Reich **im Abnehmen und Verfall**, seit Artaxerxes I.; d) Verlust und **Ende**, unter Darius Kodomannus. — Von den 13 persischen Königen stellt die Karte Neun derselben, mit ihrer Regierungszeit vor Augen.

Folge der Persischen Könige:	seit:	reg	Synchronismus.
1. Cyrus	559	30	Rückkehr der Juden. 536.
2. Kambyses	329	8	
3. Pseudo Smerdis: 7. Monate.			
4. Darius I. Hystaspis	520	36	490 Schlacht bei Marathon
5. Xerxes I.	484	21	
6- Artaxerxes l. Langhand	464	40	
Xerxes II.u.Sogdian: jeder 1.M.			Friede d. Cimon.
9. Darius II. Nothus	423	19	
10. Artaxerxes II- Mnemon	404	46	
11. Ochus	358	21	
12. Arses	337	2	
13. Darius III. Kodomanuus	335	5	

1. **Cyrus**, der Enckel des Medischen Königes Astyages, **wurde der Stifter des Weltreichs** (reg. von 559—529.) Die Unvorsichtigkeit des Astyages machte das Unternehmen des Cyrus gelingen: da wurden die Perser frei; und was bis dahin Medisches Reich war, hieß jezt das **Persische**, welchem bald Klein-Asien oder das Reich des Königes Krösus, so wie das Babylonische-Reich, Ao. 537, einverleibt wurde. (§. 28. Nro. 4.) Im folgenden Jahre gab Cyrus die gefangenen Juden los, womit die Gefangenschaft ein Ende hatte.

2. **Im zunehmenden Flor** war das Weltreich unter den drey folgenden Königen. **Kambyses**, der Sohn des Cyrus (reg. v. 529 — 520), eroberte Aegypten, war aber übrigens ein Wüterich, worüber er sein Leben verlohr. — **Darius I. Hystaspis** (reg. v. 520 — 484) brachte das empörte Babylonien wieder unter seine Gewalt, theilte das grose Reich in 20 Satrapien (Statthalterschaften); verband damit Thracien und Macedonien, und gab ihm mit der Erobe-

oberung eines Theils von Indien die grösste Ausdehnung. Bald darauf fieng der grose Krieg mit den Griechen an, und Aegypten empörte sich. — **Xerxes** sein Sohn (reg. v. 484 — 494) erhielt Aegypten wieder; verlohr aber im Griechischen Kriege Macedonien, Thracien, das Griechische-Klein-Asien und Cypern.

3. **Abnehmen und Verfall** des Reichs ist entstanden: durch Hofränke, Empörungen der Satrapen, Mordspiele im königlichen Hause, und durch eingerissene Ueppigkeit und Weichlichkeit bei den Armeen. — **Artaxerxes I. Langhand,** (reg. v. 464 — 424) ward genöthiget dem 51jährigen Kriege gegen Griechenland ein Ende zu machen, durch einen Frieden mit Athen, worinn er nicht nur die Europäischen Griechen ungekränkt zu lassen versprechen, sondern auch die Freiheit der Asiatischen Griechen bewilligen mußte. — Unter **Darius II. Nothus** (reg. v. 423 — 404) hatte zwar das Reich von aussen Ruhe, aber Empörungen im Innern. — **Artaxerxes II. Mnemon** (reg. v. 404 — 261) erhielt zwar den Sieg über seinen Bruder, den jüngern **Cyrus**; aber gegen die Aegypter und andere Völker konnten die Persischen Heere wenig mehr ausrichten. — **Ochus**, der über Leichname aus dem königlichen Hause den Thron bestieg, regirte als ein Wüterich (von 361 — 337). Er eroberte das, 64 Jahre lang frei gewesene Aegypten wieder, und zerstörte Sidon. Bagoas, ein Aegypter, schaffte ihn, und zwey Jahre hernach auch seinen Sohn **Arses**, mit Gift aus dem Wege.

4. **Das Ende des Persischen Weltreichs** machte Alexander von Macedonien. **Darius III. Kodomannus**, ein Verwandter der bisher regirenden Familie, besas damals den Thron (von 335 — 330.) Er zeigte Tugenden, die ihn eines bessern Schicksals würdig machten. Gegen Alexander den Grosen verlohr er 3 Hauptschlachten, und bald darauf durch den bactrischen Statthalter, Bessus, das Leben; worauf die Persische Monarchie Ao. 330, v. C. an die Macedonier, und somit die Weltherrschaft an die Europäer gekommen ist.

B. Aegypter.

§. 32.

Land und Volk der alten Aegypter.

1. **Land**: Aegypten, ein Hauptgetreideland der alten Welt, war und ist noch ein langes, schmales Thal, das sich im Norden zu einer breiten Küste erweitert. Der **Nil** flies't durch dasselbe, von Süden gegen Norden, uud gewährt dessen grose Fruchtbarkeit. Die Papierstaude unter den Pflanzen, wie unter den Thieren der Krokrodill, das Nilpfeld, der Ichnevmon und der Vogel Ibis, sind zu merken. Haupt-Städte: **Theben**, in Ober-Aegypten, zu beiden Seiten des Nils, soll zur Zeit ihres Flors die prächtigste Stadt gewesen sein. **Memphis**, in Mittel-Aegypten, auf der Westseite des Nils, in deren Nähe die Pyramiden sind. **Sais**, in Unter-Aegypten, deren Stelle das weltberühmte Alexandria eingenommen hat.

2. **Volk**: Die alten Aegypter sind unstreitig eines der merkwürdigsten Völker der Alten Welt: Ihre frühe Kultur machte sie unmittelbar zu Lehrern der Griechen, und durch diese mittelbar von vielen andern Völkern. Die Pyramiden, die Obelisken, der Labyrinth, und der See Möris gehören unter ihre ungeheuern Kunstwerke. Ihre Geseze hatten den Stempel der Weisheit, wodurch Sittlichkeit und Ordnung gefördert, dem Verfall der Stände aber gesteuert wurde. Selbst ihr Todten-Gericht stand auf solchem schönen Grunde.

§. 33.

Geschichte der Aegypter.

Das Geschichte-Feld der Aegypter erstreckt sich, nach Ausweisung unserer Karte, netto durch fünf Perioden nehmlich durch die 2te, 3te, 4te, 5te und 6te, und übertrifft folglich an Zeitdauer alle Völkergeschichten der Altenwelt. Sie zerfällt in 3 ungleiche Theile: a) Zeit des alten Pharaonen Reichs, = 1600 J. b) Zeit der Persischen Unterjochung, = 200 J. und c) Zeit des Neu-Aegyptischen Reichs, = 300 J. Also zusammen = 2100 Jahre.

Das alte Pharaonen Reich kann man in 4 Abschnitte theilen:

1. **Unerklärliche Dynastieen-Zeit**, = bei 800 J. von Menes, zu Nimrods Zeiten, dem angeblich ersten Könige in Aegypten, bis anderthalb hundert Jahre nach Mose oder bis Sesostris. — Wahrscheinlich sind die Dynastieen, welche etliche hundert Könige aufzählen mochten, gleichzeitig gewesen; aber Niemand kann davon Auskunft geben. Soviel ist gewiß, daß schon zu Abrahams Zeiten Aegypten ein förmlicher, und unter Joseph schon ein wohl eingerichteter Staat, mit mehrern Hofämtern, so wie beim Auszuge der Israeliten ein mächtiges Reich, gewesen sei.

2. **Dunkele Obelisken- und Pyramiden-Zeit**, oder Goldenes Zeitalter der Aegypter in Künsten und Wissenschaften, = 400 J. von Sesostris, bis auf Sisak, zu Salomo's und Rehabeams Zeiten. **Sesostris**, soll ein Eroberer und der Urheber von etlichen Obelisken gewesen sein, deren seine Nachfolger noch mehrere errichteten. — **Cheops** soll die grösste Pyramide erbaut haben.

3. **Zeit der auswärtigen Kriege** und bald darauf der **innern Verwirrung** = 300 J. — **Sesak**, in der Bibel **Sisak** genannt, unterstüzte Jerobeams Empörung, und plünderte Jerusalem (§. 23. Nro. 1.) **Bocchoris** gab Geseze, welche Solon, der Athener, zum Theil copirte. Nach diesem ward Aegypten von Aethiopien unterjocht; und bald entzweiten sich die zwei obern Stände, indem die Pristerkaste den Militärstand beleidigte, woraus eine Anarchie entstund, bis Aegypten ein zwölfherren Reich wurde.

4. **Die Pharaonen vertraut mit den Griechen**, = 135. J. von Psammitich, bis Psammenit. — **Psammitich**, einer der Zwölffürsten, unterdrückte die übrigen Krvnprätendenten, und bemächtigte sich, durch griechische Miethtruppen, um 660, v. C. der Alleinherrschaft. Er behielt die griechischen Söldner als stehende Truppen im Lande, und regirte 44 Jahre. — Sein Sohn **Necho** oder **Neko** (reg. von 616 — 600) legt Flotten auf beiden Meeren an, läßt Afrika durch Phönicier umschiffen, macht Juda zinnsbar, und erobert VorderAsien bis an den Euphrat hin, bis ihn Nebucadnezar schlägt. — **Apries** oder **Hophra** (von 594

— 569)nimmt Juden auf, die aus dem zerstörten Jerusalem nach Aegypten flüchten. — **Amasis** oder **Amosis** (von 569 — 526) öffnete den griechischen Kaufleuten die Mündungen des Nils, welches zwar Aegypten Reichthum verschaffte, aber auch die Perser darnach lüstern machte; und wirklich wurde Aegypten von Kambyses, im 1sten Jahre des **Psammenit**, Amasis Sohne, erobert und zur persischen Provinz gemacht, Ao 525. v. C.

5. **Aegypten als Persische Provinz.** — In dieser fast 200jährigen Zeit sieht man einen öftermal wiederholten Kampf, auf Seiten der Unterdrückten, um wieder empor zu kommen, auf Seiten der Perser aber, Aegypten unterjocht zu halten. In der Verfallzeit des Persischen Reiches ward der Thron der Pharaonen über 60 Jahre gewissermasen wieder aufgerichtet. Da wütete Ochus nochmals, wie Kambyses, in Aegypten; und 20 Jahre später ward es eine Beute des Macedonischen Eroberers.

Anmerk. Vom Neu-Aegyptischen Reiche wird in der 6te Per. §. 42. die Rede sein.

C. Klein-Asiater.

§. 34.

Land, und einige Völker von Klein-Asien, bis auf die Perser.

1. **Land:** Die vom Mittelmeer, vom Schwarzen und Aegeischen Meere begränzte Halbinsel Kleinasien, ist überhaupt ein vortreffliches Land, gesegnet und reich an Allem von der Natur, mit einem schönen Klima, und fruchtbaren Gebirggegenden, die mit herrlichen Ebenen abwechseln. Der **Taurus** im Süden ist das Hauptgebirg, und der **Halys**, nebst vielen andern Flüssen, geben eine gute Bewässerung. Im Westen lagen die berühmten See- und Handelsstädte **Halikarnassus, Miletus, Ephesus, Sardes, Smirna, Phocäa, Troja**, u. a. m.

2. **Volk**: Kleinasien, das ein Siz von früher Kultur und aufgeklärter Staaten ward, hatte mehrere Völker und Völkerschaften; aber ihre Geschichte ist mangelhaft und verwirrt. Man weiß nur einige Bruchstücke von den Trojanern, Phrygiern, Kariern, Lydiern und Joniern, welche in die 3te und 4te Periode gehören. — Nach Alexanders Zeiten wird das Land ungleich interessanter.

a) **Trojaner**, im Nordwesten Kleinasiens. **Teucer**, zu oder nach Mosis Zeiten, soll ihr erster König gewesen sein. **Tros** erbaute Troja, **Ilus** vergröserte und befestigte dasselbe, und unter **Priamus** wurde es von den vereinten Griechen nach einer 10jährigen Belagerung, Ao. 1184, v. C. zerstört.

b) **Phrygier**, ein uraltes und kunstliebendes Volk, in der Mitte Kleinasiens. Ihre meisten Könige hiessen **Gordius** oder **Midas**; aber niemand weiß ihre Folge. — **Midas I**, bei 100 J. vor Trojens Zerstörung, hatte schon Bergwerke. Zu Astyages Zeiten starb der Königsstamm aus, und das Land kam an Lydien.

c) **Karier**, im Südwesten des Landes. Sie waren Geschlechtsverwandte der Lydier, und nächst den Phöniciern die ältesten Seefahrer der Welt. Die Griechen oder Jonier nahmen ihnen viele Inseln und die Küstengegenden weg. Krösus überwand sie. Nach ihm kamen sie unter die Perser, die ihnen noch eigene Fürsten liessen. Unter Xerxes kommandirte die Königin **Artemisia** eine Flotte von 70 karischen Schiffen.

d) **Lydier**, ein Zweig des Karischen Völkerstammes. Man zählt drei Dynastieen oder Königsfamilien: die **Atyaden** und **Herakliden** in der 3ten, so wie die **Mermnaden** in der 4ten Periode. — **Krösus**, der lezte Mermnade, erweiterte sein Reich und brachte fast ganz Kleinasien unter seine Gewalt; aber als er durch Stolz und Orakelsprüche verleitet, einen Krieg mit Cyrus anfieng, so verlohr er, Ao. 544 oder 538, v. C. sein Reich, seine Freiheit, und beinahe selbst das Leben.

e) Jonier oder Kleinasiatische Griechen. Sie waren Colonisten aus dem europäischen Griechenlande, die wegen Unruhen das Mutterland, zu Davids Zeiten, verliessen, und sich auf den gegenüberliegenden reizenden Küsten von Karien und Lydien, so wie auf den Inseln, niedergelassen, und in 3 Bünde, den **Jonischen, Aeolischen und Dorischen**, getheilt haben. Ihre jezige Nachbarschaft mit gebildeten Nationen machte sie weit früher kultivirt, wie ihre europäischen Brüder; auch Künste, und Handel, und Schifffahrt fand man bald unter ihnen. — Krösus unterwarf sie sich; und von diesem kamen sie an die Perser. Seitdem war ihre Freiheit meist dahin; aber ihr Wohlstand dauerte fort bis auf die Römer.

Sechste Periode, = 300 J.

Griechische Zeit:

Von Alexander bis Augustus.

vor Chr. 330 — 30.

A. Griechen.

§. 35.

Land und Volk der Griechen.

I. Land. Der ins Mittelländische Meer ausgehende südöstliche Theil Europens, nebst einer Menge Inseln, ist und war der Inbegriff des vormalig eigentlichen Griechenlandes, das, ohne die Inseln gerechnet, bei 1850 Quadrat-Meilen enthält, folglich mit Portugals Gröse übereinkommt. In Rücksicht auf Schifffahrt und Handel hatte Griechenland viele Vortheile, indem es fast in der Mitte der alten Welt, an drei Seiten vom Meer umgeben, und durch seine zerrissene oder ins Land eingehende Ufer reich an Anfurten und Häfen

war. Der, zwar viel gebirgige, aber auch mit schönen Ebenen und anmuthigen Thälern abwechselnde, und unter einem milden Klima liegende Boden zeigte viel Segen und Fruchtbarkeit, als einst die Kultur seiner zu pflegen anfieng. — Die Haupttheile des Landes waren: der **Peloponnesus** im Süden, **Thessalien** im Norden, und **Hellas** in der Mitte.

A. **Süd-Griechenland** oder die Halbinsel **Peloponnesus** (heutzutage: Morea) begriff 8 Landschaften: 1) **Arkadien** in der Mitte, ein besonders zur Viehzucht geeignetes Land. — 2) **Argolis**, im Osten von Arkadien, mit den Städten **Argos** und **Mycene**. — 3) **Elis**, von Arkadien gegen Westen, mit der Stadt **Olympia**, darin der prächtige Tempel des olympischen Jupiters, und die zur Haltung der Olympischen-Spiele nöthigen Gebäude standen. — 4) **Lakonien** und 5) **Messenien**, im Süden der drei vorigen: In jenem war **Sparta** oder **Lacedämon** die Hauptstadt, in diesem aber **Messena**. — 6) **Achaja**, vormals **Jonien**, im Norden von Elis und von Arkadien, so wie weiter gegen Osten und im Norden über Argolis, 7) **Sicyon** und 8) **Korinth**, mit den berühmten Städten gleichen Namens.

B. **Mittel-Griechenland** oder **Hellas** (heutzutage: Livadien) enthielt auch 8 Landschaften: 1) **Megaris** im Osten von Korinth, mit der Stadt **Megara**. — 2) **Attika** im Osten des vorigen, darin **Athen**, eine der merkwürdigsten Städte des Alterthums. Ferner: **Marathon**, nordostwärts von Athen, und die Insel **Salamis**, im Westen von Athen, welche beide durch Siege über die Perser berühmt sind. — 3) **Böotien**, im Norden von Attika und Megaris, mit der Hauptstadt **Theben**, fast in der Mitte. Südwestlich davon lag **Platäa**. Der den Musen geweihete Berg **Helikon** lag im Westen des Landes, so wie im Nordwesten die Stadt **Chäronea**. — 4) **Phocis**, im Nordwesten von Böotien, mit dem Berge **Parnassus** und der, am Fuse desselben liegenden Stadt **Delphi**, in dessen Tempel das berühmteste Orakel der Griechen war. — 5) **Lokris** und 6) **Doris**, im Norden und Westen von Phocis. In

jenem fand man, ganz im Norden, den engen Paß Thermopylä. — Weiter nordwestwärts lag 7) **Aetolien**, und im Westen von diesem 8) **Akarnanien**, worin die Stadt und das Vorgebirg **Actium** zu bemerken ist.

C. **Nord-Griechenland** oder die zwei Länder **Thessalien** und **Epirus**. Im Norden über Aetolien, Doris und Lokris lag: 1) **Thessalien** (heutzutage: Janiah), die Wiege der Griechischen Völkerschaften und das Vaterland ihrer Mythologie. Es ist auf allen Seiten mit, zum Theil hohen Gebirgen umgeben, worunter vorzüglich im Nordosten der **Olympus**, der Wohnsiz der Götter in der Fabellehre. **Larissa** und **Pharsalus**, fast in der Mitte des Landes, waren die angesehensten Städte von Thessalien. — 2) **Epirus**, (jezt Albanien) im Westen von Thessalien und gegen Norden von Akarnanien. Im innern des Landes war **Dodona**, woselbst das älteste griechische Orakel war.

D. Griechische **Inseln** Unter den vielen nur 4, als: 1) **Eubóa** (Negreponte), im Osten von Hellas, mit der Hauptstadt **Chalcis**. — 2) **Delos** und 3) **Naxos**, die berühmtesten unter den Cykladen: diese als die grösste und furchtbarste derselben, jene wegen eines Tempels des Apollo. — 4) **Kreta** (Kandia), im Süden der Cykladen, mit der Hauptstadt **Gnossus**.

II. **Volk**. Die **Griechen** sind ein, aus Pelasgern und Hellenen bestehendes, und dann mit mehrern Colonieen vermischtes Volk, das arm und wild zu wohnen anfieng, langsam von Grad zu Graden der Kultur hindurchgieng, und dann, nachdem Assyrer, Babylonier, Aegypter, und andere lermende oder glänzende Völker vom Schauplaz abgiengen, erst um diese Zeit auftraten und mehr lermten und glänzten wie jene. — Die Griechen waren und wurden nie Ein Staat, nicht einmal (die erste Zeit ihres Werdens ausgenommen) Ein beisammen-wohnendes Volk; sondern eine Menge meist kleiner unbeträchtlicher Staaten, und zulezt in der ganzen damaligen Welt zerstreut. — Nach Solon und Cyrus fieng ihre höhere Kultur an, da wurden sie wirklich universalhistorisch und ein Volk, das die Macht des persi-

schen Weltreichs scheitern machte, und hernach gar seine Erben in der Weltherrschaft wurde. Sie, Schüler der Aegypter, Phönicier und KleinAsiater, breiteten sich, durch Colonieen, Eroberungen und Reisen, als Kaufleute, Soldaten, und Sprachmeister, in der ganzen alten bekannten Welt aus, und verpflanzten somit ihre Sprache und Sitten, ihre Kenntnisse und Künste, aber auch ihre Fehler und Laster unter andere Völker. So wurden sie Lehrer der Römer, und vermittelst dieser, Lehrer unsers ganzen Erdtheils. Vorzüglich haben sie in allen freien und schönen Künsten und Werken des Geschmacks es so hoch gebracht, daß sie Muster der Nachwelt wurden. Auch in den meisten Wissenschaften haben sie den folgenden Geschlechtern vieles, obwohl nicht in dem Grade, wie bei den Künsten, zu Dank hinterlassen. — Drei Umstände machten die Griechen hauptsächlich zu Griechen. 1) Ihr lebhaftes Gefühl, das den ersten und Hauptzug ihres National=Charakters ausmachte. 2) Sie waren freie Menschen, deren Geistes=Thätigkeit durch keinen DespotenZwang gehemmt, durch ihren National=Stolz aber erregt und genährt wurde, 3) Ihre National=Feste und Spiele, worunter die Olympischen die vornehmstem waren, bildeten allmälig das Charakterisch=Griechische vollends aus. — Doch eben jener Hauptzug, das lebhafte Gefühl der Griechen, machte sie, nachdem sie hohe Kultur erreicht hatten, anderseits allzu sinnlich. Da heftete sich ihr Geist bald zu sehr an geringfügige Gegenstände: sie zeichneten die schönsten Leute in Annalen auf, ordneten Wettspiele der Schönheit an, und unterhielten den Pöbel mit Schauspielen und Comedien. Da fieng die Nation an zu sinken: Brafheit wurde Schein und Eitelkeit; ihre Kultur Feinheit, und diese Schmeichelei und Feilheit.

Zufolge dieser Schilderung ist die Geschichte der Griechen, welche 1700 J. umfaßt, in fünf Abschnitte einzutheilen: a) Zeit der Unkultivirten Griechen; b) der Halbkultivirten; c) Zeit des allmäligen Ueberganges zur Kultur; d)

Hochkultivirte Griechen; e) verfeinerte, aber meist feile Griechen.

§. 36.

Geschichte der Griechen unter 5 Abschnitten.

I. Unkultivirte Griechen, = 300 J.

1. Unter den zwei ältesten Völkerstämmen der Griechen, die beide aus Asien herüber gekommen, waren die Pelasger der stärkere und ausgebreitetere Stamm. Im Peloponnes hatten sie ihren ersten Wohnsiz; und unter **Inachus**, in der zweiten Zeithälfte Abrahams, errichteten sie die ältesten griechischen Staaten, **Argos** und **Sicyon**. — In der Folge, ohngefähr nach Josephs Tode, breiteten sie sich nordwärts, über Attika bis in Thessalien, aus, wo sie bei 150 Jahren ansässig blieben. Von einem ihrer Anführer, der **Grácus** hieß, erhielt der Pelasger Stamm den Namen **Gráci** oder Griechen. — Diese in Waldungen und Höhlen wohnende, mit Thierhäuten bedeckte, arme rohe Leute, die eine Zeitlang nicht einmal den Gebrauch des Feuers kannten, nährten sich lange nur von Würzeln und Kräutern und Eicheln, bis sie endlich Getreide bauen lernten.

II. Halbkultivirte Griechen, = 350 J.

2. Der zweite Stamm, die Hellenen, erhielten erst in dieser Zeit ihren Namen von ihrem Anführer, **Hellen** genannt. Sie wohnten anfangs in Phocis um den Parnaß; verbreiteten sich von da, unter ihrem Könige **Deukalion**, durch eine Ueberschwemmung veranlaßt, zuerst nach Thessalien, woraus sie die Pelasger vertrieben, und nachher fast über ganz Griechenland. Die vertriebenen Pelasger entwichen theils nach Epirus und auf die Inseln des Archipels, theils als Colonieen nach Italien. Der Hellenische Volksstamm sonderte sich in 4 Hauptäste: **Dorier, Aeolier, Jonier**, und **Achäer**.

— Mit diesen griechischen Volksstämmen vermischten sich Colonieen von kultivirten Völkern, deren Ankunft in die Zeit, kurz vor- und bei 200 Jahren nach dem Auszug der Israeliten, fällt. Der erste dieser wohlthätigen Ausländer war **Cecrops.** Er kam etwa 66 J. vor dem Auszug der Israeliten nach Attika, lehrte den Ackerbau, und etwas ägyptische Religion, baute Athen und gab einige Geseze. — Nach jenem Auszuge kam **Kadmus** aus Phönicien, stiftete Stadt und Königreich Theben in Böotien, und brachte unter die Griechen die Buchstabenschrift, etwas phönicische Religion, und den Gebrauch des Kupfers. — Der dritte war **Danaus**, wieder ein Aegypter, der mit seinen Gefährten auf einem Schiffe mit 50 Rudern (dem ersten von der Gröse in Griechenland) ankam: Er bemächtigte sich des Königreichs Argos; daher die Argiver seither auch Danäer heissen. — Der vierte hieß **Pelops**, ein aus Mysien oder Lydien vertriebener Prinz, der vorzüglich Schäze nach Elis brachte, und dem Peloponnes den Namen gab.

3. In diesen Zeitabschnitt gehören noch: a) die Anzeige des **Amphiktyonen-Gerichts**, eine Art Conföderation der Hellenen, um Friede und Ruhe zu erhalten. Diese, gleichsam National-Versammlung ist von **Amphiktyon**, einem der Söhne des **Deukalion**, der eine Zeitlang König von Athen war, gestiftet, und jährlich zweimal bey Thermopylä gehalten worden. — b) daß **Minos**, König und Gesezgeber in Kreta, eine Flotte unterheilt, die Seeräuber, besonders die Karier, aus Meer und Inseln der Griechen zu verjagen. — c) Der sogenannte **Argonauten-Zug** nach Kolchis, welchen **Jason**, ein Thessalischer Prinz, zu Gideons Zeiten, dirigirte, woran fast alle griechische Prinzen und heldenmäsige junge Männer Theil nahmen. Seither hat die Schifffahrt und auswärtige Handlung der Griechen einen Anfang genommen. — d) Der **Trojanische Krieg**, die erste ins Grose gehende Expedition, woran alle Hellenische

Völkerschaften Antheil hatten. Das Ende der 10jährigen Belagerung, welche **Agamemnon** als Hauptheerführer dirigirte, war die **Zerstörung von Troja**, Ao. 1184. v. C. (§. 34, Nro. 2, a.)

III. Zeit des allmäligen Uebergangs zur Kultur, und zur republ. Freiheit der Griechen, = 600 J.

4. Das gemeinschaftliche Unternehmen der Griechen gegen Troja hatte für sie **gedoppelte Folgen**: Einerseits lernten die griechischen Völkerschaften einander näher kennen, wodurch ein **Gemeingeist und Nationalstolz** angeregt und erzeuget wurde, der ein Hauptgrund der nachmaligen Grosthaten der Griechen und ihrer Kultur geworden ist. Anderseits aber veranlaßte die 10jährige Abwesenheit der Griechen bei ihrer Zurückkunft nachtheilige **Zerrüttungen** in einigen der herrschenden Familien. — Zu diesen leztern Folgen gesellten sich bald noch grösere Unruhen, die über 200 Jahre dauerten und Griechenland zulezt gewaltig erschütterten. Die Veranlassung dazu gaben die aus Argos durch den Eurystheus vertriebenen Herakliden oder Nachkommen des Herkules, welche nach dem Wiedereinwohnen oder Besiznehmen im Peloponnes unaufhörlich trachteten, und deshalb, von den vier Hauptästen des Hellenischen Völkerstammes zwei gegen zwei, die Dorier und Aeolier gegen die Jonier und Achäer, durch Einwanderungsversuche in den Peloponnes, erregten, auch, nachdem dieselben einmal rührig gegen einander geworden, die gewaltsamen Einfälle so oft wiederholten, bis der Peloponnes den Herakliden zu theil ward. Das Ende davon war: **Veränderung der Wohnsize** der Hellenischen Volksstämme, und die **Auswanderung der Jonier** nach Kleinasien (§. 34, No. 5, e.) — Eine

weitere Folge dieser heraklidischen Unruhen war die, zwischen 1100 — 900. v. C. geschehene **Einführung republikanischer Verfassungen** in den sämmtlichen griechischen Staaten (Epirus ausgenommen), statt der bisherigen Stammhäupter oder sogenannten königlichen Regirung. — Nähere Nachrichten dieser Ereignisse, so wie von den einzelnen Griechischen Staaten, sind für den Chronoligischen Hauptfaden zu klein; nur **Sparta** und **Athen** mögen einer besondern Erwähnung würdig sein.

5. **Sparta** oder **Lacedämon**, anfänglich ein Pelasgischer Staat, dessen sich die hellenischen Achäer nach Mose, wie nach Troja die Dorier, bemächtigten, erhielt von **Lykurg** († 873. v. C.) Geseze und eine Verfassung, wodurch die Spartaner befähiget wurden zweimal den Principat in Griechenland zu erlangen. — **Lykurg**, ein Spartischer Prinz, und ein Freund des Gemeinen Besten (das Orakel sprach: Freund der Götter), hatte zwei Hauptzwecke: a) **einen starken und unverdorbenen Menschenstamm** zu bilden um dadurch b) **dem Staate seine Selbständigkeit** durch seine eigene Bürger zu sichern. Die **Mittel** waren, theils Beförderungs- theils Verwahrungsmittel. Unter jene gehören hauptsächlich die besonders streng-geordnete **Erziehung der Jugend**; unter diese aber, sowohl **Gleichheit der Bürger** im Vermögen und im Privatleben, als **Entfernung des Luxus.** — Die Staatsverfassung selbst war eine **Republick** a) mit zwei **Königen** an der Spize, denen b) fünf mächtige **Ephoren** an die Seite gesezt waren; c) ein **Senat** von 28 Personen, welche das Volk erwählte, und d) **Volksversammlungen**, mit dem Rechte, die gemachten Anträge anzunehmen oder zu verwerfen. Diese Lykurgische Verfassung erhielt sich bei 500 Jahren. — Daß eine solche Soldatenrepublik und ein dauerhafter Friede in Griechland sich nicht reimten, beweisen die 3 **Messenischen Kriege**, wovon der Erste (10 J. nach Roms Erb.) die Mes-

senier um ihre politische Freiheit brachte; der Zweite (zu Dejoces Zeiten) sie zu Heloten oder Sklaven machte, und den Spartanern einen 200 jährigen Principat gab; der Dritte (zu Artaxerxes Langhands Zeiten) die Messenier gar aus dem Peloponnes vertrieb. — Mit dem Ende des Peloponnesischen Krieges, da Sparta Ao. 405 über Athen siegte, zum zweitenmal den Principat erhielt, und der geldgierige Lysander Silber und Gold unter die Spartaner brachte; da erhielten die Geseze des Lykurgs den ersten Riß, und die Spartaner wurden bald übermüthig und parteisüchtig: worauf der Staat sich schnell zum Fall neigte, und zuerst den Thebanern, dann den Macedoniern und innerlichen Unruhen, so wie zulezt den Achäern und Römern unterlag.

6. **Attica**, ein sehr alter pelasgischer Staat, soll **Ogyges** als ersten König gehabt haben. Ao 1556 v. C. kam **Cecrops** mit einer Colonie aus Aegypten dahin, und bauete Athen Fast 500 Jahre regirten Könige, unter welchen **Theseus**, zu Gideons Zeiten, gleichsam der zweite Stifter wurde, indem er Athen erweiterte und die Verfassung verbesserte. **Kodrus**, der durch seinen freiwilligen Tod († 1068) in den heraklidischen Unruhen Attika rettete, war der lezte König. — Nach ihm wurde Athen eine Republik, in welcher 13 lebenslängliche und 7 zehnjährige Archonten, beynahe 400 Jahre, regirten; dann folgten jährliche. Einer derselben **Drako**, gab sehr harte und deshalb nicht dauernde Gesetze; 30 J. hernach folgten die berühmten Gesetze des **Solons**. — Dieser, ein Nachkommen des Kodrus, ward A. 592 zum Archon erwählt. Die Hauptzwecke seiner Gesezgebung waren: a) Bildung des ganzen Menschen, nach Seele und Leib; b) **Aufhebung der drückenden Aristokratie**, ohne deshalb eine pure Demokratie einzuführen. Deshalb eignete er dem Volke die höchste Gewalt, den Vornehmen aber die Verwaltung, des Staats zu; — Die Staatsverfassung hatte: 1) Neun jedes Jahr zu wählende **Archonten**, als oberste Magistratsperso-

nen; 2) **Volksversammlungen**, die Anträge zu bestätigen oder

zu verwerfen, und 4) die Hauptstüze den Areopagus, dessen Mitglieder aus den abgegangenen Archonten erwählt wurden, und ihre Würde lebenslänglich behielten. Diese hatten die Aufsicht über die Sitten aller Stände, und zugleich das Recht die gefällten Schlüsse des Volks zu revidiren und zu cassiren.— Diesen Gesezen des Solon, in welchen mit besonderer Sorgfalt auch die Erziehung der Jugend *) bestimmt wurde, hatte Athen es hauptsächlich zu verdanken, daß es im folgenden Abschnitte innerhalb 200 Jahren, einen solchen Ueberfluß an grosen Männern jeder Art, an Feldherren, Künstlern, Gelehrten, Schriftstellern ꝛc. bekam, als keine andere Stadt in der Welt in einem solchen Zeitraume aufweisen kann. — Athens Geschichte gibt daher in der Persischen Zeit gleichsam die Rubriken für die allgemeine Griechische Geschichte.

*) Anmerkung. Hätte Solon auch für die Erziehung des weiblichen Geschlechts in dem Ebenmas gesorgt, wie für das männliche, und zugleich dem Einreissen des Luxus zu steuern vermocht; so würde seine Gesezgebung das vollkommenste Muster geworden sein.

IV. Hochkultivirte Griechen, = 250 J.

7. Die Gesezе des Solons wirkten indessen nicht blos auf die Athener, sondern vermittelst dieser auch auf die übrigen Griechen, indem alles Nüzliche und Schöne bei den gemeinschaftlichen Nationalfesten und Spielen bekannt gemacht, von dem rührigen Nationalgeiste aufgefaßt, und von der verbesserten Einrichtung des Amphiktyonen-Gerichts beim ganzen Volke annehmlich wurde. Das Zusammentreffen solcher günstigen Ursachen und Wirkungen förderte demnach, die hohe Kultur der Griechen; und weil sie zugleich in dieser Zeit solche Grosthaten verrichteten, daß sie Sieger über die Weltherrschenden Perser geworden sind: so fängt seit Solon die Welthistorische Würde der Griechen an. — Die Hauptbegebenhei-

ten in diesem 4ten Abschnitte sind vier Kriege: einen auswärtigen gegen die Perser, und drei innere oder Bürgerkriege, nemlich der Peloponnesische, der Thebanische, und der Phocische oder HeiligeKrieg.

8. Der grose **Persische Krieg** dauerte 51 Jahre (von 500 — 449). — Ein Aufstand der Jonier, woran ihre ehemaligen Landsleute, die Athener, Theil nahmen und Sardes einäscherten, war die Veranlassung. Darius Hystaspis wollte ganz Griechenland dafür züchtigen; aber **Miltiades** siegte bei Marathon (Ao. 490.) mit 10,000 Athenern gegen 200,000 Mann Perser. — Zehen Jahre nachher führte Xerres den Hauptangriff (1100,000 nach Griechenland; welchen aber vorzüglich der Athenienser **Themistokles** vereitelte, indem er seinen Geist den Griechen einzuhauchen wußte, und in dem Seetreffen bei Salamis siegte. Die Mitgenossen seines Ruhms und solcher Thaten waren: **Leonidas** bei Thermopylä; **Pausanias** und **Aristides**, die zwei Oberfeldherren der Spartaner und Athenienser, bei Platäa, welches Treffen zu Land, nebst der Seeschlacht bei Mykale an einem Tage vorgefallen, Griechenland von den Persern befreite. Endlich siegte **Cimon**, der Sohn des Miltiades, über die Perser auch nach ausserhalb Griechenland, und bewirkte dadurch den Griechen einen glorreichen Frieden, den Artaxerxes Langhand, Ao. 449, annahm. (§. 31, Nro. 2. u. 3.) — Athen, das die Perser verbrannt hatten, wurde wieder aufgebaut und, troz der Eifersucht der Spartaner, durch List des Themistokles befestiget. Auch gieng der Principat der Sparter, durch den Uebermuth und die Treulosigkeit ihres Generals Pausanias, Ao. 470 auf die Athener über. In dieser Zeit erreichte Athen seinen höchsten Ruhm, und war im Innern auch glücklich, besonders weil **Aristides**, mit dem Beinamen: der **Gerechte**, die Staatskasse verwaltete. Allein die darauf folgende üppige Staatsverwaltung des **Perikles** untergrub das Glück und die Wohlfahrt der Athener, und veranlaßte

den ersten grosen griechischen Bürgerkrieg, den Peloponnesischen.

9. Der 27jährige **Peloponnesische Krieg** (von 431 — 404.) streifte die schönsten Blüthen Griechenlands ab. **Athener** und **Spartaner** waren die Hauptparteien. Jene, als Seemacht, hatten die mehrsten Inseln und Küstenstädte als Verbündete auf ihrer Seite, die aber als Tributgebende Staaten, womit die heillose und leichtfertige Verschwendung des Perikles sie belastet hat, nicht aus Anhänglichkeit, sondern aus Zwang gehorchten. Sparta hingegen, als Landmacht, stand in Verbindung mit den mehrsten Staaten des festen Landes, die sich freiwillig und tributfrei an dasselbe angeschlossen hatten. Zum weitern Unglück für Athen kam das Staatsruder nach Perikles Tode († 429) in die Hände eines Jünglings, des **Alcibiades**, bei dem Eitelkeit und List die Stelle der wahren Talente vertraten. — Den ersten Hauptstos erlitten die Athener, Ao. 413, bei Syrakus, wo sie zu Wasser und zu Land von dem Spartaner **Gylippus** geschlagen wurden. Und 8 Jahre hernach erfocht **Lysander** den entscheidenden Seesieg über die Athener, worauf im folgenden Jahre Athen erobert, dessen Mauern niedergerissen, und der Peloponnesische Krieg beendiget wurde.

10. Der Sieg über Athen gab Sparta zum zweitenmal den Principat über Griechenland. Der Uebermuth der neuen Herrscher führte bald den **Thebanischen Krieg** (von 378 — 362) herbei, der unter der Leitung zweier Männer, des **Pelopidas** und vorzüglich des grosen **Epaminondas**, zuerst durch den Sieg bei Leuktra, Ao. 371, den Principat der Spataner vernichtete und Thebens Ruhm erschuf, und dann durch die Schlacht bei Mantinea, worin Epaminondas Ao. 362 umkam, dem Krieg ein Ende machte.

11. Wie unter erbitterten Gemüthern meistens Kleinigkeiten neue Händel erregen, so entstand bei den Griechen der **Phocische** oder sogenannte **Heilige Krieg** (von 355 — 346), der durch das Pflügen der geheiligten Aecker von Delphi herbei gezogen, durch Leidenschaften aufgeregt, durch Bestehungen und Miethstruppen geführt, und durch Einmischung fremder Gewalt, des schlauen Königs Philipp von Macedonien, geendiget ward. — Die Folge davon war diese, daß die veruneinten leidenschaftlichen Griechen ihre Freiheit verlohren, und Macedonien den Principat über Griechedland erhielt, welche Begebenheit die Schlacht bei Chäronea Ao. 338, wo Philipp Sieger ward, befestigte.

Anmerk. Der 5te Abschnitt der Griechischen Geschichte kann erst §. 39. gegeben werden, weil vorher einige Kunde von der Macedonischen nöthig ist.

B. Macedonier.

§. 37.

Land und Volk der Macedonier.

1. **Land**: Macedonien, ursprünglich ein Theil Thraciens, von welchem es, nach Roms Erbauung, abgesondert wurde, war, klein und unbedeutend, bis ihm Philipp, der Vater des Alexanders, Ansehen und mehr Ausdehnung gab. Dieses waldreiche Land hatte eine gesunde und reine Luft, und ein mehrentheils fruchtbares Erdreich, welches Korn, Wein, Oel ꝛc. im Ueberfluß hervorbrachte, auch reiche Erz-und Goldgruben enthielt. — **Städte**: **Pella**, die Residenz Philipps und Alexanders; **Thessalonika**, eine Hauptstadt, und **Philippi**, von Philipp erbaut.

2. **Volk**: Die Macedonier gehörten zu dem grosen Thracischen Völkerstamme. Die ganze Nation liebte Jagd und Krieg, und Tapferkeit stand in groser Achtung. Philipp, in der Kriegsschule des Epaminondas erzogen, führte die eigentliche Kriegszucht nebst der unüberwindlichen Phalanx unter ihnen ein; und Alexanders Glück machte sie zu Welt-

Eroberern. Nüchternheit, und eine ausserordentliche Treue und Ergebenheit gegen ihren König waren National-Tugenden der Macedonier.

§. 38.

Geschichte von Macedonien.

Fünf Momente sind, in dieser Geschichte zu erwägen:

1, Der **Anfang des Macedonischen Reichs**, durch **Perdicas I**, kurz nach Erbauung Roms. In den nächsten 400 Jahren, oder in der 4ten und 5ten Periode blieb Macedonien unerheblich: Darius Hystaspis machte es tributair; und nach erlangter Freiheit, durch die Siege der Griechen über Xerxes, bedrückten die Thracier und Illyrer dasselbe, ja unter **Amyntas III**, Philipps Bruder und Vorfahren, stand es in Gefahr seine Existenz zu verlieren.

2. Das **Gründen zur Macht und Gröse**, durch **Philipp** (von 360 — 336). Zuerst demüthigte er die Illyrer und beengte Thracien; hernach mengte er sich, auf eine schlaue Art, beim Heiligen-Kriege, in die Angelegenheiten Griechenlands. Zu spät widersezten sich Athener und Thebaner: Philipp siegte bei Chäronea Ao. 338, und ließ sich dann zum **Oberfeldherrn der Griechen** gegen die Perser ernennen; aber seine Ermordung hinderte die Ausführung.

3. **Alexanders Monarchie und Weltreich** (von 336 — 323). Der 20jährige Sohn Philipps zeigte auf seinem Zuge gegen die Thracier, und durch die Zerstörung Thebens, daß er würdig sei, anstatt seines Vaters gegen die Perser zu stehen. Durch drei gewonnene Hauptschlachten: am Granicus, bei Issus, und bei Gaugamela oder Arbela, lag das Persische Weltreich zu seinen Füsen (§. 31, Nro. 4). Alexander zerstörte auch Neu Tyrus, baute Alexandria, und unternahm noch einen weitaussehenden Zug nach Indien; kam von da nach Babylonien zurück, wo ihn der Tod unter neuen Entwürfen, wegraffte. — Nach seinem Tode wurde die königliche Familie ausgemordet, und die ungeheure Monarchie in **vier Reiche, das Macedonische**, das

Thracische, das Syrische, und das Aegyptische, zertheilt.

4. Macedonien nach der Theilung der Monarchie. Das neue Königreich war etliche und 40 Jahre voller Unruhen: veranlaßt, theils durch fremde Eroberer, theils durch die erschrecklichen Einfälle der Gallier, bis endlich **Antigonus Gonatas** sich auf den Thron zu schwingen vermochte (von 278 — 243), welchen seine Nachkommen, bis auf die Unterjochung unter Rom, besasen.

5. Nur allmälig kehrte Ruhe und Erholung in Macedonien wieder zurück. Und vorzüglich unter **Philipp II.** (reg. v. 221 — 179) wurde sowohl die Land- als Seemacht wieder ansehnlich. Allein dieser Zeitpunct fällt in die Periode der furchtbaren Vergröserung Roms, welche ganz neue Verhältnisse zwischen Macedonien und Griechenland hervorbrachte, indem Philipp geschlagen und von Rom abhängig gemacht, wodurch zugleich der Principat über Griechenland verloren, und endlich sein Sohn und Nachfolger gänzlich besiegt und gefangen genommen wurde; worauf Macedonien Ao. 167 vorerst wehrlos und zinnsbar gemacht, Ao. 142 aber in eine **Römische Provinz** verwandelt worden ist.

§. 39.

Lezter Abschnitt der Griechischen Geschichte.

von 338 — 145, v. C. = fast 200 J.

1. Von der 1700 jährigen Griechischen Geschichte, die v. C. Ao. 1856 anfängt und Ao. 145 sich endiget, haben wir, in §. 36, die vier ersten Abschnitte, nehmlich:

I. Unkultivirte Griechen; von Inachus bis Cecrops, = 300 J.

II. Halbkultivirte Griechen: von Cecrops bis Troja, = über 350.

III. Zei: des allmäligen Uebergangs zur Kultur und zur republikanischen Freiheit: von Troja bis Solon, = fast 600.

IV. Hochkultivirte Griechen: bis auf Philipp = über 250.
— angegeben. Nun haben wir noch zu merken:
V. **Macedonische Griechen**: von Philipp bis auf die Römer, = 200.

2. Die Macedonische Griechen, welche in der 6ten Periode zu betrachten vorkommen, sind von dreierlei Gattung: a) **herrschende Griechen**, die in den, aus Alexanders Monarchie neu errichteten Reichen zu finden; b) **Mutterlands-Griechen**, in Europa; und c) **Colonieen-Griechen**, die theils in Klein-Asien (§. 34, Nro. 2, e,) theils in Unter-Italien und Sicilien, wohnten, welche beide leztern Länder **Gros-Griechenland** genannt wurden. — Von der zweiten Gattung ist nur hier die Rede.

3. Diese **Mutterlands-Griechen** waren nicht mehr das tapfere, aufstrebende, und mit Vaterlands-Liebe beseelte Volk, sondern **verfeinerte**, und deshalb feile Griechen, die Jedem, wer sie nur wollte und bezahlte, sich und ihr Vaterland verkauften. Auf diesem Wege hat Philipp sie unter sich gebracht, und die Macedonische Besazung in Korinth sicherte seine Oberherrschaft.

4. Nach Alexanders Tode vereinigten sich die meisten Griechen ihre ehemalige Freiheit wieder zu erlangen; aber Macedonien siegte, und legte Griechenland noch härtere Fesseln an, als es bisher getragen hatte. — Gleichwohl sollte Griechenland auf seine vielen Stürme noch eine schöne Abendröthe erhalten, welche ihm der **Aetolische**- und der noch viel wichtigere **Achäische-Bund** gewährten.

5. Die Seele des Achäischen-Bundes war **Aratus** seit 251, der ihn durch mehrere griechische Staaten verstärkte, und die Macedonische Besazung endlich aus Korinth vertrieb. Nach dem Tode des Aratus stand der grose **Philopömenes**, der sogenannte lezte Grieche, an der Spize des Bundes, bis 183. Weil aber beide Bünde einmal beständig Feinde gegen einander blieben, und Rom in die Angelegenheiten Griechenlands sich mit Gewalt mischte, so war es der schlauen Politik der Römer ein Leichtes beide

Bünde zu vernichten, und, nach der Zerstörung von Korinth Ao. 145, Griechenland, unter dem Namen Achaia, zu einer Römischen Provinz zu machen.

C. Thracier.

§. 40.

Land, Volk, und Geschichte.

1. Die Thracische Geschichte wird füglich in der 6ten Periode betrachtet. — Alle Menschen, die zwischen dem Schwarzen und Adriatischen Meere, im Norden von Griechenland bis an die Donau, wohnten, hiessen einst **Thracier**. Sie waren, wie Herodot sagt, nächst den Indiern, das grösste Volk des Erdbodens, und würden unüberwindlich sein, wenn alle seine Völkerschaften unter der Herrschaft eines Einzigen stünden, oder nur alle untereinander einig wären. In Nord-Thracien waren die **Geten**, in Süd-Thracien aber die **Odryser**, als Hauptvölker anzusehen.

2. **Thracien** war, wo nicht das erste bevölkerte Land in Europa, doch gewiß das erste, das einige Kultur erlangte. Hier wurden zuerst die Musen verehrt; ein Orakel hatte man auf Bergen; Gold- und Silberbergwerke wurden gebaut. Aus Thracien brachte **Orpheus** die Musik und die Mysterien zu den Griechen, und **Zamolxis** lehrte den Geten die Unsterblichkeit der Seelen.

3. Die älteste Geschichte Thraciens kennt man nicht. Gegen das Ende der 3ten Periode wurde das Land in die Königreiche **Thracien**, **Macedonien**, **Illyrien** und **Epirus** abgesondert. Darius Hystaspis unterjochte Thracien. Dann erhob sich die Monarchie der **Odryser**. Aber Philipp und Alexander behandelten Land und Könige als Unterjochte.

4. Nach Alexanders Tode ward **Lysimachus** zuerst Statthalter über Thracien, und darauf, nach dem Beispiel der andern, auch König. Uber 40 J. herrschte er hier, und verband mit Thracien auch die meisten Länder von Klein-

Asien. — Nach ihm fielen die Gallier in Thracien ein, und behaupteten sich 80 Jahre. — Hierauf mußten die Seestädte bald Macedonische, bald Syrische, bald Aegyptische Hohheit erkennen, indeß tiefer im Lande der Odrysische Staat sich wieder aufrichtete, bis endlich Thracien eine Römische Provinz ward.

D. Neu-Syrisches Reich.

von 312 — 64, v. C. = 248 J.

§. 41.

Umfang, Flor, und Verfall des Reichs.

1. **Umfang**: Unter den neuen Reichen, die aus Alexanders Weltreich durch Theilung entstanden, ist das Neu-Syrische, oder der Staat der Seleuciden, anfangs das grösste und mächtigste gewesen. Es umfaßte nicht nur alle Länder zwischen dem Euphrat und Indus, sondern erweiterte sich gegen Westen bis ans Mittelmeer. Und weil der Stifter, **Seleucus I**, das neu erbaute **Antiochien** in Syrien zur Haupt- und Residenzstadt machte, so erhielt es obigen Namen.

Seleuciden:	seit:	reg	Synchronismus.
1. Seleucus I Nicator	312	31	
2. Antiochus I Soter	281	19	
3. Antiochus II Theos	262	15	
4. Seleucus II Calinicus	247	20	
5. Seleucus III Ceraunus	227	3	
6. Antiochus III Magnus	224	36	Hannibal.
7. Seleucus IV Philopator	187	11	
8. Antiochus IV Epiphanes	176	12	
9. Antiochus V Eupator	164	2	167. Judas Maccab.
10. Demetrius I Soter	162	11	
11. Alexander I Balas	150	5	
12-18. Sechs Könige	145	22	Karth. u. Korinth zerstört.
19-20. Antioch. VIII u. IX.	123	29	
21-26. Sechs Könige	94	10	
27. Tigranes (Kg. von Armen.)	84	15	
28. Antiochus XIII.	68	4	

2. **Flor**, in der ersten Hälfte des Reichs, oder unter den sechs ersten Seleuciden; von 312, bis auf die Schlacht bei Magnesia, Ao. 189, = 123 J. — **Seleucus I.** (von 312 — 281.) der nicht nur das Reich zu gründen wußte, sondern zugleich auch Sinn für die Künste des Friedens hatte, gab dem Reich seinen schönsten Glanz. — **Antiochus I.** sein Sohn, (von 281 — 261.) erhielt im Ganzen den Umfang seines grosen Reichs. — Die drei nächsten Nachfolger hatten viel zu kriegen, wo Länder verlohren und zum Theil wieder gewonnen wurden. — **Antiochus III.** (reg. v. 224 — 187) hob die Macht und Herrschaft der Seleuciden aufs Neue; gerieth aber darüber mit den Römern, die ihr Augenmerk gegen den Osten gerichtet hatten, in Collission. Und weil in der Schlacht bei Magnesia, Ao. 189, das Glück auf Seiten der Römer stand, die über dieses ihren Sieg noch sehr schlau benuzten; so ward die Macht des Syrischen Reichs damals auf immer gebrochen.

3. **Verfall**, in der zweiten Hälfte: von 189 — 64, v. C. = 125 J. — Hieran waren hauptsächlich Schuld: ein mehrmalig abwechselndes Weiberregiment, innerliche Unruhen, Empörungen der Satrapen, und greuelhafte Mordthaten in der königlichen Familie. — Unter den abgerissenen Ländern hatte das kleine Parthien das meiste Glück: der unbedeutend scheinende Anfang wuchs so schnell und gros, daß das mächtig Parthische Reich daraus entstanden ist. — Der Ueberrest des Syrischen Reichs wurde Ao. 64, v. C. eine Römische Provinz.

E. Neu-Aegyptisches Reich.

von 323 — 30, v. C. = fast 300 J.

Allgemeine Ansicht, Flor, und Verfall des Reichs.

1. **Allgemeine Ansicht:** Das Neu-Aegyptische Reich, oder der Staat der Ptolemäer, obgleich nur ein mäsiger Theil der Monarchie Alexanders des Grosen, war dennoch

für

für sich mächtig und in seiner Art gros, nahm auch unter seinen 3 ersten Regenten, innerhalb 100 Jahren, immerfort an Umfang und Macht zu; ja Aegypten wurde jezt wieder, aber auf griechische Weise, der Hauptsiz der Künste und Wissenschaften, so wie der Groshandlung, aber durch diese leider auch des Luxus und der Ueppigkeit. Alexandria ward und blieb Residenz der Ptolemäer, und zugleich neue Hauptstadt des Landes.

Ptolemäer:	seit:	reg.	Synchronismus.
1. Ptolemäus I. Lagi.	323	39	
2. Ptolem. II. Philadelphus	284	38	1r. Pun. Krieg
3. Ptolem. III. Evergetes	246	25	
4. Ptolem. IV. Philopator	221	17	2r. Pun. Krieg
5. Ptolem. V. Epiphanes	204	24	
6. Ptolem. VI. Philometor	180	35	
7. Ptolem. VII. Evergetes.	145	29	3r. Pun. Krieg.
8. u. 9. Ptolem. Lathyrus u. Alex. I. nebst ihrer Mutter Kleopat. min.	116	35	
10 u. 11. Alex. II. u. Alex. III.	81	16	
12 — 15. Vier Kge. u. Kginnen.	65	14	
16. Kleopatra, u. ihre Brüder.	51	21	Pompejus u. Cæs.

2. **Flor**, unter den 3 ersten Ptolemäern: von 323 — 221, = 100 Jahre. — **Ptolemäus I, Lagi** (von 323 — 284) erhielt Aegypten, Libyen und Cyrene, und war der einzige unter Alexanders Generälen, nicht Alles besizen zu wollen. Nur Phönicien und Cölesyrien scheinen in seinem Eroberungsplane gelegen zu sein, weil sie, wegen den Holzungen, für Aegypten als werdende Seemacht, unentbehrlich waren. — Die 38 jährige Regirung des **Ptolemäus II, Philadelphus** (von 284 — 246) war noch ruhiger, als die seines Vaters. Die Künste des Friedens, Handel und Wissenschaften, förderte er mit grosem Eifer. — **Ptolemäus III, Evergetes** (von 246 — 221) erhob besonders die Ostindische Handlung durch die Eroberung der beiden Küsten des Arabischen Busens.

3. **Verfall**: von 221 — 30 J. v. C. = fast 200 J.

— Er wurde herbeigeführt, vorerst durch eingerissene Ueppigkeit aller Art, sowohl bei Hofe, als in einer Stadt, die der Hauptsiz des Welthandels war; ferner durch die vielen Kriege mit den Seleuciden, durch Morden und Verjagen in der königlichen Familie, woraus innerliche Unruhen entstanden, in welche sich die Römer, anfangs vielleicht als edle, bald aber als selbstsüchtige Freunde mischten, bis zulezt die Königin **Kleopatra** die nächste Gelegenheit zum Untergange des Reichs gegeben hat; worauf Aegypten eine Römische Provinz geworden.

Ausser den 4 gedachten neuen Reichen sind noch mehrere Reiche nach Alexanders Tode entstanden, besonders in Klein-Asien, worunter das Königreich **Pergamus** und **Pontus** die beträchtlichsten wurden. Indessen scheint eine nähere Nachricht von denselben, für den ersten Cursus, nicht nöthig zu sein. Hingegen sind in der 6ten Periode noch zu betrachten: Die **Juden**, nach ihrer Babylonischen Gefangenschaft, so wie die Geschichte der **Phönicier** und **Karthager.**

F. Juden, als ein Provinzial-Volk, = 660. J.

Von der 1ten bis zur 2ten Zerstörung Jerusalems.

§. 43.

Juden vor, unter, und nach den Mäccabäern.

1. **Vor den Maccabäern:** Von 587 — 167, v. C. = 420 J. — Nebucadnezar führte die Juden in die Gefangenschaft (§. 23, Nro. 5.); Cyrus gab ihnen, sowohl die Erlaubniß zur Heimkehr, als den Befehl Stadt und Tempel wieder aufzubauen. Mit der Stadt wurde der Anfang sogleich gemacht; der Tempelbau aber erst unter Darius Hystaspis, durch **Esra** und **Nehemia**, betrieben. — Die Perser behandelten die Juden sehr milde; aber diese gaben auch Beweise ihrer Treue gegen die Perser, bis auf Alexander, und selbst dieser hat, gegen seinen Vorsaz, ge-

linde mit ihnen verfahren. — Nach Alexander wurden sie Unterthanen der Ptolemäer, über 100 Jahre. Ao. 203 ward Palästina von Antiochus dem Grosen erobert, der ebenfalls gelinde mit den Juden handelte. Sein Sohn Antiochus IV. Epiphanes hingegen war ein Tyrann, der den Tempel plünderte und eine abscheuliche Religionsbedrückung gegen die Juden ausübte, worüber sie, unter Anführung der tapfern Maccabäer, zu den Waffen griffen, und sich vom syrischen Joche frei machten.

2. **Unter den Maccabäern**: Von 167 — 39, v. C. = 128. J. — Die drei Söhne des Priesters Matathias, **Judas**, genannt Maccabäus, **Jonathan** und **Simon**, schlugen die Heere der Seleuciden in vielen glücklichen Schlachten, bis **Johannes Hyrkanus**, der Sohn Simons, Judäa ganz frei machte, die Idumäer bezwang, und Samarien eroberte. In diese Zeiten sezt man den Ursprung der jüdischen Religionssecten, der **Pharisäer** und **Sadducäer**. — Die folgenden Maccabäer führen den Königstitel, veranlaßten aber, theils durch unvorsichtiges Benehmen, woraus innerliche Unruhen entstunden, theils durch Bruderzwist, daß die Römer sich in ihre Angelegenheiten mischten, und das jüdische Land zinnsbar machten; worauf die Periode der Maccabäer bald ein Ende nahm.

3. **Unter den Herodianern und Römern**: von 39, v. C. — 70. J. n. C. = 109. J. — **Herodes**, ein Idumäer, der sich an die Römischen Grosen anschloß, wurde durch diese der König des Jüdischen Landes, welches er unter Grausamkeiten nach und nach eroberte, und dann als Tyrann, sowohl gegen das Volk, als in seiner eigenen Familie beherrschte. Ein Jahr vor seinem Tode wurde **Christus zu Bethlehem geboren.** — Seine 3 Söhne **Archelaus**, **Herodes II Antipas**, und **Philippus** theilten unter sich das Land. Allein Archelaus wurde nach einigen Jahren verwiesen, worauf die Römer Landpfleger in Judäa sezten, unter denen Pontius Pilatus (von 26 — 37) am bekanntesten ist. Auch **Herodes II Antipas**, Vierfürst in Galiläa, der Johannes den Täufer enthaupten und Christum verspotten ließ, wurde Ao.

39 abgesezt und nach Lyon in Gallien verwiesen. — 30 Jahre später wurde Jerusalem von Vespasian belagert, Ao. 70 von Titus erobert und, nebst dem Tempel, zerstört; worauf die Juden, in alle Länder zerstreut wurden, und es bis auf diesen Tag noch sind.

G. Phönicier.

§. 44.

Land und Volk der Phönicier.

1. **Land:** Die Phönicier bewohnten ein schmales Küstenland des Mittelländischen Meers, begränzt gegen Osten und Süden von Syrien und Palästina. Im Ganzen war es nicht fruchtbar; aber seine Lage am Meer, seine Cedernwälder auf Libanon, die Purpurschnecken an der Küste, seine Erz- und Eisengruben, waren so günstige Umstände, daß die Phönicier die grösste Handelsnation, der Altenwelt geworden sind. **Tyrus** und **Sidon** waren die weltberühmten Hauptstädte: Diese hatte zwei schöne Häfen und die ersten Glasfabricken; jene handelte hauptsächlich mit Purpur.

2. **Volk:** Als Seefahrer und Kaufleute streuten die Phönicier den ersten Saamen asiatischer und ägyptischer Künste unter die wilden Europäer aus. Die Erfindung der Buchstabenschrift wird ihrem Taaut zugeeignet. Sie machten die ersten Weltentdeckungen: Sie umschifften Afrika, hohlten Zinn aus Britannien, und Bernstein vermuthlich aus Preussen. Ihr Handel war bereits unter Joseph im Gange, und bei Roms Erbauung im höchsten Flor. Ihre Künstler bauten Salomo seinen Tempel. Gold oder Metallstämpeln, und Glas sind auch ihre Erfindungen, ꝛc.

§. 45.

Bruchstücke der Phönicischen Geschichte.

1) Zu Abrahams Zeiten zogen die Phönicier vom Rothen Mee-

re in die Küsten=Gegend des Mittelländischen, wo sie sich niederliessen.

2) Nie standen sie unter der Herrschaft eines einzigen, sondern hatten fast so viel Königreiche oder Staaten, als Städte: die vornehmsten waren **Sidon** und **Tyrus**.

3) Der **Staat von Sidon** war schon zu JacobsZeiten ein ansehnlicher Seestaat. Sein Handel und seine Ruhe dauerten bis auf Nebucadnezar, der Sidon zerstörte.

4) Aufs Neue hergestellt uud wieder seemächtig, war Sidon, bis nach 200 Jahren Ochus, der 11te Persische König, so drückend ward, daß die Sidonier aus Verzweifelung selbst ihre Stadt ruinirten.

5) Der **Staat von Tyrus** bekam Könige ohngefähr in eben der Zeit, wie die Israeliten. Der bekannteste ist **Hiram**, Davids und Salomo's Freund, mit welch lezterm er eine Art von ostindischer Handels=Compagnie errichtete.

6) Auch **Tyrus** wurde von Nebucadnezar, nach einer 13jährigen Belagerung, eingenommen und Ao. 577 zerstört, worauf die weltberühmte Inselstadt **Neu=Tyrus** erbaut wurde. Aber Alexander der Grose machte dieser, Ao. 332 auch ein Ende.

H. Karthager.

§. 46.

Land= und Volks=Charakter.

1. **Land**: Das Gebiet von Karthago begriff Nordafrikanische Küstenländer, von Sicilien und Sardinien gegenüber. Seine Ausdehnung erwuchs allmälig; die Fruchtbarkeit war so groß, daß das Getreide 100fältig trug. Aber die Luft war nicht selten pestilenzialisch. — Ausser der Hauptstadt Karthago, die einem heutigen London glich, und zwei Häfen hatte, war **Utica** die zweite Stadt, und **Tunes** (Tunis) die erste Festung

des Landes. — Ausserhalb Afrika besas die Karthagische Republik zur Zeit ihres Flors, noch die westlichen Inseln des Mittelmeers, und auf kurze Zeit auch Spanien.

2. **Volk**: Die Nation der Karthager dachte, handelte, und lebte kaufmänniſch, und hatte alle guten und bösen Eigenschaften, die Handlungs-Nationen eigen sind. Ihr Staat war eine, aus Monarchie, Aristokratie und Demokratie gemischte Republik, die erste, die Groshandlung trieb und zugleich erobernd war. Von Wissenchaften trieben sie vorzüglich diejenigen, die in der Handlung und Schifffahrt brauchbar waren. Ihre Kriegsverfassung war vortrefflich, wenn man auf die Gröſe der Heere, und auf die strenge Kriegs-Zucht sieht. Aber fast alle ihre Soldaten waren Ausländer: Denn der Karthager arbeitete lieber als Handwerker, als Fabrikant, als Künstler, als Kaufmann. Sie waren lange Meister auf dem Mittelländischen Meere, und handelten fast mit der ganzen bekannten Welt.

§. 47.

Geschichte der Karthager.

Unter den vielen phönicischen Pflanzstädten ward **Karthago** die berühmteste. **Dido**, war die Stifterin. Sie, die Schwester des Königes Pygmalion von Tyrus, der seinen Schwager Sichäus, seiner Reichthümer wegen, umbringen ließ, entfloh listig mit den Schäzen ihres Gemahls, wornach den grausamen Bruder lüstete, über das Mittelländische Meer, und landete mit einer Colonie im mittelnördlichen Afrika, woselbst sie gegen einen, den Eingebohrnen jährlich zu entrichtenden, Bodenzinns oder Tribut sich die Erlaubniß erkaufte, hier eine Stadt zu gründen. So sagt die Tradition. — Ueber 700 Jahre stand Karthago, von seiner Erbauung an, bis zu seiner Zerstörung durch die Römer. Seine Geschichte zerfällt in 3 Abschnitte. — Karthago war:

1. **Klein** und **unbekannt**, = bei 350 Jahre: Von Erbauung der Stadt, bis auf den Anfang der Afrikanischen Kriege. — Nicht nur klein war der Staat bei seiner Gründung Ao. 877, v. C.; sondern auch seinWachsthum war langsam — Doch hatte die neue Stadt eine so glückliche Lage, daß

es nur von den Einwohnern abhieng, sie zu dem zu machen, was sie wurde. Wirklich zeigte sich auch der rege Erwerbungsgeist der Karthager bald, theils in der Erweiterung ihres Gebiets, sowohl in Afrika, als in der Besiznahme der Balearischen Inseln, theils in der Emporhebung ihres Handels, so zu Land, wie zu Wasser. Kurz: Alles eignete sich so günstig, daß ihr Staat zu Cyrus Zeiten schon war:

II. **Gros** und **übermüthig**: von 532 — 264 = über 250 Jahre. Vom Anfang der Afrikanischen und Sicilischen Kriege, bis zum ersten Punischen Kriege. — Aus dem jährlichen Tribut, den die Karthager den Eingebohrnen zu entrichten hatten, sollen die Afrikanischen Kriege hauptsächlich entstanden sein. Ihr Ende war so glücklich, daß die Karthager nicht nur von der Zahlung desselben frei wurden sondern auch ihr Gebiet in Afrika ungemein erweiterten. Sie endigten auch den Krieg mit den Cyrenäern, wegen den beiderseitigen Gränzen, durch die kühne That der beiden Brüder Philaeni, zu ihrem Vortheile. — Zu dem Besiz der westlichen Inseln des Mittelmeers, worunter Korsika, Sardinien und Malta waren, kam ein, über 200 jähriges Trachten und Streben, auch Sicilien ganz zu erobern. Aber Gelon, Dionysius, und Timoleon vereitelten solches. Zulezt wurde Sicilien noch die Veranlassung zu den 3 Römischen oder **Punischen: Kriegen.** Während diesen war Karthago:

III. **Mächtig**, aber zulezt **unglücklich** und **nichts**, = 118 Jahre: Von 264 — 145. — Der **erste** Punische Krieg, der 23 Jahre dauerte, kostete sie Sicilien und die Herrschaft auf dem Mittelmeer. In dem 23jährigen Frieden verlohren sie Sardinien. Der **zweite**, 18jährige Krieg, einer der grössten Kämpfe im Alterthum, wurde zuerst in Italien und Spanien, sodann in Afrika selber geführt, und durch die Schlacht bei Zama zwischen Scipio und Hannibal, zum grössten Nachtheile der Karthager, entschieden. Sie verloren alle Länder ausserhalb Afrika, und auch ihre Flotte. Nach einem 50jährigen Zwischenraume entstand endlich der **dritte** Krieg, der, nach vier Jahren, mit der **Zerstörung der Stadt Karthago**, durch Scipio, den Jüngern, Ao. 145, v. C. sich endigte. — Karthago's Gebiet ward nun eine Römische Provinz.

Siebente Periode, = fast 450. J.

Römische Zeit:

Von Augustus, bis zur Völkerwanderung.

vor Chr. 30 — 400. nach Chr.

---

* * *

Oben, in §. 15. sind die meisten alten Länder aufgezählt worden; ganz eigentlich aber scheint die 7te Periode die Gelegenheit anzubieten eine

Skizze der alten Geographie

aufzustellen. Denn man darf nur das Römische = und das Parthische Weltreich, jedes in seiner grössten Ausdehnung, nebst den Gränzländern derselben, sich bekannt machen, so hat man die Summe aller bekannten alten Länder, und somit das Gebiet der Weltgeschichte; wovon das Atlantische Meer die Westgränze, der Indus die Ostgränze, und der Euphrat die Scheidung der beiden Reiche ausmacht. Demnach sind in vier §. §. zu bemerken: a) Römische Reichsländer, b) Römische Gränzländer, c) Parthische Reichsländer, und d) benachbarte Länder der Parther.

§. 48.

I. Römische Reichsländer.

In 3 Erdtheilen lagen die Länder des Römischen Weltreichs, in Gestalt eines Hufeisens, um das Mittelländische Meer herum, welche zusammen unter 7 Rubriken vorzustellen sind.

A. Römisches-Hauptland in Europa.

Dieses ist **Italien**, das, seiner Lage wegen, zu einem Haupthandelslande von Europa bestimmt zu sein schien, aber im Alterthum viel zu wenig, besser hingegen im Mittelalter, dazu benuzt worden ist. Die **Alpen** und der **Apennin** sind die Hauptgebirge; so wie der **Padus** (Po) und der **Tiberis** (die Tiber) die Hauptflüsse. Ehemals, wie jezt, theilte man Italien, in **Ober-Mittel-** und **Unter-Italien.**

In Gallia cisalpina, welches den grössten Theil von Ober-Italien begriff, waren **Mediolanum** (Mailand), **Mantua**, **Verona** und **Patavium** (Padua) die ansehnlichsten Städte; **Ravenna** hatte einen vortrefflichen Hafen; und **Genua** war ein ansehnlicher Handelsplaz in Ligurien.

Unter den 6 Ländern von Mittel Italien sind vorzüglich Etruria und Latium, beide im Westen, zu bemerken. In diesem, das die Latini bewohnten, wurde **Roma** (Rom) zu beiden Seiten der Tiber, auf zehn Bergen, erbaut, welches nicht nur die Hauptstadt Italiens, sondern des ganzen Römischen Reichs geworden ist. In Etrurien, dessen Einwohner schon gepriesene Kultur hatten, als die Griechen noch halbe Wilde waren, lag **Veji**, eine der reichsten und mächtigsten Städte des uralten Italiens.

In Unter-Italien, das auch Gros-Griechenland genannt wurde, war Campania die schönste und fruchtbarste Landschaft, worin **Capua**, eine prächtige, und nach Rom die grösste Stadt Italiens. In der Nähe von Neapolis lagen **Herculanum** und **Pompeji**, zwei Städte, die von einem Lavastrom aus dem Vesuv, Ao. 79 nach Chr. Geb. verdeckt worden sind. Ganz im Süden lag **Tarentum** (Tarento), eine reiche und mächtige Stadt, mit einem guten Hafen.

B. Römische Westländer in Europa.

Unter diesen sind Gallia, Hispania, und Insulae Britannicae, zu verstehen

1. Gallien,

mit welchen das heutige Frankreich ziemlich übereintrifft, ist ein grösstentheils flaches und ebenes Land; nur im Süden und Osten sind Gebirge: dort die **Pyrenäen**, hier die **Alpen**, der **Jura** und der **Vogesus**. Hauptflüsse: **Garumna** (Garonne), **Liger** (Loire), **Sequana** (Seine), **Rhenus** (Rhein), und **Rhodanus** (Rhone). Die Römer theilten das Land in 4 Provinzen.

a) Galia Narbonensis, im Süden und Südosten des

Landes, mit der Hauptstadt **Narbo** (Narbonne), eine Handelsstadt und Festung; und **Masilia** (Marseille), eine Handels- und Colonieſtadt der Griechen, die den Weinstock dahin brachten.

6) Gallia Aquitanica, im Südwesten, zwischen den Pyrenäen und dem Liger, mit der Hauptstadt **Burdigalä** (Bourdeaux).

c) Gallia Celtica, oder das mittlere Gallien, mit der volkreichen Hauptstadt **Lugdunum** (Lyon), am Rhodanus; und **Lutetia** (Paris), an der Sequana.

d) Gallia Belgica, im Norden und Nordosten des Landes, bis an den Rhenus. An diesem Gränzflusse haben die Römer mehrere Städte erbaut, worunter **Argentoratum** (Strasburg), **Mogontiacum** (Mainz), die Hauptfestung der Römer gegen die Germanier, und **Colonia Agrippina** (Köln), die vorzüglichsten sind.

2. Hispania,

welches das heutige Spanien und Portugal umfaßte, und ausser den **Pyrenäen**, als Gränzgebirg, auch inländische Bergketten hat. Der **Iberus** (Ebro), **Bätis** (Guadi-al-Kibir), **Anas** (Guadi-Ana), **Tagus** (Tajo), und **Darius** (Duero) sind die Hauptflüsse. — Eintheilung: Der nordöstlich-gröſere Theil ward Hiſpania citerior, der südwestlich kleinere aber Hiſpania ulterior, geheiſſen. Augustus theilte Lezteres in Lusitania, im Westen, und Baetica, im Süden.

In Lusitania, fast dem heutigen Portugal gleich, waren **Conimbriga** (Coimbra) und **Olisippo** (Lisboa) die Hauptörter. — Baetica hatte **Gades** (Cadix), vormals die Hauptniederlage der Phönicier, **Hispalis** (Sevilla), **Corduba** (Cordova), und **Malaca** (Malaga als Hauptstädte. — In Hiſpania citerior hingegen sind, **Karthago nova** (Karthagena) ein vortreflicher Hafen von den Karthägern erbaut; **Saguntus**, von Hannibal zerstört; **Tarraco** (Tarragona), die Hauptstadt, und **Numantia**, die Zierde des alten Spaniens, zu bemerken.

3. Insulä Britannicä.

Die Römer haben von Britannien, der grössten Insel in Europa, nur den südlich grösern Theil, heut zu Tage England genannt, im Besiz gehabt. In diesem Britannia Romana sind, **Tamesis** (Themse) und **Sabrina** (Saverne), als Flüsse; **Londinum** (London) und **Eboracum** (York), als Hauptstädte, zu bemerken. — In Britania barbara oder Caledonia (Schottland) sind die Römer zwar öfter eingedrungen; allein ohne es je ganz zu erobern. — Nach Hibernia (Irrland) sind wohl römische Kaufleute, aber nie römische Legionen gekommen.

C. Römische: Nordländer in Europa.

Diese Rubrik begreift 7 Donauländer, als: Rhaetia Vindelicia, Noricum, Pannonia, Illyricum, Moesia und Dacia.

1. **Rhätien**, fast die Osthälfte von Helvetien und die grösere Südhälfte von Tyrol, folglich ein Alpenland, zu beiden Seiten des Ober-Inn, hatte **Curia** (Chur) und **Tridentum** (Trient) als Hauptörter.

2. **Vindelicien** umfaßte das übrige nördliche Stück von Tyrol, das südöstliche Oberschwaben, und fast das ganze Herzogthum Baiern, bis an den Inn, der die Ostgränze macht. **Augusta Vindelicorum** (Augsburg) und **Castra Regina** oder **Regium** (Regensburg) waren die Hauptstädte darinn.

3. **Noricum**, im Osten des vorigen, bis an den Kalenberg, begriff den grösern Theil von Oestreich, die Westhälfte von Steiermark, ganz Kärnthen, ein Stück von Krain, und das Salzburgische, hatte **Juvavium** (Salzburg), **Bojodurum** (Passau), und **Lentia** (Linz) als Hauptörter.

4. Zu **Pannonien** gehörten; ein Stück von Oestreich, ganz Nieder-Ungarn, so wie Slavonien, und dann noch Theile von Bosnien, von Kroatien, von Krain uud von Steiermark. Hauptstädte waren: **Vindobona** (Wien), **Mursa** (Essek) an der Drave, **Sirmium** an der Save, und **Taurunum** (Semlin).

5. **Illyrien**, im Süden von Pannonien und ein Küstenland des Adriatischen Meers, begriff hauptsächlich Dalmatien, so wie Stücke von Kroatien und von Bosnien. **Salona**, eine feste Seestadt, **Epidaurus**, einige Meilen von Ragusa, und **Scodra** (Scutari) waren die Hauptörter.

6. **Mösien**, längs am rechten Ufer der Donau (hier Ister genannt), bis ans Schwarze Meer, umfaßte Servien und Bulgarien: jenes wurde **Ober-Mösien**, dieses hingegen **Unter-Mösien** geheissen. Hauptstädte: **Singidunum** (Belgrad) in Ober-Mösien; in Nieder-Mösien aber **Nicopolis**, das seinen Namen bis auf unsere Zeiten erhalten hat, und **Odessus**, eine Seestadt am Schwarzen Meer.

7. **Dacien**, die einzige Römische Provinz im Norden der Donau. Gränzen waren: die Karpaten im Norden, die Theis im Westen, und der Pruth im Osten; folglich begriff Dacien: einen Theil von Ungarn, ganz Siebenbürgen, die Walachei und die Moldau. **Ulpia Trajana**, und **Alba Julia** (Weissenburg) waren die ansehnlichsten Städte.

D. Römische Ostländer in Europa.

Diese waren:

1. **Thracien**, im Süden von Untermösien. (S. oben §. 40.)
2. **Macedonien**, eben so. (S. oben §. 37.)
3. **Achaia** oder Griechenland. (S. oben §. 35.)

E. Römische Provinzenländer in Asia.

1. Die schöne Halbinsel **Klein-Asien**, in mehrere Provinzen getheilt. S. oben. §. 34.)
2. **Syrien.** (S. oben §. 29.)
3. **Palästina.** (S. oben §. 19.)
4. **Phönicien.** (S. oben §. 44.)

F. Römische Provinzenländer in Afrika.

1. **Aegypten.** (S. oben §. 32.)

2. Das **Karthagische Gebiet** (S. oben §. 46.)

3. **Libyen** auch **Cyrenaica**, zwischen Aegypten und dem Karthagischen Gebiete, mit der Hauptstad **Cyrene**, die in einer ausnehmend fruchtbaren Gegend lag und blühenden Handel hatte.

4. **Numidien**, im Westen des Karthagischen Gebietes, mit vorzüglich guter Pferdezucht. **Hippo regius**, die Hauptstadt und ehemalige Residenz der numidischen Könige.

5. **Mauretanien**, im Westen des vorigen, bis an den Atlantischen Ocean. **Cäsarea** (Algier), und **Tingis**, fast dem heutigen Gibraltar gegen über, waren die Hauptörter.

G. Römische Inseln im Mittelmeer.

1. Bei Italien: **Sicilien**, **Sardinien** und **Corsica**. Die erste, ein vortreffliches Getreideland, war gleichsam die Brodkammer für Rom. **Messana** (Messina), an der Meerenge, und **Syracusä** (Siragosa) auf der Ostküste, waren die Hauptstädte in Sicilien.

2. Bei Spanien: **Majorka** und **Minorka** hiessen Balearische Inseln. Auf Majorka ist **Palma**, auf Minorka hingegen **Mago** (Mahon) mit einem Hafen, zu bemerken.

3. Griechische Inseln: Die vorzüglichsten sind, **Kreta** (Kandia), **Euböa** (Negreponte), **Naxos** (Naxia) ꝛc. so wie im Süden von Kleinasien, **Rhodus** und **Cyprus**.

§. 49.

II. Römische Gränzländer in Europa und Afrika.

A. Europäische oder Nördliche.

Hieher gehören nur zwei: Germania und das Europäische Sarmatien.

1. Germanien,

zwischen dem Rhein und der Weichsel, ein Land, das um diese Zeit in der Kultur weit hinter Italien, und vielen

andern Römischen Reichsländern, zurück stand. Viele Gebirge, ungeheuere Waldungen fast überall, mit vielen Sümpfen und Morästen, machten das Klima rauh, unfreundlich und kalt. Erst nachdem die Wälder gelichtet, und die Germanier zum Pflug gewöhnet worden waren, da wurden Land und Klima freundlicher und milder. Von Flüssen sind 3 an den Gränzen: der **Donabius** (Donau) im Süden, der **Rhenus** (Rhein) im Westen, und die **Vistula** (Weichsel) im Osten, so wie 3 im Innern: **Viadrus** (die Oder), **Albis** (die Elbe), und **Visurgis** (die Weser), zu bemerken. — An eine politische Eintheilung darf man in dem alten Germanien so wenig gedenken, als man Städte darin zu suchen hat. — Germanische Völkerschaften gab es ungemein viele, welche allmälig in berühmte Völkerbünde sich vereinigten.

2. Sarmatia Europäa.

Alles Land von der Weichsel an gegen Osten bis an den Don, und von den Karpaten, dem Dniester und dem Schwarzen Meere im Norden, gehörte zum Europäischen Sarmatien, welches demnach **Polen** und das Europäische-**Rußland**, so weit man dieses kannte, begriff. In diesem grosen Länderbezirk wohnten 4 verschiedene Völkerstämme, der **Germanische**, der **Sarmatische**, der **Scythische**, und der **Dacische** oder Getische, von welchen drei lezten die **Letten**, **Finnen** und **Slaven** herkommen sollen.

B. Afrikanische oder Südliche Gränzländer.

Diese sind: Gätulia, das wüste Libyen, und Aethiopia.

1. Gätulia.

Im Süden von Mauretanien, Numidien, und dem Karthagischen Gebiete wohnten die **Gätulier**, ein ungeheurer Volksstamm, der eine herumschweifende, und zugleich sehr wilde, harte Lebensart führte, auch in den Kriegen der Römer mit Mauretanien bald für, bald wider sie focht. Ihre weit ausgebreiteten Nachkommen sind die jezigen **Berbern**, von welchen die Barbarei den Namen führt.

2. Libya und Aethiopia.

Von Gätulien im Süden lag das wüste **Libyen** (heutzutage Sarah oder die grose Wüste), bis an Aegypten. Alles übrige, im Süden von diesen Nordafrikanischen Ländern, nannten die Alten, **Aethiopien.** Der Theil von Aethiopien oberhalb oder südwärts von Aegypten war seiner Gewürze, Gold- und Erzbergwerke halben berühmt.

§. 50.

III. Parthische Reichsländer in Asien.

Ihrer waren 18, die sich vom Euphrat bis an den Indus erstreckten.

a) Im Westen, vom Euphrat bis an Tigris, 3, als: **Armenien**, und **Mesopotamien** (S. oben §. 15), so wie **Babylonien** (S. §. 24, Nro. 2).

b) Im Süden 4, von Babylonien bis an den Indus: 1) **Susiana**, ein fruchtbares Bergland, mit der Stadt **Susa.** — 2) Das verschiedengeartete **Persien**, mit der Hauptstadt **Persepolis.** — 3) **Karmania**, das mit Getreide, Wein und Metallen gesegnet ist. — 4) Das wenig fruchtbare und keine Bäume tragende **Gedrosia.**

c) In der Mitte 6, vom Trigris bis an Indus: 1) **Assyrien** und 2) **Medien**, im Norden von Susiana und Persis (S. §. 24, Nro. 1 u. 3). — 3) Das zinnreiche **Drangiana**, und 4) **Aria**, mit vortreflichem Weinwachs; beide im Osten von Medien. — 5) Das wenig gebirgige **Arachosia**, und 6) das vielgebirgige **Paropamisus**, beide fruchtbar an allen Dingen.

d) Im Norden 5, vom Kaspischen Meere gegen Osten: 1) **Parthiene**, ein wenig geachtetes Waldland, in welchem die **Parther** wohnten. — 2) **Hyrkania**, welches Getreide, Feigen, und vortrefflichen Weinwachs hatte. Diesem war an Produkten ähnlich — 3) **Margiana.** — 4) Das mit allen Dingen, nur nicht mit Oehle, gesegnete **Baktriana**, mit der Hauptstadt **Baktra** (jezt Balk). — Endlich

5) **Sogdiana**, im Norden der zwei vorigen, und Baktrien ähnlich, mit der Hauptstadt **Marakanda**, in der Folge Samarkand.

§. 51.

IV. Parthische Gränzländer in Asia.

1. Arabien.

Diese, vom Parthisch-Persischen Reiche südwestlich liegende grose Halbinsel ist in den Ebenen zwar meistens voller Sandwüsten, in den gebirgigen Gegenden aber, und überhaupt, wo es Wasser hat, überaus fruchtbar, und seiner Küsten halber von jeher ein höchst wichtiges Handelsland. Der nordwestliche Theil des Landes heißt das **steinigte Arabien**, in welchem **Sinai** und **Horeb**, die zwei Spizen eines hohen Berges sind. Die nordöstliche Hälfte des Landes begreift das **wüste Arabien. Glückliches Arabien** hingegen heißt der südliche Theil, der reich an Gold und Specereien ist. **Mecca** und **Medina** wurden seit den Zeiten Mohameds vorzüglich berühmt.

2. Kaukasische Länder.

Unter diesem Namen sind die drei schönen und fruchtbaren Länder, **Kolchis**, **Iberia** und **Albania**, zu verstehen, welche zwischen dem Schwarzen und Kaspischen Meere, im Norden über Armenien liegen. Der **Phasis** fließt gegen Westen durch Kolchis; der **Cyrus** hingegen, der den **Araxes** aufnimmt, läuft durch Iberien und Albanien ostwärts ins Kaspische Meer. — Im Norden dieser drei Länder lag:

3. Sarmatia Asiatica,

welches der Don von dem Europäischen-Sarmatien scheidet. Nord- und ostwärts sind die Gränzen ungewiß. Die **Wolga** und der **Kuban** waren inländische Flüsse.

4. Scythia,

im Norden von Sogdiana, zu beiden Seiten des Imaus. Hier wohnten in fruchtbaren Steppen, der Natur getreu,

eine

eine Menge Völker, welche, der Beschreibung der Alten nach, sehr viel Aehnlichkeit mit den heutigen Tartarn, in Ansehung ihrer Bildung, Lebensart, Tapferkeit und Art Krieg zu führen, hatten. Die **Massageten** gehörten zu denselben.

5. India.

Dieses grose, reiche und ungemein fruchtbare Land, im Osten von Persien, wurde erst durch die Züge Alexanders und seiner Nachkommen, so wie durch den Gewürzhandel, der über Aegypten dahin gieng, einiger Masen bekannt. Der **Indus**, mit 15 Nebenflüssen, und der **Ganges**, mit 19 Nebenflüssen, sind die Hauptströme. — Nach dem leztern inländischen Flusse Ganges wurde Indien in das **diesseitige** und **jenseitige** abgetheilt. Die Indier, die aus vielen Völkerschaften bestanden, übertrafen an Menge alle Völker, die man zu Herodots Zeiten kannte.

Soviel von der alten Geographie, um auf die Geschichte der noch folgenden Völker nothwendig vorbereitet zu sein.

A. Römer.

§. 52.

Einleitung in die Römische Geschichte.

1. Unter den Völkern der alten Welt sind die Römer in mehrern Hinsichten das interessanteste Volk. Ihr anfänglich unbedeutendes und kümmerliches Werden; ihre sonderbare Erhaltung in Momenten der drohenden Vernichtung, wo bald römische Weiber plözlich Frieden machten, oder ein Römer freiwillig seine Hand verbrannte, oder eine Mutter ihren Sohn dem Gemein-Besten aufopferte, oder Gänse das Signal zur Rettung des Staats geben mußten: Ueberall sind Begebenheiten zur besonders erregenden Aufmerksamkeit, überall ausgezeichnetes Schicksal. — Kein Reich ist mit so vieler Klugheit gegründet worden, und keines so dauerhaft gewesen, als das ihrige. Ihr kleiner Staat wuchs und erweiterte sich allmälig über die schön-

sten Länder von drei Erdtheilen, wie wenn ein See zu einem Weltmeer sich ausbreitete, worein die Flüsse ihr Wasser ergiesen.

2. In Künsten und Wissenschaften sind sie zwar ihren Lehrern, den Griechen, nicht völlig gleich gekommen; aber nächst diesen haben sie sich unter allen Nationen am meisten, und auf die vielfachste Art hervor gethan. — Ihre unüberwindliche Tapferkeit, ihr Edelmuth, ihre Liebe zum Vaterland und zur Freiheit ꝛc. haben sie hochberühmt, haben sie zu Römern gemacht. — Zwar verlohren sie ihre Tugenden im Vollgenuß des Reichthums; und darauf welkte das Volk selbst dahin. Aber noch lebt es in ganz Süd-Europa, in seiner Sprache, seinen Gesezen, und in der Aufklärung, mit der es seinen Besiegten ihre Unterwerfung vergütet hat. — Den Untergang fand die Nation im Westen durch Germanier, und im Osten durch Araber und Türken.

3. Der **Römische Staat** war I. ein **Königreich**, in der Assyrisch-Babylonischen Zeit; II. eine **Republik**, in der Persischen und Griechischen Zeit, und III. ein **Kaiserthum**, in der 7tenPeriode. — Diese drei Staatsperioden [von Erbauung der Stadt Rom, bis in die Völkerwanderung oder bis zum Ende des Weströmischen Reichs] umfassen über 1200 Jahre, und sind unter **fünf** Abschnitten vorzustellen:

1. Rom **entsteht** und wehret sich: 244. J. = (I.)
2. Rom **kämpft** und erobert Italien: 245. } = (II.)
3. Rom **besiegt** und erobert die Welt: 234. }
4. Rom **tyrannisirt** die Welt: 425. } = (III.)
5. Rom **theilt** und verliert die Welt: 80. }

§. 53.

I. Rom entsteht und wehret sich.

Von 753, bis 509 v. C. = 244 J.

1. Dieser erste Abschnitt der Römischen Geschichte fällt in die Assyrisch-Babylonische Zeit. Sieben Könige herrschten nach einander über das neu gewordene Volk. Von **Romulus** (reg. v. 753 — 715) ist Stadt und Volk benennt wor-

den. Er gründete die erste Verfassung des Staats, machte Rom zu einem Asyl (Freistatt), und sorgte für die Fortdauer der Colonie durch den Sabinischen Töchterraub.

2. Wie Romulus alles aufs Kriegswesen berechnet hatte, so machte **Numa Pompilius** (reg. v. 714 — 671) sein Volk mit dem Ackerbau und mit den Segnungen des bürgerlichen Friedens bekannt. Durch zweckmäsige Geseze und Religionsgebräuche befestigte er das Ganze. — Sein Nachfolger **Tullus Hostilius** (reg. v. 671 — 639) legte es hauptsächlich wieder aufs Kriegswesen an. — **Ancus Martius** (von 639 — 615) baute die Tiberbrücke und den Seehafen Ostia. — **Tarquinius Priscus** (von 615 — 578) umgab Rom mit einer steinern Mauer, verschönerte solches durch Tempel und Schulen, und mit dem grosen Circus, und ließ, zur Förderung der Reinlichkeit der Stadt, die bewundernswürdigen Wasserleitungen bauen.

3. **Servius Tullius**, (von 578 — 534), der merkwürdigste in der Reihe der römischen Könige, führte die Vermögenssteuer, anstatt der bisher üblichen Kopfsteuer, ein, und verband damit, mit ungemeiner Klugheit, die wichtigsten Institute oder Anstalten der Römischen Staatsverfassung, sowohl für seine, als künftige Zeiten. — Sein Eidam **Tarquinius Superbus** (von 534 — 509) bauete das Capitolium oder die Festung von Rom; häufte aber als ein grausamer Tyrann und Despot so viele Verbrechen, daß er mit seinem ganzen Hause, bei Gelegenheit der, durch seinen Prinzen Sextus Tarquinius verübten gewaltsamen Schändung der edlen Lucretia, verjagt wurde. — So ist dann, anstatt der bisherigen königlichen Regierung, eine **Republikanische** eingeführt worden.

4. Die innere **Verfassung des Staats** wurde, in den Zeiten der Könige von Rom, in allen ihren Theilen dergestalt gebildet, daß auf dieselbe in der Folge das Gebäude der römischen Macht und Gröse wirklich aufgeführt werden konnte. Die **Patricier**, eine Art von Geburtsadel, die vom Senat abstammten, und langehin allein amtsfähig wa-

ren, wurden mit den **Plebejern** (d. h. Volksklassen) durch das Patronatsrecht — eine feine Anstalt der Politik — nüzlich verbunden. Durch die religiösen Anstalten, die in der engsten Verbindung mit der politischen Verfassung standen, wurde Alles im Staate an feste Formen gebunden. Auch die grose hausväterliche Gewalt der Römer über ihre Kinder und Weiber flößte diesem Volke allgemein einen Geist der Subordination und der Ordnung ein, daß dasselbe eigentliche Römer wurde.

§. 54.

II. Rom kämpft und erobert Italien.

Von 509 — 264. v. C. = 245. J.

1. Während dieses Kampfes, der in der Persischen Zeit vorfiel, hatte Rom aristokratische Consuln, Decemvirn, und Kriegs-Tribunen, leztere mit consularischer Gewalt. — Die ersten Consules, deren alle Jahre zween neue erwählt werden sollten, waren Lucius Junius **Brutus**, der die Verjagung des Tarquins erregte, und Lucius Tarquinius **Collatinus**, der Mann der Lucretia. — Sowohl der von dem vertriebenen Tarquinius gemachte Versuch, durch verleitete römische Jünglinge, sich Roms wieder zu bemächtigen, als die von ihm erregte Belagerung Roms, welche Porsenna, ein König von Etrurien unternahm, mußten beide nur dazu dienen, den republikanischen Geist, der von jezt an Hauptzug im Römischen Charakter bleibt, zu beleben.

2. Auf diese ersten unangenehmen Ereignisse in der neuen Republik folgten bald mehrerlei Kämpfe mit den benachbarten Völkerschaften, den Latinern, den Etruskern, u. a. m. So wenig diese Fehden und Kriege für sich merkwürdig sind, so sehr sind sie es dadurch, daß sie den Römern die Tendenz gaben, ein Kriegsvolk zu werden. So gab die 10jährige Belagerung von Veji, der reichsten Stadt Etruriens, die Veranlassung, theils zu Winterfeldzügen, theils zu der Einführung des Soldes bei der Römischen Miliz.

3. Doch fehlte es, bei allen Grundlagen der Römischen

Macht, nur wenig, so wäre Rom völlig vertilgt worden, indem die **Gallier**, unter Anführung ihres Königs **Brennus**, aus OberItalien nach Etrurien, und dann, wie in einem Sturme, nach Rom kamen, welches sie, bis aufs Kapitolium, einnahmen und verbrannten; auch das belagerte Kapitol bald aufs Aeusserste brachten: Da wurde **Camillus** einer der edelsten und grössten Römer, der Retter seines Vaterlandes.

4. So gros indessen der Drang öfters von aussen war, so hatte die Republik nicht geringere Kämpfe von innen, zwischen den Patriciern und Plebejern, zu bestehen. Jene, die sich immer höher über das Volk wegzusezen suchten, veranlaßten, durch Härte gegen die, der Kriege halben, in Schulden gerathene **Bürger**, einen Aufstand der Gemeinen, den nur **Menenius Agrippa** noch zu mitteln vermochte. Da mußte den Plebejern eine unverlezliche Schuzobrigkeit, die **Volks-Tribunen**, zugestandeu werden. — **Coriolan** wurde das erste Beispiel, daß einzelne Patricier vor das Gericht des Volks gezogen worden sind.

5. **Um** Gelegenheit zu Streit und Zwist zu vermeiden, ordneten Zehen Männer (Decemviri) das **zwölf Tafeln-Gesez**, das die Grundlage des, nachmals so berühmten Römischen Gesezes ward. Allein die Decemvirn wurden ihres übermüthigen Betragens halben, schon im 3ten Jahre ihrer zugestandenen obersten Gewalt entsezt; und etliche dem Gesez beigefügte Puncte, z. B. das Verbot der Heirathen zwischen Patriciern und Plebejern; so wie die Ausschliesung der Lezztern von Staatsämtern, erregten vielmehr einen solchen heftigen und langdauernden Streit zwischen Volk und Adel, daß es keine Ruhe gab, bis die strittigen Puncte dahin aufgelöset worden sind, daß die Patricier nach und nach alle Staats- und Kriegs-Aemter mit den Plebejern theilen mußten, folglich das **Volk gleiche Rechte mit dem Adel** erhielt.

6. Während diesen Kämpfen von innen, entstand der 71jährige **Samnitische Krieg**, der den Weg zur Unterjochung Italiens bahnte, jedoch bisweilen durch andere Begebenheiten und durch Verträge unterbrochen worden. Er

wurde aber gegen das Ende um so schwerer, da die Römer auch mit den **Tarentinern** und mit dem Könige **Pyrrhus von Epirus**, den jene zu Hilfe riefen, in Krieg verwickelt wurden. Doch dieser erste General der Altenwelt, nach Hannibals Meinung, mußte bald, auch selbst in seinen Siegen, die Erfahrung machen, daß seine Macedonische-Kriegskunst ihm nur ein schwaches Uebergewicht gab, das die Römer bald auf ihre Seite zu neigen wußten, bis sie ihn endlich, nach der Eroberung der Stadt Tarentum Ao. 272 zum Frieden nöthigten, um welche Zeit auch der Samnitische Krieg ein, für die Römer vortheilhaftes Ende genommen hat. — Dieser Zeitpunct ist der Anfang der wahren Heldenperiode der Römer.

III. Rom besiegt und erobert die Welt.

Von 264 — 30. v. C. = 234 J.

In diesem Abschnitte, der in die Griechische Zeit fällt, hatte Rom demokratische Consuln, und Triumvirn. Die Zeit selbst zerfällt in zwei gleiche Hälften: a) Zeit der Punischen Kriege, = 118 J. und b) Zeit der Bürgerkriege und ihrer Vorbereitung = 116 J.

§. 55.

a) Zeit der 3 Punischen Kriege, = 118. J.

Von 264 — 145. v. C.

1. Nachdem die Römer Herren vom Mittlern- und Untern-Italien geworden waren, so suchten sie ihre Herrschaft weiter, auch ausserhalb Italien, auszubreiten. Karthago ward das erste Ziel. Mit diesem reichen Handelsstaate, der nach dem Besiz von Sicilien trachtete, entstand, wegen der Besezung von Messana durch die Römer, der **erste Punische Krieg** (von 264 — 241, = 23 J.), wozu der König Hiero, der Römerfreund, die Einleitung gemacht zu haben scheint. Bei den Römern, nachdem sie die Nothwendigkeit einer Seemacht erkannt hatten, erweiterte sich der Plan von selbst zu einem Kampfe über die Herrschaft des Mittelmeers; und die neu-geschaffenen Flotten bahnten den Weg dazu: worauf der Krieg mit der Vertreibung der Karthager aus

Sicilien sich endigte. — Im darauf erfolgten 23jährigen **Frieden** nahmen die Römer Sardinien weg; demüthigten Illyrien, worüber sie politische Freunde der Griechen wurden, und gründeten, durch einen heftigen Krieg mit den Galliern, ihre Herrschaft in Ober-Italien.

2. Der **zweite Punische Krieg** (von 218 — 201 = 17. J.) war einer der merkwürdigsten im Alterthum: man mag die Generale, oder die Armeen, oder die beiden feindlichen Staaten, oder den Ausgang des Krieges betrachten. **Hannibal** führte seine Armee über die Pyrenäen und über die Alpen, was man für unmöglich hielt, nach Italien, und besiegte nacheinander drei Römische Armeen; die vierte Niederlage aber bey **Cannä** Ao. 216, war die grösste, die die Römer bis dahin erlitten. Jezt aber erschien, gleichsam als Genius von Rom, **Cornelius Scipio**, der Spanien eroberte, und sodann den Krieg nach Afrika spielte; worauf Hannibal dahin berufen, und der Krieg durch die Schlacht bei **Zama**, Ao. 202, beendiget wurde. — Der, für Karthago harte Schimpf-**Friede** dauerte 52 Jahre, während der Zeit der erste und zweite Macedonische, so wie der Syrische Krieg geführt wurden.

3. Nach dem 2ten Punischen Kriege stand **Rom auf dem höchsten Puncte seiner reellen Gröse**; jezt aber fängt es an seine arglistige Politik zu üben, indem das System eingeführt wurde: Die Schwachen, als Verbündete in Schuz zu nehmen, die Mächtigern aber allmälig zu unterdrücken. Dieses System wurde im **ersten Macedonischen** Kriege, der zwei Jahre nach der Schlacht bei Cannä anfieng, um Hannibals Alliirten in seinem eigenen Lande zu beschäfftigen, schon sichtbar: denn nach dem Frieden mit Karthago wurde der Krieg sehr heftig, bis König **Philipp** von Rom abhängig und Griechenland Ao. 197. — nach Römischer Redensart — frei geworden. 30 Jahre später brachte das Ende des **zweiten Macedonischen** Krieges dem **Perseus**, Philipps Sohne, und dessen Reiche den Untergang (§. 38, No. 5). — Der 3jährige **Syrische Krieg**, (von 191 — 189), wo es ein Glück für die Römer war, daß Hannibal

und Antiochus III. nicht die Menschen waren, die sich einander verstehen konnten, wurde im nehmlichen Geiste geführt. Mit arglistiger Mäsigung vermied es Rom, einen Fusbreit Landes für sich zu nehmen: Es gab alle Eroberungen seinen Bundesgenossen in KleinAsien, jedoch nur so lange gleichsam in Verwahrung, bis es ihm beliebte das Aufgespeicherte, zusammt dem Speicher zu sich zu nehmen.

4. Endlich begann der **dritte Punische Krieg**, ohngeachtet Karthago die arglistige Anforderung des Röm. Senats, die wieder erbaute Flotte, für die Dauer des Friedens, zu verbrennen, erfüllt hatte. Durch diese niederträchtige Treulosigkeit zur Desperation gebracht, leisteten die Karthager, bis ins 4te Jahr, den heftigsten Widerstand; bis **Scipio Aemilianus** die grose Stadt theilweise eroberte, und zulezt Ao. 145 v. C. bis auf den Grund zerstörte. — Gleichzeitig mit demselben war der **dritte Macedonische Krieg**, der **den Achäischen** in Griechenland zur Folge hatte: In jenem wurde der Pseudo-Philipp und der Pseudo-Perseus bezwungen, in diesem aber, wo Rom die Auflösung des Achäischen Bundes beabsichtigte, wurde **Korinth** erobert, und wie Karthago in demselben Jahre zerstört (§. 39, No. 5.). Da sind Griechenland, und Macedonien, und das Karthagische Gebiet zu Römischen Provinzen gemacht worden.

§. 56.

b) Zeit der Bürgerkriege, ihre Vorbereitung und ihr Ausbruch, = 116. J.

Von 145 — 30. v. Chr.

1. Die Römer wurden, durchs Ausplündern obengedachter Länder, **reich**, so wie **kunstliebend**, und in der Folge **gelehrt**, durch den Umgang mit den Griechen, und zugleich auch Nachahmer der griechischen **Sitten**. Aber sowohl jener Reichthum, als die griechischen Sitten wurden den Römern schädlich. Die Sitten sind es geworden, weil sie fast allgemein wurden, und doch im Ganzen niemals viel, besonders damals nichts taugten, als sie bei den Römern Mode wurden; die Reichthümer hingegen brachten Unheil, weil sie

nicht allgemein unter das Volk, das arm, zum Theil äuſſerſt arm war, nach Verhältniß verbreitet, ſondern nur meiſt denen, die Staatsämter verwalteten, zu Theil wurden; wodurch dann der, einem Staate vorzüglich heilſame Mittelſtand verloren gieng. Dieſe Ereigniſſe veranlaßten ſodann hauptſächlich; a) daß die Vaterlandsliebe beim Volk erkaltete, und zulezt ganz dem bezahlten Eigennuze wich; b) daß Frugalität, die ehemals allgemein war, bei den Vornehmen mit dem ausſchweifendſten Luxus vertauſcht wurde; und c) daß bald, anſtatt einer gerechten und ehrwürdigen Obrigkeit, Factionen entſtanden, welche innerliche Unruhen erregten, und ſomit die Tendenz zu den ſchrecklichſten Bürgerkriegen gaben.

2. Während die Nation dieſe innerliche Umwandlung erhielt, dauerten die auswärtigen Kämpfe faſt ununterbrochen fort. Rom hatte Krieg:

a) mit **Viriathus** in Luſitanien, ſeit 145; 7. Jahre.
b) — **Numantia** in Spanien, ſeit 141; 9. J.
c) — den **Sklaven** in Sicilien, ſeit 134; 3. J.
d) — **Pergamus**, ſeit 131; 3. J.
e) — den ſüdlichen **Galliern**, ſeit 125; 9. J.
f) — den **Cimbern** und **Teutonen**, ſeit 113; 12. J.
g) — **Jugurtha** in Numidien, ſeit 110; 5. J.
h) — den **Bundesgenoſſen**, ſeit 91; 3. J.
i) — **Mithridat**, König in Pontus, ſeit 89; 26. J.
k) den **erſten Bürgerkrieg**, unter Anführung des **Marius** und **Sulla**, ſeit 88; 6. J.
l) mit **Sertorius** in Spanien, ſeit 80. J.
m) — **Spartacus**, dem Fechter, in Italien, ſeit 73; 2. J.
n) — den **Seeräubern** aus Iſaurien, Ao. 67.
o) — **Tigranes**, König in Syrien, ſeit 66; 2. J.
p) — wegen der **Verſchwörung des Catilina**, welche jedoch durch den Conſul Cicero, Ao. 63, noch glücklich unterdrückt worden iſt.

3. Die meisten dieser Kriege waren zwar Behauptungs- und Vertheidigungskriege; einige erweiterten das Römische Reich, indem das Königreich **Pergamus**, — das südliche **Gallien**, — die **Balearische Inseln**, — **Bithynien**, — **Syrien**, — **Creta**, und **Pontus** erobert, und zugleich ungeheure Reichthümer aus dem Oriente nach Rom gebracht wurden. Der häßlichste dieser Kriege aber war, der zwischen Marius und Sulla, indem Bürger untereinander, als entgegengesezte Anhänger, ihrer mehr als hundert Tausende sich mordeten.

4. Durch kolossalische Umstände werden gemeiniglich auch Männer von kolossalischem Charakter gebildet. Pompejus Crafsus und Cäsar, welche die Römische Welt, Ao. 60, unter sich theilten, und deren Bündniß ein **Triumvirat hieß**, waren von solcher Art. **Crassus** der hauptsächlich nur seines Reichthums, und des nicht selten damit verschwisterten Geizes wegen, berüchtiget war, errichtete auf eigene Kosten eine Armee gegen die Parther, wohin die römische Raubsucht noch nicht gekommen war; aber, anstatt der Beute, fand er seinen Tod Ao. 53. Jezt stehen **Pompejus** und **Cäsar** allein an der Spize, für welche beide das römische Reich doch gros genug hätte sein sollen. Allein jener, der Alles überholt hatte, wollte auch dem Cäsar gebieten; und dieser, der "lieber der Erste in einem Dorfe, als der Zweite in Rom sein wollte", folglich eine solche gränzenlose Ehrsucht nährte, die durch nichts, als nur durch seine Kraft und Talente übertroffen wurde: wie sollten sich diese vertragen? Also mußt' Einer von ihnen durch Fallen weichen.

5. **Cäsar**, der innerhalb 10 Jahren ganz Gallien, einen Theil von Batavien, von Helvetien und von Deutschland erobert, auch eine sieggewohnte Armee sich gebildet hatte, führte somit den 2ten Bürgerkrieg herbei. Er kam als Untertreter des Senats, Ao. 49 nach Rom, occupirte in 60 Tagen Italien, Sicilien und Sardinien; schlägt erst in Spanien die unter Legaten stehenden alten Legionen des Pompejus; jezt eilt er nach Griechenland und siegt in

der entscheidenden **Schlacht bei Pharsalus** Ao. 48. Der nach Alexandrien fliehende **Pompejus** wird, durch Meuchelmord von Hof aus, umgebracht, worüber Cäsar Thränen vergoß. — Doch die Partei des Pompejus sammelte ihre Kräfte, sowohl in Afrika unter **Cato**, als in Spanien unter den **Söhnen des Pompejus.** Aber Cäsar flog gleichsam mit seinen Legionen von Erdtheil zu Erdtheil, und endigte persönlich alle diese Kriege siegreich. — **Cäsar** wurde jetzt Dictator auf Ein — auf zehen — und bald auf lebenslängliche Jahre; jedoch Ao. 44 schon, durch die Verschwörung des Cassius und **Brutus**, ums Leben gebracht.

6. Cäsars Ermordung brachte Rom keinen Nuzen, wohl aber neues Unglück. Dem, mit republikanischem Geiste beseelten **Brutus** sezte **Antonius**, der sich an Cäsars Plaz zu drängen suchte, sich entgegen. Die republikanische Partei worunter Cicero das Organ war, machte den **Octavius**, Cäsars Schwester-Enkel und alleiniger Erbe, mächtig, um ihn gegen den Antonius zu gebrauchen. Aber diese beide vereinigten sich, und errichteten unter Beitretung des **Lepidus**, Ao. 43 ein neues **Triumvirat**, welches einer Menge Senatoren, unter andern auch Cicero, und im folgenden Jahre selbst der Republik, durch die entscheidende **Schlacht bei Philippi** in Macedonien, in welcher Brutus und Cassius fielen, den Untergang brachte. — In den nächstfolgenden 11 Jahren geriethen die Triumvirn untereinander selbst in Zwist; weshalb Lepidus ausgestosen wurde. Und da Ao. 31 die **Seeschlacht bei Actium**, in welcher Antonius und die ägyptische Königin Kleopatra gegen den Cäsar-Octavianus stritten, für leztern entschied; so hatte der Bürgerkrieg, nach der Einnahme von Aegypten, das zur Provinz gemacht wurde, wobei Antonius und Kleopatra sich selbst entleibten, Ao. 30 ein Ende; und Octavianus wurde das alleinige Oberhaupt des Römischen Staats.

Dies ist der Octavius, der als **erster Römischer Kaiser** unter dem Namen Augustus bekannt, und in dessen RegirungsZeit **Christus** gebohren worden ist.

IV. Rom tyrannisirt die Welt.

Von 30 J. v. bis um 400 n. C. = 430 J.

Die eben gedachten 430 Jahre, in welchen das Römische Kaiserthum ein Weltreich war, enthalten bestimmt die 7te Periode. Man denke sich solche in drei Abschnitten: a) Zeit der 5 ersten Röm. Kaiser, fast 100 J.; b) Zeit der besten Röm. Kaiser, über 100 J.; und c) Zeit da die Römer und ihr Reich an Moralität und Macht immer tiefer sinken.

Römische Kaiser:	seit:	reg	Synchronism.
Augustus.	v.C.30	44	
Tiberius.	n.C.14	23	Ao. 9. n. C.
Caligula.	37	4	Hermanns-
Claudius	41	13	schlacht.
Nero	54	14	
Galba: 7 M. - Otho. 3. M. - Vitell. 1. M.			
Vespasianus	69	10	
Titus	79	2	
Domitianus	81	15	
Nerva	96	2	
Trajan	98	19	
Hadrian	117	21	
Antoninus Pius	138	23	
Marcus Aurelius	161	19	166. Marko-
Commodus	180	13	mannenkrieg.
Pertinax: 3. M. Didius Jul. 2. M.			
Severus	193	18	
Caracalla	211	6	
Macrinus u. Heliogabal	217	5	
Alexander Severus	222	13	
Maximin. u. Gordian I. u. II.	235	3	
Gordian III.	238	6	
Philipp Arabs	244	5	
Decius: 2 - Gallus: 3	249	5	
Valerian	254	6	
Gallienus	260	8	238. Franken-
Claudius II.	268	2	bund u. a. m.
Aurelian	270	5	
Tacitus u. Florian.			
Probus	276	6	
Carus	282	2	
Diocletian mit Maximinian	284	20	
Constantius Chlorus, &c.	305	2	

Constantius M. &c.	306	31	
Constantius II. nebst 2 Brüdern	337	24	
Julianus	361	3	
Jovianus: 8. Monate.			
Im Westen: / Im Osten:			
Valentinian I. 11. / Valens	364	15	376. Hunnen in Europa.
Valentinian II. 17. / Theodos M.	379	16	
Honorius	395	29	400. Anf. d. Völkerwand.
Valentinian III.	424	31	
Neun Kaiser	455	21	
Romulus Augustulus	475	1	Ende d. West R.

§. 57.

Die fünf ersten Römischen Kaiser.

Von 30, v. C. — 68, n. C. = 98 J.

1. **Augustus**, der Anführer dieser Kaiser-Reihe, ließ die bisherigen Formen der Staatsverfassung meistens bestehen. Unter seiner 44jährigen gelinden, gütigen und gerechten Regirung, wodurch er die Wunden wieder heilete, die er dem Staate in den vormaligen Stürmen geschlagen hat, kam neues Aufleben und wohlthätiger Umtrieb in die Hauptstadt, bessere Vorsorge in die Provinzen, und überhaupt Gerechtigkeitspflege, Ruhe und Ordnung in den zerrütteten Staat. Auch erweiterte er das Römische Gebiet, indem, ausser Aegypten, zwei Provinzen in Kleinasien, so wie Rhätien, Vindelicien, Noricum, und Pannonien erobert wurden; nur gegen die Germanier wurde die Erfahrung bitter. — Agrippa und Maecenas hatten grosen Antheil an der glücklichen Regirung des Augusts.

2, Der argwöhnische und mißtrauische **Tiberius** (von 14 — 37) fieng an, mehr den Geist, als die Form der Römischen Verfassung zu ändern. Seine Regirung, die immer eigenmächtiger ward, artete, sowohl unter ihm, als unter seinen 3 nächsten Nachfolgern, in einen abscheulichen Despotismus aus.

3. **Caligula**, dessen Verstand durch Ausschweifungen und Krankheit zerrüttet war, wurde dem Staate durch seine unsinnige Verschwendung noch mehr, als durch seine tigerartige Grausamkeit verderblich.

4. Sein Oheim **Claudius** (von 41 — 54) war der erste Kaiser, der durch die Römische Garde auf den Thron gesezt wurde, und diesen ein Geschenk dafür bewilligte. Als Schwelger zu schwach, um selbst zu regiren, brachten seine Weiber, die Mesalina und die jüngere Agrippina, fast Alles im Reiche in Verwirrung.

5. **Nero** (von 54 — 68) übertraf seine nächsten Vorgänger an Grausamkeit und Mordlust, wie an Verschwendung und Raubsucht, besonders aber in der Schwelgerei und üppigen Wollust gabs seines gleichen nicht. Aus seinen Lastern mag allmälig ein Wahnsinn hervorgegangen sein: seine theatralische Uebungen, seine heimliche Anzündung der Stadt Rom, und die Geschichte seines Falles, scheinen solches zu belegen. — Nach Neros Entleibung, dem lezten Kaiser aus der Cäsarischen Familie, stiegen in anderthalb Jahren 4 Regenten, durch Soldaten Gewalt, auf den Thron als: **Galba, Otho, Vitellius,** und **Vespasian,** welch lezterer damals Jerusalem belagerte.

§. 58.

Schönste Reihe der Römischen Kaiser,

(nur Domitian davon ausgenommen).

Von 69 — 180, n. Chr. = 110. J.

1. **Vespasian** (von 69 — 79) gab dem fast aufgelöseten Reiche neuen Bestand. Er verschaffte dem Senat wieder das nöthige Ansehen; empfahl und wachte über die Gerechtigkeitspflege; bezähmte die tadelhafte Aufführung der Soldaten, besonders der Officiers; brachte die zerrütteten Finanzen wieder in Ordnung. Der leztern Operation wegen wurde er zwar des Geizes beschuldiget; allein seine Freigebigkeit bei Anlage öffentlicher Gebäude, und die Sorge für den Unterricht, durch Anstellung besoldeter Lehrer, sprechen ihn davon frei.

2. Sein älterer Sohn, **Titus**, (von 79 — 81) wurde „die Liebe und das Vergnügen des menschlichen Geschlechts" geheissen. Allein seine Tage, die er für verlohren hielt, wenn er an denselben nicht irgend einem Menschen eine

Wohlthat erwiesen hatte, entflohen allzubald. — In seinem, ihm ganz unähnlichen Bruder, **Domitian** (von 81 — 96) sah man den Nero wieder aufleben: Seine instinktmäsige Grausamkeit, genährt durch finstern Argwohn, machte ihn zum abscheulichsten Despoten. — **Nerva's** kurze Regierung (v. 96 — 98) machte, die in Lauf gekommenen Abscheulichkeiten, aufhören.

3. Der von ihm adoptirte **Trajan** (von 98 — 117) fuhr fort die Wunden jenes Wüterichs zu heilen: Er verschaffte den Gesezen wieder die nöthige Achtung, dem Senat Ansehen, und den Bürgern ihre alten Rechte; und beherrschte das Ganze mit einem alles umfassenden Geiste. Durch ihn erhielt das Röm. Reich seine grösste Ausdehnung, indem er Dacien in Europa, so wie Armenien, Mesopotamien, und Assyrien in Vorderasien, zu Provinzen machte.

4. **Hadrian** (von 117 — 138) will Assyrien, Mesopotamien und Armenien, als einen Zankapfel, lieber wieder an die Parther zurück geben, um ruhig die Provinzen des Röm. Reichs bereisen zu können: allenthalben wollte er mit eigenen Augen sehen, das Fehlende ersezen, die Mißbräuche abschaffen, zufolge seines Spruchs: „Ein Kaiser müsse „der Sonne nachahmen, welche alle Gegenden „der Erde erleuchte, erwärme, und fruchtbar „mache." — Für einige Fehler, die ihm Schuld gegeben werden, hat er reichlichen Ersaz gegeben, durch die Wahl seines Nachfolgers, den er adoptirt hat.

5. **Antoninus Pius** (von 138 — 161), einer der grössten und besten Fürsten, die jemals die Welt gesehen, führte als Fürst das Leben des unbescholtensten Privatmannes, während er die Angelegenheiten des Reichs aufs sorgfältigste verwaltete. Er hielt die Statthalter in den Provinzen unter strenger Aufsicht, und eben so strenge Ordnung in den Finanzen, um für nüzliche Anstalten nie geizen zu dürfen. Den Krieg vermied er aufs sorgfältigste, weil er seinem Ausspruch gemäs, lieber das Leben eines

Bürgers erhalten wollte, als 1000 Feinde umbringen. — Der von ihm adoptirte

6. **Marcus Aurelius**, auch **Antoninus Philosophus** genannt, (von 161 — 180) übte die Staatsverwaltung im Geiste seines Vorgängers. — Der grose Markomannische Krieg, der innerhalb 14 Jahren nur auf ein Jahr unterbrochen wurde, ward für Rom sehr gefährlich. Marcus Aurelius führte ihn standhaft und tapfer; und weil die öffentliche Schazkammer dadurch ganz erschöpft wurde, so gab der Kaiser seine Privatschäze, so wie seine und seiner Gemahlin Kostbarkeiten, die er öffentlich versteigern ließ, dazu her, um seine Unterthanen nicht mit zu vielen Abgaben zu beschweren.

§. 59.

Die Römer und ihr Reich sinken an Moralität und Macht immer tiefer.

Im 3ten u. 4ten Jahrhundert.

1. Mit **Commodus** (von 180 — 192), dem unwürdigen Sohne Mark Aurels, kam ein Ungeheuer von Uebermuth und Grausamkeit auf den Thron, nnd die schönen Tage des Römischen Reichs nahmen ein Ende, weil von nun an meistens Wütriche auf dem Throne sasen. Den Fürsten und obern Ständen, die sich gleichsam von aller Moralität lossagten, ahmte das Volk immer gemeinwerdender nach. Zu diesem innerlichen Verderben kam der Uebermuth und die Gewaltthätigkeiten der Soldaten, welche auf den Thron erhoben, und davon herunter stiesen, wen sie wollten, ja sogar, wenn Käufer sich fanden, ihren Gehorsam, nebst dem Reiche, ihnen verkauften. — War es denn ein Wunder, wenn Kriege, Aufruhre, Plünderungen, Verschwörungen, Ermordungen fast beständig auf einander folgten?

2. Zwar bekam das Reich von Zeit zu Zeit noch einige Kaiser, die, durch ihre Entschlossenheit, Muth und Standhaftigkeit, die Zerrüttungen einiger Masen wieder hoben, und somit die Gefahr des gänzlichen Verfalls fristweise entfernten.

Allein

Allein sie wurden gemeiniglich über ihren Bemühungen, das Gemeinbeste zu fördern, besonders wenn sie den militärischen Despotismus angriffen, und die ganz verfallene Kriegszucht wieder herstellen wollten, durch die Zügellosigkeit der Soldaten, bald ermordet, wie z. B. **Alexander Severus** (reg.v. 222 — 235), **Aurelian** (reg. von 270 — 275), und **Probus** (reg. v. 276 — 283), drei vortreffliche Regenten.

3. Im folgenden und lezten Jahrhundert des grosen Römischen Reichs hatte dasselbige noch drei Stüzen seines Bestandes: **Diocletian, Constantin, und Theodos.** — **Diocletian** (reg. v. 284 — 305), um den militärischen Despotismus zu hemmen, und die Gefahr von aussen abzuwenden, führte das System der Mitherrscher ein. Wirklich wurden auch die Allemannen von Maximian, so wie die Parther von Diocletian geschlagen. Als aber jeder der Augusten noch einen Cäsar erwählte so wurde das neue System für die Provinzen drückend, weil diese jezt 4 Regenten, mit ihrem Hofe, und eben so viele Armeen, zu unterhalten hatten.

4. **Constantin** der Grose (von 306 — 337) folgte seinem Vater Constantius, als Augustus. Als aber das Reich Ao. 307. gar 6 Kaiser bekam, welche die Einigkeit unter sich nicht zu erhalten vermochten, so sah man bald sie unter einander sich bekriegen, bis endlich **Constantin** Ao. 323 **alleiniger**, so wie seit 312 der **erste Christliche Kaiser** ward. Er war es auch, der den militärischen Despotismus vernichtete, und das Reich aufs Neue, aber zum leztenmal, seinen Feinden furchtbar machte. — Ao. 330 verlegte er die Residenz von Rom nach Byzantium, welche neue und verschönerte Hauptstadt von der Zeit an den Namen **Constantinopel** erhalten hat.

5. Nach Constantins Tode regirten seine drei Söhne, aber schlecht; wobei denn das Reich immer mehr in Zerfall gerieth. — Nur **Theodosius** der Grose, (von 379 — 295) vermochte durch seine Tapferkeit und Klugheit den Untergang des Reichs auf eine kurze Frist noch aufzuhalten, indem er die Macht der siegenden Gothen zu brechen, und innere Un-

ruhen zu stillen wußte. Er war der lezte Kaiser, der gegen das Ende seiner Regirung das ganze Römische Reich, ohne eine Provinz davon verlohren zu haben, besessen hat. — Theodos hinterließ zween Söhne, Arcadius und Honorius, welche ihm in der Regirung folgten.

§. 60.

V. Rom theilt und verliert die Welt.

Von 395 — 476, = 80 J.

1. Bis auf Diocletian war der Charakter der R. Kaiser sehr genau mit der Geschichte des Staats verbunden; und man könnte sagen, daß sein Flor oder Abnehmen von den Tugenden und Lastern, von der Weisheit oder Trägheit, seiner Regenten abhieng. Aber seit Constantins Tode sank der ganze Staatskörper immer tiefer: Keine Weisheit konnte seinem Falle vorbeugen; keine Tapferkeit den Uebeln, die ihn von allen Seiten umgaben, widerstehen. Die innern alten Gebrechen, welche die Auflösung des ungeheuren Staatskörpers herbei führten, war das, in alle Volks-Klassen eingedrungene moralische Verderben, nebst der Schwäche der Kaiser, den bösen Eigenschaften der Staats- und Kriegsbedienten, und dem Uebermuthe der Soldaten ꝛc. Solche Umstände von innen, und Feinde von aussen, wie die Germanier damals waren, mußten eine Zertrümmerung des Reichs herbeiführen.

2. Nach Theodos des Grosen testamentlicher Verordnung erhielt **Arcadius**, ein Prinz von 18 Jahren, den **Orient**, unter der Vormundschaft des Rufinus; **Honorius** hingegen, der noch nicht 11 Jahre alt war, den **Occident**, unter der Vormundschaft des Stilico. Es gab demnach ein **Oströmisches** und ein **Weströmisches** Reich. — Ungeachtet dieser Theilung sollten beide Reiche doch nur für einen Staat angesehen werden. Allein sie sind seit der Zeit nicht nur nie wieder unter Einem Regenten vereiniget worden, sondern geriethen seitdem je mehr und mehr in Verfall; ja das Abendländische gieng in den nächsten 80 Jahren völlig zu Grunde.

3. Unter **Honorius** (von 395 — 423) litt das Weströmische Reich schon gewaltige Erschütterungen. Zwar schlug Stiliko die ersten Angriffe der Westgothen aus Italien glücklich ab, ließ aber Gallien (wahrscheinend absichtlich) unvertheidiget, wohin die Vandalen, Sueven und Alanen einfielen. Nach Stiliko's Sturz und Tode mußte Honorius den **Westgothen**, nachdem sie unter ihrem Könige Alarich Rom zweimal eingenommen, das südliche Gallien einräumen, auch zulassen, daß die **Vandalen, Alanen** und **Sueven**, bei der Ankunft der Westgothen, nach Spanien entwichen, und daselbst Reiche errichteten.

4. Unter dem schwachen **Valentinian III** (von 425 — 455) breiteten die **Westgothen** ihr Reich auch nach Spanien aus. Darüber giengen die **Vandalen**, unter ihrem Könige Geiserich, nach Afrika hinüber, und stifteten daselbst das Vandalische Reich, im ehemaligen Karthagischen Gebiete. Im südöstlichen Gallien sezten sich die **Burgunder** fest; und in Britannien behaupteten sich die **Sachsen**.

5. Nun kommt die Reihe an das noch übrige und anfangs gleich heimgesuchte Italien. Geiserich, König der Vandalen, der die Herrschaft des Mittelmeers hatte, landete erstlich in Italien, nahm Rom ein, welches er 14 Tage plündern ließ, und ungeheuere Schäze daraus nach seiner Residenz Karthago schleppte; wodurch also jene ehemalige Weltgebieterin, die in ihrem Uebermuthe Karthago zerstört hatte, aus eben derselben Stadt, 600 Jahre nachher, eine fürchterliche Wiedervergeltung erfahren mußte. Hernach und endlich wurde **Odoaker** oder **Odoacher**, Heerführer deutscher Kriegsvölker, nachdem der lezte Kaiser des Abendländisch-Römischen Reichs, **Romulus Augustulus**, gefangen genommen ward, Ao. 476 zum König von Italien ausgerufen. — Auf diese Weise gieng das Weströmische Reich völlig zu Grunde, da hingegen das Oströmische noch fast 1000 Jahre sich weiter erhalten hat.

B. Parther.

§. 61.

Einleitung in die Parthisch-Persische Geschichte.

1. Zu der Zeit, da die Römer die schönsten und reichsten Staaten der damaligen Welt ihrer Herrschaft unterworfen hatten, und sich deswegen Gebieter des Erdkreises nannten, gab es doch zwei Völker, die sich der ungeheuern Römischen Macht widersezten, und wirklich derselben unbezwingbar blieben: Diese waren die **Parther** in Asien, und die **Germanier** in Europa.

2. Die **Parther** waren ein rohes Bergvolk, das seine Scytische Herkunft aus Mittel-Asien auch nachmals durch seine Sprache und Lebensart verrieth. Sie sind, so weit man in der Geschichte zurück denken kann, fremden Völkern, und zwar zuerst den Assyrern und Medern, hernach den Persern, und endlich den Macedoniern, unterworfen gewesen. — Ihr **Reich** bildete sich aus abgerissenen Theilen des Syrischen Seleuciden-Reichs, wozu der Anfang unter Antiochus II. Theos gemacht wurde.

3. Dieses 900jährige Reich war unter seinem Stifter **Arsaces**, einem vorgeblichen Abkömmlinge von Darius Kodomann, sehr klein; wuchs aber innerhalb 100 Jahren, besonders unter dem 6ten Monarchen, Mithridat dem Grossen, so sehr, daß es alle Länder zwischen dem Euphrat und Indus umfaßte, und somit ein Weltreich ward, wie das alte Persische; nur die Länder im Westen des Euphrats ausgenommen. (S. §. 50.)

4. Die Verfassung des Reichs war monarchisch-aristokratisch. Der Parthische Adel bildete allein die Nation; alle Uebrige waren diesem leibeigen. — Ihre Kriege mit Rom, meist über die Besezung des Throns von Armenien, liefen für die Römer geraume Zeit unglücklich. Erst als die römische Politik den Weg gefunden hatte, durch Unterstüzung von Kron-Prätendenten sich im Parthischen Reiche selbst Partieen zu machen, wurden sie von ihnen mit mehr Glück ge-

führt. — Die Geschichte dieses Reichs zerfällt in 2, fast gleiche Hälften: a) Zeit des Parthischen Reichs, von 481 J., und b) des mittlern Persischen Reichs, von 425. J.

A Parthische Könige:	seit:	reg.	Synchronism.
1. Arsaces I.	v.C.255	2	1r.Pun.Krieg.
2. Tiridates od. Arsaces II	253	37	
3. Artabanus I od. Arsaces III.	216	8	2r.Pun.Kr.
4. Priapatius od. Arsaces IV	208	15	Antiochus III
5. Phraates I — — V.	193	20	
6. Mithridat I M. — VI.	173	37	3r.Pun.Kr.
7. Phraates II — — &c.	136	9	
8. Atraban II	127	4	
9. Mithridat II	123	37	
10. Mnaskires	86	11	
11. Sinatrokes	75	7	
12. Phraates III	68	8	
13. Mithridat III	60	7	
14. Orodes I	53	17	Crafsus geschl.
15. Phraates IV	36	40	Röm.Geschenk:
16. u. 17. Phraat. V Orod. II	n.C. 4	2	Thermafa.
18. Vanones I	6	9	
19. Artaban III.	15	28	
20-22. Gotarzes-Bardan-Vanon.	43	9	
23. Vologeses I	52	38	
24. Pacorus	91	17	
35. Cosroes	108	26	Trajan macht
26. Vologeses II	134	54	Erob. Hadrian
27. Vologeses III	188	26	gibt sie zurück.
28. Artaban IV.	214	12	
B. Persische Könige:			
1. Ardschir od. Artaxerxes I	226	15	
2. Sabur od. Sapores I.	241	31	Valerian gef.
3. u. 4. Hormuz I - Baharam I	272	4	
5. Baharam II	276	17	
6. u. 7. Bahar. III; 1 - Narses; 7	293	8	
8. Hormuz II	301	8	Diocletian.
9. Sabur od. Sapores II	309	71	
10. u. 11. Ardschir II: 3 - Sabur III: 5	380	8	Const.M. —
12. Baharam IV	388	11	Julian.
13. Jezdedscherd I	399	21	
14. Baharam V	420	20	Völkerwandr.
15. Baharam VI	440	17	
16. Hormuz III: 1. Feruz	457	31	Ende West: R
17. Walla	488	3	
18. Kobad I	491	40	
19. Kosru I, Anuschirwan	531	48	
20. Hormuz IV	579	12	
21. Kosru II	591	36	
22-29. Acht Könige	627	5	
30. Jezdedscherd III	632	19	

§. 62.

Geschichte des Parthischen Reichs.

Von 255. v. C. — 226. n. C. = 481 J.

1. Die Unabhängigkeit der Parther stiftete der obengedachte **Arsaces I.** — Das Weiberregiment am Syrischen Hofe verachtete anfangs den Aufstand in dem armen Parthien; und weil eben damals die Seleuciden mit den Ptolemäern in Kämpfen begriffen waren, so konnten sie in den ersten 10 Jahren an die Rebellion in Parthien nicht denken. Diese Umstände gaben Gelegenheit, das neue Reich zu befestigen, und mit Ost-Medien und Hyrkanien zu vergrösern. Die gewonnene Reichs-Existenz blieb, als, Seleucus II sie anfocht; und selbst Antiochs des Grosen Angriff war vergeblich.

2. **Mithridat I.** (von 173 — 136), ein groser Eroberer und Gesezgeber, vergröserte sein Reich mit Gros-Medien, mit Persis, Babylonien, und andern Landschaften, also, daß die Gränzen im Westen bis zum Euphrat, und im Osten bis jenseits des Indus ausgedehnt wurden; womit die Parthische Weltherrschaft in Asien anfieng. — Das Ringen und Wirken der Römer nach Osten sich auszubreiten, und der Untergang Mithridats des Grosen, Königs von Pontus († Ao. 63.), machte in der Parthischen Geschichte Epoche, weil Römer und Parther jezt Nachbarn wurden. Zehen Jahre hernach griff Crasus die Parther an; aber **Orodes I.** überwand und tödtete ihn.

3. **Phraates IV.** (v. 36, v. C. — 4, n. C.) wurde von Antonius angegriffen; aber dieser hatte beinahe das nehmliche Los, wie Crassus. Um einem weitern Angriff des Augustus auszuweichen, schickte Phraates die, dem Crassus abgenommene Fahnen nach Rom zurück; wogegen ihm Augustus eine Italienerin, Thermusa, als Sklavin zum Geschenk schickte, welche am Parthischen Hofe mehr ausrichtete, als eine römische Armee nie vermocht haben würde. Zulezt schaffte sie den König aus dem Wege, um ihren Sohn auf den Thron zu sezen.

4. Als einmal Thronstreitigkeiten und innere Unruhen

veranlaßt waren, woraus Brüderkriege, und Factionen der Grosen, nebst Empörungen der Statthalter oder Satrapen hervorgiengen; so kam das Glück und die Macht des Parthischen Reichs auch auf die Neige. — Und weil die folgenden Parthischen Könige bald Freunde, bald Feinde Roms wurden, so war Friede und Ruhe des Reichs, wie Ebbe und Fluth, bis die Parthische Königs-Reihe ein Ende nahm.

§. 63.

Geschichte des 2ten Persischen Reichs.

Von 226 — 651, = 425. J.

1. Der Stifter des mittlern oder Neu-Persischen Reichs war **Ardschir I** oder **Artaxerxes I** (von 226 — 241), angeblich ein Abkömmling der alten persischen Monarchen. — Dieser Staat, der unter den lezten Arsaciden geschwächt ward, erhob sich unter seinen neuen Beherrschern zwar etwas, blieb aber doch, bis auf Kosru I, eben das, was er lange Zeit unter den Arsaciden gewesen war, nehmlich unsicher im Besiz der Westländer, besonders in Ansehung Armeniens und Mesopotamiens, so wie im Osten öfters beunruhiget.

2. **Kosru I**, mit dem Beinamen **Anurschirwan**, d. i. der Gute und Grose, (von 531 — 579) entriß den Oströmern, welche Armenien und Mesopotamien wieder erobert hatten, nicht nur diese beiden Länder, sondern auch Syrien, Cilicien und Kolchis. Er eroberte auch Turkestan und ein Stück von Indien, so, daß um diese Zeit das Persische Reich vom Indus bis ans Mittelländische Meer, und im Norden vom Jaxartes, dem Kaspischen Meere, und dem Kaukasus, bis ans Persische Meer, Arabien und Aegyten, sich erstreckt hat.

3. Sein Enkel **Kosru II**, (von 591 — 627) war ein prachtliebender und unternehmender Monarch, der einige Zeit, in den Kriegen mit den Oströmern, so glücklich war, daß er seine Eroberungen bis noch Chalcedon, im Angesicht von Constantinopel einerseits, und anderseits über Aegypten, bis nach Libyen und Aethiopien ausdehnte. Allein während seinen 5 lezten Jahren verlohr er, durch einen unerwarteten Umschlag

des Glücks, gegen den oström. Kaiser Heraclius alle eroberte Länder, so wie Freiheit und Leben durch seinen eigenen Sohn.

4. Jezt nahm das Morden im königlichen Hause schrecklich überhand; volljährige männliche Nachkommenschaft in der Monarchen-Familie fehlte; 8 Regenten sind in 5 Jahren auf dem Throne gesessen. Endlich, als **Jezdedscherd III.** (von 632 — 651) auf dem Throne sas, fielen die Araber in das geschwächte Reich ein, und eroberten, nebst der Hauptstadt, nach und nach alle Länder der Monarchie. — Auf diese Art kam das Persische Reich unter die Botmäsigkeit der Araber und zur Mohamedischen Religion.

Achte Periode, = bei 230 J.

Germanische Zeit.

Von der Völkerwanderung, bis auf Mohamed.

Von 400 — 632, n. C.

A. Hunnen.

§. 64.

Erster Aufenthalt, Zug nach Europa, und Reich daselbst.

1. Die **Hunnen**, ein kriegerisches Nomaden-Volk, wohnten im Norden und Nordwesten von China, folglich in der heutigen Mongolei und Kalmükei. Sie plünderten und unterjochten nicht nur die benachbarten Völker, sondern beunruhigten und bekriegten vorzüglich die Chineser von langher und dermasen, bis endlich die Chinesische-Mauer gegen sie erbaut wurde.

2. Die fast beständigen Kriege mit den Chinesern brach-

ten den Hunnen allmälig eine Schwäche, dann Uneinigkeit, und Ao. 48, n. C. eine Theilung in 2 Staaten, nehmlich: die **südlichen** Hunnen, die sich endlich an die Chineser ergaben und anschlossen, und die **nördlichen**, die Ao. 93 eine so harte Niederlage von den Chinesern erlitten, daß sie genöthiget wurden ihr bisheriges Land gänzlich zu verlassen und sich westwärts zu wenden, bis sie in den nördlichen Ländern des Kaspischen Meers ihren Hauptsiz erhielten, und nunmehr **westliche** Hunnen zu heissen sind.

3. In der Folge wurden zwei andere, hunnenähnliche Völker in Mittelasien rührig, und fiengen seit 318 an gewaltig gegen Westen hin sich auszubreiten. Bei diesem Andringen der Völker von Osten her, sahen die westlichen Hunnen, da ihnen im Süden die Perser im Wege waren, sich gezwungen, weiter hin nach Westen und Norden zu dringen. Sie giengen daher Ao. 374 über die Wolga, bezwangen ein groses, an Pferden vorzüglich reiches Volk, **Alanen** genannt, und fielen zugleich mit diesen Ao. 376 in Europa ein.

4. Nun gab es ein fast 100jähriges **Hunnen-Reich in Europa** (von 376 — 469). Ihre Macht drängte zuerst die Ostgothen, so wie weiterhin die Westgothen, aus ihren bisherigen Ländern am Don, Dnieper, Dniester, und an der Donau. Bald wurden sie auch feindselige Nachbarn der Römer, besonders des Oströmischen Reichs, das seine Sicherheit, gegen verheerende Einfälle, bald durch Jahrgelder zu erkaufen genöthiget ward.

5. Der bekannteste unter den Oberkönigen der Hunnen war **Attila**, der durch seine persönliche Vorzüge, als Krieger und Regent, der mächtigste Fürst seiner Zeit wurde. Das Oströmische Reich suchte er schrecklich heim; und Ao. 450 zog er mit Hunnen, Gepiden, Ostgothen, Franken ꝛc. über den Rhein nach Gallien, zerstörte Mez, Trier und Tongern, und belagerte Orleans, verlohr aber Ao. 451 ein Haupttreffen bei Chalons sur Marne; worauf er sich in seine Länder zurück zog. Im folgenden Jahre führte er seine Hee-

re nach Italien; ließ sich aber zum Rückzuge bewegen. An einer Expedition gegen Ost-Rom hinderte ihn nur sein schneller Tod.

6. Die Uneinigkeit der vielen Söhne des Attila's machten das grose Hunnenreich, innerhalb 15 oder 16 Jahren in Stücken zerfallen. Die unterworfenen Völker sezten sich mit gewaffneter Hand wieder in Freiheit, wobey die Gepiden, eine deutsche Völkerschaft, den andern mit ihrem Beispiele vorgiengen, und das alte Dacien unter sich brachten, welches sie über 100 Jahre im Besiz behalten haben. Insonderheit aber waren es die Ostgothen, welche mit aller Macht den Hunnen zu Leibe giengen, und ihre wilde Herrschaft in Europa, um 469, vernichteten. — Die Ueberreste zogen darauf in die Gegenden des Schwarzen Meers zurück, und zerstoben endlich, man weiß nicht wie, auch nicht wohin.

B. Germanier.

§. 65.

Von den Germaniern überhaupt, nebst der Einleitung zu ihrer Geschichte.

1. Die **Germanier** oder **Deutschen** waren durchgehends auf einerlei Art gebildet. Alle waren gros, hatten furchtbare blaue Augen und hochgelbe Haare. Ihre Körper waren zum ungestümmen Angriffe vorzüglich geschickt; Kälte und Hunger konnten sie leicht, aber weder Hize noch Durst ertragen. Klima, Nahrung und Lebensart förderten die Stärke ihres Leibes. — Wurzeln, wildes Obst, Wildpret, Fische, und was die Viehzucht hergab, waren ihre Nahrung; eine Art Bier, ihr Trank; Thierhäute meistens ihre Kleidung, und zu Wohnungen gemeiniglich Hütten. — Ihre Lebensart war umherziehend, bis der Ackerbau jede Famile, jedes Volk mehr an eine gewisse Gegend und Land zu binden anfieng.

2. So einfach die Aussenseite der alten Deutschen, so

schlicht und bieder war ihr Charakter. Sie waren treu und ehrlich, gutherzig und redlich, ernsthaft und keusch, eben so tapfer als Freiheit-liebend; kurz: die Tugenden der Germanier wären vielleicht ein Urbild für alle Völker, und unverbesserlich gewesen, wenn nicht der Hang zum Uebermase im Trinken, die Abneigung zur Arbeit in Haus- und Feldgeschäfften, und die Liebe zum Spiel, besonders zu Hasardspielen mit Würfeln, zu viel Schatten auf ihren moralischen Charakter geworfen hätten.

3. Gebräuche und Sitten waren natürlich und einfach: Jede Mutter säugte ihr Kind; die anderweitige Besorgung wurde nie Mägden überlassen. Die jungen Freigebohrenen hatten eine eben so ernsthafte Erziehung, wie die Knaben der Sklaven; die Söhne der Familien eben die Kost und andere Bedürfnisse, wie die Knechte, bis jene wehrhaft gemacht wurden. Heranwachsende Söhne und Töchter bedienten Vater und Mutter durch Aufwartung. — Die Hausgeschäffte und Bestellung des Ackers besorgten Weiber und Jungen und alte Leute; die Wehrhaften befaßten sich nur mit der Jagd und dem Kriegswesen. — Sie heiratheten in beiden Geschlechtern spät; früher Umgang mit dem andern Geschlechte wurde zur Schande gerechnet; die eheliche Treue war bei keinem andern Volke gröser, als bei den alten Deutschen. — Die Gastfreiheit übten sie gegen Bekannte und Unbekannte ohne Unterschied.

4. Vom Ursprung der Germanier weiß niemand nichts mit Bestimmtheit. — Der Cimberische Krieg, der 113 Jahre vor Christi Geburt anfieng, ist die erste merkwürdige Begebenheit, und somit Anfang der deutschen Geschichte. Von diesem Zeitpuncte an, bis auf den heutigen Tag, sind über 1900 Jahre verflossen, die in 2 gleich grose Hälften zerfallen. Die **Erste** enthält: Geschichte der alten deutschen Völker überhaupt; die **Zweite** Hälfte hingegen: Geschichte des deutschen Reichs insbesondere.

5. Diese zwei Hälften kann man als allgemeine Grundlage betrachten, worauf folgende weitere Eintheilung zu sezen ist:

I. Zeit, da die Germanier für ihre Freiheit mit den Römern kämpften, und deshalb in Völkerbünde vereiniget wurden. Vom Cimberischen Kriege an, bis zur Völkerwanderung: **Vorgeschichte der alten Deutschen**, = bei 500 Jahren; umfaßt etwas mehr, als die 7te Periode.

II. Zeit, da die verbündeten Germanier ihre Grosthaten verrichteten, das Weström. Reich zerstörten, und auf die Trümmer desselben neue Reiche stifteten. Also: **Geschichte der deutschen Völkerwanderung**; fällt hauptsächlich in die 8te Periode.

III. Zeit, da unter allen neuen deutschen Reichen das Fränkische am mächtigsten, und ein Kaiserthum, sodann aber in drei besondere Reiche getheilt wird. Daher: Kurze **Geschichte des Fränkischen Kaiserthums**; in der 9ten Periode.

IV. Zeit, da Päbste mit den deutschen Kaisern in Kampf geriethen, und diese jenen unterliegen. Also **Geschichte des Deutschen Kaiserthums**; hauptsächlich in der 10ten Periode.

Anmerk. Die übrigen Abschnitte von der Geschichte des deutschen Reichs insbesondere, gehören nicht hieher, sondern in die Geschichte der Europäischen Staaten; wozu die 2te Karte die Ansicht gibt.

I. Vorgeschichte der alten Deutschen.

Von 113, v. C. bis um 400, n. C. = bei 500 J.

§. 66.

Wechselseitiges Andringen und Kämpfen der Germanier und Römer, nebst den Folgen davon.

1. Etliche und 30 Jahre nach dem 3ten Punischen Kriege, da die Weltherrschaft Roms gegründet worden, fiengen **Cimbern und Teutonen** an, die nördlichen Gränzen des Rö-

mischen Reichs zu beunruhigen, und brachten den siegreichen Römern 5 Niederlagen bei. Nach 12 Jahren aber rieb der römische Marius die Teutonen bei Aix in der Provence, und die Cimbern bei Vercelli in Mailand auf. — Eben so wenig gelang es dem **Arioviſt**, einem Deutschen Könige, sich in Gallien zu halten: Cæsar schlug mit ihm Ao. 57, v. C. bei Besançon, und nöthigte ihn über den Rhein zurück zu kehren.

2. Cäsar eroberte bald darauf ganz Gallien, so wie Augustus Pannonien, Noricum, Rhätien und Vindelicien; wodurch die römische Gränze, sowohl bis an den Rhein, als bis an die Donau, erweitert, und dort durch die Erbauung von Mainz, Worms, Speier, Coblenz, Kölln ꝛc. so wie hier durch Augsburg, Regensburg, Passau, Linz und Wien, gesichert wurde. Ja die Römer faßten unter Augustus, durch wiederholte Feldzüge des **Drusus**, gar festen Fus an der Weser und Elbe.

3. Doch als die Römer anfiengen die Germanier, als schon unterjochte zu behandeln, so erwachte der Freiheitssinn der Deutschen: sie bekämpfen, unter Anführung des **Arminius** oder **Herrmanns**, Fürsten der Cherusker, die besten Legionen der Römer, und schlugen sie total. Diese Ao. 9, n. C. im Paderbornischen vorgefallene, berühmte Schlacht, hatte die grose Folge, daß die Römer ihre Eroberung in Germanien auf einmal verlohren, die gefährdete Freiheit der Deutschen aber wieder hergestellt, und in der Folge zwar wohl angetastet, aber nie wieder auf die Weise verlezt worden ist.

4. Die berühmte Hermannsschlacht änderte das Benehmen der Römer: anstatt Legionen zu senden, suchten sie, durch ihre Politik, Uneinigkeit unter den deutschen Völkern und ihren Heerführen zu verbreiten, worin Tiberius ein Meister war. Doch die Deutschen zogen sich bald aus der Falle wieder zurück, und lernten zugleich, nicht mehr mit den Kräften einzelner Völker, sondern mit der vereinigten Stärke ganzer Schaaren von Völkern zu agiren. Die erste Wirkung hievon fühlten die Römer unter Marcus Aureli-

us im **Markomannischen Kriege** (von Ao. 166 — 180). — So entstand in der Folge der **Allemannische-Völkerbund** am OberRhein, der **Fränkische** am NiederRhein, und im nördlichen Germanien die vereinten **Sächsischen Völkerschaften.**

5. Auser den so eben genannten Bünden, sind noch einige andere germanische Völker zu bemerken, die vor der grosen Völkerwanderung, theils das Römische Gebiet beunruhigten, theils der Gränze sich allmälig näherten. Dergleichen sind: a) die **Sueven**, unter welchen die Markomannen die merckwürdigsten waren. Der grose Suevenbund bestand aus 100 Kantonen, aus deren jedem jährlich 1000 folglich in allem 100,000 Mann, auf Streifzüge ausgeschickt wurden. — b) die **Gothen**, in der Folge in Ost- und Westgothen abgetheilt. Diese sind das Volk, das unter allen deutschen dem Römischen Reiche am schrecklichsten, und sein vorzüglichster Würger ward. — c) Die **Vandalen**, ein Hauptstamm der 5 germanischen Völkerstämme, die, wie die Gothen, Sueven und Franken, vor- und in der Völkerwanderung den Römern zu schaffen machten. — Minder wichtig, als die vorgenannten, sind d) die **Burgunder** und **Gepiden**, u. s. f. — Nur ein Constantin und Theodos, die die Macht der Gothen, der Franken, und der Allemannen noch zu biegen vermochten, verhinderten dadurch, daß die Zertrümmerung des Römischen Reichs nicht im vierten Jahrhundert geschehen, sondern ins fünfte hinaus geschoben worden ist.

II. Geschichte der Germanier in der Völkerwanderug.

Hauptsächlich in der 8ten Periode.

§. 67.

Zerstörung des Weströmischen Reichs.

1. Schon lange her wurde im Römischen Reiche seine Auflösung vorbereitet; was sie noch aufhielt, wissen wir. Auch schon lange wurden die Erbfeinde Roms immer rüstiger.

Endlich veranlaßten die Hunnen, durch ihren Drang von Osten her, den Ausbruch der grosen Wanderung, und zugleich, daß der Sturm des, nun allgemein rührig gewordenen Volkerschwarms, nicht das Oströmische Reich, das bisher am meisten bedroht und angefallen ward, getroffen hat, sondern allein über das Abendländische zerstörend ergieng. Rufin und Stiliko, die beiden Reichs-Regenten, beförderten durch ihre beiderseitige Herrschsucht den Anfang und ersten Erfolg der Wanderung.

2. **Alarich** König der Westgothen, fiel Ao. 400 in Italien ein; doch Stiliko rettete zweimal das Haupt- und Mutterland. — Ao. 407 zogen **Sueven, Alanen** und **Vandalen** über den Rhein in das nicht vertheidigte Gallien, worüber Stiliko, die Reichsstüze, Ao. 408, gestürzt und ermordet wird. — Ao. 409 kam Alarich wieder nach Italien, und Rom, das noch nie vom Feind genommen worden, ergab sich. — Ao. 412 giengen die **Westgothen** aus dem ausgesogenen Italien nach Gallien hinüber, wo sie im Südwesten des Landes ein Reich stifteten.

3. Theils freiwillig, Ao. 409, theils durch die Ankunft der Westgothen genöthiget, giengen die Vandalen, Alanen und Sueven über die Pyrenäen nach Spanien, woselbst sie Reiche errichteten. — Von hier führte König **Geiserich** die **Vandalen** Ao. 429 nach Afrika hinüber, und stiftete daselbst ein Reich. — Ao. 435 entstand das Reich der **Burgunder**, im Osten der Rhone, in Savoyen, und in der Schweiz.

Als das, von den Römern Ao.. 426 freiwillig verlassene Britannien bald darauf, von seinen alten Feinden, den Picten und Skoten, bedrängt worden, kamen, auf Verlangen der Britten, Ao. 449 die **Sachsen**, und späterhin noch die **Angeln**: schlugen die Feinde; sezten sich aber, anstatt wieder nach Hause zu gehen, selbst in Britannien fest, und errichteten daselbst nach und nach 7 Königreiche. — Ao. 476 wurde Italien ebenfalls ein deutsches Reich (S. §. 60, Nro. 5,); und 10 Jahre später eroberten die Fran-

Ken den lezten Länderrest, den die Römer noch im nördlichen Gallien hatten.

§. 68.

Vorläufige Kenntniß der deutschen Reiche.

1. Sueven-Reich: 174. J.

Von den, nach Spanien gezogenen 3 Völkern, sind die Vandalen, nebst dem von den Westgothen übrig gelassenen Rest der Alanen, bald nach Afrika gezogen. Die **Sueven** hingegen behaupteten, auch nach jener Abzuge, ihre gemachten Eroberungen und, seit 411, gestiftetes Reich. — In der Folge aber breiteten sich die Westgothen immer weiter in Spanien aus, bis endlich ihnen, um 585, die Sueven sich völlig unterwerfen mußten.

2. Westgothisches-Reich.

Atulf oder **Adolph**, der Schwager und Nachfolger Alarichs, führte die Westgothen Ao. 412 aus Italien nach Süd-Gallien. Doch erst **Wallia** konnte, Ao. 419, das Reich gründen; die Residenz ward Toulouse. — Ao. 507 kam das Westgothische Gallien an die Franken; wofür die Westgothen, nach der Zernichtung des Sueven-Reichs, ganz Spanien erhielten. Ao. 712 wurde es ihnen jedoch von den Arabern entrissen.

3. Vandalen-Reich: 105. J.

Unter **Geiserich** oder **Genserich**, dem Stifter des Reichs, (reg. v. 429 — 477.) stand dasselbige im Flor. Unter seinen 5 Nachfolgern aber, oder in der 2ten Hälfte seiner Dauer, gerieth es in Verfall, also, daß der Kaiser Justinian I, durch seinen Feldherrn Belisar, solches Ao. 534 erobern, und zu einer Oströmischen Provinz machen lassen konnte.

4. Burgunder-Reich: bei 100 J.

Dieses, mit dem Vandalischen fast gleichzeitige Reich wurde Ao. 435, im südöstlichen Gallien, gestiftet. Als

aber

aber die Franken Nord-Gallien erobert, und die Westgothen verdrängt hatten, so mußte das Burgunder-Reich Ao. 534 auch eine fränkische Provinz werden.

5. Angel-Sachsen-Reich.

Die von den Sachsen und Angeln allmälig errichteten 7 Königreiche in Britannien (S. §. 67, Nro. 4.) machten im Grunde nur **ein** Reich aus, Heptarchie genannt. Doch geriethen die Könige bisweilen mit einander in Streit und Krieg. Einem derselben, mit Namen **Egbert**, glückte es, Ao. 828, die Heptarchie in eine Monarchie zu verwandeln, oder welches einerlei ist, der **erste König von England** zu werden.

6. Ostgothisches-Reich: 60. J.

Die Ostgothen, die eine zeitlang der Hunnischen Obergewalt untergelegen, nach Attila's Tode aber jenes Joch wieder abschüttelten, zogen, unter Anführung ihres Königes **Theodorich**, aus Donau-Ländern nach Italien; und errichteten, nachdem Odoacher Ao. 493. aus dem Wege geräumt worden, ein Reich, das nicht nur ganz Italien nebst Sicilien, sondern auch die meisten Süd-Donau-Länder umfaßte. Diesen mächtigen Bestand und Flor erhielt das neue Reich unter seinem Stifter **Theodorich**, der es bis 526, oder 33 Jahre regirte. In den folgenden 27 Jahren zerfiel das Reich so, daß die Herrschaft der Ostgothen aufhörte, und der Staat somit, Ao. 553, dem Oströmischen oder Griechischen Kaiserthum einverleibt wurde.

7. Longobarden-Reich: 206 J.

Eines der tapfersten Völker unter den alten Germaniern waren die **Longobarden**, die mit zum Suevenbunde gehörten. Aus dem nördlichen Deutschland zogen sie südwärts gegen die Donau hin. — Ao. 568 entrissen sie den Oströmern die obere und grösere Hälfte von Italien. Ihre Könige residirten in Pavia; die von Constantinopel hinge-

Bayerische Staatsbibliothek München

gen gesezte Statthalter, welche **Exarchen** geheissen wurden, hatten ihren Siz zu Ravenna. Fast 200 Jahre lang blieb Italien solcher Gestalt getheilt, bis die Longobarden Ao. 754 das Exarchat eroberten und aufhoben. Doch 20 Jahre hernach machten die Franken dem Longobardischen Reiche ein Ende.

Neunte Periode, = 300 J.

Fränkisch-Arabische Zeit:

Von Mohamed, bis auf Otto den Grosen.

Von 632 — 933.

A. Franken.

§. 69.

Von den Franken überhaupt und ihrem Reiche.

1. Die **Franken** waren ursprünglich nicht Ein Volk, sondern sie machten einen ganzen Völkerbund aus, der sich längs dem Nieder-Rhein ausgebreitet hatte. Schon gegen die Mitte des 3ten Jahrhunderts fiengen sie an Einfälle und Streifzüge ins Römische Gebiet zu machen, und solche öfters zu wiederholen; gleichwohl konnten sie in jenem nirgends festen Fus fassen, sondern mußten zusehen, wie selbst die entferntesten deutschen Völker ihnen, im Besiznehmen, zuvor kamen.

2. Erst Ao. 486 glückte es dem fränkischen Könige **Chlodowig**, nach einem entscheidenden Siege über den lezten Rest römischer Heere, Nord-Gallien zu erobern, und die Stammländer der Franken im nordwestlichen Germanien damit zu verbinden. **Chlodowig** oder **Klodwig** (reg. von 481 — 511.) erweiterte sein Reich durch neue Siege über die Thüringer, über die Allemannier, und über

Bayerische Staatsbibliothek München

die Westgothen; befestigte auch zugleich die Monarchie, theils durch Unterdrückung und Wegschaffung der übrigen kleinen fränkischen Könige, theils durch die Verfassung, die er dem Staate gab.

3. Nach Klodwigs Tode wurde die Monarchie in den östlichen und westlichen Theil abgetheilt: jenen, **Austrasien** genannt, erhielt der älteste Sohn; diesen aber, oder **Neustrien**, besasen die 3 jüngern Brüder zusammen. In dieser Zeit wurde auch das Burgundische Reich erobert, und somit ganz Gallien fränkisch. — **Chlotar I**, Klodwigs jüngster Sohn, erlebte die Wiedervereinigung der ganzen fränkischen Monarchie.

4. Ao. 561. theilten seine vier Söhne abermal das Reich. Diese zweite Theilung, besonders aber die Heillosigkeit und der unversöhnliche Haß der beiden Königinnen, Fredegunde und Brunechild, brachten das gesammte, Reich, auf ohngefähr 100 J. in Zerrüttung und Unfall, indem sie nicht nur Zwietracht in die königliche Familie pflanzten, sondern unter den Königen auch Bruderkriege und Ermordungen veranlaßten. Daß deshalb öfters minderjährige Könige auf den Thron kamen; die Grosen des Reichs zum Nachtheil der Krone, immer reicher, mächtiger, und zugleich unruhiger wurden; und endlich in den übrigen Ständen allerlei Gewaltthätigkeiten in Schwang kamen: Dies waren die Folgen davon.

5. Solche Umstände zusammen wären wohl, zumal seitdem die Araber in Spanien Nachbarn der Franken geworden, im Stande gewesen, den Staat vollends zu Grunde zu richten. Aber eine innere unkönigliche Macht, in der Person der **Major-Domus** (etwa: Groshofmeister) unterstüzte den Thron: Sie übten die Gewalt der Könige von Innen, und schüzten das Reich gegen feindliche Angriffe von Aussen. Solche Macht und unläugbare Verdienste um die Monarchie hatten die 3 Majores domus: **Pipin von Heristall**; sein Sohn **Karl Martell**, der durch die gewaltige Schlacht bei Tours Ao. 732 der Nation ihre Frei-

heit und Religion, gegen die Araber, rettete; und dessen Sohn **Pipin**, der **Kurze**, der endlich Ao. 752 den Thron bestieg.

§. 70.

Das fränkische Reich wird ein Kaiserthum; bald aber in 3 Reiche getheilt.

1. **Pipin der Kurze** war 11 Jahre Major Domus, und sodann, von 752 — 768, König der fränkischen Monarchie. Zu dieser Würde ließ er sich von den fränkischen Ständen erwählen, und durch eine doppelte Salbung und Krönung, zuerst vom Erzbischofe zu Mainz, und hernach von Pabst Stephan II, bestätigen. Bei der lezten Gelegenheit übernahm er das, schon seinem Vater angetragene Patriciat der Stadt Rom, und nöthigte deshalb die Longobarden, mittelst zweimaligen Zuges nach Italien, nicht allein Rom unangefochten zu lassen, sondern auch das eroberte Exarchat zurück zugeben; womit Pipin dem Päbstlichen Stuhle ein Geschenk, und sofort die Päbste zu weltlichen Fürsten machte.

2. Sein Sohn, **Karl der Grose** (reg. v. 768 — 814) erhob die fränkische Monarchie auf den höchsten Gipfel von Macht und Ansehen. Er eroberte Italien, indem er Ao. 774. dem Longobardischen Königreiche ein Ende machte. Er siegte sodann in Spanien über die Araber, und in Deutschland über die Sachsen, über die Baiern und Avaren, so wie über Slaven und Normännner, also, daß seine Herrschaft von der Ostsee bis in Unter-Italien, und vom Ebro bis an die Rab in Ungarn sich erstreckte. — Ao. 800 wurde er in Rom als **Römischer Kaiser** ausgerufen und gekrönt.

3. Eben so gros, als Held, erscheint Karl durch seine Staatsklugheit und durch Kenntnisse geleitete Thätigkeit zur Aufnahme seiner Länder. Seine Geseze und wirksamen Masregeln, um Ordnung, Ruhe, Sicherheit und Wohlstand zu verbreiten; den Handel in und ausser Landes, so wie Künste und Wissenschaften zu befördern; Mißbräuche und irri-

ge Lehrsäze in der Religion auszurotten, den Schulunterricht in Aufnahme zu bringen, die Geistlichen für Lehre und Leben zu wecken und zu ermuntern, u. s. f. Alles dieses zeigt die Gröse seines vielumfassenden Geistes an. Nicht weniger wird die Vortrefflichkeit seines Charakters, sowohl durch seine einfache Lebensart und Prunklosigkeit, als durch seine edeln kunstlosen und deutschen Sitten, und durch sein häusliches Leben, ausgesprochen.

4. Sein Sohn **Ludwig**, mit dem Beinamen der **Fromme** oder **Gütige** (von 814 — 840), hatte bei weitem nicht den grosen Geist und die hohen Königsgaben seines Vaters. Ihm ward es bald eine zu schwere Last, einen so grosen Staat zu regiren. Daher nahm er schon Ao. 817 seinen ältesten Prinzen **Lothar** (21 J. alt) zum Mitregenten des Reichs an. Ludwig wünschte wohl das Gute zu fördern; aber seine durch unzeitige Güte ergriffene Mittel verfehlten den Zweck. In der Folge erlebte er, wegen öfterer Theilung des Reichs unter seine Söhne, viele Verdrieslichkeiten, indem nicht nur Spannung zwischen Vater und Söhnen erregt, sondern sogar einander zu bekriegen bis zum Ausbrechen geführt wurde. Auf einem solchen Feldzuge starb Ludwig.

5. Die bisherige Schwäche in der Regirung brachte der Krone schon mancherlei Nachtheiliges. Jezt stieg die Verwirrung noch, da Ludwigs 3 Söhne die Waffen gegen einander selbst kehrten, bis nach einem Siege, den die jüngern Brüder über den ältern erfochten, lezterer endlich, Ao. 843, zum Frieden und zum **Vertrag zu Verdün** sich bequemte; vermöge dessen: der jüngste Bruder, **Karl der Kahle**, den westlichen Theil der Fränkischen Monarchie, bis an die Rhone, Saone, Maas und Schelde; **Ludwig der Deutsche** hingegen den östlichen Theil oder Deutschland, bis an den Rhein; **Lothar** endlich alles übrige zwischen dem Rhein und obigen vier Flüssen, nebst Italien und der Kaiserwürde, erhalten sollte. Also ward die Fränkische Monarchie in 3 besondere Reiche und Staaten, **Frankreich, Deutschland,** und **Italien,** zertheilt

B. Araber.

§. 71.

Land und Volk der Araber, bis auf Mohamed.

1. Von **Arabien** ist schon oben, §. 51. Nro. 1. kurze Erwähnung geschehen. — Was dieses Land heutzutage ist, das war es vor, und seit Mohamed's Zeiten, nehmlich: ein Land, das den Ost-Indienfahrern zum Stappelland diente, ob es gleich selbst auch vorzügliche Producte gehabt hat, und noch hat. — Auf den Küsten und in den Städten überhaupt wohnten Mäkler (Unterhändler) und Spediteurs der Handelswelt; so wie in den innern Gegenden und Wüsten Freiheitsliebende, räuberische und gastfreie Hirtenstämme herumzogen. Nie stand Arabien, vor Mohameds Zeiten, unter einem allgemeinen Oberhaupte, sondern alles war in vielerlei Stämme getheilt, die ihre Emiren und Schechen hatten, und unaufhörliche Kriege mit einander führten.

1. Die **Araber** gehören unter die ältesten Völker des Erdbodens. Sie sahen die Obermacht der Assyrer und Babylonier, der Perser, der Griechen, der Römer, u. a. m. entstehen, und wieder vergehen. Ueber 2000 Jahre blieben sie in ihrer grosen Halbinsel, nur durch ihre Sandwüsten, als eine natürliche Vormauer, geschüzt, allen Eroberern unbezwinglich. — Jezt, im 7ten Jahrhundert, erscheint **Mohamed**. Er vereinigte die Horden und Stämme zu einem Volke, verbunden durch Religion und Staatsverfassung: Da wurden die Araber eine erobernde und weltstürmende Nation, die den Erdkreis in seinen drei damals bekannten Theilen zittern machte.

3. **Mohamed**, ein edler Araber, wurde zu Mecca gebohren. Er verlohr als Kind Vater und Mutter, und als Knabe seinen Grosvater, Fürst zu Mecca. Als Jüngling lernte er die Handelschaft, und im 25 Jahre seines Alters heirathete er eine reiche Kaufmannswittwe, bei welcher er eine zeitlang als Factor gedient hatte. Als Mann von 40 Jahren schloß er sein Handlungs-Comtoir zu, nachdem er bis dahin, aus Antrieb seines Temperaments, und

bei Gelegenheit seiner Handlungsreisen, Betrachtungen und Vergleichungen über seine Vaterländische und andere Religionen angestellt hatte. Nun gab er Träume und Gesichte vor; fieng an darüber zu predigen, und wurde deshalb in Mecca verspottet und verhöhnt, in Medina aber, der Feindin von Mecca, als Prophet aufgenommen, Ao. 622.

4. In den nächsten 10 Jahren (von 622 — 632) ward der neue Prophet durch seinen Anhang ein Eroberer; der Menschenfreund, der bis dahin nur Toleranz geprediget hatte, brauchte jezt Feuer und Schwert gegen seine Widersacher: Mecca, das ihn verkannte, nahm er mit Sturm ein; ganz Arabien bekehrte und unterjochte er; und weil in Arabien fast immer die weltliche Gewalt mit der geistlichen in einer Person verbunden zu sein pflegte, so zog jener religiöse National-Bund gleichsam von selbst Mohameds und der Chalifen Monarchie nach sich.

5. Mohamed's Reich war indessen blos auf Arabien eingeschränkt. Nach seinem Tode aber († 632) schwärmten die Araber aus ihren Sandwüsten heraus: sahen die damals größten Staaten, das Persische Reich und das Oströmische Kaiserthum, in Ohnmacht; griffen sie an, und überwältigten das Eine, und zertrümmerten das Andere. So entstand das **Arabische Weltreich**, das über 100 Jahre im **Wachsthum**, fast 100 Jahre im **Stillstand**, und volle 100 Jahre im **Verfall** war. — Uebrigens waren die Araber in der ersten Hälfte rohe, ungelehrte Leute, denen der Koran alles war; in der zweiten Hälfte aber nahm ihr Ruhm in den Wissenschaften so gewaltig zu, daß sie auch in der Gelehrsamkeit ein Hauptvolk, und sogar Lehrer der westlichen Europäer in vielen Kenntnissen wurden.

Namen der Chalifen:	seit:	reg.	Synchronismus.
A. Mohameds Haus.			
1. Abubekr	632	2	Dagobert I.
2. Omar	634	10	† Ao. 638
3. Osman	644	12	
4. Ali	656	4	
5. Hasan	660	1	

B. Omaijaden.			
1. Moawija	661	19	678. Pipin von Heristall, Major Dom. † Ao. 714.
2. Jesid I	679	4	
4. Merwan I	683	2	
5. Abd al Malek	685	20	
6. Walid I.	705	9	
7. Soliman	714	3	714. Karl Martell.
8. Omar II	717	2	
9. Jesid II	719	4	
10. Heschām	723	19	Schlacht bei Tours.
13. Jesid	743	1	741. Pipin, d. Kl. Maj. Dom.
14. Merwan	744	6	
C. Abbasiden.			
1. Abul Abbas	750	4	
2. Al Mansor	753	22	752. Pipin König
3. Al Mohdi	775	10	768. Karl der Gros.
4. Al Hadi	785	1	
5. Harun al Raschid	786	22	
6. Al Amin	808	5	
7. Al Mamun	813	20	814. Ludwig der Fromme-
8 Motasem	833	8	
9. Harun Wasil	841	5	843. Vertrag zu Verdun.
10. Motawakel	846	15	
11. Montaser	861	1	
12-14. Mostain u. 2. and. Chal.	862	8	
15. Mulamed	870	22	
Zwei andere Chalifen.	892	15	
18. Moktaher	907	25	
19. Al Kaher	932	1	

§. 72.

Geschichte des Arabischen Weltreichs.

a) Im Wachsthum: Von 632 — 750, = 118 J.

1. Unter **Abubekr** und **Omar**, den Schwiegervätern, so wie unter **Osman** und **Ali**, den Tochtermännern des Mohameds, (von 632 — 660) wird das Chalifat schnell zu einem Weltreiche erhoben: Persien, Syrien, Palästina, Phönicien, Mesopotamien, Armenien, Cypern und Rhodus, so wie Aegypten werden erobert. — Der Befehl zur Verbrennung der Alexandrinischen Bibliothek war eines Omar's würdig.

2. Ein ander Chalifen-Haus, die **Omaijaden**, (von 661 — 750) fuhr fort noch weitere Eroberungen, so-

wohl im Osten als im Westen, zu machen: **Moawija I** und **Walid I** sind deshalb zu merken. — Nun werden die Araber auch eine Seemacht; und der 5te Omajade legte die erste Münzstatt unter den Arabern an. — Den Eroberungen im Westen sezte Karl Martel, Ao. 732, Gränzen, als er die gewaltige Schlacht bei Tours gewonnen hatte.

b) Im Stillstand: Von 570 — 833, = über 80 J.

3. Der Stillstand im Erobern ließ den Arabern Zeit, gelehrt und handelsmächtig zu werden: AlMansor, Harun al Raschid, und Al Mamum sind die merkwürdigsten Chalifen in diesem Abschnitte. — **Al Mansor** (von 753 — 775), Pipins Zeitgenoß, bauete Bagdad, und machte es zur Residenz. Unter ihm wurde der Anfang in Künsten und Wissenschaften unter den Arabern gemacht.

4. **Harun al Raschid** (reg. v. 786 — 808), ein gelehrter, tapferer und staatskluger Fürst, unter welchem Künste und Wissenschaften im Chalifate ihr goldenes Zeitalter hatten. Die Grosmuth, Mäsigung, Klugheit und Neigung, sowohl die Wissenschaften zu fördern, als die Araber gesittester zu machen, lassen den Harun mit seinem Zeitgenossen, Karl dem Grosen, würdig wetteifern. Zugleich belebte er auch die Schifffahrt und Handlung der Araber auf eine glückliche Weise.

5. **Al Mamum** (von 813 — 833) war zwar ein fast eben so milder und schlechter Regent, als sein Zeitgenoß Kaiser Ludwig der Fromme, jedoch ein besserer Patron der Künste und Wissenschaften, als dieser. — So haben die gedachten drei Chalifen unter den Arabern die Erdbeschreibung, die Geschichte und Mathematik, besonders die Rechenkunst, die Meßkunst und Sternkunde, wie auch die Arzeneiwissenschaft und die Philosophie, nebst Handlung und Schifffahrt, befördert und verbreitet.

c) Im Verfall; Von 833 — 933, = 100 J.

6. Den Verfall des Chalifats veranlaßten hauptsächlich

folgende Umstände: 1) Der Neid und Haß der drei Chalifen-Häuser gegen einander; 2) die sorglose Regirung mehrerer Abbasiden aus dem dritten Chalifenhause, die den Ministern alle Gewalt von Hof aus überliesen, den Statthaltern aber die Provinzen des Reichs gleichsam verpachteten; 3) Ueppigkeit und Schwelgerei der Grosen, nebst Religionsstreitigkeiten der Gelehrten; endlich 4) die Türken, die als Mieth-Soldaten allmälig die höchsten Aemter und Würden im Staate erlangten, und sodann die Gewalt der Chalifen an sich rissen.

7. Unter solchen Umständen wurde das Arabische Reich zersplittert, indem unter den weichlichen Chalifen sich unabhängig machte, wer nur konnte. — Unter dem 19ten Chalifen aus dem Abbasidischen Hause, **Al Kaher** (von 932 — 933) waren schon fast alle Länder in fremden Händen. Al Kaher ward abgesezt, und gerieth in solche Armuth, daß er als ein gemeiner Bettler, auf den Strasen und in den Moscheen, um Almosen mit den Worten bat: „Gedenket an euren vorigen Chalifen, der jezt ein Bettler ist.“

Anmerk. Nach 933 dauerte zwar das Chalifat noch fort, bis 1258. Allein die Chalifen, die nun alle weltliche Macht verlohren hatten, waren in dieser Zeit gleichsam nur Päbste über Mohameds Religion, oder Bischöfe und allenfalls Herren von Bagdad. Natürlich kann dieses kein Gegenstand der Weltgeschichte mehr sein.

Zehnte Periode, = bei 270 J.

Türkisch-Deutsche Zeit:

Von Otto dem Grosen, bis auf Dschinkis-Chan.

Von 933 — 1206.

A. Türken.

§. 73.

Charakteristik der Türken, und Einleitung in ihre Geschichte.

1. Die **Türken** oder Tataren, ein edles Volk, stark von Leibe, schön von Antliz, und stolz, ernsthaft und tapfer von Gemüthsart, wohnten in der 9ten Periode, da die Araber Einfälle in das Mittlere Asien machten, in den Ländern auf der Ost- und Nordseite des Kaspischen Meers, wo ihre Abkömmlinge noch heutzutage, theils herumziehen.

2. Dieses grose Volk, dessen älteste Geschichte unbekannt ist, erscheint in der Weltgeschichte unter viererlei Gestalten:

I. als **wandernde Völker**, so wohl vor — als nach den Einfällen der Araber, da sie seit dem 5ten Jahrhundert, einerseits gegen Westen, bis in das südöstliche Europa vordrangen, anderseits aber auch gegen Osten sich ausbreiteten.

II. als **Miethsoldaten der Araber**: Bei den Einfällen der Araber in türkische Länder, wurden viele Knaben und Jünglinge dieses Volks als Sklaven aus ihrem Vaterlande weggeführt, und zu Soldaten in den Armeen der Chalifen gemacht. Ihr munteres, stolzes Wesen, ihre Scharfsinnigkeit, und die Herrschsucht ihrer Nation, bahnte ihnen bald den Weg zu den höchsten Aemtern im Chalifate; weshalb man sie

auch bald, als Feldherren bei den Armeen, als Minister am Hofe, und als Statthalter in den Provinzen, nach groser Willkür handeln sah.

III. als Stifter eigener groser Reiche. (S. den folgenden §.)

IV. als unterjochte der Mongolen, denen sie, in der IIten Periode, zu Werkzeugen ihrer meisten Siege dienten.

§. 74.

Geschichte der Türkischen Reiche.

1. Nach 900 fiengen die Türken, so wie auch Persische und Arabische Dynastieen, an mit den Ländern des Chalifats, wie mit Bällen zu spielen, solche einander wechselsweise zu rauben und sich daraus zu verjagen. — Das meiste Glück hatten die Türken, indem sie die asiatischen Länder des Chalifats grösstentheils unter sich brachten, und als Sultane sich darin aufwarfen. Da entstanden: Das **Reich von Gasna** in den östlichen und nördlichen Provinzen des Arabischen Reichs; hernach das **Seldschuken Reich**, das vorzüglich die mittlern und westlichen Länder begriff; und dann das **Chowaresmische Reich**, dessen Haupttheile wieder im Osten und Norden lagen.

A. Das Reich von Gasna.

Von 975 — 1183.

2. **Alp-tekin**, ein türkischer Sklave, stieg vom gemeinen Soldaten bis zum Feldherrn, und wurde Statthalter von Chorasan. Er empörte sich, und machte die Stadt **Gasna** zum Size seines Reichs. — Sein Enkel **Mahmud Gasni**, gewissermasen der Stifter des Reichs, machte sich Ao. 997 zum unumschränkten Herrn von Chorasan, warf ein Indisches Reich nach dem andern über den Haufen, so, daß sein Reich, vom Kaspischen Meere an, bis an den Ganges sich erstreckte. — Nach einer Dauer von ohngefähr

200 Jahren ward das Reich durch andere Dynastieen angegriffen und Ao. 1183 wieder vernichtet.

B. Das grose Seldschuken Reich.

Von 1037 — 1195.

3. **Seldschuk**, nicht ein türkischer Sklave, wie die Stifter der meisten Dynastieen, sondern ein Kriegsheld in Turkestan, ward Anführer und Dynast eines verdrängten Volks, das in den Gegenden des Sihon sich niederließ. Von ihm erhielt das Volk und die Dynastie den Namen der **Seldschuken**. — Sein Enkel **Togrulbek** führte sie südwärts an den Gihon. Der obengedachte Mahmund Gasni nahm die Seldschuken in Chorasan auf, welches **Togrulbek** Ao. 1037 sich zueignete, und daher Sultan der Seldschuken ward.

4. Seit 1037 machten die Seldschuken Eroberungen gegen Westen und gegen Süden, so weit, daß Togrulbek als König vom Orient und Occident ausgerufen wurde; aber nach 6 Jahren (Ao. 1063) starb er. — Sein Enkel **Malek-Schah** oder **Dschelaladdin** (von 1072 — 1092) war einer der größten Regenten des Orients, der den Staat gegen Osten und Westen so erweiterte, daß alle Länder vom Indus und der kleinen Bucharei an, bis nach Jerusalem und Nicäa, unter seiner Herrschaft standen. — Doch der furchtbare Staat kam durch Theilungen auf die Neige, und wurde endlich Ao. 1195 zu Grunde gerichtet.

C. Das Chowaresmische Reich.

Von 1097 — 1230.

5. Der Stifter dieser mächtigen Dynastie war **Mohamed II**, ein Türke, und Statthalter über Chowaresm. Seine nächsten Nachfolger haben dem Seldschuken-Reich die Hauptstöse beigebracht. — **Mohamed II** (von 1200 — 1220) hob das Reich auf den Gipfel der Macht; sah es aber auch durch die Mongolen plözlich vernichtet. Dieses Loos betraf ihn darum, weil er die Gesandten des Dschinkis-Chan, die

einen Handelstractat mit ihm schliesen sollten, aus falsch erregtem Verdachte ermorden ließ. Der geflüchtete Mohamed 11 starb in der größten Armuth: Er, der bei seinen Lebzeiten von 27 Königen oder Königssöhnen, die an seinem Hofe lebten, sich hat bedienen lassen. — Des Zusammenhangs wegen ist noch zu bemerken:

D. das Osmanisch-Türkische Reich.

Gestiftet in der 11ten Periode.

6. Aus dem getheilten Seldschuken Reiche entstanden mehrere Sultanate. Die Mongolen machten fast allen ein Ende. Nachdem Abzuge der Mongolen aus Klein-Asien stiegen 11 Emiren von den Gebirgen, wohin sie geflüchtet waren, wieder herab, und errichteten kleine Herrschaften. Einer derselben, **Osman**, (von welchem die Osmanische Türken den Namen erhielten, wie die Seldschuken von Seldschuk) machte sich unabhängig, breitete sich in Bithynien aus, und eroberte in seinem lezten Regirungs-Jahre, Ao 1326, die Stadt Bursa, welche sein Sohn **Orchan** (reg. v. 1326 — 1360) zur Residenz, sein Gebiet gröser, und die meisten übrigen Emiren zu Vasallen machte.

7. **Murad** oder **Amurat I**, des vorigen Sohn (von 1360 — 1389) gieng nach Europa herüber, und machte Adrianopel zur Residenz. — Seine Nachfolger faßten immer festern Fus in Europa, bis **Mohamed II** (reg. v. 1451 — 1481) endlich, Ao 1453, Constantinopel eroberte, womit das Strömische Kaiserthum ein Ende nahm. — Die weitere Geschichte des Osmannisch-Türkischen Reichs, das im 16ten Jarhundet unter Soliman II im grössten Flor war, ist in der Europ. Staatengeschichte, oder im 2ten Buche, zu finden.

B. Ost-Römer.

§. 75.

Einleitung in die Oströmische Geschichte.

1. Das **Oströmische Kaiserthum**, auch das Griechische Kaiserthum genannt, dauerte 1058 Jahre (von 395 — 1453), oder fast 1000 Jahre länger als das Weströmische. Es sahe demnach alle das Völkergewühl und Gewirre, das im Mittelalter a) die grose Völkerwanderung in Europa anrichtete, b) das die Araber in allen 3 Erdtheilen, c) die Türken, so wie d) die Mongolen in Asien vorzüglich, und zum Theil auch in Europa, erregten. — In alle diese gewaltigen Revolutionen und Welstürmereien wurde das Oströmische Reich jedesmal mit Gefahr verflochten, und mußte darein verflochten werden, da es, vermöge seiner Lage, immer Gränznachbar und zugleich ein Damm war, wo der Strom jener Welthändel andrang.

2. Ausser diesen Stürmen und Feinden von aussen, litt indessen der Staat auch an innern Uebeln, welche allein vermögend gewesen wären, ihn zu Grunde zu richten. Darunter gehören: 1) meistens elende Kaiser, die über der Polemik (Religionsstreitigkeiten) ihre Regentenpflichten vergasen; 2) ungewisser und unsicherer Besiz des Thrones, theils aus Mangel einer legal-bestimmten Thronfolge, theils weil das Kaisermorden Mode ward; 3) schlechte Finanz- und elende Kriegs-Anstalten: Man sahe Bischöfe in der Kriegs-Kanzlei präsidiren, und Mönche im geheimen Staats-Rathe sizen. Endlich 4) ein meist weichliches Volk, das besonders in der Hauptstadt frech und meuterisch war.

3. Unter diesen äussern und innern Umständen würde die lange Dauer des Staats ein Wunder sein, wenn nicht in den Weltbegebenheiten des Mittelalters selbst die Grund-Ursachen gelegen wären, die dem Oströmischen Reiche neue Fristen seiner Existenz vergönnt hatten. Dergleichen waren: a) in der 8ten Periode: Einmal die Feinde, die Hunnen und Germanier, selbst, indem jene den Strom der Wanderung in die Länder des Abendländischen Reichs zufällig ab-

leiteten, und von diesen einige Völkerschaften, theils durch Geschenke und Jahrgelder, theils durch Aufnahme in Provinzen, bewogen wurden, das Reich zu vertheidigen; sodann die glückliche Tapferkeit einiger Kaiser und Feldherren. b) In der 9ten Periode rettete den Staat gegen die Araber, theils die natürliche Festigkeit und unangreifbare Lage der Hauptstadt, deren Schicksal in solchen Reichen über das Ganze entscheidet; theils das Griechische Feuer, und theils die nachherigen innerlichen Unruhen im Chalifate. c) In der 10ten Periode half gegen die Franken, theils List, Glück und Tapferkeit, theils Theilungen und Uneinigkeit der Franken untereinander selbst, u. s. f.

Oströmische Kaiser:	seit:	reg.	Synchronismus.	
Arcadius	395	13	Alarich † 410.	8te, od. Germanische Zeit.
Theodos II	408	42		
Marcian	450	7	429. Vandal R.	
Leo I Thrax	457	17		
Zeno Jsauricus	474	17	476. E. West R.	
Anastasius	491	27	493. Ostgoth R.	
Justin I	518	9		
Justinian I	527	38	534. E. Vand. R.	
Justin II: 13 - Tiberius II: 4	565	17	553. E. Ostg. R.	
Mauritius	582	20	568. Longob. R.	
Phocas	602	8		
Heraclius	610	31	Kosru II † 627.	
Constans II	642	26	Omar † 644.	9te, o. Frär kisch-Arabische Zeit.
Constantin IV	668	17		
Justinian II	685	9	Pipin v. Herist.	
Leontius: 4 - Tiber. III: 6	694	10		
Justinian II nochmals	704	7		
Philippicus: 2 - Anastas. II: 2. u. Theodos. III: 2.	711	6		
Leo III Jsauricus	717	24	Karl Martell.	
Constantin V: 34 - Leo IV. 5.	741	39		
Constantin VI u. Jrene	780	22	Karl d. Gr.	
Nicephorus I	802	9	Harun al Rachid.	
Michael I: 2 - Leo V: 8	811	10		
Michael II: 8 - Theophil: 13	821	21	Ludw. d. fr.	
Michael III u. Theodora	842	25	Theil d. Fr. R.	
Basilius I, Macedo	867	19		
Leo VI, Philosophus	886	25		
Constantin VII	911	48		
Roman I: 4 - Nicephor II: 6	959	10	Otto, d. Grose.	
Johannes I.	969	6		

Ba-

Basilius II u. Constant. VIII.		976	53	MahmudGasni	10te, od. Türkisch-Deutsche Zeit
Romanus II.		1028	6		
Michael IV u. Mich. V.		1034	7	Togrulbck.	
Constantin IX		1042	12		
Michael VI. u. Isaacius I		1054	5		
Constantin X		1059	8		
Roman III: 4 - Mich. VII: 7.		1067	11		
Nicephor III		1078	3	Heinr. IV in	
Alexius I		1081	37	Canossa.	
Johannes II		1118	25	Anfang der	
Manuel I		1143	37	Kreuzzüge.	
Alexius II: 3 - Andronicus: 2		1180	5	Saladin.	
Isaacius II		1185	10		
Alexius III		1195	8		
Alexius IV u. Alex. V.		1203	1		
Latein. Kaiser.		Griech. Ksr.			
Balduin I	1204 2	Theodor I	1204	17	DschinkisChan
Heinr. II	1206 10	Joh. III	1221	34	
Peter	1216 5	Theodor II	1255	4	
Robert	1221 8	Joh. IV. u.)			
Balduin II	1229 32	Mich. VIII)	1259	2	
Michael VIII			1261	22	
Andronicus II			1283	45	
Andronicus III			1328	13	
Johannes V u. VI			1341	49	
Andronicus IV			1390	2	
Manuel II			1392	32	
Johannes VII			1424	24	
Constantin XI			1448	5	Buchdruckerkunst.

§. 76.

Einige Momente der Strömischen Geschichte.

a) in der 8ten Periode.

1. Das Strömische Reich hatte an **Arcadius** (von 395 — 408) und seinem Sohne **Theodosius II** (von 408 — 450) sehr unfähige Kaiser zum Regiren. Unter jenem wurden noch böse Minister nachtheilig; unter diesem aber hatte des Kaisers Schwester, **Pulcheria**, grosen Antheil an der Regirung, zum Vortheil des Reichs. — Die Antwort des Kaisers **Marcian** (von 450 — 457), als Attila die bisherigen Jahrgelder einfordern ließ: Gold habe ich nur

für meine Freunde; Stahl hingegen für meine Feinde" war eines Kaisers würdig.

2. In den nächsten 70 Jahren gab es mancherlei Unruhen im Reiche, bis **Justinian I**, ein Zeitgenoß Anuschirwan oder Kosru I (von 527 — 565) das Scepter des Reichs führte. Er ließ durch seinen Feldherrn Belisar Ao. 534 dem Vandalischen Reiche in Afrika, wie dem Ostgothischen in Italien Ao. 553 durch Narses, ein Ende machen. Er brachte den Seidenbau nach Europa, und ließ die Römische Geseze sammeln. — **Phocas** (von 602 — 610) bestieg den Thron als KaiserMörder. Heraclius bezahlte ihn dafür mit gleicher Münze. — Dieser **Heraclius** (von 610 — 641), der gegen Kosru II lange den Kürzern zog, siegte endlich mehrmal, und hatte dann das Glück alle verlohrenen Provinzen im Frieden wieder zu erhalten (§. 63, No. 3.)

b) in der 9ten Periode.

3. Unter mehrern gefährlichen Feinden, als Longobarden in Italien, Avaren in Pannonien und Dalmatien, und Bulgaren an der Donau, wurden jezt die Araber doch die allergefährlichsten, welche Syrien, Phönicien, Palästina und Aegypten, so wie fast alles Uebrige in Afrika, auch Cypern und Rhodus vom Reiche abrissen, und hernach mit ihren Flotten sogar die Hauptstadt bedroheten; doch diese wurde vorzüglich durch das Griechische = Feuer gerettet.

4. Unter **Leo III**, Karl Martells Zeitgenoß (von 717 — 741) entstanden die Bilderstürmereien, d. i. Streitigkeiten über die Aufstellung und Verehrung der Bilder, welcher Streit über 100 Jahre lang dauerte, und dem Reiche nachtheilig ward. — **Irene** (von 780 — 802) machte den Bilderdienst wieder herrschend; doch die Freude des Römischen Pabstes über diesen Triumph wurde bald verbittert, indem Karl der Grose, auf der Reichs=Synode zu Frankfurt Ao. 794, die Bilderverehrung verwirft.

5. In den nächstfolgenden 100 Jahren machten die Bilder, die Bulgaren, und die Araber dem Oströmischen Kaiserthum gleich viel zu schaffen. Unter den 9 Kaisern dieser Zeit hat nur **Basilius I, Macedo** (reg. v. 867 — 886) sich, sowohl um den Staat als um die Kirche, Verdienste erworben: für diese war er bemüht die Zwistigkeiten zu beseitigen; jenen aber vertheidigte er tapfer gegen die Araber, verbesserte das Kriegswesen, brachte die Finanzen in Ordnung, sezte für den Hof eine mäsige Summe aus, und hielt streng über die Beobachtung der Geseze und über die Rechtspflege. — Sein Sohn **Leo VI** (von 886 — 911) verdiente seinen Beinamen **Philosophus**, jedoch mehr durch Theorie, als durch Praxis.

c) in der 10ten Periode.

6. Das, durch äussere und innere Ursachen geschwächte Kaiserthum fährt, während dieser Periode, in seiner langsamen Auszehrung fort. Zwar hörten die Chalifen auf an seinem Untergange zu arbeiten, indem das Chalifat selbst in Verfall gerathen war; aber nun traten die Türken, insonderheit die Seldschuken, an jener Stelle, und beförderten seine fernere Entkräftung. Bei alle dem hatte das kranke Reich noch bisweilen sogenannte gute Fiebertage, welche ihm einige tapfere und siegreiche Kaiser verschafften.

7. Unter solche gehören: **Nicephorus II** (von 963 — 969), der dem zerrissenen Chalifate, Cypern, Cilicien den grösten Theil von Syrien, und von Kleinasien wieder wegnahm. — **Johannes I** (von 969 — 979), einer der grösten und löblichsten unter den griechischen Kaisern, der über Saracenen, Russen und Bulgaren siegte; aber im Laufe seiner Siege vergiftet wurde. — Sein Schwager **Basilius II** (von 976 — 1025) war so glücklich die Bulgaren gänzlich zu besiegen und ihr Land zu erobern.

8. In der Folge ward das Vergiften, Augenausstechen, Entthronen, ꝛc. wozu die Wollust meistens Veranlassung ward, die abscheuliche Mode in Constantinopel. — Un-

ter **Alexius I** (von 1081 — 1118) nahmen die Kreuzzüge, durch das Oströmische, ihren Anfang. — Sein Enkel **Manuel I** (von 1143 — 1180) handelte treulos, und hinterlistig-feindselig gegen die Kreuzfahrer. — Dafür erobern diese, Ao. 1204, Constantinopel.

d) in der 11ten Periode.

9. Die Eroberung der Hauptstadt zog eine Zergliederung des Reichs nach sich, also, daß gegen 60 Jahre ein **Lateinisches und ein Griechisches Kaiserthum** gleichzeitig bestand. Die Lateinischen Kaiser hatten ihre Residenz zu Constantinopel, über Europäische Provinzen; die Griechischen hingegen zu Nicäa, über die Asiatischen Länder. — Die Inseln des Archipels, einen Theil des Peloponnesses, und einige Städte am Hellespont, erhielten die **Venetianer**, wodurch ihnen der, bisher sehr einträgliche Griechische Handel, besonders nach Ostindien, zu Theil wurde.

10. Ao. 1261 hat **Michael VIII.** (reg. v. 1261 — 1283) Constantinopel wieder erobert, womit das sogenannte Lateinische-Kaiserthum sein Ende hatte. — Etwa 100 Jahre später kamen die Osmanischen Türken nach Europa herüber, und fiengen an das entkräftete Reich zu quälen; da fieng es an mit dem Tode zu ringen. Nun war bereits Alles dahin geschwunden, bis auf Constantinopel. Diesem Reste gab Mohamed II, Ao. 1453, den Herzstos; und mit dieser Eroberung hatte das Oströmische Reich ein Ende.

C. Mittel-Deutsches Kaiserthum.

§. 77.

Einleitung und vorläufige Momente über das Verhältniß zwischen Kaiser und Pabst.

1. Von den, in §. 65, Nro. 5, angegebenen Abschnitten haben wir bereits die Vorgeschichte der alten Deutschen,

sodann die Geschichte der Germanier in der Völkerwanderung, so wie die Geschichte des Fränkischen Kaiserthums, kürzlich abgehandelt. Demnach haben wir noch zu betrachten: Geschichte des Mittel-Deutschen Kaiserthums, hauptsächlich in der Hinsicht, da die Päbste mit den deutschen Kaisern in einen schweren Kampf geriethen, in welchem diese jenen unterlagen.

2. Das **Verhältniß zwischen Kaiser und Pabst**: Bei der Krönung **Karls des Grosen** Ao. 800 zum Römischen Kaiser, war Pabst Leo III nach der Krönung der Erste, der der Kaiserlichen Majestät huldigte, folglich sich für seine Person als Unterthan des Staats darstellte. Karl hielt auch von der Zeit an das Kirchenwesen in den gebührenden Schranken. Er ließ in seinem Namen, sowohl über geistliche Personen, als Ehesachen ꝛc. die höchste Gerichtbarkeit ausüben. Ihm ward das Recht zuerkannt, den Pabst unter kaiserlicher Anleitung wählen zu lassen, und sodann zu bestätigen, wenn der Gewählte genehmiget wurde. Auch Bischöfe und Erzbischöfe sollten zwar von der Geistlichkeit und dem Volke jedes Orts gewählt werden; aber keiner durfte, ohne kaiserliche Bestätigung, seinen Dienst antreten.

3. Unter der, besonders gegen die Geistlichkeit, mildgütigen Regirung **Ludwigs des Frommen** (von 814 — 840) blieb zwar zwischen jener und dem Kaiser die äusserliche Form des Verhältnisses, d. i. die Belehnung der Bischöfe mit Ring und Stab, noch im Gange. Auch die Päbste mußten noch die kaiserliche Bestätigung suchen; und die deutschen Prälaten sprachen noch mit Nachdruck, wenn ihnen der Pabst sich zuviel heraus zu nehmen schien. Allein innerlich fieng das kaiserliche Ansehen schon an zu sinken, und dagegen die Vortheile der Geistlichkeit sich zu erheben.

4. Die Zwistigkeiten unter den Söhnen und Enkeln Ludwigs des Frommen brachten obengedachtes Verhältniß noch mehr aus dem Glaise, indem die Völker der getheilten Fränkischen Monarchie immer mehr in Unwissenheit und Finsterniß zurücksunken, und das kaiserliche Ansehen immer tiefer auf die

Neige kam; wo sodann jene Mißhelligkeiten unter den Prinzen, wie die Unwissenheit und der Aberglaube im Volke gute Dienste thaten, der Clerisei das völlige Uebergewicht über den weltlichen Stand zu verschaffen.

5. Insonderheit wurde die Erhebung der Geistlichkeit über alle Erwartung unterstüzt, indem eine Sammlung angeblicher päbstlicher Decretalbriefe, und anderer Kirchengeseze, um diese Zeit unter die Leute gebracht wurde, wovon man zu Rom bald sehr dienlichen Gebrauch zu machen, und zugleich die folgenreiche Behauptung daraus abzuleiten wußte: „Staaten und Obrigkeiten könnten sich mit den Vortheilen begnügen, die sie vom Gebete und von der Fürbitte der Geistlichen zu erwarten hätten; daher diesen, für ihre Personen und Güter, billig eine völlige Befreiung von aller weltlichen Gewalt und deren Auflagen zu gestatten sei."

6. Nach dem Abgang der Karolingischen Prinzen verschaffte der Sächsische **Heinrich I** (reg. v. 919 — 936) dem Deutschen Reiche, sowohl Erholung von innen, als Errettung von auswärtigen Feinden, von den Ungarn und Slavischen Völkern. — Sein Sohn, **Otto der Grose**, (reg. v. 936 — 974) versicherte Deutschland nicht nur vollends seine Ruhe, sondern nahm auch, durch das Benehmen Berengars **II**, welcher Verwirrungen in Italien anrichtete, Anlaß sich in dessen Händel zu mischen, und dieses Land in Besiz zu nehmen, auch die damit verbundene Kaiserwürde, Ao. 962, an sein Haus und auf Deutschland zu bringen.

7. Dieser **Otto der Grose** führte das Verhältniß zwischen Kaiser und Pabst und der Clerisei wieder auf denselbigen Standpunct zurück, wie es unter Karl dem Grosen bestanden hat (S. oben Nro. 2.). Freilich mußten die deutschen Waffen bisweilen den Nachdruck geben und den Gehorsam der Römer wecken. — Unter seinem Sohne, und Enkel blieb solches Verhältniß ohngefähr das nehmliche. — Hingegen **Heinrich II**, Otto des Grosen Bruders Enkel, (reg. v. 1002 — 1024) ließ sichs gefallen, eine goldene

Erdkugel, (sogenannten Reichsapfel,) mit der sinnbildlichen Erklärung: den Römischen Kaiser als Herrn der Welt vorzustellen, von Pabst Benedict VIII zu erhalten; und doch zugleich das Festsezen anzunehmen, daß kein Fürst jemals die kaiserliche Würde sich anmasen sollte, wenn ihn nicht der Pabst erst dazu tüchtig befunden, und gekrönt hätte; dahingegen die Pabstwahl von der bisherigen Nothwendigkeit der kaiserlichen Genehmigung befreit sein sollte.

8. Das Kaiserliche Ansehen, das somit tiefe Ebbe unter Heinrich dem II erlitten, bekam unter den zwei ersten fränkischen Kaisern wieder Fluth. Insondernheit hob Heinrich III (reg. v. 1039 — 1056) die Kaiserkrone wieder auf den Gipfel. Er war es, der 3 Päbste, die durch Factionen auf einmal in den Besiz dieser Würde gekommen waren, auf einer Kirchenversammlung zu Sutri, Ao. 1046, zur Abdanckung vermochte, und zu Rom die Wahl Clemens II, bisherigen Bischofs von Bamberg, auch zugleich die alte Observanz, daß keine Pabstwahl ohne kaiserliche Genehmigung giltig sein sollte, bewirkte. — Aber Heinrich III starb schon im 39sten Jahre seines Alters: für Deutschlands und für Europens Ruhe viel zu frühe; denn er hinterließ nur ein 6 jähriges Kind als Nachfolger, unter dem der wichtige Kampf zwischen Kaiser und Pabst begonnen hat.

§. 78.

Geschichte des wichtigen Kampfes zwischen Kaiser und Pabst.

1. Heinrichs des III willkürliche Art, die deutschen Herzogthümer zu vergeben oder für sich zu behalten, erregte Mißvergnügen bei vielen deutschen Fürsten, in eben der Mase, wie jene demüthigende Handlung zu Sutri den Italienern und Römern empfindlich und schmerzhaft ward. In solchem ungünstigen Zeitpuncte bestieg Heinrich IV, Ao. 1056, als minderjähriger König, unter Vormundschaft seiner Mutter, der Kaiserin Agnes, den deutschen Thron.

Die Bildung Heinreichs, als Knabe, ist durch verschiedene Erzieher gänzlich verunglückt. Daher gab der, fernerhin übelberathene Jüngling in seinem Benehmen häufigen Stoff zur Unzufriedenheit, zu Gährungen, und zu verdrießlichen Ausbrüchen.

2. In dieser Zeit lebte ein Mann, der weitaussehende Entwürfe zu machen, und sie mit eiserner Standhaftigkeit durchzusezen, besonders fähig war: **Hildebrand** ist sein Name. Er, seiner Gaben wegen dem geistlichen Stande gewiedmet, als Benedictiner Mönch erzogen, nach Rom befördert, Ao. 1034 an den kaiserlichen Hof nach Deutschland gesandt, folglich die Verhältnisse daselbst kennend; Er war es, der innerhalb 24 Jahren zwei Päbste, die nicht nach seinem Sinne waren, zu verdrängen wußte, und dagegen fünf neue schuf, bei deren Wahl, und durch deren Handlungen, die er insgesammt leitete, er seinen Plan vorbereitete, bis er endlich Ao. 1073 selbst Pabst wurde. Jezt erhob er, als Pabst Gregor **VII**, die päbstlich-geistliche Gewalt über alle Macht der Kaiser und Könige, indem er Behauptungen, wie Gebote und Verbote, mit Pseudo-Isidorischen Grundsäzen unterstüzt, aufstellte, und solche in seiner Art örterte und erklärte, daß dem Pabste eine fast gottähnliche Gewalt zukäme, und er der unläugbare Statthalter Christi auf Erden wäre, der die Regenten richten und absezen, die Unterthanen von ihren Pflichten, wie von ihren Sünden loszählen, und Länder verschenken und vergeben möge, u. s. w.

3. Da jezt die obengedachten Verdrießlichkeiten zwischen Heinrich **IV** und seinen Unterthanen, den Sachsen, ausgebrochen waren, so warf Gregor **VII** sich zum Schiedsrichter auf, und nahm Anlaß von Heinrichs Klage gegen einige Sächsische Bischöfe, ihn vielmehr als Wiederbeklagten vor seinen Richterstuhl vorladen zu lassen; und, da er nicht erschien, den ihm angedrohten Kirchenbann, mit Entbindung seiner Unterthanen von dem ihm geleisteten Huldigungs-Eide, wider ihn auszusprechen, und ihn sogar des Reichs zu entsezen.

4. König Heinrich, der sich auf diese Weise darnieder geworfen sah, glaubte alles thun zu müssen, um die päbstliche Entbindung vom Kirchenbanne zu erhalten. Es kam dahin, daß er im Winter 1076 nach Italien reisete, und in der Bergfestung Canossa, wo Gregor sich befand, nach Ablegung der Ehrenzeichen seiner Würde, im härenen Buskleide, mit entblöseten Füsen, in rauher Witterung, im Schloßhofe drei Tage büsen mußte, ohne Gehör zu erhalten. Endlich am vierten Tage ward er vom Banne losgesprochen; jedoch unter Vorbehalt des päbstlichen Ausspruchs, ob er die Königswürde wieder erhalten, oder auf immer verlieren sollte. — Man denke sich den Wechsel: Heinrich den III Ao. 1046 zu Sutri, und 30 Jahre hernach seinen Sohn zu Canossa vor Hildebrand !!

5. Heinrich IV wurde, vorzüglich von Bischöfen in Italien, ermuntert, den Uebermuth Hildebrands zu strafen. Er bewirkte daher, auf der Kirchenversammlung zu Brixen Ao. 1080, die Absezung Gregors, an dessen Stelle Clemens III zum Pabste ernannt wurde; ja Gregor VII mußte zulezt nach Salerno flüchten, wo er Ao. 1085 starb. — Indessen war der Streit zwischen der geistlichen und weltlichen Macht damit nicht beendiget. Denn neben Clemens dem III († 1100) waren die Gegenpäbste Urban II (von 1088 — 1099) und Paschal II (von 1099 — 1118), welche von den Grundsäzen Gregors weder zur Rechten noch zur Linken abwichen.

6. Heinrich V, des vorigen Sohn, (reg. v. 1106 — 1125) bot nach seiner Thronbesteigung alle Kräfte auf, das so tief gesunkene kaiserliche Ansehen wieder zu erheben, und die Ruhe in Deutschland herzustellen. Daher ein, mit Paschal II errichteter Vertrag, der beschworen und beurkundet, aber nach des Kaisers und seiner Heere Rückzug aus Italien für null und nichtig erklärt, und der Bannfluch wider den Kaiser ausgesprochen wurde. Endlich ist in dem **Concordat zu Worms** Ao. 1122 der fast 50jährige **Investiturstreit**, zwischen Heinrich V und Calixt II, dahin verglichen worden, daß der Pabst die Bischöfe in Deutschland

mit Ring und Stab, der Kaiser aber selbige, wegen ihrer Lande mittelst des Scepters, belehnen sollte.

Die **Kreuzzüge** ins gelobte Land, welche während dem Investitur-Streit in Gang gebracht wurden, sind den Päbsten zu ihrem Siege über alle Erwartung zu statten gekommen. — Im 2ten oder Synchronistischen Theile, §. 108, folgen nähere Nachrichten von denselbigen.

7. Aus dem Hohenstaufer oder Schwäbischen Königs- und Kaiserstamme sind vorzüglich Friederich I, Heinrich VI, und Friederich II, zu bemerken, welche die ursprüngliche Hoheit eines Römisch-Deutschen Kaisers wieder herzustellen bemühet waren. **Friederich I, Barbarossa** oder der **Rothbart** genannt, (reg. v. 1152 — 1190) that in seiner 38 jährigen Regirung Alles, was Muth und Tapferkeit, Hoheit und Geistesgröse vermögen; und doch zwangen die Zeitumstände ihn zum Nachgeben. Er starb in Asien auf einem Kreuzzuge. — Sein Sohn **Heinrich VI** (von 1190 1197), so wie der Enkel **Friederich II** (reg. v. 1212 — 1250), welche ebenfalls unter die grössten Monarchen gehören, die Deutschland gehabt hat, konnten auch nicht mehr ausrichten.

Mit Friederichs des II Enkel, Konradin, ward Ao. 1268 der lezte Zweig des, den Päbsten äusserst verhaßten Stammes der Hohenstaufer weggetilgt.

Eilfte Periode, = bei 300 J.

Päbstlich-Mongolische Zeit:

Von Dschinkis-Chan, bis Columbus.

Von 1206, bis um 1500.

A. Päbstliches Reich.

§. 79.

Einleitung und Abtheilung dieser Geschichte.

1. Die Geschichte des Pabstthums gehört zwar eigentlich und ausführlich in die Kirchengeschichte. Allein, weil die Päbste nicht nur in geistlichen, sondern auch in weltlichen Sachen, eine Obergewalt sich angemaset, und wirklich erlangt, auch zugleich gröser und folgenreicher ausgeübt haben, als oberherrschende Monarchen je vermochten; ferner, weil die noch rückständigen Geschichten der Europäischen Staaten und Völker insgesammt, ohne Vorkenntniß der Päbstlichen Monarchie, nicht gehörig gelehrt und richtig begriffen werden mögen: So wird ein kurzer Abriß dieses sonderbaren Weltreichs, sowohl nöthig, als auch hier an seinem Plaze sein.

2. Zugleich ist die vorhergehende Geschichte des Mittel-Deutschen Kaiserthums, in mehreren Nummern, gleichsam die Einleitung in die Geschichte des Päbstlichen Reiches, dessen 1200jährige Dauer wir unter folgenden 5 Abschnitten uns denken wollen:

1. Entstehung und erster Zustand des Pabstthums: 150 J.
2. Päbste erhielten zu ihrem geistlichen, auch ein weltliches Gebiet: 320 J.
3. Päbste werden weltherrschend, und zwar über 200 Jahre im zunehmenden Flor.
4. Päbste noch 200 Jahre weltherrschend, aber im abnehmenden Flor.

5. Päbste verlohren die Weltherrschaft, oder wurden eingeschränkt, durch die Reformation: bei 300 J.

§. 80.

I. Entstehung und erster Zustand des Pabstthums.

Von 607 — 754, = fast 150 J.

1. Der Name **Pabst** heißt eigentlich soviel, als **Ober-Patriarch** oder **allgemeiner Weltbischof** (Episcopus oecumenicus). Wer den Ursprung des Pabstes finden will, muß die Zeit aufsuchen, da der Erzbischof oder Patriarch zu Rom, Ober-Patriarch oder öcumenischer Bischof geworden ist. Dieses ist geschehen Ao. 607, da der Römische Patriarch Bonifacius III, bei den damaligen Ereignissen in Constantinopel, die Umstände so benuzte, daß er von dem Kaisermörder und Kaiser Phocas den Titel als **Oecumenischer Bischof** erhielt. Seit dieser Zeit gibt es einen Pabst, und der bisherige Patriarch zu Rom ist es nunmehr.

Also vor 607 gab's noch keinen Pabst: denn im 1ten und 2ten Jahrhundert war er noch **Bischof**; im 3ten und 4te Jahrhundert war er **Erzbischof** oder **Metropolit**; und im 5ten und 6ten einer von den **fünf Patriarchen**, die im Römischen Reiche verordnet waren.

2. Während dieses fast 150 jährigen Zeitraums war der Pabst wohl Oberhaupt der Kirche; aber ohne weltliches Gebiet und ohne weltliche Gewalt, und für seine Person, selbst ein Unterthan des Staats, obgleich einer von sehr hohem Range. — Man denke sich denselben, wie er vor 607 zu Rom, als Bischof, als Erzbischof, und als Patriarch, zuerst den alten Römischen Kaisern, hernach den Ostgothen, und sodann, seit Justinian I, den Oströmischen Kaisern, unterworfen war; so war ers auch seit 607, als Ober-Patriarch oder Pabst, sowohl in Ansehung der Griechischen Kaiser, als auch weiterhin der Fränkischen und der Deutschen Kaiser. Selbst die Pabstwahl hieng von dem jedesmaligen Landesherrn der Stadt Rom ab.

§. 81.

II. Päbste erhalten zu ihrem geistlichen, auch ein weltliches Gebiet.

Von 754 — 1073, = 320 J.

1. In diesem Zeitraume war der Pabst gleich Anfangs **italischer Reichs-Fürst**, indem der fränkische König Pipin den Exarchat dem päbstlichen Stuhle schenkte (§. 70, No. 1). Hierdurch erhielten die Päbste wohl ein **weltliches Gebiet**, aber noch keine eigentliche weltliche Gewalt, weil die Kaiser und Könige von Italien, sowohl die Oberherrschaft über die päbstlichen Länder, als über Rom selbst, bis ins 12te Jahrhundert, hatten; als auch der Pabst für seine Person noch immer Unterthan jener, theils Fränkischen, theils Deutschen Monarchen war, und auch die Pabstwahl noch immer von den Beherrschern Italiens abhieng.

2. Im **geistlichen Gebiete** hingegen, das, in diesem und im folgenden Zeitraume, noch sehr ausgebreitet wurde, verhält sichs anders, als im weltlichen Gebiete. Wenn in diesem nur die Benuzung desselben, ohne weltliche Gewalt, den Päbsten zuständig war; so ist nicht zu läugnen, daß der Pabst, seitdem er öcumenischer Bischof geworden war, sich gar wohl eine Obergewalt in geistlichen Sachen, wie auch in Ehesachen, die man zu diesen rechnete, und eine Art Gerichtbarkeit über die geistliche Personen, anmasen konnte: obgleich dieselbe im Oriente völlig verworfen wurde, und selbst im Occidente häufige Widersprüche erfahren mußte. Es mag also nicht der Gebrauch, sondern nur die allenfallsige Uebertreibung der Gewalt, beredet und auffallend werden.

3. Die **Erweiterung** des geistlichen Gebietes geschah in diesem Zeitabschnitte vorzüglich in das nördliche Europa; und solche hatten die Päbste hauptsächlich dem **Bonifacius** oder Winfried, einem gebohrnen Engländer, zu verdanken. Dieser sogenannte deutsche Apostel, ein Zeitgenosse Königs Pipin, ließ sich durch die Freundschaft der Päbste gewinnen

und verpflichten, überall Christum und den Pabst zugleich zu predigen; wodurch es dann geschehen, daß **Deutschland**, in kirchlichen Sachen, in den Sprengel des Römischen Pabstes gezogen wurde, und eben so auch **Dänemark**, **Schweden**, **Norwegen**, und **Island**, durch deutsche Missionare, Provinzen des päbstlichen Gebiets, seit dem 10ten Jahrhundert, geworden sind.

§. 82.

III. Päbste werden weltherrschend, und zwar, über 200 Jahre im zunehmenden Flor.

Von 1073 — 1303, = 230 J.

In diesem Abschnitte war der Pabst, Bischof der Bischöfe, und König der Könige, als anmaslicher Statthalter Christi. — Wir wollen zuerst das Gebiet, und hernach die Gewalt der Päbste, so wie die Mittel die Gewalt zu erhalten, uns bekannt machen.

1. **Geistliches Gebiet:** Im 12ten Jahrhundert gehorchte man dem Pabst in ganz Europa; nur Lappland und den östlichen Theil ausgenommen, in welchem Rußland und der Rest des Strömischen Kaiserthums lagen. — Zur Zeit der Kreuzzüge dehnte der Pabst sein geistliches Gebiet auch über einen Theil des Orientes aus.

2. **Weltliches Gebiet:** Dieses war freilich klein, gegen das geistliche Gebiet; aber es erhielt in dieser Zeit durch die Mathildische = Erbschaft auch einen Zuwachs. — Kaiser Heinrich V hat zwar, nach dem Tode der kinderlosen Markgräfin Mathildis von Toscana, Ao. 1115, ihre Länder, als nächster Anverwandter derselben, ruhig in Besiz genommen; aber nachher behauptete der Pabst aus einer Urkunde, vom Jahr 1102, daß Mathildis ihre Länder dem päbstlichen Stuhle geschenkt habe. Der Streit darüber dauerte bei 100 Jahren, bis der Pabst endlich zum Besiz der Erbschaft gelangte.

3. **Gewalt des Pabstes:** Die weltliche Gewalt erwuchs allmälig aus der geistlichen; beide stiegen in diesem

Zeitraume aufs höchste, also, daß die Päbstliche Monarchie ein Weltreich ward, gröser und mächtiger, als je eines existirt hat. — Die Grundsäule jener fürchterlichen Macht war der Lehrsaz: daß die Päbste, als Nachfolger Petri und Statthalter Christi, alle Gewalt im Himmel und auf Erden haben, und auf keinerlei Weise einiger Herrschaft unterworfen seien. Dieser Lehrsaz wurde aus den Isidorischen Decretal-Briefen unterstüzt, und durch die Möncherei verbreitet.

4. **Mittel, wodurch die Päbstliche Macht erhalten wurde:** a) Hildebrand-Gregors zwei Grundsäulen, oder die beiden Gebote **wider den Ehestand der Geistlichkeit**, und wider die **Simonie**. — b) die **Kreuzzüge**, wodurch die kühnen und ehrgeizigen Grosen entfernt, die positive Macht der Fürsten und Völker geschwächt, und anderseits die Stifter und Klöster bereichert wurden. — c) **Bann** und **Interdict**: jener wurde über Kaiser und Könige, die nicht blindlings gehorchten, ausgesprochen; dieses untersagte Völkern den religiösen Gottesdienst. — d) Die **Heiligsprechung**, als die höchste Belohnung derer, die päbstliche Partei genommen. — e) Die **Inquisition**, seit dem 13ten Jahrhundert. — f) Die neuen **Mönchs- und Ritterorden**, so wie der Lehrsaz vom **Fegfeuer**, u. s. f.

5. **Einige Päbste dieses Zeitraums:** Gregor **VII**, der Schöpfer der Hierarchie und Päbstlichen Despotie, in dessen Fusstapfen Urban II, Paschal II, und Calixt II treulich wandelten. — Alexander III (von 1150 — 1191), der die Heiligsprechung zu einem Vorzugsrecht der Röm. Päbste machte, und heftige Händel mit Kaiser Friederich I hatte. — Unter Innocenz III (von 1189 — 1216) stieg die päbstliche Despotie auf den höchsten Gipfel: Rom mußte sich gänzlich unterwerfen, die Ohrenbeicht und Transsubstantiation wurden zu Glaubens-Artikeln gemacht, die Inquisition eingeleitet, und das Interdict in Ausübung gebracht. — Bonifacius VIII (von 1294 — 1303) übertraf seine kühnsten Vorgänger an Herrschsucht; aber der dadurch höchlich beleidigte König Philipp, der Schöne, von Frankreich, stellte sich seinem Beginnen in den Weg, und ließ den Pabst, durch Wilhelm von Nogaret, zu todt ärgern.

§. 83.

IV. Päbste noch 200 Jahre weltherrschend, aber im abnehmenden Flor.

Von 1303 — 1517, = 214 J.

1. Drei Momente sind in diesem Abschnitte zu bemerken, welche die päbstliche Obergewalt zur Neige oder in abnehmenden Flor gebracht haben. Diese sind: a) die Versezung des päbstlichen Stuhls von Rom nach **Avignon**, seit 1305 — 1377, ein Meisterstück der Staatskunst Philipps des Schönen, wodurch er seinen Sieg über Bonifacius VIII krönte. Man heißt diesen 72 jährigen Zeitraum, **die Babylonische Gefangenschaft des Pabstes.** — b) Das 70 jährige **Päbstliche-Schisma** (d. i. Spaltung oder Trennung), von 1379 — 1449, wo immer zwei, und auch drei Päbste waren; welche Kirchenhäupter einander wechselseitig in Bann thaten, Blutvergiesen zwischen den ihnen anhängenden und abstehenden Völkern erregten, das päbstliche Joch, durch Vervielfältigung der Abgaben, noch schwerer machten, und zugleich die Veranlassung gaben, daß gar viele vernünftige Männer die aberglaubischen Lehrbegriffe vom Pabste fahren liessen, und sich nach einer Kirchenverbesserung sehnten. — c) Die **Wiklefiten** und **Husiten**, die eine Vorbereitung zur Reformation machten.

2. Gedachtes Sehnen nach einer Kirchenverbesserung, das in der Mase wuchs, wie die Sache selbst immer schlimmer ward, führte endlich die **Kirchenversammlung zu Kostanz** herbei, welche unter dem Schuze Kaisers Sigismund, vom 1ten Nov. 1414, bis 23ten April 1418, gehalten wurde. Die Hauptpuncte, welche die Versammlung zu bearbeiten sich vorgenommen hatte, bestanden: 1) in der Hebung des Schisma; 2) in einer Reformation der Kirche in Haupt und Gliedern; und 3) in Abthuung kirchlicher Beschwerden der Weltlichen, nebst der Untersuchung der Lehren und Schriften des **Ioh. Huss** aus Prag. — Das Erste hat das Concilium, durch Absezung der 3 damaligen

Päbste

Päbste in gewissem Betracht erreicht. Das zweite hingegen wußte der neu gewählte Pabst Martin V zu hintertreiben, indem er Concordaten bewilligte, die eigentlich doch nur Vertröstungen über ein und andere Beschwerungspuncte waren. Das dritte fand nicht weiter Erledigung, als daß Hufs, mittelst des Scheiterhaufens, bei Seite geschafft wurde.

3. Nach der Kirchenversammlung zu Kostanz gerieth das Feuer des Hussitenkrieges bald in volle Flammen. Während desselben wurde, auf Betrieb des Kaisers Sigismund, das **Concilium zu Basel** ausgeschrieben und (im Dec. 1431) eröffnet. In der 2ten Sizung wurden die Schlüsse der Kirchenversammlung zu Kostanz: „ Von „ dem Ansehen der Concilien über den Pabst, und des „ leztern Verbindlichkeit den erstern sich gehorsam zu unterwerfen," bestätiget. Dieser Hergang erregte Pabsts Eugens des IV Mißfallen so sehr, daß er die Versammlung aufzulösen sich bemühete. Doch dieses vermochte er nicht. Aber nach einigen Jahren brachte er eine Trennung der Väter zu Stande; wodurch dann die Früchte, die man von der Baseler Versammlung erwartet hatte, grösstentheils verlohren giengen. — Unter Pabst Nicolaus V, Ao. 1449, hatte das Schisma, und das Baseler Concilium ein Ende.

§. 84.

V. Päbste verlieren ihre Weltherrschaft, oder werden eingeschränkt, durch die Reformation.

Seit 1517, = bald 300 J.

1. In diesem Zeitabschnitte, der mit der 12ten Periode übereinkommt, ist zwar das weltliche Gebiet der Päbste, bis in die Zeiten des französischen Revolutions Krieges, geblieben, was und wie es seit mehrern Jahrhunderten gewesen ist. Das Geistliche = Gebiet hingegen hat durch die Reformation einen unersezlichen Verlust erlitten, indem nicht nur ein groser Theil von Deutschland, von Frankreich, von den Niederlanden, von der Schweiz, von Ungarn, und von

Polen, sondern sogar ganze Länder, wie England, Schottland, Dänemark, Schweden, und Preussen, durch Annehmung der verbesserten Lehrbegriffe, sich dem Gehorsam des Päbstlichen Stuhls entzogen haben.

2. Es ist aber nicht blos die Verminderung des geistlichen Gebiets der päbstlichen Monarchie, sondern hauptsächlich die Beschränkung des Hildebrandismus, was Völkern und Staaten zum Gewinnst wurde. Die Folge davon ist, daß selbst diejenigen Nationen, die dem Lehrbegriffe der römischen Kirche noch zugethan sind, seither Lehrsäze annahmen, die mit dem Lehrsaze von einem untrüglichen Oberhaupte der Kirche, sonst nicht bestehen konnten. Auch haben die weltlichen Prinzen und Staaten in Kirchensachen, und in solchen Angelegenheiten, welche die Personen der Geistlichen und der Kirchengüter betreffen, ihre alten Gerechtsame hervorgesucht, also daß man z. B. in Frankreich die Grundsäze der Kirchenversammlungen zu Kostanz und Basel, in diesem Zeitraume, zu Glaubens-Artikeln gemacht; ferner: daß den päbstlichen Bullen nicht eher Gehorsam geleistet wird, als wenn sie mit den herrschenden Staats-Maximen übereinstimmen, u. s. f.

3. **Einige Päbste zur Zeit der Reformation:** Leo X (von 1513 — 1521) war der Pabst, der das grose Werk der Reformation durch **Luther** (Ao. 1517) beginnen sah. Die nächste Veranlassung war der Ablaßkram, womit Deutschland insbesondere heimgesucht wurde. Beim Hergang des Angriffs, der bald das Haupt der Kirche vorzüglich traf, beobachtete Leo alle Regeln der römischen Staatsklugheit: Er scherzete Anfangs über die Verwegenheit des Mönchs in Wittenberg, dessen Gelehrsamkeit er nicht verachten konnte. Hernach, wie er sahe, daß das Heer der Ordensleute, und selbst der Kaiser, die Sache ernstlich ansahen, so wurde er auch ernsthaft: Er lud, als Richter, den Verbrecher vor seinen Stuhl; er ließ ihm durch Cardinal de Vio pabstmäsig wissen, daß er widerrufen müsse; er suchte ihn in seine Hände zu bekommen; er that ihn in den Bann. — Clemens VII (von 1523 — 1534) hatte

den Verdruß, daß der Kaiser **Karl V**, auf dem Reichstage zu Augsburg Ao. 1530, sich in eine nähere Untersuchung und Beurtheilung der protestantischen Glaubenslehren eingelassen hat, da man doch in Rom alle Lehrsäze der Protestanten, durch Leo's Bannbulle, verdammt wissen wollte. — **Paul III** (von 1534 — 1549) gab dem sinkenden Pabstthum eine sehr mächtige Stüze, indem er den **Jesuiter„ Orden**, Ao. 1540, genehmigte und bestätigte. Er sah auch den Anfang des **Conciliums zu Trient** (Ao. 1445), bei welchem man solche Einleitung zu treffen wußte, daß es mehr zu des Pabsts, als der Kirche Nuzen, Ao. 1463, beschlossen wurde.

B. Mongolen.

§. 85.

Einleitung in die Mongolische Geschichte.

1. Zu Anfang des 13ten Jahrhunderts, als eben das Pabstthum die höchste Höhe seiner weltherrschenden Despotie, unter Innocenz III, erreicht hatte, erhob sich in Mittel- oder Hoch-Asien ein Sturm, der von da, vorwärts bis in die Osthälfte Europens, und auch rückwärts bis nach China, alle Länder durchbrauste, und alle Staaten niederstürzte, auf die er traf. Diesen Sturm erregte das nehmliche Nomadenvolk, von welchem einst die Hunnen ausgegangen waren; aber nun war ihr Name **Mongolen** oder **Kalmüken**.

2. Mongolen oder Mogolen waren die wildesten Barbaren, und wurden auf einige Zeit die grössten Weltstürmer, die je die Welt gesehen hat. Fast zu gleicher Zeit stürmten sie mit etwa anderthalb Millionen Mann, sowohl gegen Rußland, Polen, Schlesien, und Ungarn in Europa, als gegen das Chalifat, das die Türken inne hatten, wie auch gegen Tangut, China, und Japan in Asien. — Erst durch die Eroberung gesitteter Länder fiengen sie an Menschen zu werden; China that das Meiste dabei.

3. Dieses grose Volk war in Stämme getheilt. Jeder Stamm hatte seinen Chan; alle standen unter einem Gros-Chane. — **Jesukai**, einer von diesen Chanen, fieng mit einem andern Chane, Temudschin genannt, Krieg an, und überwand ihn. Als er aus dem glücklichen Feldzuge wieder an den Onon oder Ober-Amur, wo er sein Hoflager hatte, Ao. 1163 zurück kam, gebahr ihm seine Gemahlin einen Sohn, welchem der Vater, zum Andenken seines erfochtenen Sieges, den Namen **Temudschin** gab. Aber der Vater starb Ao. 1176, da der Sohn erst 13 Jahre alt war.

4. Während der Minderjährigkeit des Temudschin fielen die meisten Horden seines Vaters von ihm ab, und nur etwa 40,000 Familien blieben bei ihm. Nun trat Ao. 1206, bei einer Versammlung der Stammfürsten und Anführer, ein Chodscha (Religions-Diener) auf, und sprach vor den Ohren aller Chane: „ Gott hat dem Chane Temudschin „ die ganze Welt gegeben, und er soll von nun an **Dschin-„ kis-Chan** heissen. " — Hier fängt das Mongolische Weltreich an, und erstreckt sich, bis Ao. 1404, fast auf 200 Jahre.

§. 86.

Momente des Mongolischen Weltreichs.

Es sind derselben vier: Gründung, Theilung, Wiederherstellung, und Untergang des Reichs.

1. **Gründung des Reichs:** Dieses ist das Werk des **Dschinkins-Chan** (von 1206 — 1227). Ao. 1209 ergaben sich ihm die gesitteten Iguren. Hierauf wurde Tangut zinnsbar. Dann bekriegte er Ao. 1210 die Njudschen, zu beiden Seiten der chinesischen Mauer, bis die Hauptstadt Jen-king erobert ward. — Der menschenfreundliche Ilidschuzai war hier die grösste Beute. — Ao. 1217 galt es den Kara- oder Schwarz-Kitajern in der Bucharei, die sich mit andern Völkern gegen die Mongolen vereiniget hatten. Er überwältigte den Sultan von Chowaresm, der ihm seine Kaufleute erschlagen hatte; und gieng durch Medien nach Kaptschak hinauf, das den Kara-Kitajern geholfen hatte.

Hier flohen die Polovzer zu den Russen, und diese verbündeten sich mit ihnen. Die Mongolen schlugen sie Ao. 1223, und drangen bis an den Dnjeper vor. Dschinkis-Chan beschloß einen Zug nach Indien, aber seine Mongolen wollten nicht. Nach dem empörten Tangut that er aber Ao. 1225 einen zweiten Einfall, wo er mongolisch hausen ließ. Endlich starb er Ao. 1227.

2. Dschinkis-Chan war von Geburt ein Barbar, aber er blieb es nicht. Die Kriegskunst lernte er von Turkestan, die Schreibekunst von den Iguren, und sein Staatsminister Jlidschuzai ward sein, und seiner Söhne Lehrer, und zugleich der Erretter von Millionen Menschen, gegen die Mongolische Wuth. Dschinkis-Chan gab seiner Nation auch Geseze, und eine neue Religion; und um sie zu Eroberern zu bilden, machte er ihr, wie einst die Römer, zum Grundgeseze: Mit keinem Volke Friede zu machen, ehe es sich unterworfen hatte.

3. In den nächsten 40 Jahren waren Oktaj, Kajuk, und Manku, Gros-Chane. Unter **Oktaj** (von 1227 — 1241) agirten $1\frac{1}{2}$ Million Krieger, gegen Osten und gegen Westen. Da ward das nördliche China völlig erobert, und Korea gestürmt. Da ward Rußland unterjocht, Krakau und Breslau verbrannt, und Ungarn verwüstet. Ueber Klein-Asien ergieng eine ähnliche Zerstörung. Aber im Lauf dieser Siege starb Oktaj Ao. 1241 den Tod des macedonischen und hunnischen Helden. — Unter **Kajuk** († Ao. 1248), und **Manku** († Ao. 1259) hat ein eingemischtes Weiberregiment Verwirrungen im Gros-Chanate angerichtet, die die Auflösung des ungeheuern Ganzen herbei führten.

4. **Theilung des Reichs:** Ao. 1259 wurde **Koblaj** Gros-Chan; das Weltreich aber zerfiel in folgende Staaten:

a) **China**, welches Land Koblaj und seine Nachfolger bei 100 J. beherrschten, bis die Chineser Ao. 1368 die Mongolen wieder nach Norden vertrieben, wo sie noch, unter dem Namen der Kalkas-Mongolen, wohnen.

b) **Persien** oder **Iran.** Hier herrschte seit 1258 Koblaj-Bruder **Hulaku**, und seine Nachkommen, bis die

die Turkumanische Dynastie, vom Schwarzen Schöps genannt, die Mongolen Ao. 1410 verdrängte.

c) **Dschagataj**, oder die Stammländer der Türken, bis in die Kalmükei. Hier herrschen noch Chane aus Dschinkis Chans Hause, bis auf diesen Tag.

d) **Kaptschak**, seit 1259. Die Regenten oder Chane waren Abkömmlinge von **Batu**, Dschinkis Chans Enkel. Diesem Reiche war Rußland über 200 Jahre unterthan. — Ao. 1441 zerfiel Kaptschak in 3 Reiche: **Kasan**, **Astrachan**, und die **Krim**. Diese Reiche, so wie das schon früher von Kaptschak getrennte Reich **Turan**, im Norden des Aral-Sees, wurden insgesammt eine Beute Rußlands. Zuerst Kasan Ao. 1552, hernach Astrachan Ao. 1554, sodann Turan, nebst dem übrigen Sibirien, Ao. 1598, und die Krim Ao. 1783.

5. **Wiederherstellung des Reichs**, durch Timur: von 1369 — 1404. — **Timur**, von Geburt ein Anverwandter der Dschinkisen, als Mann aber gleichsam ein zweiter Dschinkis Chan, der Eroberungsplane mit europäischer Feinheit machte, und sie mit mongolischer Wuth ausführte. Anfänglich war er Bek (Herzog), und dem Dschagataischen Chane unterthänig. Durch Gewalt erzwang er sich die Stelle eines Nowians am Hofe seines Herrn, und siegte über einen mächtigen Competenten: alle Grosen unterwarfen sich ihm, und er ward Herr von Dschagatai, wie ehemals Karl Martell vom Fränkischen Reiche. Ao. 1369 krönte sich Timur selbst, und machte Samarkand zur Residenz.

6. Timurs Absicht war, die mongolische Monarchie wieder in ihrem ehemaligen Glanze herzustellen. Ganz Dschagatai gehorchte ihm bereits: Nun eroberte er Persien, und drang in Indien ein. Ao. 1389 zog er nach Kaptschak, und nahm in Rußland Azow weg, verwüstete Moskau, und kam bis an den Dnjeper. Er rückte in das westliche Asien vor, da wurde der Sultan der Osmanen, wie der Kaiser von Byzanz, nebst dem Sultan der Mameluken in Aegypten, ihm zinnsbar. Jezt rüstete er sich zu einem Zuge wider

China, um daselbst die Herrschaft der Mongolen ebenfalls wieder herzustellen; aber der Tod riß den alten Weltverwüster (71 Jahre alt) unterwegs, Ao. 1404, ins Grab.

7. **Untergang des Reichs:** Mit Timur starb sein Reich. Der Zug nach China unterblieb; und bei den Thronstreitigkeiten seiner Enkel ermannten sich die unterdrückten Dschinkisen in Dschagatai wieder, und liessen den Timuriden nichts, als Chorasan und Transoxiana übrig. Doch auch hier ward Ao 1498 Barbur, von Turan aus, verdrungen. Da floh er nach Gasna, eroberte zulezt aus Verzweifelung Indien, und stiftete daselbst das gewaltige Reich, das seine Nachkommen, unter dem Namen der Gros-Mongolen, bis ins 18te Jahrhundert beherrschten. — In den neuern Zeiten kam es aber so gewaltig auf die Neige, daß der Gros-Mongol ein Pensionair der englisch-ostindischen Compagnie geworden ist.

Zwölfte Periode, = 300 J.

Zeit der Europäischen Uebermacht.

Von Columbus, bis auf unsere Zeiten.

Von 1500 — 1800.

§. 87.

Vorläufige Ansicht der zwölften Periode.

1. Mit dem Ende des Mongolischen Weltreichs haben die einzelnen übermächtigen Staatsvereine aufgehört; dagegen aber **ein allgemeiner Handlungsverein** unter dem Menschengeschlecht, in der 12ten Periode, angefangen. In dieser Hinsicht hat Europa, wenn es schon der kleinste unter den Erdtheilen ist, doch das Uebergewicht vor den andern erhalten, also, daß die 12te Periode mit Recht geheissen wird: **Zeit der Europäischen Uebermacht.**

2. Diesen Vorzug gewährten unserm Erdtheile, einerseits die grosen Erfindungen des Kompasses, des Wechsels, der Assecuranzen, des Feuergewehrs, des Lumpenpapirs, und der Buchdruckerkunst, nebst der Entdeckung des Vorgebirgs der guten Hoffnung, und des vierten Erdtheils, Amerika; anderseits die, aus Constantinopel nach Italien gebrachten, und von da in andere Länder verbreiteten Künste und Wissenschaften; wodurch dann den Europäern erst alles an die Hand wuchs, die Früchten des Nachsinnens, der Beobachtung und vielfältiger Erfahrung, sowohl in der Schifffahrt und Handlung, als im Kriegswesen und in der Regirungskunst, wie auch im gesellschaftlichen und häuslichen Leben, anzuwenden. — Die nähere Darstellung hievon, kann indessen hier nicht, sondern erst im 2ten Buche, das die Geschichte der Europäischen Staaten enthält, gegeben werden.

3. Wenn wir inzwischen unserm Plane gemäs, genöthiget sind, keine neue Geschichte eines europäischen Staats hier aufzunehmen; so ist doch noch in Asien ein Volk übrig, dessen Geschichte im 1sten Buche zu beschreiben ist: dies sind die Chineser, deren Staatsdauer mehr als 2000 Jahre umfaßt, und mit den Weltreichen der Römer, der Araber, der Türken und der Mongolen gleichzeitig gewesen, und noch bestehend ist.

Chineser.

§. 88.

Land und Volk der Chineser.

1. **China** enthält, ohne die zinnsbaren Länder, wenigstens 6 vormalige, oder 7 jezige Deutschland. Es wird in 15 Provinzen abgetheilt, und hat gegen 60 Millionen Einwohner. Einige Gebirg-Gegenden ausgenommen, ist der, sowohl natürlich als künstlich bewässerte Boden sehr fruchtbar, und gut angebaut. Hoang-Ho und Jan-tse-Kian sind die beiden Hauptströme. — China, das Haupt-Theeland in der Welt, das Vaterland der europäischen Drangen, wie auch,

nebst Indien, des Seidenwurms, hat vorzugsweise Firnis" und Wachsbäume, Rhabarber- und Chinawurzel, auch weisses Kupfer und Magnetsteine. Die Hauptstädte sind: **Peking**, die jezige, und **Nanking**, die ehemalige Residenzstadt, leztere mit einem 200 Fus hohen Porcellan-Thurm. Im Südosten des Landes ist **Canton**, Stadt und Seehafen, wohin die Europäer um des Handels willen kommen dürfen.

Anmerk. der Chinesische Staat begreift, ausser dem Hauptland China noch 2/3 von Mittelasien, nehmlich: Tungusien, die Mongolei, die Kalmukei, und die kleine Bucharei, als gänzlich unterworfene; Tibet aber, und die Halbinsel Korea, als zinnsbare Schuzländer.

2. Die **Chineser** sind, zu ihrem und anderer Völker Glück, nicht kriegerisch, sondern still, arbeitsam, den Künsten des Friedens ergeben, und den herkommlichen Sitten unveränderlich treu. Ihre Sprache besteht aus lauter einsylbigen Wörtern; ihre Schrift ist eine Art von Bilderschrift, die säulenförmig von oben nach unten geschrieben wird. Die herrschende Religion ist die von **Kon-fu-tse**, wodurch das Moralisch-Sittliche, insbesondere die Pflichten der Kinder gegen ihre Aeltern, und der Unterthanen gegen ihren Kaiser, sehr gefördert wird.

3. Im Fleiß und Geschicklichkeit übertreffen die Chineser alle übrige asiatische Nationen. Der Ackerbau ist nicht allein durch die Religion, sondern auch durch das Beispiel des Kaisers gleichsam geheiliget, indem Lezterer selbst und allein dem höchsten Wesen zu gewissen Jahrszeiten Feldfrüchte, die er selbst gebauet hat, im Tempel der Dankbarkeit, öffentlich opfert. Der Chineser Seidenzeuge, Kattune, Nesseltücher, lackirte Sachen, Porcellan, u. dgl. m. beweisen ihre Geschicklichkeit in Kunstarbeiten; und Bücher drucken sie, nach Kosterischer Art, von uralten Zeiten her. Aber in Wissenschaften können sie sich nicht neben die heutigen Europäer stellen. — Ihre Geschichte, die im 3ten Jahrhundert vor Christi Geb. anfängt, hat eine Vorgeschichte, welche Einige vor Rom, Andere bald nach Trojens Zerstörung, und noch Andere gar früher anfangen lassen.

§. 89.

Momente der Chinesischen Geschichte.

1. **Vorgeschichte:** Von 770 — 207. v. Chr. — Aus der Vorgeschichte von China, die vor Rom anfängt, merken wir zween Männer: **Con-fu-tse** oder **Confucius**, wie wir sprechen, den Stifter der Chinesischen Religion (geb. 551, gest. 478, vor Chr.); und einen der Fürsten von **Tsing**, der der Chlodowig oder Attila von China ward, indem er alle kleinen Regenten, unter welche China getheilt war, theils unterdrückte, theils aus dem Wege räumte, und somit alleiniger Herr von ganz China wurde, worauf er den Titel **Schihoangti**, d. i. erhabener Kaiser annahm. Er herrschte von 247 — 210 über ganz China unumschränkt, und zog die vielen kleinen Mauern, welche vor ihm die kleinen Staaten auf ihrer nördlichen Gränze erbaut hatten, in Eine grose zusammen. Aber 3 Jahre nach seinem Tode ward Alles wieder zerstückt: sein schwacher Sohn konnte das grose Gebäude nicht erhalten; alle kleine Fürsten machten sich wieder unabhängig.

2. Die **Dynastie der Hang:** Von 200 vor Chr. — 220 nach Chr., = 420. J. — Ihr Stifter war **Ljeu-pang**, der die neuen Fürsten, einen nach dem andern angriff, und Ao. 200 schon Beherrscher von ganz China war. Dieser zweite Verein hatte Bestand; nnd hier fängt die Reichsgeschichte der Chineser an. Diese Hang hatten mit den Hunnen, gegen welche die grose Mauer erbaut worden, viele Kriege, bis der Kaiser **Ho-ti** Ao. 93, n. C. den nördlichen Hunnen eine solche Niederlage beibrachte, daß ihr Reich zernichtet wurde (§. 64, Nro. 1. u. 2.). Seither wurden die Chineser bis in die kleine Bucharei mächtig, und negociirten mit den Parthern, Römern, und mit Kaptschak. — Doch die lezten Hang überliessen, als gemächliche Fürsten, die Regirung ihren Höflingen; daraus entstand,

3. **Die erste Theilung des Reichs:** Von 220 — 617, = 400 J. — Anfänglich waren 3 unabhängige Staaten, die **Jen**, König von Tsin, nach dem J. 265 wie-

der zusammen brachte; aber der Verein dauerte nicht: im Norden und Süden entstanden eigene Reiche, auf ohngefähr 200 J. lang. — Ao. 581 ward **Jamkjen** oder **Jangkjen**, aus einem Gros-Wesir, Kaiser im nördlichen Reiche, und eroberte Ao. 589 auch das südliche. Er fiel durch seinen Sohn, und diesen erschlug ein Rebell. Nun standen mehrere Rebellen auf: der glücklichste unter ihnen, der Alles niederschlug, war der Oberfeldherr **Li-juen**, mit welchem eine neue Dynastie anfieng.

4. Die **Dynastie der Tang**: Von 617 — 907, = fast 300 J. — **Li-juen** führte die noch jezt in China übliche Kupfermünze ein. Sein Sohn **Tä-tsong I** (von 626 — 649), einer der vortrefflichsten Kaiser, stiftete in seinem Palaste eine Akademie, so wie eine Art von Kriegsschule, und gestattete dem Christenthum Eingang in seinen Staaten. — Sein Ur-Enkel **Juen-tsong** (von 712 — 756), Karl Martels und Pipins Zeitgenoß, theilte auf einer Reise durch sein Reich, dasselbe in 15 Provinzen, und errichtete in seinem Pallaste, aus 40 der geschicktesten Doctoren des Reichs, ein noch jezt bestehendes Collegium, aus welchem man die Vicekönige, die Statthalter der Provinzen, die Geschichtschreiber ꝛc. zu erwählen pflegt. — Nach dem J. 824 wurden in dem Hause der Tang die Kaiser-Morde Mode, weil wieder Günstlinge regirten. Da fiengen wieder Empörungen an: der lezte Tang ward von seinem Feldherrn Ao. 907 hingerichtet, und China fiel in Stücken.

5. **Zweite Zertheilung**: Von 907 — 1276, = 370 J. — Ueber fünfzig Jahre dauerten innerliche Unruhen, deren Urheber und Anführer zum theil Ausländer, von Turkestan und von Westen her, waren. Jezt erwählten die Grosen des Reichs die **Dynastie der Song**, welche von 960 — 1276 regirten, und die Ruhe des zerrütteten Reichs grösstentheils wiederherstellten, obgleich sie die Kitaner und Njudschen, als Mitherrscher, neben sich leiden mußten, bis endlich Kitaner, und Njudschen, und Song von den Mongolen verschlungen wurden. — a) **Kitaner** oder

Kitajer: Sie bezwangen und beherrschten Nord-China, von 906 — 1125, = 219 J.; ja sie erhielten seit Ao. 1000 von den Song, die Mittel-und Süd-China besasen, Tribut. — b) Die **Njudschen**, im Norden von Korea bis zum Amur hin: Sie waren seit 926 den Kitanern zinnsbar. Ao. 1114 empörten sie sich, auf Verlangen der Song, wider die Kitaner; aber den Song ergieng es darüber, wie den Britten mit den Sachsen und Angeln: die siegenden Njudschen stifteten ein Reich in Nord-China, das, von 1118 — 1234, fast 120 J. dauerte, und drängten die Song aus Mittel-China noch tiefer nach Süden herab. Der Mongole Oktaj ließ ihr Reich, auch wieder auf Anstiften der Song, zerstören. — Neben den Kitanern, und hernach neben den Njudschen regirten c) die **Song**: von 960 — 1276, über 300 J. und zwar anfangs mit ziemlichem, dann aber abnehmendem Ansehen. Der Stifter dieser Dynastie, **Tá-tsu III**, war einer der besten Kaiser, und nicht minder gros, als Otto der Grose, sein Zeitgenoß. — Einer dieser Song rief die Mongolen gegen die Njudschen zu Hilfe; und als diese unterlagen, so griffen die Mongolen, Ao. 1268 die Song selbst an, und Ao. 1276 war Nord- und Süd-China mongolisch.

6. Die **Mongolen**, oder die **Dynastie der Juen**: Von 1276 — 1368, = bei 100. J. — Die Mongolen liessen nicht nur die alte Verfassung des Staats durchaus bestehen, sonden unterwarfen sich selbst den Gesezen und Gewohnheiten der Ueberwundenen, und vertauschten zulezt sogar ihre Tapferkeit und mongolische Lebensart mit der Feigheit und den Sitten der Chineser. — **Koblaj**, chinesisch **Schi-tsu**, anfangs mongolischer Vicekönig in Nord-China, und seit 1259 Gros-Chan der Mongolen, bekriegte die Song im südlichen China seit 1268, und ward Ao. 1276 Herr des ganzen Reichs. — Seine Nachfolger waren, wie er, meistens gute und gerechte Fürsten; ausgenommen der 10te und lezte Kaiser, der ein elender Weichling ward. Da ermannten sich die Süd-Chineser: **Tschu**, ein ehemaliger Bedienter der Bonzen (Kloster-Pfaffen in China),

stellte sich an ihre Spize. und jagte Ao. 1368 die Mongolen in ihre alten Steppen hinauf.

7. Die **Dynastie der Ming**: Von 1368 — 1644, = 276. J. — Der Stifter dieser berühmten Dynastie ist der vorhin gedachte Tschu, der als Kaiser **Hong-wu** hieß. Er residirte zu Nanking (von 1368 — 1398), und versezte sein Reich durch Klugheit, Gerechtigkeit und Unterthanen-Liebe in die blühendsten Umstände, während sein Zeitgenoß, der Mongole Timur, die Welt nur plagte und verwüstete. — Der 3te Ming, **Tschin-tsu**, des vorigen Enkel, (reg. v. 1402 — 1424) verlegte die Residenz von Nanking nach Peking, und machte die Schifffahrt der Chineser ausgebreiteter, als sie jemals gewesen war. — Unter dem 10ten Ming kam Ao. 1517 der Portugiese Ferdinand Perez von Andrada in Kanton an, und erwarb seiner Nation die Niederlassung zu **Makao**, einer kleinen Insel an der chinesischen Küste, welche die Portugiesen noch besizen. Nun kamen auch Jesuiten, als Glaubensprediger, nach China, unter andern der Italiener Matth. **Ricci** Ao. 1583, und lehrten seitdem die Chineser den Kalender, Kanonen und das Christenthum. — Gegen den 16ten und lezten Ming stand ein Rebelle auf, der sich von der Hauptstadt Peking Meister machte; worauf sich der Kaiser entleibte. Da rief ein chinesischer Patriot die Njudschen im Norden, die jezt Mandschu hiessen, gegen den mächtigen Rebellen zu Hilfe: Sie kamen mit 80,000 Reitern an; man ließ sie in Peking ein. Den flüchtigen Empörer verfolgten sie, und vernichteten ihn, so wie die Mings, und bemächtigten sich somit des ganzen Kaiserthums.

8. Die **Dynastie der Mandschu** oder **Tsing**: Von 1644 — 1800, = über 150 J. — China wirkte abermals auf seine neuen Eroberer, wie vormals auf die Mongolen, wie einst Griechenland auf die Römer: Denn die Mandschu wurden bald fast völlige Chineser. — Der erste Tsing, **Schün-tschi** (von 1644 — 1661), brachte das Reich zur völligen Ruhe, und gewann die Liebe seiner Unterthanen. — Sein Sohn **Kanghi** (von 1661 — 1722)

erlangte unter allen Kaisern von China den grössten Ruhm. Seine Regirungsklugheit, Gerechtigkeitsliebe, unermüdete Lernbegierde und Arbeitsamkeit, nebst einer wohlthätigen und unparteiischen Güte erhoben ihn zu einem Vorbilde der Fürsten. Ao. 1692 verstattete er den Christen die freie Religions-Uebung in seinem ganzen Reiche. — **Jongtsching** (von 1622 — 1735) widerrief das Edict seines Vaters, und verfolgte die Christen. — **Kjenlong**, des vorigen Kaisers vierter Sohn (reg. v. 1735 — 1799), ein liebenswürdiger sanfter Monarch, und wieder Freund der Christen. Seine weise und glückliche Regirung, von 64 Jahren, ist bis jezt die längste unter den Chinesischen Kaisern. Unter ihm ist das Reich mit der Kalmükei, mit einem grosen Theil der Bucharei, und mit Tibet, vermehrt worden. — Sein Sohn **Ka-Hing** folgte ihm in der Regirung, seit 1799.

II. Synchronistischer Theil.

§. 90.

Uebergang vom 1sten zum 2ten Theile, und Abtheilung der 12 Perioden in fünf Weltalter.

Im Ethnographischen Theile haben wir die Materialien der Weltgeschichte nur vorläufig bearbeitet, und auf einzelne Haufen (Völkergeschichten) gesammelt, gleichsam wie die Materialien zu einem Gebäude gesammelt werden müssen. Noch steht aber damit das Ganze nicht. Wir müssen nun die Begebenheiten auch im Zeit-Zusammenhang, d. i. als gleichzeitig oder synchronistisch, betrachten, und allgemeine Gegenstände, woran nicht etwa blos ein oder etliche Völker, sondern alle, nur bald mehr bald mindern Antheil genommen haben, zusammen stellen, und untereinander, vergleichen. Dieses gibt dann die Verbindung der Theile zu einem Ganzen, woraus das wechselseitige Wirken in einander, nebst den Folgen davon, d. h. die Weltgeschichte eigentlich aus Gründen, zu erkennen ist.

Zugleich haben wir vorläufig nöthig die 12 Perioden in **Welt-Alter**, deren auf unserer Karte **fünf** angegeben sind, zu denken, als:

I. Die **Urwelt**, = 1800 J. Sie kommt mit der ersten Periode, oder mit der Patriarchen-Zeit völlig überein.

II. Die **Fabelhafte-Altewelt**, = 1600 J. Sie umfaßt die 2te, 3te und 4te Periode, oder: die Erste Völker-Zeit, die Jüdische-Zeit, und die Assyrisch-Babylonische Zeit.

III. Die Historische-Altewelt, = fast 1000 J. Dieses Weltalter begreift die 5te, 6te und 7te Periode, oder: die Persische, die Griechische, und die Römische Zeit.

IV. Das Mittelalter, = 1100 J. Dieses enthält die 8te, 9te, 10te und 11te Periode, oder: die Germanische-Zeit, die Fränkisch-Arabische, die Türkisch-Deutsche, und die Päbstlich-Mongolische Zeit;

und

V. Die Neuewelt, = (bis jezt) 300 J. Sie umfaßt die 12te Periode, oder die Zeit der Europäischen Uebermacht.

---

1. Patriarchen Zeit, = 1800.

Von Adam, bis Nimrod.

§. 91.

1. In der ersten Periode gibts noch keine synchronistische Ansichten, weil damals noch keine Völker waren. Nur die Abtheilung in gute und böse Menschen, die schon in Adams Hause anfieng, ist hier, wie in allen Zeiten, synchronistisch. — Die Kainiten wurden immer sittlich verderbter; die Nachkommen des Seth hingegen stellten Muster der Tugend und des Vertrauens auf Gott, und zugleich auch solches Exempel auf, daß die Nachahmung des Bösen weit geschwinder und leichter Eingang finde, als umgekehrt des Guten.

2. Gewerbe und Künste der Urwelt: Ackerbau trieb man seit Adam; Viehzucht seit Abel und Jabal; Weinmachen seit Noah, der auch schon den Oelbaum kannte; Musik seit Jubal. — Sein Bruder, Tubal-Kain, schmiedete Eisen und Kupfer. Noah's Schiff, so wie Stadt und Thurm zu Babel, beweisen nicht nur den Anfang und die Fortschritte in der Baukunst, sondern sezen zugleich mancher-

lei

lei Arten von Werkzeugen, und mechanische Maschinen zum voraus.

3. **Regirung, Religion, und häusliches Leben der Urwelt.** — Die Regirung war patriarchalisch, d. h. von Hausvätern, und nachher von Stammhäuptern verwaltend. — Die Religion ist so alt, als das Menschengeschlecht; der Grund derselben ist Christus. (1. B. Mos. 3, 15.) Aber allmälig verfiel sie fast gänzlich, so, daß zu Noahs Zeiten die Urwelt in der grösten Sicherheit dahin lebte. Nach der Sündfluth kam der Aberglauben an die Stelle des Unglaubens: Da fieng das Heidenthum an. — Das häusliche Leben betreffend: Seit den ersten Zeiten der Menschenwelt waren ordentliche Ehen Sitte und Herkommen. Man wohnte in Hütten und Zelten, aber auch in Häusern. Man hatte so ungekünstelte Kleidung, daß sie für jede Person paßten. Man as Baum- und Feldfrüchten, und seit Noah auch das Fleisch der Thiere, u. s. f.

Anmerk. Wer das hohe Lebens-Alter der Menschen in der Patriarchen-Zeit, das seinen unverkennbaren Nuzen hatte, bezweifelt, und z. B. die angegebenen Jahre für Monate annehmen wollte, würde seinen Irrthum bald merken können, wenn er die Jahre, in und nach welchen die Patriarchen zeugeten, auf dieselbe Art seines Masstabes reducirte.

---

2. Erste Völker-Zeit, = 650 J.

Von Nimrod bis Mose.

§. 92.

A. Synchronistische Uebersicht der 2ten Periode.

1. Mit diesem Zeitraume fängt Synchronismus wirklich an; und der Anfang des Babylonischen, des Assyrischen, und des Aegyptischen Reiches, deren Stifter Nimrod, Assur, und Menes um 2100 v. C. auf der Karte verzeichnet sind, gibt die ersten gleichzeitigen Begebenheiten. — Bei 200 Jahren nachher zog Abraham nach Kanaan: Da waren Babylonien und

v. C.
1200

1921

Assyrien noch abgesonderte Reiche; Damaskus und Hamath kleine Staaten in Syrien. Der Staat von Memphis war der vornehmste unter dreien in Aegypten; und Argos, durch Inachus gegründet, das erste Reich in Griechenland. Schon waren die Phönicier vom Arabischen-Meerbusen an die Küste des Mittelländischen Meeres gezogen.

v.C. 1728 2. Fast 200 Jahre nach Abrahams Ankunft ward sein Ur-Enkel Joseph nach Aegypten verkauft, wo schon ein kultivirter Staat, mit ordentlichen Hofämtern war. 1706 — 22 Jahre nach ihm zog sein Vater **Jacob**, mit seinem ganzen Hause dahin. Hier im Lande Gosen, in Nieder Aegypten erwuchsen die Israeliten zu einem beträchtlichen Volke, innerhalb 215 Jahren, wovon die 80 lezten für die Israeliten Bedrückungs-Jahre geworden sind. (S. oben §. 17.)

1556 3. Während dieser Zeit brachte Cecrops aus Aegypten, der Stifter des Königreichs von Athen, die ersten Keime der Kultur nach Griechenland, unter die dahin, aus Klein-Asien, eingewanderten Pelasger. Bei 50 J. später war Deukalions Fluht; und wenige Jahre hernach erhielten die Griechen ihr Amphiktyonen-Gericht (§. 36, Nro. 2.) — Anfang der Kultur bei den Klein-Asiaten, so wie des Handels und der Schifffahrt einiger Küsten-Völker daselbst. Ansehnlicher zur See waren jedoch die Sidonier. — Endlich merken wir noch an, daß höchstwahrscheinlich um diese Zeit, unter den Edomitern im nördlichen Arabien, Hiob lebte, dessen Buch Spuren und Beweise von interessanten Kenntnissen im Alterthum enthält.

§. 93.

B. Welt- oder Menschengeschichte der 2ten Periode.

1. Der Ursprung der Völker ward auch Ursprung mehrerer **Sprachen** (§. 14, Nro. 1.), woran Klima, Lebensart, und Beschäfftigung jener Völkerstämme, desgleichen ihre Red-

ner' und Dichter, und neue Wanderungen und Vermischung der Völker, Antheil oder Beitrag haben.

2. Die grösere oder mindere Fruchtbarkeit der Länder erzeugte neue Gewerbe; so wie der Ueberfluß oder Mangel, nebst den besondern Schäzen des einen Landes vor dem andern, den **Handel**, anfangs meistens Tausch-Handel. Wo aber Gewerbe und Handel sind, da werden Handwerke und **Künste** aufkommen und befördert. Endlich erzeugten Handel und Künste die **Schreibekunst.**

3. Bei Erfindung der Schreibekunst ist ein stufenmäsiger Gang anzunehmen: a) Abbildung körperlicher Dinge oder Bilderschrift; b) Schickliche und verständliche Abkürzung der körperlichen Bilder, oder Anfang der Hieroglyphen; — c) Abbildung unkörperlicher Dinge oder Sinnbilder, als die schönste und vollkommenste Gattung der Hieroglyphen; — endlich d) Bilder für Töne, und so auch für die Töne der Sprache, d. i. Buchstabenschrift, für deren Erfinder der Phönicier Taaut oder **Thot** ausgegeben wird. — Die Erfindung der **Buchstabenschrift** ist eines der grössten Geschenke für die Menschen.

4. Die aus der Urwelt hergekommene Gewerbe und Künste wurden weiter kultivirt. z. B. Beim Ackerbau ist man schon so weit gekommen, daß das Getreide, wenigstens seit Joseph, in Vorrathshäusern aufgeschüttet wurde. — Seit Abraham wußte man Getreide zu mahlen, Kuchen zu backen, und vermuthlich auch Brod; man gedencke ferner des vielerlei Backwerks für den König in Aegypten. — In der Kochkunst schon eine Fertigkeit, daß Rebekka Ziegenbockfleisch als Wildpret zurichten konnte. — Josephs bunter Rock, sezt Spinnen, Weben, Nähen, und Färben; wie Pharao's Ring oder Reichssiegel, das Siegelgraben, voraus. — Die Metalle gewann man schon bergmännisch, nach Hiob 28, 1 — 11 — Auch schäzbare Materialien zu Wissenschaften hatte man schon, z. B. Arithmetik, Messung und Theilung der Ländereien in Aegypten. Das Einbalsamiren der Todten in Aegypten, be-

weiſet die Kenntniß gewürzhafter Kräuter, folglich Anfang in der Arzeneiwiſſenſchaft. So wie in der Aſtronomie: weil im Hiob ſchon der Orion, das Siebengeſtirn, der Wagen (oder groſe Bär) u. a. m. vorkommen.

5. In der erſten Völkerzeit enſtand auch die **Abgötterei** oder das **Heidenthum.** — Die Begriffe von Gott und Gottesverehrung, welche Noah aus der Urwelt herübergebracht und unter dem neuen Geſchlecht verbreitet hatte, giengen bei den getrennten Volksſtämmen in allmälige Vergeſſenheit gröſtentheils. Zwar ließ das Andenken an das Vergangene Furcht zurück, und ſtark-wirkende Naturphänomene ſchreckten die Einbildungskraft öfter auf; aber die plözlichen Empfindungen davon gaben nur Keime zum Aberglauben. Und als dieſer einmal Wurzel gefaßt, und in der Folge verſchiedenartige, d. i. wohlthätige oder ſchädliche Ereigniſſe über Länder und Völker, oder über Familien ꝛc. kamen; ſo ſchuf und gebar die Unwiſſenheit, ſowohl Landes- und National-Götter, als Familien- und Feldgötter u. dgl. Und, nachdem man hie und da angefangen hatte, ſich Symbole der Gottheit zu machen, ſo entſtand auch bald der Bilderdienſt, und mit dieſem ward die Abgötterei, und folglich das Heidenthum gegründet. — Das Hauptmittel der Vorſehung, in der Finſterniß noch ein Licht ſcheinen zu laſſen, war die Berufung und Auswahl des Abrahams und ſeiner Nachkommen, bei welchen die wahre Gottes-Erkenntniß aufbewahrt und erhalten werden ſollte.

3. Jüdische oder erste historische Zeit, = 750 J.

Von Mose, bis Romulus.

§. 94.

A. Synchronistische Darstellung der 3ten Periode.

[Unter fünf Abschnitte gebracht.]

v. C.

1. **Abschnitt:** von 1491, bis um 1400. — In diesem ersten Jahrhundert, nach dem **Auszuge**, merken wir vorerst die zween Heerführer Israels, Mose und Josua. Moses führte das Volk aus Aegypten, durch Arabien, bis an den Jordan, und hinterließ demselben jenes berühmte Gesez, von Sinai herab gegeben. Josua hingegen nahm Kanaan in Besiz und theilte solches unter die Stämme Israels. (§. 17, Nro. 3, und §. 18.) — Während dieser Zeit wurde der Name der Assyrer furchtbar, bis an den Euphrat. — Aus Aegypten kam Danaus mit einer Colonie nach Griechenland, und ward König zu Argos. — Der Phönicier Kadmus brachte Buchstabenschrift dahin, und baute Theben. — In Klein-Asien bildeten sich einzelne Staaten: Troja, Lydien, und Phrygien. 1491 bis 1400

2r. **Abschnitt:** von 1400, bis 1200. In dieser Zeit hatte Israel seine ersten Richter, Athniel und Ehud, die Debora, und den Gideon, welche die erste und zweite, so wie die dritte und vierte Dienstbarkeit ihres Volks wieder in Freiheit wendeten (§. 20, Nro. 2.) — Während dieser Zeit fieng in Aegypten das goldene Zeitalter der Künste und Wissenschaften an: Da bekam das Land den See Möris, mit welchem die Fruchtbarkeit Aegyptens gleichsam gepachtet ward. Sesostris soll die ersten Obelisken erbaut haben (§. 33, Nro. 3.) — Aus Kleinasien führte Pelops eine Kolonie in die griechische Halbinsel, die nach ihm den Namen, Peloponnes, erhielt. — Aus Thracien, wo Kultur und Dichtkunst frühe Blüthen hatte, kam Orpheus 1400 bis 1200

nach Griechenland: Er war mit unter denen, die den
v.C. Jason auf dem **Argonauten-Zug** begleiteten. —
1263 Um dieſe Zeit lebte höchſt wahrſcheinlich Ninus, der das Aſſyriſche Reich, durch viele Eroberungen, gros und mächtig machte (§. 25, Nro. 3. u. 4.) — Priamus in Troja, und Theseus in Athen, waren theils ſeine, theils ſeiner Gemahlin Semiramis Zeitgenoſſen.

1200 bis 1055 3r. **Abſchnitt**: von 1200, bis 1055. — In dieſen anderthalb hundert Jahren lebten die übrigen Richter in Iſrael, von welchen Simson wegen ſeiner Stärke, Eli wegen ſeiner ſchlechten Kinderzucht und derhalbigen Beſtrafung, ſo wie Samuel, als der lezte Richter, zu bemerken iſt. (§. 20, Nro. 3.) — Zu Anfang
1184 dieſes Abſchnittes wurde **Troja zerſtört**, welche Begebenheit ſowohl für die Griechen, theils nüzliche, theils nachtheilige Folgen hatte (§. 36, Nro. 3 u. 4.), als in Kleinaſien Veränderungen bewirkte, und Italien neue Kolonieen gab, z. B. Aeneas in Latium. — In Aegypten baute man, nach Troja, Piramyden; und in Phönicien fängt Tyrus an ſich zu heben, und Sidon im Welthandel einzuholen. — Griechenland hingegen wird durch die Heraklidiſchen Unruhen ſehr erſchüttert: Da gab es Auswanderungen nach der Weſtküſte von Kleinaſien; und die monarchiſche Verfaſſung der einzelnen Staaten fieng an in republikaniſche verwandelt zu werden: der lezte König in Athen war Kodrus (§. 36, Nro. 5.), ein Zeitgenoſſe Saul, des erſten Königs in Iſrael (§. 21, Nro. 1.)

1055 bis 975 4r. **Abſchnitt**: von 1055, bis 975, = 80 J. — In dieſer Zeit, da David und Salomo regirten, hatte der Iſraelitiſche Staat ſein goldenes Zeitalter: David erweiterte das Reich, gab ihm innere Stärke, und dem Gottes Dienſte groſe Feierlichkeit; Salomo hingegen, der den berühmten Tempel bauete, gab durch ſeine Prachtliebe Veranlaſſung zur innern Schwäche, und zugleich den erſten Grund zur Theilung des Reichs (§. 21, Nro. 2

u. 3.) — In dieser Zeit baute man noch Piramyden in Aegypten. — Syrien, unter Hadadesar, wurde israelitisch (§. 29, Nro. 2.) — Hiram, König von Tyrus, Davids und Salomo's Freund, schickte Bauleute und Künstler nach Jerusalem (§. 45. Nro. 5.) — Der Heraklidischen Unruhen wegen sah man noch Wanderungen aus Griechenland, sowohl gegen Osten als gegen Westen: Hier entstand GrosGriechenland in Unter-Italien; dort aber ziehen **Jonier** zu Davids wie **Dorier** zu Salomo's-Zeiten nach Kleinasien; daher Kleinasiatische Griechen (§. 34, Nro. 2, e.); auch fuhren die griechischen Staaten fort Republiken zu werden.

5r. **Abschnitt**: von 975, bis 753. = 222 J. — In dieser Zeit, von Salomo's Tode bis Romulus, sehen wir die 12 Stämme Israels in zwei Königreiche, **Juda** und **Israel**, getheilt: Hier, in Israel, sahe man, Gottlosigkeiten aller Art, und besonders Abgötterei, in hohem Schwang (§. 22, Nro. 1 — 3); das Königreich Juda hingegen hatte noch einige Könige, die dem Bunde ihres Gottes getreu blieben, und ein löbliches Regiment führten. (§. 23, Nro. 1. u. 2.) — Mit Sisak, der Jerusalem plünderte, fangen die Pharaonen in Aegypten an sich in auswärtige Kriege zu mischen, woraus Verwirrung entstand (§. 33, Nro. 3.) — Nicht so in Phönicien, als welches in dieser Zeit im grössten Flor stand. — Auch Syrien war unter Benhadad II, und dessen Nachfolger Hasael, mächtig, aber fast in beständigem Kampfe mit dem Königreiche Israel (§. 29, Nro. 3. u. 4.) — Lykurg gibt den Lacedämoniern Gesezе, wodurch sie das kernhafteste Volk unter den Griechen werden. — Um diese Zeit entfloh Dido ihrem Bruder Pygmalion, und ward die Stifterin von Karthago (§. 47.) — Etwa hundert Jahre später fieng man an bei den Griechen die Sieger in den **Olympischen Spielen** aufzuzeichnen. Diese vorbereitende Kriegs-Uebungen gewährten bald noch einen andern Nuzen, als die Wettkämpfe des Verstandes und Wizes hinzukamen, u. s. f.

v. C.
975 bis 753 971 884

§. 95.

B. Welt: und Menſchengeſchichte der 5ten Periode.

1. **Ueber geoffenbarte Religion.** — Wenn die Definition richtig iſt: Religion iſt die Wiedervereinigung des Menſchen mit Gott, durch Chriſtum"; und wenn es wahr iſt, daß, der Menſch aus eigener Kraft, weder Gott, noch ſich ſelbſt, recht d. i. zu jenem Ziele führend, erkennen kann: So iſt der Anfang des geſchriebenen Worts Gottes, worin ſowohl der Wille des Unerforſchlichen geoffenbaret, als die Würde und Beſtimmung des Menſchen ausgeſprochen iſt, wohl der gröſſte, wichtigſte, und für die Menſchheit fruchtbarſte Gegenſtand, den man aus der 3ten Periode aufſtellen kann. — Zwar waren es nur die Iſraeliten, denen anvertrauet ward, was Gott geredet hat (Röm. 3, 2.); Ihnen nur ward der Bund, und das Geſez, und der Gottesdienſt, und die Verheiſſung (Röm. 9, 4.). Die übrigen Nationen ließ der Unbegreifliche ihre eigene Wege wandeln. (Ap. Geſch. 14, 16.) — Aber anders konnte es wohl nicht ſein! Denn Offenbarung, auf Menſchen wirkend, iſt immer nur Sache des Herzens, die durchaus keinen Zwang verträgt; ſondern als Weſen der Religion, eben ſo frei geſucht und angenommen werden muß, als frei die Offenbarung gegeben und geſchenckt worden iſt. — Daß jedoch den übrigen Nationen, welche Abgötter waren, das Heil auch angeboten ſei, beweiſet der Umſtand, daß die Juden mitten unter die Völker der damaligen Welt geſezt worden ſind, um als eine Fackel in der Finſterniß zu leuchten.

2. **Kultivirte Völker.** — Klima und Nahrung, und Lebensart der Menſchen, nebſt Religion und Staatsverfaſſung, geben der Kultur der Völker Grade und Nüancen. Die kultivirten und aufgeklärten Nationen dieſes Zeitraums waren die **Aegypter**, die **Babylonier**, die **Phönicier**, und die **Kleinaſiater**, ſo wie die **Hebräer**, hauptſächlich in Rückſicht auf Religion und Geſeze. In Europa hatten die Thracier einen frühen Anfang, aber ſie ſunken wieder. Die Griechen durchwanderten, ohne Sprung, alle Stufen,

und kommen auf die höchste in den zwei nächsten Perioden. In Italien erhielten die Etrusker zuerst Kultur und Künste.

3. **Gewerbe und Künste.** — Beide sind in dieser Periode über die meisten Länder verbreitet, und in einigen verbessert worden. **Beispiele von Wunderfleiß im Ackerbau** sind: Die Nil-Kanäle und der Möris-See der Aegypter, die Euphrats-Kanäle und Pumpenwerke der Babylonier, und die Berg-Terrassen der Hebräer. — **Kunstwerke in Metall**: Man konnte alle Metalle schmelzen, mischen, löthen, versezen, und einlegen. Z. B. die Gold-Silber- und Erzarbeiten bei Salomos Tempel. — **Kunstwerke in Elfenbein**; Salomo's elfenbeinernen Thron, mit 14 elfenbeinernen Löwenbildern. — **Baukunst**; Obelisken und Pyramiden in Aegypten. Tempel: Die Aegypter die sich für die Erfinder der Tempel ausgaben, hatten ihren Haupttempel in Theben; die Babylonier ihren Belus-Tempel; so wie die Israeliten ihren National-Tempel zu Jerusalem, u. s. f.

4. **Dichtkunst, und merkwürdige Männer.** — Niemand würde es denken und glauben können, wenn die Sache nicht selbst zum Beweis noch vorhanden wäre, daß es in der 3ten Periode schon Dichter gab, die unter die grössten und erhabensten Sänger gehören. Diese sind Mose, David, und Salomo unter den Hebräern, so wie Homer unter den Griechen. Man lese das 32 u. 33ste Kap. des 5 Buchs Mose, den 90sten Psalm, und das 38 — 41ste Kap. Hiobs, welches Buch auch dem Mose zugeschrieben wird; desgleichen den Triumph-Gesang der Debora im 5 Kap. des B. der Richter: Das Erhabene und edle im Ausdruck, den feierlichen Ernst, die Stärke in Bildern, das treffende und Kühne in Gleichnissen, wird man fühlen und darüber erstaunen. Und doch war das Jahrhundert Davids und Salomo's erst das goldene Zeitalter der hebräischen Dichtkunst. — **Homer**, der Zeitgenosse Salomo's, und Vater der griechischen Dichtkunst, besang die Thaten der Helden im Trojanischen Kriege. — Uebrigens weichen die hebräische und griechische Dichtkunst sehr von einander ab: Die Hebräer besungen die

Schicksale und Führungen ihrer Väter, zwar erhaben, aber doch wahr; die Griechen hingegen mythisch und fabelhaft.

5. Eine andere Gattung merkwürdiger Männer in der 3ten Periode waren die Helden und Propheten. — Helden hatte wohl jedes Volk. Keines aber hat sie so sorgfältig beschrieben und dankbar geehrt, als die Griechen. Sie rühmten den Herkules, den Theseus, die Argonauten, so wie die Helden **vor Theben, und vor Troja.** — **Propheten** hingegen hatten nur die Juden. Ausser Mose, Samuel und David, gehören hieher: die Propheten Elias und Elisa. Jener bewies besonders grosen Eifer gegen die Abgötterei (1 Kön. 18 Kap. u. 2. Kön. 1. Kap.)

---

4. Assyrisch-Babylonische Zeit, = über 200 J.

Von Romulus, bis Cyrus.

§. 96.

A. Synchronistische Uebersicht der 4ten Periode.

[Unter 3 Abschnitten vorgestellt.]

v. C.
753 bis 700 **1r. Abschnitt:** von 753, bis um 700, = bei 50 J. — Wir bemerken die Stiftung der Stadt und des Königreichs Roms, als der Anfangs-Epoche der 4ten Periode. Die Regirung des Romulus, so wie des Numa zum Theil, fallen in diese Zeit. (§. 53, Nro. 1. u. 2.) — Sechs Jahre nach Erbauung der Stadt Rom wurde das Gros-Assyrische Reich in 3 neue Staaten getheilt:

747 Anfang der **Nabonassarischen-Aera.** — Neu-Assyrien suchte seinen Verlust durch Eroberungen im Westen zu verwinden; daher mußte **Syrien**

738 durch Tiglat Pilesar eine assyrische Provinz werden (§. 29, Nro. 2. u. 3.); und Salmanassar machte dem Kö-

nigreiche **Israel** ein Ende (§. 22, Nro. 5). — Da- 720
mals regirte Hiskias in Juda (§. 23, Nro. 3.); und
Perdiccas I gründete das Königreich Macedonien. —
Aus Aegypten wich um diese Zeit Ruhe, Freiheit, und
Glück, theils weil die Athiopier, nach Bocchoris Tode, das
Land unterjochten, und theils weil Sethon aus der Prie-
ster-Kaste den Thron bestiegen hat: daher eine Anarchie
(§. 33, Nro. 3.). — Auch Griechenlands Ruhe fieng
an, durch die Soldaten-Republick der Spartaner, ge-
fährdet zu werden.

2r. **Abschnitt**: von 700 bis 604, = 100 J. — In dieser Zeit bemerken wir vorerst den Assarhad- von 700 bis 604
don, unter welchem das Neu-Assyrische Reich zum lezten-
mal sich erholt hatte (§. 26, Nro. 2.). Da hatte Me-
dien seinen **Dejoces**. Unter dessen Sohne, **Phraortes**,
ward das Reich mit Persien vergrösert; unter **Cyaxares**
hingegen von den Scythen heimgesucht, nach ihrer Ver-
treibung aber noch mit Assyrien erweitert. (§. 27, Nro. 3.
u. 4.) — Der Zeitgenosse Assarhaddons und Dejoces
war der abscheuliche **Manasse**, der aber in Babel sei-
ne Züchtigung und Besserung fand. Sein Enkel **Josia**
war der lezte fromme König in Juda. (§. 23, Nro. 4.)
Bald nach ihm nahm die Babylonische Gefangenschaft ihren
Anfang. — Aegypten, das durch seine innere Verwirrungen
entkräftet worden war, erholte sich wieder unter der Re-
girung des **Psammitich's**, und war auch unter dessen
Sohne **Necho** mächtig, bis auf den Verlust der
Schlacht bei Karchemisch (§. 33, Nro. 4.) — Ein Zeit-
genosse des Necho war **Nabopalassar**, der den Grund
zur Grösse des Neu-Babylonischen Reiches legte. (§. 28,
Nro. 2.) — Der 3te König Roms, **Tullus Hostilius**,
machte sein Volk wieder kriegerisch; und der 4te, **Ancus**
Martius, verschönerte Rom (§. 53, No. 2.) — Um
diese Zeit hatte Sparta den Principat über Griechen-
land erhalten.

3r. **Abschnitt**: von 604, bis 537, = 67 J. — 604
Wir haben zu bemerken: Zuerst das Ende des Neu- bis 537

Assyrischen Reichs, nebst Ninive, durch die Meder. Sodann den Nebucadnezar, der Aegypten schwächte;
605 den **Anfang der Gefangenschaft** machte, und 18
587 J. nachher **Jerusalem**, sammt dem Tempel, **zerstörte**, Tyrus vernichtete (§. 28, Nro. 3; §. 23, Nro. 5. und §. 45, Nro. 6.); übrigens aber Babylon vergröserte und verschönerte. — Auch Rom wurde um diese Zeit durch seinen 5ten König, Tarquinius, wesentlich verschönert, so wie von Servius Tullius mit den wichtigsten Instituten versehen (§. 53, Nro. 2. u. 3.) — Ein ähnlich wichtiges Geschenk machte Solon den Athenern, durch seine Gesezgebung, um welche Zeit bei den Griechen ho-
559 he Kultur anfängt (§. 36, Nro. 7.) — In **Medien** herrschte Astyages; aber er mußte sein Reich seinem Enkel, dem persischen Cyrus, als Grundlage seines Weltreichs, überlassen (§. 27, Nro. 4.) — Das **Lydische**
538 **Reich**, das fast ganz Kleinasien umfaßte, hatte bald darauf das nehmliche Schicksal, indem Kroesus gegen den Cyrus unterlag (§. 34, Nro. 2, d.) — Jezt fand
537 auch das **Babylonische Reich** sein Ende, und wurde dem Persischen zugeschlagen (§. 28, Nro. 4.).

§. 97.

B. Welt- und Menschengeschichte der 4te Periode.

1. **Charakteristisches der 4ten Periode.** — Auch für Staaten, wie für andere Gegenstände, gilt zwar jenes Wort: " Alles hat seine (bestimmte) Zeit. " Indessen ist es sehr auffallend, daß innerhalb 200 Jahren **sieben Staaten** in Asien ihr **Ende** fanden, nehmlich: das Syrische Reich, die zwei Jüdischen; ferner: die, aus dem Gros-Assyrischen Reiche entstandene drei neuen Reiche, und das Lydische Reich. — Solch Thronen-Verschwinden hat Herrschsucht vorbereitet und Despotismus herbei geführt.

2. **Kultur und Künste.** — Der Siz der Kultur und Aufklärung war noch bei den Völkern, welche §. 95, Nro. 2. aufgezählt worden sind. Nur sind die Griechen indessen höher gestiegen. — Besondere **Kunstwerke in**

Metall sind: die ungeheure Bildsäule des Nebucadnezars, die ehernen Thore Babylons ꝛc. Die **Baukunst** schuf auch Labyrinthe, einen in Aegypten, und einen auf der Insel Kreta; der ägyptische war der grösste nnd prächtigste. Sodann Tempel bei den Griechen; so wie die, unter die Wunderwerke der Welt gehörenden hängenden Gärten zu Babylon, welche dem Nebucadnezar wahrscheinlicher, als der Semiramis, zugeschrieben werden.

3. **Handlung und Schifffahrt vor Cyrus.** — **A. Handlung:** Die erste Art war Tauschhandel. Bald aber sind die edeln Metalle, als eine allgemeine Waare gebraucht worden: vorerst nur gewogen, hernach aber geprägt oder von den Kaufleuten gemarket. Der Landhandel, vorzüglich durch Karawanen geführt, kam zuerst in Gang; der Seehandel, neben jenem, gab der Handlung erst Schwung, Ausdehnung und Gemeinheit. Die vornehmsten **Handelsvölker** waren: Die **Phönicier**, die grösste und älteste Handelsnation, zu Wasser und zu Lande. Die **Kleinasiater**, die **Aegypter** und **Karthager**; die **Griechen**, sowohl in Europa als in Kleinasien; und dann die **Etrusker.** — **B. Schifffahrt:** Einen stufenmäsigen Gang hatte wohl dies Wagestück menschlicher Kühnheit; aber wir wissen ihn nicht. Bis auf Cyrus hatte man drei Gattungen von eigentlichen Schiffen: a) Bauchigt runde, b) lange und spizige oder **fünfzigruderer**, und c) mittelmäsig lange und hohe, d. i. **Biremen, Triremen und Quadriremen.** Anfangs hatten die Schife weder Mast noch Segel; sie wurden nur durch Ruder getrieben, bis man jene Hilfsmittel fand und verbesserte. Man steuerte nach den Gestirnen, besonders nach dem Grosen, und in der Folge nach dem Kleinen-Bären. — Die grosen Handelsschiffe gebrauchte man endlich auch als Kriegsschiffe.

4. **Gesezgebung, und gesezverwaltende Macht.** — **A. Gesezgebung:** Verabredete Verträge, die aus ungekünsteltem Gefühl der Billigkeit flossen, gaben den Grund für Geseze. Aus langdauernden Verträgen entstanden Herkommen und Gewohnheit. Und als diese endlich von der Obrigkeit, als verbindlich, ausgesprochen worden, so giengen sie in positive

Geseze über, und wurden schriftlich verfaßt. Man weiß die Namen mehrerer alten Gesezgeber, z. B. ausser Mose bei den Israeliten, gab Minos den Kretesern Geseze; Bocchoris den Aegyptern; Lykurg den Spartanern; Drako und Solon den Athenern; Numa den Römern, u. a. m. — B. **Gesezverwaltende Macht:** Könige kleiner Staaten konnten sich der speciellsten Verwaltung der Geseze wiedmen. Als aber die Volksmenge wuchs, und somit die Geschäffte zahlreicher wurden, erwählten sie Gehilfen dazu: Da entstund der obrigkeitliche Stand. — Die Gerichte wurden öffentlich gehalten, besonders auf den Märckten und in den Thoren. Bei den mehrsten Nationen wurde der Proceß mündlich geführt, welches der gerichtlichen Beredsamkeit den Ursprung gab; nur die Aegypter führten ihre Gerichtsverhandlungen schon schriftlich.

5. **Kriegswesen und dessen Kunst.** — Man focht zuerst zu Fuse, dann von einem Wagen, endlich auch zu Pferde. Bei den Aegyptern und Kanaanitern gabs auch Streitwägen mit einer Art von Sicheln oder Sensen, und vermuthlich mit bepanzerten Pferden bespannt. — **Angriffswaffen** waren: Schwert, Bogen, Pfeile, Lanzen, Wurfspiese und die Schleuder. **Vertheidigungswaffen:** Schild, Panzerhemd (anfangs von Thierhäuten, hernach von Metall), Helm, Sturmhauben, u. dgl. — **Feldgeräthe:** Zelte, Fahnen und Feldzeichen, Kriegstrometen, Pauken und andere Instrumente. — **Kriegsdienste:** Bei Völkern, die nur zur Selbstvertheidigung die Waffen ergriffen, ohne Sold; bei erobernden Völkern hingegen, deren Kriegsleute öfters weit von ihrer Heimath entfernt, und in langdauernden Kriegen standen, wurde Sold gegeben; da ward der Soldatenstand gegründet. Die Aegypter hatten zuerst eine stehende Armee aber diese Soldatenkaste hatte, statt des Soldes, steuerfreie Reichsländereien. — Die kriegerischen **Belohnungen** waren: Anfangs Beute, die gesammelt und verhältnißmäsig getheilt ward; nachher Kränze, Kronen, Ehrensäulen ꝛc. Die Hauptstrafen waren: Beraubung der Ehre, und Tod. — Von eigentlicher **Kriegskunst** oder **Taktik** wußte man vor Da-

vid wenig oder nichts, unter ihm aber hatten die Hebräer schon Abtheilungen in 100 und 1000, also eine Art von Kompagnieen und Regimentern. Bei den Griechen vor Troja war die ganze Armee blos in die Helden und Heer-Soldaten eingetheilt. — In der **Belagerungs- und Vertheidigungskunst** zeigten die Morgenländer schon viele Erfahrung: Städte und Schlösser waren durch Mauern, Thore und Riegel befestiget. — Endlich gabs in diesem Zeitalter auch **Zweikämpfe**, die einzige der Menschheit nüzende Art, indem ganze Armeen dadurch erhalten wurden: dergleichen bestanden David mit Goliath, die Horatier und die Kuriatier.

6. **Merkwürdige Männer** in der 4ten Periode. — Unter den Juden haben die **Propheten** fortgefahren wider die Abgötterei und wider andere Sünden des Volks zu eifern: Die sogenannten 4 grosen Propheten, Jesaias, Jeremias, Ezechiel, und Daniel, lebten in dieser Zeit. Ihre Charakteristik ist in ihren hinterlassenen h. Schriften ausgesprochen. — Bei den **Griechen** bemerken wir den **Anfang des Lehrunterrichts.** Unter solchen Männern ist der Jugend, sowohl in alten als neuern Zeiten, wohl keiner früher bekannt geworden, als Aesopus, der zwar, der gemeinen Meinung nach, aus Phrygien in Kleinasien gebürtig war, aber meist unter den Griechen gelebt haben soll. Er verschaffte durch seine angenehmen Fabeln, sowohl Belehrung als Vergnügen. — Ein anderer war Thales, aus **Miletus** in Kleinasien. Er legte unter den Griechen den Grund, sowohl zur Mathematik, als zur Naturlehre und zur Sternkunde, auf griechisch: Physik und Astronomie; und wurde, wie Solon, sein Zeitgenoß, unter die sogenannten **sieben Weisen** Griechenlands gezählt. Unter seinen Sprüchen, die er zu sagen pflegte, sind folgende: Das **Stärkste** sei die **Noth**; denn durch sie vermöge man Alles. Das **Weiseste** sei die **Zeit**; denn sie erfinde Alles. Das **Schwerste** sei, sich selbst zu kennen; das **Leichteste**, andere zu tadeln. Auf die Frage: Was man thun müsse, um keine Vorwürfe zu erhalten? antwortete er: **Unterlasse das, was man an andern tadelt.** Ferner:

Mit seinen Freunden müsse man so leben, als wenn sie auch wieder unsere Feinde werden könnten, u. dgl. m.

7. **Religion.** — Jehovens-Religion, nur allein bei den Hebräern, und selbst bei diesen, in dem abtrünnig gewordenen Israel, durch Bilderdienst verunreinigt; sonst lauter Götzen-Religionen auf der ganzen Erde, in diesen, wie in der folgenden Periode. — Jedes Volk hatte seine **National-Götter!**, deren Verehrung in Tempel immermehr sinnlich-prachtvoller, und mit Opfern, Beten, Fasten, Reinigungen, Räuchern, Singen und Tanzen, heiligen Spielen ꝛc. verrichtet wurde. — Ueberall waren **Priester**, bei einigen Völkern von männlichem und weiblichem Geschlechte. Sie hatten Mysterien; befragten die Orakel, weissagten aus dem Gesang und Fluge der Vögel, aus den Eingeweiden der Opferthiere ꝛc. und bekleideten bei mehrern Völkern obrigkeitliche oder Staatsämter; auch Zauberer und Beschwörer gabs unter ihnen, wie bei den Aegyptern, Babyloniern, und Medern, u. s. f. Priester waren auch in den ältern Zeiten die Aerzte, wie bei mehrern Völkern ausschließlich die Gelehrten.

---

5. Persische Zeit, = über 200 J.

Von Cyrus bis Alexander.

§. 98.

A. Synchronistische Ansicht des 5ten Zeitraums.

[Unter 5. Abschnitten dargestellt.]

537 bis 500 **1r. Abschnitt:** von 537 — 500, = 37. J. — Das Persische Weltreich, welches Cyrus, Kambyses und Darius Hystaspis damals beherrschte, erreichte den Gipfel seiner Macht und Gröse, und wurde organisirt. (§. 31, Nro. 1. u. 2.) — Cyrus erlaubte den Ju-

Juden wieder in ihr Vaterland zu ziehen: Daher **Ende der 70 jährigen Babylonischen Gefangenschaft**; sie fiengen an Jerusalem sogleich, den Tempel aber erst im 2ten Jahre des Darius Hystaspis, wieder zu erbauen. 536

(§. 43, Nro. 1.) — Kambyses eroberte **Aegypten**, und machte es zur Provinz, womit das alte Pharaonen-Reich ein Ende hatte. (§. 33, Nro. 4.) — Darius Hystaspis macht einen unglücklichen Feldzug gegen die Scythen an der Donau: da wurden **Thracien** und **Macedonien** eine persische Provinz. — Um diese Zeit änderte **Rom seine Verfassung**: der tyrannische Tarquin wurde verjagt, und jährliche Consules, statt der Könige, erwählt. (§. 53, Nro. 3.) — Die **Etrusker**, zeither das kultivirteste Volk in Italien, und Lehrer der Römer, wurden noch vor Cyrus durch die einfallenden Gallier aus Ober-Italien verdrängt (daher: Gallia cisalpina), und während dieses Abschnittes bildeten sie einen conföderirten Staat von zwölf Kantonen. Porsenna, einer dieser Könige, nahm sich der Tarquinier an; aber Mutius Scaevola änderte, durch Verbrennung seiner Hand, den Sinn des Porsenna. (§. 54, Nro. 1.) — Die Karthager hatten in dieser Zeit ihren ersten Afrikanischen Krieg geführt, um sich vom Tribut frei zu machen. (§. 47). 525 512 509

2r. Abschnitt: von 500 — 449, v. C. = 50 J. begränzt die Dauer des **Persisch-Griechischen Krieges**, während welchem Darius Hystaspis, (†484) Xerxes (†464) und, Artaxerxes Langhand auf dem Persischen Throne sasen. — Die Einäscherung von Sardes gab den Ausbruch des Krieges. Treffen und Siege waren: a) bei **Marathon**, unter Anführung des Miltiades; b) bei **Thermopylä**, durch Leonidas; c) die 2 Seetreffen bei **Artemisium** und **Salamis**: lezteres ganz entscheidend, durch Themistokles geleitet; d) die an einem Tage gewonnene 2 Schlachten, bei **Platea** zu Land und bei **Mykale** zur See; e) ein doppelter Sieg des **Cimon** am **Eurymedon**; und f) bei **Cypern**, eben- 500 bis 449 500 490 480 479 470

v.C. falls durch Cimon, der mit Artaxerxes Langhand den glor-
449 reichen **Frieden** darauf unterhandelte. (§. 36, Nro. 8.)
— Zweimal versuchten es die Aegypter in dieser gele-
genen Zeit frei zu werden; allein sie wurden beidemal
wieder unterjocht. — Macedonien und Thracien hingegen
gewannen wieder ihre Freiheit, durch die Siege der
Griechen. — Die Karthager führten ihren 2ten und 3ten
Afrikanischen Krieg glücklich; aber ihre Absicht auf Si-
cilien vereitelte Gelon. — In dieser Zeit kämpfte bei
den Römern die Aristokratie mit dem Volke, dem jene
immer mehr Rechte einräumen mußte. Drei Jahre vor
393 der Schlacht bei Marathon erhielt das Volk seine **Tri-
bunen**, und Ao. 450 das 12 **Tafeln-Gesez** (§.
54, Nro. 4. u. 5.)

449 3r. **Abschnitt**: von 449 — 400, = 50 J. be-
bis greift die Zeit des Pericles. († 429.) und des **Pe-**
400 **loponnesischen** Krieges. — Ueber das Persische Reich
herrschten damals Artaxerxes I Langhand († 424.),
und Darius Nothus († 404.). Mit den entfernten
Satrapen, die fast alle unabhängig sein wollten, hatte
Darius viel zu schaffen. (§. 31, Nro.) — Durch den
449 Cimonischen Frieden wurden die **Kleinasiatischen Grie-
chen wieder frei.** — Während Perikles vom Athener
Volk, dem er schmeichelte, alle Gewalt in Händeln be-
448 kam, **verjagten die Römer die Decemvirn**, die ih-
re Gewalt tyrannisch gebrauchten. Einige Jahre her-
nach wurde das Verbot der Heirathen zwischen Patrici-
ern und Plebeiern aufgehoben; und Kriegs-Tribunen
443 mit consularischer Gewalt, so wie **Censoren**, errichtet,
deren Amt bald unter die wichtigsten im Staate gehörte.
Uebrigens wurden die Römer immer mehr zu einem Krie-
gervolk gebildet. (§. 54, Nro. 5). — Nun fieng der 27
431 bis jährige, für ganz Griechenland verderbliche **Pelopon-**
404 **nesische Krieg** an, in welchem Athen die Hauptstöse
422 bekam. Zwar gab es einen Ruhepunct, indem Nicias,
ein Athener, im 10ten Jahre des Krieges, zwischen
seinen Landsleuten und den Lacedämoniern einen **Frieden**

ausmittelte. Allein Alcibiades wurde aus Ehrgeiz der Friedensstörer. Die Athener wollten Sicilien erobern, wurden aber bei und vor Syrakus gänzlich geschlagen. 413
Acht Jahre später erlitten sie abermals eine Hauptnie- 405
derlage zur See durch die Lacedämonier, worauf der Krieg ein Ende nahm, der Athen seinen Principat, seine Flotten, und seine Mauern kostete. (§. 36, Nro. 9.) — Ao. 414. schüttelte Aegypten zum 3tenmale das persische Joch ab, und behielt seine Freiheit bei 60 Jahren. (§. 33, Nro. 5.).

4r. **Abschnitt**: von 400 — 360, = 40 J. 400
— Artaxerxes II Mnemon regirte in Persien die- bis
se ganze Zeit, nehmlich von 404 — 361. Gegen die- 360
sen empörte sich sein Bruder, der **jüngere Cyrus**, 400
der aber im Treffen umkam. (Rückzug der 10,000 Griechen unter Xenophon.) Der, dem Cyrus von Sparta geleistete Beistand veranlaßte den **Spartanisch-Per-** 399
sischen Krieg, den der Antalcidische Frieden (das Gegentheil vom Cimonischen) Ao. 387 endigte. — In
dieser Zeit haben die Römer das berühmte **Veji**, nach 395
einer 10jährigen Belagerung, unter Camillus, eingenommen. Einige Jahre hernach wurde **Rom von den**
Galliern verbrannt; den gänzlichen Untergang wand- 389
te nur Camillus noch ab. (§. 54, Nro. 2. u. 3.) —
Stolz und Uebermuth der Spartaner nahm über Hand:
Willkürlich besezten sie die Burg von Theben; aber Pe- 383
lopidas vertrieb sie nach 5 Jahren wieder daraus.
Dies war das Vorspiel vom **Thebanischen Kriege**, 378
der Sparta seinen zweiten Principat entriß. Das Haupt- bis
werkzeug war Epaminondas, der seinen Heldengeist den 362
Thebanern einzuhauchen wußte. Er siegte bei **Leuktra**, 371
wodurch Theben die Obermacht in Hellas erhielt; und
die Schlacht bei **Mantinea**, machte den Ruhm der The- 362
baner völlig, und zugleich dem Krieg ein Ende (§. 36. Nro. 10.)— Karthager versuchtens Sicilien zu erobern; daher
Kriege mit **Dionysius dem ältern**, der seit 405 —

368 Tyrann in Syrakus war. — Macedonien ward in dieſer Zeit von Theben abhängig, und ſogar ſeinem Untergang nahe (§. 38, Nro. 1.).

360 bis 330 5r. **Abſchnitt:** von 360 — 330, = 30 J. — In dieſer Zeit wurde Macedonien der rüſtigſte Staat, während als Ochus den, von ihm mit Blut befleckten perſiſchen Thron (von 358 — 337) inne hatte. Ochus zerſtörte Sidon in Phönicien, und wütete, wie Kambyſes, in Aegypten. Darius Kodomannus hingegen verlohr Reich und Leben gegen Alexander den Groſen. (§. 31, Nro. 3. u. 4.) — Den Untergang des Perſiſchen Reichs bewirkte Macedonien, in Verbindung der Griechen, der ſchonmaligen Beſieger der Perſer. Philipp, in Epaminondas Schule erzogen, ſchuf Macedoniens Gröſe. (§. 38, Nro. 2.) während dem die Griechen durch innerliche Zänkereien ſich ſchwächten. Da hatten ſie ihren **erſten heiligen Krieg gegen die Phocier**, welchen der ſchlaue

355 bis 346 **Philipp endigte**, und zum Mitglied der Amphiktyonen aufgenommen wurde. Sodann den 2ten **heiligen Krieg gegen die Lokrer**, durch Philipp Ao. 339 erregt,

338 und entſchieden durch die Schlacht bei **Chäronea**, womit die Griechiſche Freiheit ein Ende hatte. (§. 36, Nro. 11.) — die Karthager waren nahe daran ihr Ziel mit Sicilien zu erreichen; aber Timoleon († Ao. 337), der den jüngern Dionysius vertrieben hat, beſiegte auch die Karthager. — Bei den Römern erhielt endlich das Volk gleiche Rechte mit dem Adel, d. h. die Plebeier bekamen Theil und Recht, ſowohl am **Conſulat**, als an der **Dictatur**, und an der **Cenſur**, an der **Prätur**, und am **Prieſterthum**. Auch fällt

343 in dieſe Zeit der **Anfang** des 71 jährigen, **Samnitiſchen Krieges**. (§. 54, Nro. 6.) — Nach Philipps Tode († 336.) verſchaffte ſich Alexander, ſowohl in Thracien als in Griechenland, das nöthige Anſehen. Sodann gieng der Zug gegen, Perſien, und Alexander ſiegte: a) am **Granikus** in Klein-Aſien über die

334 333 Feldherren des Darius; — b) bei **Iſſus** über den Darius

selbst; und nochmals über denselben — c) zwischen Gaugemela und Arbela (§. 38, Nro. 3.). Mit der Ermordung des Darius im folgenden Jahre nahm das Persische Reich ein Ende. 331 330

§. 99.

B. Welt- und Menschengeschichte der Persischen Zeit, nebst merckwürdigen Männern.

1. **Charakteristisches der 5ten Periode.** — Mit dieser Periode fängt, sowohl das 3te Weltalter, die historische Altewelt, als die **eigentliche Weltgeschichte**, an (§. 11.). Denn jezt kommen Asiater, Afrikaner und Europäer in nähere Bekanntschaft und wechselseitige Verhältnisse untereinander, wozu das Persische Weltreich mittelbarer Anlaß ward. Jezt schreiben mehrere Völker in drei Erdtheilen, zum Theil über einerlei Vorfälle; und ihre Schriften sind noch vorhanden. Jezt wird die Zeitrechnung sicher und bestimmt: die Dunkelheit verwandelt sich in hellen Tag; das Fabelhafte in gesiebte Wahrheit. Jezt erst fängt hohe Kultur, und besonders eine Vollkommenheit in Künsten an, daß die Kunstwerke aus dieser und der nächst folgenden Periode, für alle seitherige Zeiten die meist unerreichbaren Muster geworden sind.

2. **Gewerbe und Beschäfftigungen.** — Aegypter und Babylonier fuhren fort, noch ausserordentlichen Fleiß auf den Ackerbau zu wenden. Auch die Griechen, vorzüglich die Grosgriechen auf Sicilien, die Karthager und Römer waren gute Landwirthe. Man fieng an Producte aus einem Lande in das andere, oder wohl gar aus einem Erdtheile in den andern, zu verpflanzen. Das leztere thaten, so viel man weiß, zuerst Griechen. Die Phocäer aus Kleinasien pflanzten die ersten Weinstöcke und Oelbäume im südöstlichen Gallien, um Marseille. — Auch die Handlung und Schifffahrt beschäfftigte desto mehr Menschen, als diese bei mehrern Völkern ausgebreitet wurden, und bei einigen, die reich geworden, der Luxus anfieng. Daß übrigens alle die Handirungen, welche Ackerbau, wie erweiterte Handlung und Schifffahrt erheischten, vorhanden, und durch Luxus ver-

vielfältiget und verfeinert worden waren, versteht sich von selbst.

3. **Handlung und Schifffahrt in der persischen Zeit.** — Alle Arten von **Land-Handel** des vorigen Zeitalters (§. 97, Nro. 3.) blieben nicht nur im Gange, sondern wurden noch mehr verbreitet. Die bequemen Heerstrasen im grosen Persischen Reiche, und die an denselben angelegten Herbergen, trugen hiezu ausserodentlich viel bei. — **See-Handel** trieben die Phönicier, die Aegypter, und die Karthager, sowohl in nahen als entfernten Meeren. Nur in der Osthälfte des Mittelländischen, so wie im Schwarzen Meere wurden jene durch die Griechen eingeschränkt, welche daselbst fast auf allen Küsten und Inseln ihre Seehäfen, Colonieen und Handelsniederlagen hatten. Eben so kamen ihnen in der Westhälfte die Etrusker in den Weg, zumal auf dem Adriatischen Meere. — Zur Förderung des Aegyptischen Handels hat Pharao Necho, um das Mittelländische Meer mit dem Arabischen Busen zu verbinden, einen Kanal angefangen, den Darius Hystaspis vollendete. Er gieng aus dem östlichen Nil-Arm bei Bubastus bis in das nördliche Ende des Arabischen Busens; war 4 Tagschifffahrten lang, und so breit, daß zwei Triremen neben einander fahren konnten. — Auch Handelstractate sind errichtet worden, wie z. B. zwischen den Karthagern und Römern, in welchen man, damals, wie heutzutage, einander auf bestimmte Meere, Küsten, Seehafen, Marktpläze, Handelswaaren ꝛc. einschränkte, u. s. f.

4. **Aufklärung und Siz der Kultur.** — Der Persische Scepter, der nur nach Eroberungen ausgereckt war, konnte nicht auch zugleich geeignet sein, die Aufklärung zu fördern und zu verbreiten; vielmehr bewirkte er, daß die Kultur, die in Aegypten, Babylonien, Phönicien und in Kleinasien vormals blühte, jezt einer welkenden Blume ähnlich ward. Nur den **Griechen**, den Besiegern der Perser, war es vorbehalten in diesem Zeitraume alle Völker in der Kultur so zu überholen, daß bei ihnen, noch bis auf diesen Tag, der Maasstab des edeln Geschmacks, des Schönen und Erha-

benen zu suchen ist. — Dieses zu werden, haben beigetragen: Ein günstig-schönes Klima, eine angemessene, Freiheit der griechischen Staaten; ein solider Wohlstand des Staats und vieler Privatpersonen; das Alles gepaart mit Nationalstolz, Ruhmbegierde, und edler Nacheifrung. Da entdeckte die griechische Wißbegierde an Kulturschäzen und Kunstprodukten, wo nur solche zu entdecken waren: ihr National-Eifer sammelte sie, ihre Thätigkeit bearbeitete sie, ihre Erfindsamkeit verbesserte nnd bereicherte sie, und ihr National-Geist verschönerte sie; und somit entstand ihr Goldenes Zeitalter in Künsten und Wissenschaften.

5. **Griechische Kunstwerke.** — Unter die berühmtesten Künstler der Griechen, welche sowohl in Metall, als in Elfenbein, und in Marmor arbeiteten, rechnet man: a) den **Phidias** aus Athen, zu Perikles Zeiten, der die majestätische Statue, den Olympischen Jupiter zu Elis, von 60 Fus Höhe, und die 39 Fus hohe Minerva zu Athen, aus Elfenbein verfertiget, und mit goldener Kleidung geschmückt hat. Beide werden für seine Meisterstücke gehalten. — b) Den **Policletus** aus Sicyon, Phidias Zeitgenoß, der, nebst Meisterstücken in Erz, auch eine kolossalische Bildsäule aus Elfenbein mit goldener Kleidung, die griechische Juno zu Argos, verfertiget hat. — c) Den **Prariteles** aus Cnidus gebürtig, zu Epaminondas Zeiten. Er brachte die griechischen Kunstarbeiten in Marmor zur höchsten Vollkommenheit: Seine Venus zu Cnidus soll, nach dem Urtheil aller Kenner des Alterthums, ein vollkommenes Meisterstück gewesen sein. — — Auch **Etruskische** Werke von Erz und Marmor hatte man in ansehnlicher Menge. Und bei den Römern die Stühle der Könige sowohl, als nachher der Consuln und anderer hohen Obrigkeiten, von Elfenbein; wahrscheinlich aber nicht Römische, sondern ebenfalls Etruskische Arbeit.

6. **Griechische Malerei.** — Der erste Ursprung der Griechischen Malerkunst gehört, wie die Anfänge ihrer Bildhauerkunst, in ältere Zeiten. Vor Romulus soll **Cimon von Cleonä** schon der Erfinder des Profils, der verschiede-

denen Geſichtsſtellungen, des Ausdrucks der Gelenke und Adern, und der Falten in den Kleidungen, geworden ſein. — Die erſten groſen Maler der Griechen waren Zeitgenoſſen der erſten groſen Künſtler in Erz und Elfenbein. Sie lieſſen ſich untereinander in öffentliche Wettſtreite ein: So hat z. B. **Zeuris** von Heraclea, in Unter-Italien, um 400, v. C. durch ſeine Weintrauben die Vögel; **Parrhaſius** aber, von Epheſus, der zuerſt Symmetrie in die Malerei brachte, durch ſeinen Vorhang den Weintrauben-Maler ſelbſt hintergangen. — Der gröſſte Maler der Griechen ward **Apelles**, der zu Alexanders Zeiten lebte.

7. **Redekunſt, Dichtkunſt, und Geſchichte.** — Die eingeſchränkte monarchiſche, wie die republikaniſche Regirungsform der alten Nationen, machte ihren Regenten und Magiſtratsperſonen die **Redekunſt** nothwendig. Späterhin gebrauchte man ſie auch zu gerichtlichen Reden. — Daß die Griechen auch hierin nicht zurückſtanden, dazu trieb ſie ihre Verfaſſung vorzüglich. Zwiſchen Sokrates und Alexander lebten die 3 gröſſten Redner, alle drei Athener: **Iſokrates**, der Vater der beſſern Beredtſamkeit. **Aeſchines**, ein Zeitgenoß und Nebenbuhler des, alle Redner übertreffenden, und noch nie erreichten **Demoſthenes**. — **Dichtkunſt**: der älteſten Dichter iſt ſchon oben (§. 95, Nro. 4.) Erwähnung geſchehen. Zwiſchen Xerxes und Alexander lebten die gröſſten Dichter der Griechen, faſt alle Athener. Zuerſt die 3 gröſſten Tragiker: **Aeſchylus**, der die Tragödie ſchuf; **Sophokles** und **Euripides**, die ihr die gröſſte Vollkommenheit gaben. Hernach den, in der Ode und in Lyriſchen Gedichten alle übertreffenden **Pindarus** von Theben. — **Geſchichte**: Ueber 1000 Jahre nach Moſe, dem älteſten Geſchichtſchreiber, lebte **Herodot** von Halikarnaß, der Vater der Geſchichte unter den Griechen, und Zeitgenoß des Sophokles.

8. **Wiſſenſchaften überhaupt.** — Bis auf Moſe waren ſchon viele, und zum Theil ſehr ſchäzbare Materialien für die Wiſſenſchaften geſammelt, welche vorzüglich bei den Aegyptern, Babyloniern (eigentlich Chaldäern), und Phöni-

ciern anzutreffen waren. Zwischen Mose und Cyrus wurden sie noch um ein Beträchtliches bereichert, und durch die Phönicier allmälig auch nach Europa herüber gebracht. — Nach Cyrus fieng Europa an, das zu werden, was zuvor Aegypten und Vorderasien gewesen war: Hauptsiz der Wissenschaften, und zwar bei den Griechen. Ja diese Lehrer Europens erreichten auch in den Wissenschaften diejenige Höhe, die wir noch jezt bewundern und benuzen; wiewohl dies grösstentheils nur auf diejenigen Wissenschaften einzuschränken ist, die durch Ueberlegenheit des Verstandes und Nachdenkens ergründet und vervollkommnet werden können; denn in den Wissenschaften, die sich auf Erfahrungen und Versuche vieler Jahrhunderte gründen, wie Physik, Chemie, Astronomie ꝛc. haben die Griechen der Nachwelt noch ungemein Vieles zu erforschen übrig gelassen.

9. **Fortsezung des Lehr-Unterrichts griechischer-Philosophen.** — Was Thales unter den Griechen angefangen hatte (§. 97, Nro. 6.), haben hauptsächlich Pythagoras, Socrates, Plato, und Aristoteles, die 4 grössten Weltweisen des Alterthums, fortgesezt und auf die höchste Stufe geführt. **Pythagoras** von Samos, zu Cyrus Zeiten, erweiterte seine Kenntnisse auf grosen Reisen. Zu Croton, in Unter-Italien, brachte er seine meiste Lehrzeit zu. Seine Schüler mußten nicht allein strengen Lebensregeln sich unterwerfen, sondern nach ihrer Annahme wenigstens ein Jahrlang ein gänzliches Stillschweigen beim Unterricht beobachten. — **Sokrates**, einer der grössten Volkslehrer zu Athen († Ao. 400), lernte anfänglich die Bildhauerkunst bei seinem Vater. Allein er wollte lieber Menschen, als Steine, bilden. Seinen Schülern empfahl er drei Dinge sorgfältig: Die Weisheit, die Schamhaftigkeit, und das Stillschweigen. — Der berühmteste Schüler des Sokrates ward **Plato** von Athen, einer der scharfsinnigsten Männer, die je gelebt haben. Er hat in seinen Schriften mehr Wahres und Gutes, von Gott, seinen Werken, von dem Menschen und dessen Pflichten, von den Gesezen, und andern solchen wichtigen Lehren, gesagt, als in den Büchern aller folgenden griechischen Weltweisen vorkommt.

— **Aristoteles** von Stagira in Thracien, ein Schüler des Plato, wurde acht Jahre lang der Lehrer und Erzieher Alexanders des Grosen, und hernach, durch seine Lehren und Schriften, der Vater der scholastischen Philosophie.

10. **Religion.** — **Jehovens Religion** gieng während des Babylonischen Exils nicht unter, sondern erschien nach der Rückkehr der Juden auch in ihrer ganzen äusserlichen Feierlichkeit aufs Neue wieder. Esra brachte jezt den Kanon der heiligen Bücher zu Stande. — Daß die Juden von ihrer Neigung zur Abgötterei, durch die Babylon. Gefangenschaft, zurückgebracht worden sind, ist mit hinlänglichen Belegen darzuthun. Desgleichen: daß ihr Aufenthalt unter heidnischen Völkern mehrere Strahlen einer bessern Gotteserkenntniß verbreitet habe. — Die Perser waren der **Magischen Religion** zugethan, bei welchen weder Gözenbilder, noch Tempel, noch Altäre waren. Sie opferten auf den höchsten Bergen, zwar vorzüglich der Sonne, aber auch dem Monde, der Erde, dem Feuer, dem Wasser und den Winden. Sie glaubten die Unsterblichkeit der Seele; aber nicht eine Seelenwanderung, wie die Aegypter. — Der **Etruskischen Religion** waren im Grunde auch Lateiner und Römer zugethan. — Griechische **Philosophen-Religion:** Kein griechischer, geschweige ein anderer, Philosoph kannte den Weltschöpfer, im eigentlichen Sinne, also auch nicht den wahren Gott. In ihren Meinungen herrschte eine grose Verschiedenheit, und man kann sie, in Rücksicht auf die Verhältnisse derselben gegen die Volksreligion, unter 3 Klassen bringen: 1) Einige tasteten die Volksreligion gar nicht an, sondern verbanden damit nur, so gut sichs thun ließ, ihre philophischen Gedanken über den Ursprung der Dinge, u. s. w. 2) Andere hingegen bestritten die Volksreligion, bald im Ganzen, bald nur in einzelnen Theilen, oder suchten auch die Religionsbegriffe des Volks ohne Geräusch zu verbessern. 3) Wiederum Andere verlachten oder verläugneten, mit der Volksreligion, zugleich alle Religion überhaupt, und waren also im eigentlichen Sinne Religionsspötter und Gotteslängner.

6. Griechische Zeit, = 300 J.

Von Alexander bis Augustus.

§. 100.

A. Synchronistische Uebersicht der 6ten Periode.

[In 8. Abschnitte abgetheilt.]

1r. Abschnitt: von 330 — 300, = 30 J. 330 bis 300 — Dem Alexander schien das Persische Reich nicht grö-
ser, als sein Macedonien: Er wollte daher auch noch Indien, die Schazkammer Asiens, zur Macedonischen-Provinz machen; aber seine Soldaten wollten nicht. Bald darauf raffte der Tod den Weltmonarchen hinweg. (§. 38, Nro. 3.) 329 — Seine Generäle vertheilten sich als Statthalter in das ungeheuere Reich. Antipater, und nach seinem Tode Kassander, erhält Macedonien und Griechenland: Lysimachus Thracien; Antigonus, mit seinen Söhne Demetrius, Klein-Asien; Ptolemæus Lagi Aegypten; Seleucus Babylon. Dann ward in wenig Jahren die Familie Alexanders, vorzüglich durch Kassander, weggeräumt. Jezt geriethen die Statthalter selbst unter einander in Streit: Denn nachdem Antigonus, ein Verwandter des Königlichen Hauses, den Königstitel angenommen, und die Hauptmasse des Weltreichs sich zueignen wollte, vereinigten sich die übrigen, die auch den Königstitel annahmen, gegen ihn; und die **Schlacht bei Ispus**, in welcher Antigonus fiel, gab 301 den Ausschlag, daß die Monarchie in 4 Reiche getheilt blieb. — Während dieser Zeit versuchte es Griechenland, seine verlorene Freiheit wieder zu gewinnen; allein Antipater und Kassander machten deshalb das macedonische Joch nur noch schwerer. (§. 39. Nro. 4.) — Bei den Römern kam, zu dem Samniter-Krieg, noch ein neuer gegen die Etrusker. Durch diese Anstrengungen lernten die Römer den Gebirgkrieg, und zuerst eigentliche Taktik.

300 bis 264 2r. **Abschnitt**: von 300 — 264, = 36 J. — Nach der Schlacht bei Ipsus entstanden bald folgende Reiche in Klein-Asien: **Pergamus, Bithynien, Pontus, Kapadocien**, und **Galatien**. — Unter den neuen Reichen hatte das **Macedonische** die meisten Unruhen, bis auf den Antigonus Gonatas. (§. 38, Nro. 4.) — **Thracien** wurde nach Lysimachus Tode († 283.) von den Galliern verheert. (§. 40, Nro. 4.) — Das **Syrische Reich** hatte unter seinem Stifter Seleucus I († 281.), und dessen Sohne Antiochus I, († 262.) den grössten Glanz. (§. 41, Nro. 1. u. 2.) — Das **Aegyptische** aber war das glücklichste und ruhigste unter Ptolemæus I Lagi († Ao. 284.), und dessen Sohne Ptolemæus II Philadelphus. (§. 42, Nro. 1. u. 2.) — In dieser Zeit erhielt Griechenland die ersten Ansichten einer schönen Abendröthe durch die
280 Erneuerung des **Achäischen** Bundes. (§. 39, Nro. 4.) — Die Römer aber haben Etrurien völlig bezwungen, den Pyrrhus, der den Tarentinern zu Hilfe gekommen
272 war, durch die Consuln Fabricius und Curius, besiegt,
266 und den langen, schweren Samnitischen Krieg geendigt; womit Italien völlig erobert ward (§. 54. Nro. 6).

264 bis 241 3r. **Abschnitt**: von 264 — 241, = 23 J. oder: **Zeit des 1sten Punischen Krieges**. — Das Ringen der Karthager, und zwar mit günstigem Erfolg, sich Siciliens zu bemächtigen, hatte allmälig die Eifersucht der Römer erregt. Diese besezten Messana; und Hiero, König von Syrakus, trat von Karthagischer auf Römische Seite. Jezt schuf Rom eine Seemacht, und
260 erhielt unter Duilius den **ersten Seesieg**; Regulus
241 den zweiten, und unter Lutatius den dritten und **Hauptsieg**; wodurch die Karthager Sicilien, und die Herrschaft auf dem Mittelmeer einbüseten (§. 55, Nro. 1). — Während dieser Zeit wurde Macedonien von Antigonus I Gonatas beherrscht, der die Gallier vertrieb, und Athen eroberte. In seinem Todesjahr († 243) vertrieb hingegen Aratus, der acht Jahre vorher den Achäischen Bund organisirt und beseelt hatte, die Macedoni-

sche Besazung aus dem festen Korinth, wodurch der Macedonische Principat über Griechenland den ersten Stos erhielt. (§. 39, Nro. 5.) — Grösern Verlust traf das Syrische Reich, indem das, unter Antiochus II († 247.) eingerissene Weiberregiment, nicht nur innere Schwäche des Reichs, sondern die Losreissung östlicher Provinzen, aus denen sich das **Parthische Reich** bil- 250
dete, herbeiführte (§. 62, Nro. 1.) — Im blühenden Zustande hingegen war Aegypten unter Ptolemæus Philadelphus († 247.); nur scheint seiner Aufmerksamkeit entgangen zu sein, daß Pracht und Ueppigkeit den Hof und Staat gefährden könne (§. 42, Nro. 2).

4r. **Abschnitt**: von 241 — 218, = ebenfalls 241
23 J. begreift die **Zeit des Friedens mit Karthago**. — Aus Uebermuth nahm Rom friedensbrüchig bis 218
Sardinien weg; züchtigte die Illyrer wegen ihrer See- 237
räubereien; und unterjochte die **Gallier** in OberItalien, welche, seit ihrem ersten Einfalle ins Römische 220
Gebiet, öfters an die Feinde der Römer sich angeschlossen, theils als Söldner derEtrusker, theils als Theilnehmer im Samniter Krieg. (§. 55, Nro. 1.) — Den Verlust von Sicilien und Sardinien ersezten die Karthager durch die **Eroberung Spaniens**, woselbst Asdrubal Neu- 237
Karthago (Karthagena), zum Hauptplaze der Karthagi- bis 220
schen Macht, erbaute. — Macedonien hatte sein Augenmerck nur auf Griechenland, woselbst der Achäische Bund immer kräftiger ward; obgleich die Unternehmungen der Römer in Illyrien (seit 230.) seiner Aufmerksamkeit mehr werth gewesen wären. — Aegypten erhielt sich nicht nur noch im Flor unter seinem 3ten Könige Ptolemæus Evergetes († 221.), sondern dieser fügte noch einige, in Rücksicht des Handels, wichtige Eroberungen hinzu. (§. 42, Nro. 2.) — In Syrien hingegen dauerte das Weiberregiment, unter Seleucus II († 227.), nicht nur noch fort, sondern die deshalb erregten Kriege werden dem Reiche immer nachtheiliger. Daher konnte das Parthische Reich sich fest gründen. — Um die-

se Zeit hatte China seinen ersten Kaiser Schihoangti, den Vollender der Chinesischen Mauer. (§. 89, Nro. 1.)

218 bis 200 **5. Abschnitt: von 218 — 200, = 18 J. oder: Zeit des 2ten Punischen Krieges**, der die Wage hielt, ob nehmlich ein Römisches, oder ein Punisches Weltreich werden sollte? Das Glück entscheidet für Rom. — Die Eifersucht Roms wegen Spanien ist der wahre, das zerstörte Sagunt der angebliche Grund des Ausbruchs. Hannibal gieng über den Ebro, über die Pyrenäen, durch Gallien, über die Alpen, und fiel wie ein Bliz auf Italien. Vier Schlachten verlohren die Rö-
218 mer: Eine am **Ticinus**, die Andere, noch im nehm-
217 lichen Jahre, am **Trebia**, die dritte am **See Trasy-**
216 **menus**, und die vierte bei **Cannä**; Roms Untergang schien unvermeidlich. Nur die Standhaftigkeit des Fabius Maximus Cunctator erhielt Rom noch Athem,
212 und Marcellus verschaffte, durch die **Eroberung von Syrakus**, etwas Luft. Als sodann P. Cornelius Scipio
210 auftrat, ward Roms Schicksal bald an diesen verhäng-
bis nißvollen Namen geknüpft. Er eroberte **Spanien**,
206
201 und gewann die Schlacht bei **Zama**. (§. 55, Nro. 2.) — Philipp dem II (auch III), der Macedoniens Macht ansehnlich erhob, und mit Hannibal ein Bündniß gegen Rom gemacht, hezten die Römer ihre Verbündeten, die Illyrier, Aetolier, Spartaner, und den König Attalus I von Pergamus, einstweilen auf den Hals, bis sie selbst ihn in Griechenland angreifen konnten. — Unter Ptolemæus IV Philopator († 204.) hörte Aegyptens Glück auf, und Ueppigkeit brachte den Verfall, besonders weil, um jene zu unterstüzen, die jährlich verpachteten Abgaben höher getrieben, und somit Volksbedrückungen eingeführt wurden. (§. 42, Nro. 3.) — Im Syrischen Reiche hingegen hat Antiochus III, der Grose, die Macht und Herrschaft der Seleuciden wieder her-
203 gestellt. — Er war es auch, der die **Juden**, welche den 4 ersten Ptolemäern unterworfen waren, unter das Syrische Scepter brachte. (§. 42, Nro. 1.)

6r. **Abschnitt**: von 200 — 145, = 55 J. 200 bis 145
begreift die Zeit des 52jährigen **Friedens**, und des 3ten **Punischen Krieges**; während Rom, durch Waffen und schlaue Politik, so viel Land und Leute besiegte (nehmlich Macedonien, Griechenland, Syrien, und Karthago), daß seine Weltherrschaft angefangen. (Nro. 3. u. 4.) — **Macedoniens** Schicksal war in 3 Kriegen entschieden: Der **Erste**, der durch Verbündete Roms Ao. 214 angefangen, und bis 204 geführt ward, bekam im ersten Jahre nach dem Frieden mit Karthago (also Ao. 199.) erst eine Römische Gestalt; und der Erfolg war, daß Philipp († 179.) aus Griechenland verdrängt, und von 197
Rom **abhängig** wurde. Der **Zweite** (angefangen Ao. 171.) endigte sich mit der **Unterjochung** Macedoniens und **Gefangenschaft** des Perseus. Der **Dritte** machte Macedonien Ao. 142. zur **Römischen Provinz**. (§. 38, Nro. 5.) — Das Los **Griechenlands** war mit den Ereignissen in Macedonien verflochten: Nach dem ersten Macedonischen Kriege, Ao. 196, wurde Griechenland (nach Röm. Kanzlei Style) **frei**, d. h. der 142 jährige Macedonische-Principat ward nun auf Rom übertragen; mehr war es nicht, so laut auch die Griechen über ihre Freiheit jubelten. Doch die Augen giengen ihnen auf, als sie innerhalb fünfzig Jahren sahen, wie zuerst der Aetolische, dann der Achäische Bund, geschwächt und der Auflösung nahe gebracht, endlich **Korinth erobert** und **zerstört**, und somit die Griechische Freiheit zu Grabe getragen ward. (§. 39, Nro. 5.) — In **Karthago** veranstaltete Hannibal († 183) als höchster Magistrat nach dem Frieden, eine nüzliche Reform, besonders im Finanzwesen; aber die gestürzte Partei verräth den Römern Hannibals grosen Plan, Karthago und Syrien, und vielleicht auch Macedonien, in ein Bündniß wider Rom zu bringen. Rom sah die Gefahr ein: Es drang auf die Auslieferung Hannibals; aber dieser floh zu Antiochus, der jedoch, zu Roms Glück, jenen nicht verstand, und eben deshalb auch nichts ausrichtete. Sich

selbst verrathen und überlassen, rückte also mit dem 3ten Punischen Kriege **Karthago's Ende** und **Zerstörung** (Ao. 145.) heran. (§. 47, Nro. III.) — Nachdem Roms Politik den Hannibal aus Karthago vertrieben, Philipp in Macedonien überwunden, Griechenland durch die Zauberformel: Freiheit! getäuscht, und die meisten Bundesverwandten von Antiochus dem Grosen († 187.) abgezogen, auch an den Hofintriguen in Syrien eine Stüze gefunden hatte: da begann der Syrische Krieg,
189 der, durch die **Schlacht bei Magnesia** entschieden, nun Roms Vortheile sicherte, den Antiochus aus Klein-Asien verdrängte, und Syriens Macht auf immer brach (§. 41, Nro. 2.) — Die Röm. Politik machte mit den, von Syrien abgerissenen Ländern, dem Eumenes II, König in Pergamus, ein Geschenck zum aufbewahren, bis solches heimzuholen die Römer lüstete. (§. 55, Nro. 3.) — In dieser Zeit wurde **Aegypten** der Römischen Vormundschaft übergeben, weshalb Antiochus IV Epiphanes, auf Römisches Verbot (Ao. 168.), keine Eroberungen davon machen durfte. — Um diese Zeit schüttelten
167 die **Juden**, unter Anführung der **Maccabäer**, das Syrische Joch ab. (§. 43, Nro. 1. u. 2.) — Das **Parthische Reich** wurde durch Mithridat I, zum Weltreiche erhoben. (§. 62, Nro. 2.) — Und die universalhistorische Würde der **Chineser** fängt an. (§. 89, Nro. 2.)

145 bis 88 7r. **Abschnitt**: von 145 — 88, = 57 J. — Das Besiegen, und Unterjochen, und Berauben der Völker, frommte den Römern nichts: vielmehr erzeugte jener Raub, den nur wenige Römer unter sich theilen, häßliche Factionen, welche, beseelt von Ehrgeiz und Stolz, wie von Härte und Ungerechtigkeit, alle bürgerliche Tugenden tödteten, Gährungen nährten, und sowohl den Anfang, Bürgerblut zu vergiesen, als einen Krieg nach dem andern, herbei zu führen, wie z. B. den
ſ145 7 jährigen mit **Viriathus** in Lusitanien, dessen man sich nicht anders, als durch Meuchelmord zu entledigen
ſ134 wußte; den 9 jährigen mit **Numantia** in Spanien, deren

deren Einwohner man vertilgen, aber nicht unterjochen konnte; den 3 jährigen mit den **Sklaven** in Sicilien; den 9 jährigen mit den südlichen **Galliern**; den durch Bestechung aufgehaltenen 5jährigen mit **Jugurtha** in Numidien, und den 3 jährigen mit den **Bundesgenossen** in Italien, welche das ihnen schon öfters versprochene römische Bürgerrecht erkämpfen mußten. (§. 56, Nro. 1.) — Um diese Zeit zog Rom die aufgespeicherten Länder des **Pergamenischen Reichs**, nebst den Schäzen des Attalus III, ein. Zwanzig Jahre hernach aber mußte es den **Einfall der Cimbern** und **Teutonen** sehen, bis Marius die Gefahr noch glücklich abwendete. (§. 66, Nro. 1, u. zum Theil 2.)

8r. **Abschnitt**: von 88 — 30, = 58 J. — Das räuberische Rom verschlingt in seinem Uebermuthe vollends Alles, was seine Mälstroms-Wellen erreichen; muß aber dafür, in seinen Bürgerkriegen, sich selbst schrecklich strafen. Marius und Sulla fiengen den **ersten Bürgerkrieg** an. Er dauerte zwar nur 6 Jahre; mit seinen Folgen aber, worunter der 8jährige Krieg des Sertorius in Spanien, der Sklavenkrieg in Italien, und in gewissem Betracht die **Verschwörung des** Catilina, der Rom anzünden wollte, gehören, muß man ihn auf 26 Jahre angeben. — Genau in diese Zeit fällt der Krieg mit Mithridat dem Grosen, König von Pontus, über welchen Sulla, und Lucullus, und Pompejus Siege erfechten mußten. — Drei Jahre nachher entstand das **Triumvirat** des Crasus, Pompejus, und Cæsar's, nebst dem **zweiten Bürgerkriege**. Crasus fällt im Treffen gegen die Parther. Pompejus bleibt 12 Jahre auf dem Schauplaze. Cæsar aber, der ihn 4 Jahre überlebte, eroberte ganz Gallien; siegt bei **Phrasalus**, und, nachdem das morsche Gebäude der Republik durch ihn ganz erschüttert war, wurde er **ermordet** (§. 56, Nro. 4. u. 5.) — Ein Jahr nach Cäsars Tode ward das **Triumvirat** des Antonius, Lepidus, und Octavius errichtet, aus welchem ein 13 jähriger Bür-

deren Einwohner man vertilgen, aber nicht unterjochen konnte; den 3 jährigen mit den **Sklaven** in Sicilien; den 9 jährigen mit den südlichen **Galliern**; den durch Bestechung aufgehaltenen 5jährigen mit **Jugurtha** in Numidien, und den 3 jährigen mit den **Bundesgenossen** in Italien, welche das ihnen schon öfters versprochene römische Bürgerrecht erkämpfen mußten. (§. 56, Nro. 1.) — Um diese Zeit zog Rom die aufgespeicherten Länder des **Pergamenischen Reichs**, nebst den Schäzen des Attalus III, ein. Zwanzig Jahre hernach aber mußte es den **Einfall der Cimbern** und **Teutonen** sehen, bis Marius die Gefahr noch glücklich abwendete. (§. 66, Nro. 1, u. zum Theil 2.)

8r. **Abschnitt**: von 88 — 30, = 58 J. — Das räuberische Rom verschlingt in seinem Uebermuthe vollends Alles, was seine Mälstroms-Wellen erreichen; muß aber dafür, in seinen Bürgerkriegen, sich selbst schrecklich strafen. Marius und Sulla fiengen den **ersten Bürgerkrieg** an. Er dauerte zwar nur 6 Jahre; mit seinen Folgen aber, worunter der 8jährige Krieg des Sertorius in Spanien, der Sklavenkrieg in Italien, und in gewissem Betracht die **Verschwörung des** Catilina, der Rom anzünden wollte, gehören, muß man ihn auf 26 Jahre angeben. — Genau in diese Zeit fällt der Krieg mit Mithridat dem Grosen, König von Pontus, über welchen Sulla, und Lucullus, und Pompejus Siege erfechten mußten. — Drei Jahre nachher entstand das **Triumvirat** des Crasus, Pompejus, und Cæsar's, nebst dem **zweiten Bürgerkriege**. Crasus fällt im Treffen gegen die Parther. Pompejus bleibt 12 Jahre auf dem Schauplaze. Cæsar aber, der ihn 4 Jahre überlebte, eroberte ganz Gallien; siegt bei **Phrasalus**, und, nachdem das morsche Gebäude der Republik durch ihn ganz erschüttert war, wurde er **ermordet** (§. 56, Nro. 4. u. 5.) — Ein Jahr nach Cäsars Tode ward das **Triumvirat** des Antonius, Lepidus, und Octavius errichtet, aus welchem ein 13 jähriger Bür-

§. 134 §. 125 §. 110 §. 91 135 113 101 88 bis 30 88 §. 80 63 60 53 48 44 43

gerkrieg entstand. Haupttreffen waren: bei **Philippi**, wo Brutus und Cassius fallen; und die **Schlacht bei Actium**, die das Ende der Republik bezeichnete. (§. 56, Nro. 6.) — In dieser Zeit sah man die Reiche von Aegypten, von Syrien, von Pontus, u. a. m. ein Ende nehmen, und, nebst Gallien, zu Römischen Provinzen werden. — Auch die **Juden** verloren ihre Freiheit, nachdem die Maccabäer den Königstitel annahmen, und Bruderzwiste nährten: da gaben die Römer ihnen die **Herodianer**. (§. 43, Nro. 2. u. 3.).

§. 101.

B. Welt- und Menschengeschichte der 6ten Periode, nebst merkwürdigen Männern.

1. Aufklärung und Siz der Kultur im 6ten Zeitraume. — Gerade im Zeitalter der höchsten Aufklärung der Griechen entstand das Macedonische Weltreich. Dieses Ereigniß hatte auf Sitten, und Sprachen, und Kenntnisse der damaligen Völker sehr wichtige Folgen, um so mehr, da das Weltreich zergliedert, und Griechen mehrere Jahrhunderte über die getheilten Länder herrschten. Die **Griechische Sprache** wurde bald die erste allgemeine Welt- und Büchersprache; so wie **Aegypten** der Hauptsiz der Wissenschaften und Künste. Die Römer welche selbst von den überwundenen Griechen kultivirt wurden, breiteten hauptsächlich griechische Aufklärung unter die von ihnen unterjochten, noch rohen Völker aus. Auch im Parthischen Reiche wurde griechische Kultur, obgleich nicht wie im Römischen, verbreitet.

2. Gewerbe und Handirungen. — Die Landwirthschaft war noch in vielen, zumal westlichen Ländern, noch eine Beschäfftigung, selbst der Edlen. Z. B. die Dictatoren Cincinnatus und Curius: jenen hinter dem Pfluge hergehend; dieser seine Rüben bratend. Nur der Luxus und die steigende Ueppigkeit konnten um Rom die Kornfelder in Lustgärten verwandeln. — Handwerker und andere mechanische Künste wurden in mehrern Ländern meistens durch Sklaven,

oder wenigstens von Leuten aus dem niedrigsten Pöbel, getrieben. Der Luxus erzeugte feine und geschmackvolle Arbeiten an Hausgeräthen zur Bequemlichkeit und zum Vergnügen. In Rom wurde das Kochen, das sonst für ein sehr niedriges Geschäffte der Leibeigenen gehalten worden ist, zum Rang der Künste erhoben.

3 **Handlung und Schifffahrt in der Griechischen Zeit.** — Sowohl Land- als Seehandel haben eine Erweiterung, zumal gegen Osten, erhalten, seitdem Alexander M. den Griechen und Macedoniern den Weg nach Indien eröffnet hatte. Zwar haben die Macedonier die grösste Handelsmacht im Osten, die Phönicier, zu Grunde gerichtet; aber eine andere dagegen in Aegypten empor gebracht. Nicht so die Römer, die die grösste Handelsmacht im Westen, die Karthager, vernichtet haben, ohne an ihre Stelle zu treten. — Den Aegyptischen-Handel über Alexandria begünstigten ungemein, unter andern: Einmal der von Ptolemäus Philadelphus in Gang gebrachte Nil-Kanal (§. 99, Nro. 3.); hernach der von diesem Könige erbaute erste Leuchtethurm, **Pharos** genannt, auf der gleichnamigen Insel, eine Meile von Alexandria. — So wurden auch neue Karawanenstrasen errichtet, z. B. von Babylon bis zum Indus, und von der Mündung des Indus bis an Ganges; so wie neue Handelsstädte im Syrischen Reiche erbaut, z. B. Seleucia am Tigris, Antiochia, und ein anderes Seleucia, beide am Orontes. — Ausser Alexandria, waren Korinth und Karthago, vor ihrer Zerstörung, desgleichen Syrakus und Byzanz, vorzüglich aber die Stadt Rhodus, auf der gleichnamigen Insel, die Haupthandelsplätze.

4. **Verpflanzung der Künste.** — Die griechische Kunst dauerte noch eine zeitlang in ihrer schönsten Blüthe fort; bekam aber in der Folge bei ihrer Verpflanzung in andere Länder, besonders in Aegypten, eine etwas ausländische Gestalt. In mehrern Ländern des Pergamenischen Reichs, worin die Kunst zuvor noch nie Wurzel schlagen konnte, brachte die Neigung Eumenes des II zu Künsten und Wissenschaften (reg. v. 198 — 158.) solche schnell in Aufschwung. Auch die Römer, nachdem sie Etrurien und Griechenland ausgeplündert, und

mit dem schönen Raub ihre Tempel, Gassen, Häuser und Landgüter geziert hatten, und Rom überdies jezt der Siz der griechischen Künstler geworden war, machten nun glückliche Versuche, die Griechen nachzuahmen. Doch erreichten sie deren Feinheit und Geschmack im Ganzen nie; obgleich die Kaiser in der Folge die Kunstarbeiten mächtig begünstigten.

5. **Kunstwerke in Metall und Marmor.** — Der grösste Bildhauer der Griechen und zugleich einer der grössten, wo nicht der grösste, Künstler in Erz, war Lysippus von Sicyon († 301.). Nur von ihm wollte Alexander M. sich in Erz abbilden, wie von Apelles allein mahlen, lassen. Unter seinen über 600 verfertigten Stücken sind auch einige kolossische, als: der Apoll auf dem Kapitolium, 30 Ellen hoch, welchen Lucullus, von Apollonia in Pontus, nach Rom versezte: desgleichen der 40 Ellen hohe Herkules zu Tarentum. Sein Schüler, Chares von Lindus, verfertigte Ao. 285 die **Bildsäule der Sonne** zu Rhodus, eines von den Wundern der Welt, 70 Ellen hoch, welche aber nach 60 Jahren durch ein Erdbeben wieder umgestürzt wurde. — Zwei andere Wunderwerke der Welt, das **Mausoleum** zu Halikarnaß, und der Bau des zweiten **Dianentempels** zu Ephesus, wovon jenes zu Anfang dieser Periode vollendet, dieser aber erst angefangen und über 200 Jahre daran fortgebaut wurde, gehören als Kunstwerke in Marmor hieher. An beiden haben die grössten Künstler in Marmor gearbeitet.

6. **Baukunst und Mahlerei.** — Die ebengedachten griechischen Werke der Baukunst, das Mausoleum und der Dianentempel, wie der oben erwähnte Pharus, gehören hieher. Aber auch die Römer fiengen an grose Werke zu liefern, z. B. die **Appische Strase**, oder erste römische Chaussee, welche der Censor Appius Claudius auf eigene Kosten, von Rom bis nach Capua, wie auch eine Wasserleitung, bauen ließ: Werke, deren in der Folge mehrere errichtet worden, und die, noch heutzutage, in ihren Trümmern das Erstaunen der Nachwelt sind. — Der grösste Mahler der Griechen war Apelles von Kos. Unter seinen vorzüglichsten Stücken waren: Eine Venus; sodann Alexander M. Diesen einmal mit dem Bliz in

der Hand, ein andermal auf dem Siegeswagen, so wie sein Pferd, welches allein, unter mehrern gemahlten Pferden anderer Künstler, lebendige Pferde angewiehert haben. Um diese Zeit fiengen auch die Römer an mit Erfolg sich auf die Mahlerkunst zu legen, und Cajus Fabius hat sich und seinen Nachkommen den Beinamen, Pictor, dadurch erworben, daß er den Tempel der Wohlfahrt ausgemahlt hatte.

7. **Dicht- und Redekunst, und Geschichte.** — Sowohl in der Rede- als Dichtkunst entstand bei den Griechen in dieser Periode ein allmäliges Abnehmen, und, nach dem Verlust ihrer Freiheit, endliches Aufhören; bei den Römern hingegen ein Anfangen und wirkliches Blühen in beiden. Die grössten praktischen Staatsredner der Römer waren: Hortensius, Cæsar, und der sie alle übertreffende M. Tull. Cicero. — Der erste epische Dichter der Römer, und Urheber des guten Geschmacks unter ihnen, nach dem Muster der Griechen, ward Ennius († 169.), so wie Plautus († 184.) ihr scherzhaftester Komiker. — Für die **Geschichte** erzeugte das Macedonisch-Griechische Zeitalter ein ganzes Heer von griechischen Geschichtschreibern; aber leider sind ihre Werke fast alle verloren gegangen: nur von Polybius († 122.) sind einige Bücher, noch als ein Schaz, bis auf unsere Zeiten erhalten worden. Q. Fabius Pictor ist der älteste Geschichtschreiber oder vielmehr Annalist, unter den Römern, zur Zeit des 2ten Pun. Krieges.

8. **Wissenschaften überhaupt.** — Die nach der Zertheilung des Alexanderischen Weltreichs, entstandene innerliche, für Menschen und Länder verderblichen Kriege, waren auch den Wissenschaften nachtheilig. Doch dauerten diese fort, und fanden eine Freistadt insonderheit in **Aegypten**, wo die Ptolemäer durch einen beispiellosen Aufwand sie unterstüzten, und durch eine Bibliothek förderten, die an Menge und Kostbarkeit der Bücher (auf die lezte waren ihrer auf 700,000, und lauter Manuscripte) ihres gleichen weder ehemals gehabt hat, noch vielleicht jemals haben wird. Hiezu kam noch, daß die Könige von **Pergamus** mit den Ptolemäern um die Ehre, Beschüzer der Wissenschaften zu sein, wetteiferten, und auch

eine Bibliothek errichteten, die auf 200,000 Bände anwuchs. Wenn damals ſchon die Buchdruckerkunſt erfunden geweſen wäre, ſo würde das Zuſammenhäufen ſo vieler hunderttauſend Bücher an einem Orte dem Bücherweſen vortheilhaft geweſen ſein, aber da es lauter Manuſcripte waren, ſo hatte das Zuſammenhäufen ſchädliche Folgen: Einmal weil man die Privatſammlungen darüber unterließ, und dann weil auf einen Schlag, als jene untergiengen, der gröſſte Theil des geſammten Bücherweſens unaufhaltbar zu Boden fiel.

9. **Mathematik, Mechanik, und Arzeneiwiſſenſchaft.** — Die prächtigen Gebäude, die erſtaunlichen Belagerungswerkzeuge, und andere ſchwere Unternehmungen dieſes Zeitraums, zu deren Ausführung nicht gemeine, ſondern wohl ſehr künſtliche Maſchinen nöthig ſind, geben ſchon zu erkennen, daß ſehr gute Mechaniker um dieſe Zeit gelebt haben müſſen. Auch die Mathematik blühte damals ungemein unter den Griechen. Die zween gröſſten Mathematiker der Griechen waren: Euclides und Archimedes. Der Erſtere lehrte ums Jahr 300 zu Alexandrien; und ſeine **Elementa Geometria** ſtehen unter ſeinen Schriften oben an. Archimed von Syrakus, zugleich auch der vorzüglichſte Mechaniker des Alterthums, und Kenner der Hydraulik und Hydroſtatik, lebte bis in den 2ten Puniſchen Krieg. Bei Eroberung ſeiner Vaterſtadt durch den Marcellus Ao. 212. wurde er von einem römiſchen Soldaten ermordet. — Die **Arzeneiwiſſenſchaft** machte in dieſer Zeit groſe Fortſchritte, inſonderheit in der Phyſiologie, in der Botanik, und ganz vorzüglich in der Annatomie. Gegen das Ende der vorigen Periode lebte Hyppokrates, von der Inſel Kos gebürtig († 361.) Er wird der Vater der Arzneiwiſſenſchaft genennt. In der 6ten Periode lebten: Theophrast, Ariſtoteles Schüler († 288.), und Erasistratus, des Ariſtoteles Enckel († um 260.).

10. **Philoſophiſche Schulen.** — Die Manier, Schulen- oder Sectenweis zu philoſophiren und Lehrunterricht zu geben, fieng bei den Griechen in der vorigen Periode ſchon an, und dauerte in dieſer fort. Von den Secten aus der Perſi-

schen Zeit erhielten sich bis in den 6ten Zeitraum folgende vier: 1) die **Pythagoräer**, die man überhaupt in die ältern, mittlern und neuern unterscheiden muß; 2) die **Cyrenaiker**, von Aristippus aus Cyrene gestiftet; 3) die **Cyniker**, von Antisthenes gestiftet und durch dessen Schüler Diogenes, der noch unter Alexander lebte, verbreitet; 4) die **Platoniker** oder **Akademiker**, welche auch in alte und neue abgetheilt werden. Zu diesen vier alten Secten kamen in der gegenwärtigen Periode noch vier neue, nehmlich: 5) die **Skeptiker** oder **Pyrrhonisten**, von Pyrrho von Elea gestiftet, welche die Systeme anderer Secten bezweifelten und zu bestreiten suchten; 6) die **Aristoteliker** oder **Peripatetiker**; 7) die **Epikurer**, von ihrem Stifter Epicurus aus Attica, und 8) die **Stoiker** von Zeno aus Cypern gestiftet. — Der Umkreis der philosophischen Kenntnisse erweiterte sich in dieser Zeit zum Erstaunen: Man philosophirte fast über Alles. Man ordnete auch viele Arten von Kenntnissen in eine systematische Gestalt, wozu besonders Aristoteles, einer der grössten Philosophen, das meiste beigetragen hat.

II. **Die Ausbreitung der Juden ward Vorbereitung für eine neue Religion.** — **Seit Cyrus**, der allen Juden in seinem Reiche die Rückkehr nach Palästina erlaubte, gab es 1) **palästinische** Juden, die aus der Gefangenschaft wirklich zurück gegangen sind; 2) **babylonische** Juden, die ansässig geworden und deshalb zurück geblieben sind; 3) **armenisch-medische** Juden, die Salmanassar dahin gebracht hat. — **Seit Alexander** breiteten sich die Juden, und durch sie auch bessere Kenntnisse von Jehovens-Religion, noch viel weiter aus. Schon Alexander M., und nach ihm noch mehr Ptolemäus I Lagi, verpflanzten Juden aus Palästina nach **Aegypten**, und besonders nach Alexandrien, dahin in der Folge, wegen Kriegsunruhen, noch viele Tausend kamen. Von diesen Juden kommt die **griechische Uebersezung der hebräischen Bibel.** Von den ägyptischen Juden stammen ohne Zweifel die **cyränaischen** sowohl, als die **äthiopischen**, so wie von diesen leztern die arabischen in **Jemen** ab. — Auch die ersten Seleuciden begünstigten die Juden. Seleucus I versezte viele Juden in

die neu erbauten Städte, ſelbſt nach **Antiochien**. Antiochus **III** M. bevölkerte auch **Phrygien** und **Lydien** mit einer jüdiſchen Kolonie von 8 bis 10,000 Köpfen. Antiochus Epiphanes hingegen verbreitete ſie durch Bedrückung. (S. unten §. 104, Nro. 3.).

12. **Das Merkwürdigſte in 7 Staaten.** — Ptolemæus Philadelphus ſoll einsmals die, an ſeinem Hofe bei einem groſen Gaſtmahle zugegen geweſenen Geſandten, einzeln, gefragt haben: **Was iſt das Merkwürdigſte und Löblichſte in eurem Staate?** — Die Geſandten antworteten, jeder von ſeinem Staate alſo: der **Römiſche**: die Römer fürchten die Götter, gehorchen der Obrigkeit, und ſtrafen die Laſter. — Der **Karthagiſche**: Bei uns läßt der Adel nicht vom Kriege, der Bürger nicht von der Arbeit, und der Weiſe nicht von der Lehre. — Der **Sicilifche**: Bei uns wird die Gerechtigkeit gehandhabet im Gerichte, Treue und Glauben im Handel, und Gleichheit unter den Bürgern. — Der **Athenifche**: Unſere Republik leidet keine parteiiſche Reichen, keine müſſige Armen, und keine unerfahrene Regenten. — Der **Rhodiſche**: die Alten ſind bei uns ehrwürdig, die Jungen beſcheiden, und die Weiber keuſch. — der **Spartaniſche**: Zu Sparta herrſchet kein Geiz, keine Mißgunſt, keine Faulheit. — Der **Sicyoniſche**: Wir verſtatten unſern Bürgern keine fremden Reiſen, wir dulden keine Aerzte, die Geſunden umzubringen, und keine Advokaten und Redner, die Sachen zu verwirren.

7. Römische Zeit, = fast 450 J.

Von Augustus bis zur Völkerwanderung.

§. 102.

A. Synchronistischer Ueberblick der 7ten Periode.

[Unter 5. Abschnitte gebracht.]

1r. **Abschnitt**: von 30, v. C. — 14, n. C. = 44 J. begreift das Goldene Zeitalter Roms, unter Augusts Regirung. — Der **Römische Staat**, der ein Weltreich geworden, würde gleichwohl durch weitere Bürgerkriege bald seinen eigenen Bestand gefährdet haben, wenn nicht Augustus sein Retter geworden wäre, der gerecht und leutselig, die Staatsgebrechen heilte, die Unruhen stillte, den Uebermuth dämpfte, und die Ordnung, nebst der Sicherheit von aussen, überall herstellte (§. 57, Nro. 1.) — Um diese Zeit hatte das **Parthische Reich** Friede mit Rom: Phraates IV suchte ihn, und schickte deshalb dem Augustus die Fahnen wieder, die dem Crassus abgenommen worden sind; das Römische Gegengeschenk fiel sehr schädlich aus (§. 62, Nro. 3.) — Nicht so friedlich verhielt sich Augustus gegen **Germanien**: Er nahm zur Deckung der Röm. Gränze, Rhätien und Vindelicien, so wie Noricum weg, und eroberte Pannonien; ja die deutsche Freiheit wurde durch die Kaisersöhne Drusus und Tiberius, stark gefährdet. Doch der einzige **Sieg des Herrmanns** vernichtete die Gefahr. (§. 66, Nro. 2. u. 3.) — Die **Juden** standen unter Herodes I (von 39, v. C. — 1, n. C.), der das Maccabäische Geschlecht ausrottete, und, als Günstling der Römer, hart regirte (§. 48, Nro. 3.).

v. C. 30 bis 14 n. C.

v. C. 14

n. C. 9

2r. **Abschnitt**: von Ao. C. 14 — 68, = 54 J. enthält die Zeit, da Tiberius, Caligula, Claudius, und Nero in Rom tyrannisirten. — Tiberius Hinterlist und Argwohn, Caligulä Verschwendung, das Wei-

14 bis 68

berregiment unter Claudius, und die ungeheuern Laster des Nero, geben zusammen einen häßlichen Abstich gegen Augusts Regirung (§. 57, Nro. 2 — 5.) — Zur Behauptung der neu gegründeten Germanischen Freiheit entstand der Cheruskische Bund im Nordwesteu: gegen diesen wußte Tiberius Arglist den Marbod, König des
A.19 Markomannischen Reichs, aufzuhezen; doch **Marbod** wurde **geschlagen**; aber zwei Jahre darauf fiel auch Hermann durch Verrätherei. — Die **Juden** werden von den 3 Söhnen Herodes des I, und einem Enkel desselben, wie auch von römischen Landpflegern, beherrscht
66 und gedrückt, bis endlich der **Jüdische Krieg** ausbrach, der sich, nach der Eroberung des ganzen Landes, mit der Zerstörung Jerusalems endigte. (§. 43, Nro. 3.) — Wegen Gros-Armenien fangen zwischen Parthern und Römern Verdießlichkeiten an.

69 bis 180 3r. **Abschnitt**: von 69 — 180, = 110 J. begreift die Zeit der schönsten Reihe römischer Kaiser, nur den abscheulichen Domitian ausgenommen. — Unter Vespasian und Titus konnte das Reich, das so viel gelitten hatte, sich wieder erholen; nur schlug der Wüterich Domitian demselben neue Wunden (§. 58, Nro. 1.
70 u. 2.) — In dieser Zeit wurde **Jerusalem** von den Römern durch Feuer und Schwert, wie die Städte **Herkulanum** und **Pompeji** durch den Vesuv, verwüstet. —
79 Bald darauf erlitten die **nördlichen Hunnen** von den
93 Chinesern eine **Niederlage**, daß sie gar ihr Land verlassen mußten (§. 64, Nro. 2.) — Trajan gibt dem Römischen Reiche seine grösste Ausdehnung; Hadrian bereiset alle Provinzen, um überall Mißbräuche abzustellen. Antonin aber ist die Krone aller römischen Kaiser; und Marcus Aurelius nicht unwürdig ihm zur Seite zu stehen (§. 58, Nro. 3 — 6.) — In dieser Zeit stand das **Parthische** Reich im Verlust gegen das Römische:
114 Trajan entzog ihm Gros-Armenien, und machte Mesopotamien und Assyrien zu Provinzen; die aber Hadrian drei Jahre nachher wieder zurückgab. — Unglücklicher

noch waren die **Juden**: Eine **Empörung** unter Bar- 133
cochab verursachte, daß bei 580,000 durchs Schwert
fallen, und der Ueberrest zerstreut wird. — Weniger
glücklich hingegen waren die Römer gegen die Germanier 166
in dem 14jährigen **Markomannischen Kriege**, den bis
Mark Aurel mit aller Anstrengung geführt hatte. 180

4r. **Abschnitt**: von 180 — 284, = 104 J. — 180
Aus mehr als 20 Kaisern sind nur fünf: Severus, Ale- bis
xander Severus, Claudius II, Aurelian, und Probus, 284
des Throns würdige Fürsten gewesen, die übrigen waren
meistens Wüteriche. **Severus** (reg. 18. J.) entriß das ſ193
soldatisch verkaufte Reich dem Didius, und verbesserte ein
und anders, Schlimmgewordenes. **Alexander Severus** ſ222
(reg. 13. J.) unterlag, mit vielen und seltenen Tugenden,
doch zulezt der Wuth seiner Soldaten. Mit **Claudius** ſ268
II (reg. 2. J.) kam wieder ein Sonnenblick. Seinen wür-
digen Nachfolger **Aurelian** (reg. 5. J.) nannte man den ſ270
Wiederhersteller des Reichs. Und **Probus** (reg. 6. J.) ſ276
brachte das Reich völlig zur Ruhe; aber die Soldaten
ermordeten ihn dafür (§. 59, Nro. 1. u. 2.) — Auch das
Parthische Rrich litt in dieser Zeit mancherlei Stöse,
theils von aussen durch die Römer, theils durch innerli-
che Unruhen, indem Artaban IV, der lezte Arsacide,
Thron und Leben verlohr gegen Ardschir I, den Stifter
eines neuen Regentenhauses, oder des **zweiten Per-** 226
sischen Reichs (§. 63, Nro. 1.) — Ein ähnlicher Wech-
sel geschah um diese Zeit in China, da die **Dynastie** 220
der Hang ein Ende nahm, und das Reich getheilt
ward (§. 89, Nro. 2.) — Aus dem Markomannischen
Kriege nahmen die Germanier das Lehrstück, in welchen
Gestalten sie den Erbfeind, die Römer, beschäfftigen
müssen; daher die **Völkerbünde**: Der **Allemanni-**
sche am Oberrhein, der **Fränkische** am Niederrhein,
so wie der **Sachsen**, und der **Gothen**. (§. 66.
Nro. 4.).

5r. **Abschnitt**: von 284 — um 400, = 116 J. 284
— Die immer mehr zunehmenden Gebrechen des Römi- 415
schen Reichs von innen, beinahe im Ebenmase mit der bOO

284 Gefahr von auſſen, machte die Würde eines Kaiſers auch zunehmend läſtiger. Diocletian (reg. 21. J.) fühlte die Laſt, und theilte ſie deshalb auf mehrere Schultern; nur konnte er den Geiſt der Einigkeit den mehreen
306 Regenten nicht einhauchen. Conſtantin der Groſe (reg. 31 J.) glaubte ein abhilfliches Mittel, für die Gefahr von auſſen, in der Verlegung der Reſidenz zu finden. Aber alle Verſuche waren doch nur Palliativ-Mittel; und Formen halfen hier, wie überall nichts, wenn die Verbeſſerung
379 von innen angefangen werden muß. Selbſt Theodosius (reg. 16 J.) des Groſen allenthalben ſiegende Tapferkeit und Klugheit konnte keine dauerhaften Wirkungen gewähren, weil er keine beſſere Söhne für den Thron hinterlaſſen konnte (§. 59, Nro. 3 — 5.) — Das neue oder 2te **Perſiſche Reich** ſtand zur Zeit des Diocletians im Nachtheil gegen die Römer. Unter Sabur **II** hingegen konnten weder Conſtantin der Groſe, noch ſein Sohn Conſtantius **II**, wie auch Julian, nichts ausrichten. — Eben ſo mit den **Germaniern**, die dem Kaiſerthum durch häufige Einfälle läſtig wurden. Durch den Ubergang
376 der **Hunnen** aus Aſien nach Europa wurden die germaniſchen Völker in ihrer Stellung beengt, die Angriffe vermehrt, und durch Drang verſtärkt: ſo drohend und ſchlagfertig ſtand bei ihnen Alles gegen Rom (§. 66, Nro.
395 5.), als eben Theodos das **Reich theilte.**

§. 103.

B. Welt- und Menſchengeſchichte der 7ten Periode, nebſt merkwürdigen Männern.

1. **Charakteriſtik der 7ten Periode.** — Die Römiſche Zeit iſt in mehrern Rückſichten eigen und einzig: Um ein Weltreich zu ſtiften mußte Cyrus drei Thronen umſtürzen; Alexander brauchte es nur mit Einem zu thun. Rom hingen warf alle Monarchien und Republiken über einen Haufen — Unter allen Weltreichen dauerte das Römiſche am längſten, und war nun das Einzige im Occident, da im Orient wenigſtens ihrer ſechs entſtanden. Rom ſtellt auch das Bei-

spiel auf, daß ein blos militärischer Staat nur einen gewissen Grad der Kultur zu erlangen fähig ist, daß seine Verfassung in Despotismus ausarte, und somit Gebrechen erzeuge, die den Ruin des Staats herbei führen.

2. **Aufklärung und Siz der Kultur.** — Die Ausbreitung der Kultur erstreckte sich blos auf die von Rom eroberte Länder; und hier war sie, entweder völlig griechisch, wie im eigentlichen Griechenland, und in Aegypten; oder sie war nachgeahmt. Bei den Griechen sind Kultur = Gegenstände, schon in der vorigen Periode, mehr Speculation und ein Steckenpferd der Schulen geworden, folglich wenig nüzlich; der ernsthafte Römer zog das Angewandte und Nuzbare vor. Aber der Despotismus einerseits, wie Ueppigkeit und Weichlichkeit anderseits, rotteten allmälig den alten römischen Geist aus. Auch war in den Provinzen kein gesundes Gedeihen, weil die Verschwendung der Kaiser, die Habsucht ihrer Minister und Statthalter, und fast immerwährende Kriege die Provinzen aussogen, entvölkerten und in Sklaverei stürzten. Alles glich einem Baume, dem der Gipfel abgebrochen: Wachsthum und Höhersteigen war unmöglich.

3. **Gewerbe und Künste überhaupt.** — Der Ackerbau, und die ihn begleitenden Handwerker wurden durch alle römischen Provinzen vorzüglich getrieben; und mancher Nation ersezte man dadurch den Verlust ihrer Freiheit, daß sie aus dem Stande der Wildheit zu einem betriebsamen Leben geführt wurde. Sicilien, Afrika, und Aegypten waren die Hauptkornkammern. — Die bildende **Künste** waren in dieser Periode bei den Griechen schon im völligen Verfalle; und die Römer selbst, ungeachtet sie die Künste ungemein liebten, konnten doch keine große Meister darin aufstellen. Augustus schuf Aufmunterung; auch Vespasian und besonders Hadrian hatten darinn Verdienste: Aber seit Commodus kam Alles tiefer ins Sinken.

4. **Handlung und Schifffahrt in der Römischen Zeit.** — Die Handlung behielt in diesem Zeitraume eben die Richtung, welche ihr die Griechen in der vorigen Perio=

de gegeben haben (§. 101, Nro. 3.). Aegypten, und darin inſonderheit Alexandrien, war der Hauptſiz der Handlung der damaligen ganzen Welt, vorzüglich des Oſtindiſchen Handels. Es war zugleich ein günſtiger Umſtand für den Handel, daß die Römer die alleinigen Herren vom Mittelländiſchen Meere waren. Auch wandten mehrere Kaiſer groſe Aufmerkſamkeit auf die Handlung, beſonders Auguſt, Trajan, Hadrian, Commodus, Alexander Severus, u. a. — Als Conſtantinopel die Reſidenz wurde, zog es einen groſen Theil des Handels an ſich, und wurde die zweite Handelsſtadt nach Alexandrien.

5. **Baukunſt und Mahlerei.** — Unter den ſchönen Künſten haben die Römer die Baukunſt am höchſten getrieben. Auguſtus ließ das **Pantheon** oder dem Tempel für alle Götter, ſo wie Veſpaſian den **Tempel des Friedens** bauen, welche beide für die herrlichſten Werke der Kunſt in Rom gehalten worden. Auch Trajans Donaubrücke, von dem Baumeiſter Apollodorus, gehört hieher. Noch hat man Ueberleibſel von Tempeln, Theatern, Paläſten, Bädern, Triumphbögen, Begräbniſſen ꝛc. die auch iu ihren Ruinen das Erſtaunen der Nachwelt erregen. — Nicht ſo glücklich, wie die Baukunſt, ward die Mahlerei getrieben. Schon zu Auguſts Zeiten iſt der ächte Geſchmack in der Mahlerei geſunken; und nach Commodus verfiel ſie ganz. Dagegen kamen die ſchönen **moſaiſchen** oder **muſaiſchen** Arbeiten (Malerei mit kleinen Steinen) in Aufnahm, von denen viele auf unſere Zeiten gekommen ſind.

6. **Dichtkunſt und Redekunſt.** — Die griechiſche Dichtkunſt war ſchon gegen das Ende des vorigen Zeitraums ſehr merklich im Verfall; in dieſer Zeit fiel ſie noch mehr: Nur Lucian von Samoſata, zur Zeit der Antoninen, war noch ein vortrefflicher griechiſcher Schriftſteller, und einer der wizigſten Köpfe des Alterthums. Die ſchöne Epoche der Römiſcheu Dichtkunſt fieng in der vorigen Periode an, und ſtieg in dieſer aufs höchſte: die zwei grösſten Dichter ſind Virgil († 19. v. C.) und Horaz († Ao. 9. v. C.). Jener ahmte den Homer nach, ſo wie Horaz die ſanften Reize des Anake-

rons, mit dem raschen Feuer und hohen Fluge des Pindar's, in sich vereinigte. — Der Fürst der Römischen Beredtsamkeit, Cicero, erstieg seine Höhe als Republikaner; aber nach ihm kam die Neige schnell. Zwar wurden in den ersten Zeiten des Kaiserthums noch Reden im Senat und vor Gericht gehalten; aber der Despotismus verwandelte bald das Gediegene in wizelnde Masken, mit sophistischem Plunder behangen. Der vortreffliche Quinctilian († um. 95, n. C.) arbeitete zwar gegen diese einreissenden Fehler seiner Zeit; aber wer kan mit Worten gegen ein gepanzertes Ungeheuer (Despotismus) etwas ausrichten, und einen vor demselben fliehenden Furchtsamen zum Stillstehen bringen.

7. **Geographie und Geschichte.** — Die vielen Eroberungen der Römer, und die immer mehr erweiterte Handlung, dienten sehr zur Bereicherung der Erdkunde im Osten und Westen. Einige Länder lernte man erst eigentlich geographisch kennen; bei andern aber wurden die fabelhaften Nachrichten verbessert. Die grössten Geographen der Alten sind: Strabo († 25, v. C.) und Claud. Ptolemæus zu Hadrians und Antonins Zeiten. — Insonderheit stellt uns die erste Hälfte dieses Zeitraums die grössten Historiker des Alterthums auf, als Livius († Ao. 17. v. C.), und sein Zeitgenoß Dionysius von Halikarnaß, so wie der an Kürze und Würde der Darstellung unübertreffbare Tacitus, zu Vespasians Zeiten, und Dio Cassius, zu Severus und Alexanders I Zeiten. Eutropius, ein brauchbarer Epitomator der Römischen Geschichte, lebte zur Zeit der Söhne Constantins. desgleichen schrieben vortreffliche Biographien: Cornelius Nepos († 25, v. C.), Plutarch († gegen 119, n. C.), und dessen Zeitgenoß Sueton, u. a. m.

8. **Kriegswesen im 3ten Weltalter.** — Vom Kriegswesen in der fabelhaften Altenwelt ist oben (§. 67, Nro. 5.) einige Erwähnung geschehen; für die historische Altewelt ist folgendes zu bemerken: Die, über so viele Nationen ausgebreitete Herrschaft der **Perser**, machte ihre Armeen zwar ungemein gros, aber allzusehr gemischt, und deshalb, vorzüglich seit Xerxes, unbehilflich und bandlos. Darzu gesellte sich

Pracht und Gemächlichkeit der Truppen, vom Heerführer an bis zum gemeinen Soldaten herunter, woraus ein ungeheurer Troß erwuchs. Daher war es möglich, daß das kleine Griechenland das Kriegsheer des Xerxes, das grösſte, das je die Welt geſehen hatte, ſchlagen, und Alexander die gewaltige Monarchie, wie im Lauf, erobern konnte. — Die **Griechen** hingegen waren in der 5ten Periode die trefflichſten Soldaten: Beſeelt von ihrem ausgezeichneten Notional-Geiſt, unvermiſcht mit Miethtruppen, und angeführt von ihren groſen Feldherren, mußten ſie die Beſieger der Perſer werden. Sie, die Erfinder der Phalanx, welche auch Philipp den Macedoniern gab, unterlagen mehr der ſchlauen Römiſchen Politik, als der Militair-Gewalt. — Ganz auſſerordentlich gemiſcht waren die Heere der **Karthager**; nur ſehr wenige Eingebohrne und Bürger giengen zu Felde. Die Truppen von alliirten Königen, von zinnsbaren Völkern, und ganze, völlig ausgerüſtete Corps, die ſie in Sold nahmen, machten ihre Heere aus. Und wenn Hamilkare, Hasdrubale und Hannibale ſie kommandirten, ſo geſchahen gleichwohl Wunder der Tapferkeit durch ſie. Als aber Punier einmal ihren eigenen groſen Staats-Bürger, den Hannibal, dem Feinde verrathen konnten, da war Karthago reif zum Fall. — Die **Römer** nahmen in den erſten Zeiten nur Bürger unter ihre Heere auf, und ſchloſſen, bis auf die Zeit des Marius, ſelbſt die Bürger der unterſten Klaſſe, noch mehr aber Freigelaſſene und Knechte gänzlich aus; nur zum Seedienſte wurden allenfalls dieſe gebraucht. So lange dieſe Maxime beobachtet, und von andern Völkern das Beſte aufgenommen wurde, z. B. die Sichelwagen der Gallier, die Lagerkunſt des Pyrrhus, die Spaniſchen Schwerter, die Numidiſchen Pferde, die Kretiſchen Bogenſchüzen, die Baleariſchen Schleuderer, waren die Römiſchen Legionen vortrefflich. Als aber die Römer ſich allmälig von den Kriegsdienſten entzogen, da erwuchs Nachtheil und Schwäche. — Auch **Elephanten** wurden, als Mitſtreiter der Menſchen, gebraucht; aber ſeit der Schlacht bei Zama, und bei Magneſia, kamen ſie aus der Mode. — Endlich in der Belagerungs-

kunſt,

kunst, im Seekriegswesen, und in der Schiffbaukunst, stieg das Alterthum auf den ihm erreichbaren Gipfel der Vollkommenheit.

§. 104.

C. Insonderheit Geschichte des Ursprungs und der ersten Schicksale der Christlichen Religion.

1. Ihr Stifter. — Noch nie hatte die Welt eine solche Begebenheit gesehen, die in ihrem Anfange und Werden so klein und unachtbar, in ihren Folgen aber, wie in ihrem Bestand, so gros und höchst merkwürdig war, als diejenige ist, welche Jesus von Nazareth gestiftet und veranlaßt hat. — Jesus, Marien Sohn, aus dem Geschlechte Davids, ward zu Bethlehem gebohren, und zu Nazareth erzogen. So ausgezeichnet merkwürdig die Umstände seiner Geburt waren; so wurde doch diese vorerst erregte Aufmerksamkeit, durch das nachfolgende Leben, gar nicht unterhalten: Denn Jesus durchlebte seine Jugend- und Jünglingsjahre in der grössten Zurückgezogenheit. Aber im 30sten Jahre seines Alters trat er sein öffentliches Leben unter den Juden an: lehrte und lebte, wie noch nie ein Mensch gelehrt und gelebt hat, und belegte dadurch, wie auch durch Zeichen und Wunder, seine Behauptungen von der hohen göttlichen Würde seiner Person, weswegen er auch Christus heißt. — Obgleich nun der Wandel Jesu so lehrreich, sein Leben so heilig und wohlthätig, und seine Lehre so herzerhebend und tröstlich war; so haßten und verfolgten ihn dennoch vorzüglich die Priester-Parteien unter den Juden, welche dann, nebst dem römischen Landpfleger Pontius Pilatus, die Werkzeuge wurden, ihn, aus bedachtem Rath und Vorsehung Gottes gegeben, zum Tode am Kreuz zu bringen, welchen er mit einer Freiwilligkeit erlitt, mit der kein Mensch, ausser ihm, sterben konnte. Dieser Tod Jesu Christi wurde ein Mittel, wodurch die ewige Vorsehung Absichten erreichte, die das grösste Glück für das ganze Menschengeschlecht waren. — Am dritten Tage nach seinem Tode kam er wieder lebendig aus dem Grabe; erschien öfters seinen Jüngern, wie auch

einer grosen Anzahl seiner Freunde, vertrieb jenen ihre Furcht, belebte dagegen ihren Muth, gab ihnen ehe er sichtbar vor ihren Augen gen Himmel fuhr, Befehle und Anweisungen, wie sie sich bei ihrer Sendung in alle Welt, als Apostel von ihm, zu verhalten haben. — Der öffentliche Wandel Jesu dauerte höchstens nur $3\frac{1}{2}$ Jahr. In dieser Zeit legte Er den Grund zu einem Gebäude, das nun bald 1800 Jahre, ungeachtet der manchfaltigsten Angriffe und Feinde besteht, in alle Erdtheile ausgebreitet wurde, und noch immer weiter unter den Nationen des Erdbodens verbreitet wird.

2. Schüler und Apostel des Stifters. — Bald nach seinem öffentlichen Auftritte nahm Jesus 12 junge Männer, die meistens Fischer und andere geringe Leute waren, zu sich in seinen vertrautesten Umgang. Diese Zwölfe, zufolge ihrer Bestimmung, **Apostel** genannt, waren Zuhörer der Lehren und Reden Jesu, Zuschauer seiner Thaten, zum Theil auch Zeugen feierlicher Erklärungen, welche Gott selbst vom Himmel herab seinem Sohne gegeben hatte. Durch diese sollte ein Werk aufgeführt werden, das grösste und wichtigste, das zugleich bleibend in alle Welt ausgebreitet werden soll; ein Werk, wovon sie den Plan nicht einmal völlig gefaßt, wozu die Grundlage so klein und nur im Stillen gelegt, der Anfang so kurz, und der Stifter nicht mehr sichtbar war. Wer hätte da etwas Groses, ja gar das Gröseste, erwarten wollen! — Indessen gab Jesus seinen Jüngern die Verheissung, ihnen seinen göttlichen Geist mitzutheilen, der sie in alle Wahrheit leiten, und folglich vor Mißgriffen oder Irrthum bewahren würde. — Zehen Tage nach Christi Himmelfahrt gieng die Verheissung schon in Erfüllung, und zwar so feierlich, daß ganz Jerusalem, wo die Apostel versammelt waren, darüber in Bewegung kam. Mit Feuerflammen wurden die Apostel berührt; und ein unläugbarer Beweis, daß Gottes Geist aller ihrer Seelenkräfte sich bemächtiget habe, war dieses: Sie fiengen an zu reden, und Loblieder zu singen in Sprachen, die sie nie gelernt hatten. Von dem Tage an waren sie umgeschaffene, und zu ihrem Berufe ausgerüstete Menschen. — Hierauf erfüllten sie die ganze Stadt

mit der feierlichen Versicherung: daß der Jesus, den die Juden gekreuziget, wieder vom Tode erstanden, und gen Himmel gefahren sei, auch nun zur Rechten Gottes size, die Weltregirung übernommen habe; und daß sie, als seine Boten und Zeugen, den Auftrag hätten alle Menschen, ohne Unterscheid, aufzufordern, durch Buse und Glauben an Christum sich zu bekehren, und sodann allen solchen Vergebung ihrer Sünden, und das Leben bei Gott, im Namen Jesu zu verkündigen. — Durch solche Predigt der Apostel erweckt und gerührt, wurden der Zuhörer etliche Tausend an demselben Tage dem Evangelio gehorsam; und die häufigen Wunder, welche die Apostel verrichteten, zogen ihrer, die glaubig wurden, immer noch mehrere herbei.

3. **Damaliger Religions-Zustand unter Juden und Heiden — für die Einführung des Christenthums günstig.** — Für die grose Revolution, welche jezt in Hinsicht des Religonswesen bewirkt werden sollte, waren die Zeitumstände dem grosen Ziele günstig: I. Bei den **Juden**, deren Religion beinahe blos in äusserlichen Ceremonien noch bestand, war der Priesterstand, abgetheilt, in Pharisäer, Sadducäer, und Essäer, fast nur mit Aufstellen und Erklären spizfindiger Fragen beschäfftiget; aber eben mit diesen Gegenständen waren sie unvermögend auf das Herz des Volks zu wirken. Das Volk hingegen, das aus dem Schulgezänke seiner Lehrer weder Saft noch Kraft ziehen konnte, sondern nur den Druck ihrer Aufsäze fühlte, mehr und schwerer, als den Römischen Tribut, erwartete mit Sehnsucht die Ankunft seines Messias, indem auch, nach ihren heiligen Schriften, die Zeit dazu vorhanden war. — Christus kam, und lehrte gewaltig (herzbewegend); aber er schlug sich zu keiner Partei jener Lehrer: wenn er diese strafte, so schonte er jene nicht. — Welchen Widerstand und welche Bewegungen würden diese Priester-Parteien erregt haben, wenn sie damals ganz unabhängige Herren gewesen wären, und sich vor dem Römischen Statthalter, in Rücksicht des Rumor-Machens, nicht zu fürchten gehabt hätten! — — II Die **Heiden** betreffend: Die ganze gesittete Welt war um diese Zeit in den ungereimtesten Gözendienst versunken, und zwar jedes Volk nach seiner eige-

nen Weiſe (Ap. Geſch. 14, 16.). Hie und da ſah man das Ungereimte des Gözendienſtes wohl ein; aber Niemand wußte etwas beſſeres an ſeine Stelle zu ſezen. — Nun wohnten Juden in den meiſten Ländern des Römiſchen Reichs (S. oben §. 101, Nro. 11.). Durch dieſe Zerſtreuten wurde, ohne ihr Wiſſen und Wollen, die Vorbereitung zum Eingang des zu predigenden Evangeliums gemacht, indem die Heiden Leute unter ſich wohnen ſahen, die in ihren Synagogen Gottesdienſt zu halten pflegten, ohne den Greuel von Gözendienſt, wovon die Juden ſeit der Babyloniſchen Gefangenſchaft gänzlich geheilet worden ſind. Ferner gieng aus dieſem Umſtande noch eine andere fruchtbare Folge hervor: Man hielt Chriſten lange Zeit nur für Jüdiſche Sectirer: Wenn nun Juden überhaupt geduldet werden; warum nicht auch eine einzelne jüdiſche Secte? — Endlich hat die ewige Weisheit auch Vorbereitung für das bald geſchriebenwerdende Evangelium getroffen, dadurch, daß die Griechiſche Sprache, vom Indus bis zum Tagus, jezt eben Bücherſprache war; und zugleich auch dadurch, daß die Wahrheit den Sieg über Irrthum nur in einem Staate nöthig hatte, um von dort in alle Welt ausgebreitet zu werden. — Ja ſollte nicht ſelbſt der, in dieſer Periode in Rom, aufs höchſte geſtiegene orientaliſche Luxus, wodurch die Provinzen in ſchwerem Druck verſezt wurden, ein Mittel geworden ſein, die Empfänglichkeit der Menſchen aufzuregen, dem tröſtlichen Evangelio Eingang zu geſtatten? —

4. **Erſte Ausbreitung des Chriſtenthums.** — Mit welchem Segen die Apoſtel lehreten, iſt ſchon oben, Nro. 2. erwähnt worden. Aber auch die Feinde mußten zur Ausbreitung beitragen: Denn das Benehmen des hohen Raths zu Jeruſalem, der dem angefangenen Werke ſich entgegen ſezen wollte, förderte vielmehr dasſelbe, indem dadurch das Aufſehen nur gröſer und die Sache ruchtbarer wurde (Ap. Geſch. 3 — 5 Kap.). Ja ſelbſt auf dem Wege der Verfolgung wurde ein ſchnaubender Saulus zu einem ſanftmüthigen Paulus bekehrt, der bald, als ein auserwähltes Rüſtzeug Jeſu Chriſti, eine Menge chriſtlicher Gemeinden im Römiſchen Reiche gründete. — So haben auch die Verfolgungen, welche die Römiſche

Kaiser über die Christen ergehen liessen, die Ausbreitung des Christenthums nicht nur nicht hindern können, sondern die vielen Beispiele des standhaftesten Glaubens und der erhabensten Tugend, die man an den Christen wahrnahm, reizten viele zur Annahme desselben und zur Nacheiferung. — Indessen weiß man nicht genau, wie weit sich Christliche Lehre durch die Apostel selbst verbreitet habe. Aber gewiß ists, daß ein groser Theil der Länder jenseits des Euphrats oder im Parthischen Reiche, so wie im Römischen die Länder Syrien, Aegypten, Klein-Asien, das europäische Griechenland und Italien, den ersten Unterricht von den Aposteln empfangen haben.

5. **Verfolgungen der Christen.** — Auf die ersten Verfolgungen, die, wie gedacht, in Jerusalem anhoben, folgten bald die andern und grösern. Als die Kirche Christi sich nehmlich allmälig bildete, und die Anzabl der Gözendiener da und dort sich verminderte, daß den heidnischen Priestern ihr Einkommen geschmälert wurde; und man überhaupt jezt erst einzusehen anfieng, daß die, Anfangs so klein geschienene und deshalb nicht geachtete Sache, so gros zu werden anfieng, daß der Untergang der bisherigen Religionen zu befürchten stehe; so suchten jene erbitterten Priester, durch eine Menge verleumderischer Gerüchte, den Haß und die Erbitterung allgemein zu machen, und selbst die Obrigkeit gegen die Christen aufzureizen, indem sie die Weigerung der leztern, den Bildsäulen des Kaisers zu opfern, oder Weihrauch beim Opfer zu streuen, als hochbeleidigend, und sogar den Kaisern gefährlich, darzustellen wußten. — Kaiser Nero war der erste, der die Christen durch erlassene Geseze verfolgte; und sein tollsiniges Vergnügen, Rom brennen zu sehen, mußten viele Christen mit ihrem Leben büssen. Man hat 10 Hauptverfolgungen der Christen aufgezählt, welche die Römischen Kaiser gegen die Christen verhängt haben. Die lezte unter Diocletian zeichnete sich dadurch aus, daß sie nicht nur den Personen der Christen, sondern vorzüglich auch der Bibel galt. Endlich hat Galerius, vorher einer der ergrimmtesten Gegner der Christen, ihnen zuerst die Ruhe durch ein Edict geschenkt, und

Conſtantin I. ihre Freude vollendet. — Inzwiſchen iſt zu bemerken, daß, wie die Kirche an Ruhe und ungeſtörter Ausbreitung von auſſen gewonnen hat, die Lauterkeit dagegen von innen in Gefahr gekommen, und daß in den nächſten Jahrhunderten, ſeit Conſtantin, ein **verdisputirtes** Chriſtenthum, ſtatt der ungekünſtelten reinen Apoſtoliſchen Lehre, verbreitet worden iſt.

6. **Einige merkwürdige Männer**, als: Origenes, Euſebius, und Auguſtinus. — Chriſtus ſelbſt hat ſeiner Kirche nichts Schriftliches hinterlaſſen. Die Apoſtel ſchrieben das Neue Teſtament; aber merkwürdig! kein eigentliches Lehrgebäude der eingeführten Religion. Selbſt bei der Gründung der Kirche giengen die Apoſtel ſo unvorgreiflich zu Werke, daß ſie dieſelbe mehr ſich ſelbſt bilden lieſſen, als daß ſie den Gang ihrer Entwickelung beſchleuniget hätten. — Bald aber nach den Zeiten der Apoſtel, da auch Gelehrte die neue Religion annahmen, da fieng das Schreiben und Lehrgebäude-Machen von der Chriſtlichen Religion, und mit demſelben das Streiten aller Art darüber, an. — Der Erſte der es verſuchte ein ſcholaſtiſches Lehrgebäude aufzuſtellen, war Origenes aus Alexandrien, in der erſten Hälfte des 3ten Jahrhunderts. Er war ein Mann, der durch ſeine Schriften auf ſein Zeitalter zu wirken wußte, und dabei der erſte, der auf eine kritiſche Auslegung der bibliſchen Bücher drang. Von dieſer Zeit an findet man faſt keinen gelehrten Kirchenvater, der nicht Schüler des Origenes geweſen wäre, oder aus ſeinen Schriften ſich gebildet hätte. — Eusebius aus Cäſarien, ein berühmter Biſchof daſelbſt und Zeitgenoß Conſtantins des I, wohnte Ao. 325 der Kirchenverſammlung zu Nicäa, als Wortführer; bei. Unter andern Schriften hat man von ihm die erſte ausführliche Kirchenhiſtorie, bis auf ſeine Zeiten. — Auguſtinus, aus Tagaſta in Numidien, lebte zu den Zeiten Theodos des Groſen und bis in die Völkerwanderung. Er legte vornehmlich den Grund zu dem kunſtmäſigen Lehrbegriff der Chriſtlichen Religion, den man im Occident nach und nach aufgebauet hat.

8. Germanische Zeit, = 230 J.

Von der Völkerwanderung an, bis Mohamed.

§. 105.

Synchronistische Uebersicht der 8ten Periode.

[Unter 4 Abschnitten vorgestellt.]

1r. **Abschnitt**: von 400 — 453, = bei 50 J. enthält die Zeit des heftigsten Treibens der Völkerwanderung. — Das Benehmen der Römer gegen die **Germanier** mußte diese, seit Jahhunderten, zu ihren Erbfeinden machen. So gestimmt, standen diese am Ende des 4ten Jahrhunderts schlagfertig. Zuerst sollte es Ost-Rom gelten; indessen kamen die Hunnen, und gaben dem drohenden Schlag eine westliche Richtung. Alarich führte mit seinen **Westgothen** den ersten Streich auf Italien; aber Stilico schlug ihn bei Verona, wie etliche Jahre auch den Radogaisus bei Florenz. Doch die übrigen $\frac{2}{3}$tel des einmal aufgebrochenen Schwarms, welche hauptsächlich **Alanen**, **Sueven** und **Vandalen** waren, giengen nach Gallien, und nach einigen Jahren nach Spanien. Alarich kam wieder nach Italien, und nahm Rom ein; seine **Westgothen** aber errichteten im südwestlichen **Gallien ein Reich**. Bald zogen die **Vandalen** aus Spanien nach Afrika; und einige Jahre später entstand das **Burgundische Reich** im südöstlichen Gallien; so wie in Britannien das **Angelsächsische** (§. 67, Nro. 1 — 4.). — Im Weströmischen Reiche herrschte in dieser Zeit Honorius, und seiner Schwestersohn Valentinian III, (§. 60, Nro. 3 u. 4.); im Strömischen hingegen Arcadius, sein Sohn Theodosius II, und Marcian, der Gold und Stahl kaiserlich bestimmte. (§. 76, Nro. 1.) — Die Hunnen, die eine Hauptrolle in der Völkerwanderung spielten, sahen ihre Macht unter Attila aufs höchste gestiegen; aber auch ihren Plan, die Eroberungen der Germanier an sich zu reissen, bei Chalons an der Marne vereitelt. (§. 64, Nro. 4. u. 5.) — Endlich erhielt

400 bis 453
400
407
409
412
429
435
449

das Persische Reich das so lang bestrittene Armenien Ao. 412, als die Königslinie erloschen war.

2r. **Abschnitt**: von 453 — 527, = 74. J. —

453 bis 527 Nach Attila's Tode zerfällt das Hunnen-Reich (§. 64, Nro. 6.) — Das Vandalische hingegen im Flor, unter

455 König Geiserich, vergalt an **Rom** mit Plündern, mit Feuer und Schwert, was es 600 J. vorher an Karthago verschuldet hatte. Wenige Jahre hernach rückte das

476 **Ende des Weströmischen Reichs** heran, wobei Odoacher das Werkzeug ward. (§. 60, Nro. 5.) — Während der Zeit breiteten die Westgothen ihre Herrschaft nicht nur in Gallien, sondern auch in Spanien, aus.

486 Aber nachdem Klodwig das **Fränkische Reich** gegründet hatte, leiden die Westgothen einen grosen Verlust in Gallien. (§. 69, Nro. 2.) — Die Ostgothen, welche vom Ostrom Jahrgelder erzwungen, giengen un-

493 ter Theodorich nach Italien, wo sie ein Reich stifteten (§. 68, Nro. 6.) — Im Oströmischen, wie im Persischen Reiche, waren Unruhen: in diesem mit den Euthaliten oder Steppen-Hunnen; in jenem aber über Glaubenssäze.

527 bis 579 3r. **Abschnitt**: von 527 — 579, = 52 J. begreift die glänzendste Zeit, sowohl des Oströmischen, als des Persischen Reichs. — Solchen Glanz hatte je-

527 nes unter Justinian I (reg. 38. J.) der durch seinen

534 berühmten Feldherrn Belisar dem Vandalischen Rei-

553 che in Afrika, wie durch den Narses dem Ostgothischen in Italien, ein Ende machen; übrigens den Seidenbau nach Europa bringen, und die Römischen Geseze sammeln

531 ließ. — Sein Zeitgenoß Kosru I oder Anuschirwan (reg. 48 J.), war für seine Person vortrefflicher, als Justinian (§. 63, Nro. 2. — **Dem Fränkischen Reiche**, das Ao. 534 mit dem Burgundischen Reiche vergrösert

561 wurde, ist die **zweite Theilung** sehr schädlich geworden. (§. 69, Nro. 3. u. 4.) — Nur wenige Jahre blieb ganz Italien unter Ostrom: denn die **Longobar-**

568 **den** kamen und errichteten ein **Reich**, das die grösere Hälfte Italiens umfaßte §. 68, Nro 7.).

4r. **Abschnitt**: von 579 — 632, = 53 J. — 579 bis 632
In China machte Jang-kien oder Jamkjen der Theilung des Reichs ein Ende, und sucht die Gebrechen des Staats zu heilen (§. 89, Nro. 3.); während in Frankreich die Eifersucht zweier Königinnen Unglück stiftet. (§. 69, Nro. 4.) — Um diese Zeit hat das SuevenReich 585
in Spanien ein Ende genommen, worauf das ganze Land westgothisch wurde. (§. 68, Nro. 1 u. 2.) — Fast die ganze Zeit hindurch hatte das Persische Reich noch Glanz unter **Kosru II** (reg. 36. J.); nur auf die 591
Lezte nahm das Glück eine böse Laune gegen ihn an (§. 63, Nro. 3.) — Das Oströmische Reich hatte in dieser Zeit vier Kaiser, als: Tiberius, Mauritius, Phocas, und Heraclius, welche insgesamt fast immerwährende Kriege, mit abwechselndem Glücke, führten (§. 76, Nro. 2.) — Phocas gab die Veranlassung, daß das **Pabstthum** mit Bonifacius III seinen An- 607
fang nahm (§. 80, Nro. 1.).

Anmerk. Von dieser Periode an, so wie durch die folgenden, kann im ersten Buche, von Welt- und Menschengeschichte, keine Rede mehr sein. Erst im 2ten Buche, wenn die Geschichte der übrigen Europäischen Staaten beigebracht sein wird, mag sie gehörig gegeben werden.

9. Fränkiſch-Arabiſche Zeit, = 300 J.

Von Mohamed bis Otto den Groſen.

§. 106.

Synchroniſtiſche Darſtellung der 9ten Periode.

[Unter 5 Abſchnitte gebracht.]

632 bis 678 — 1r. **Abſchnitt:** von 632 — 678, = faſt 50 J. enthält das Entſtehen und erſte Wachsthum des Chalifat's, wie das Sinken des Fränkiſchen Reichs. — Auf die Grundlage, welche Mohamed († 632) gemacht hatſ 634 te, wurde unter dem Chalifen Omar (reg. 10 J.) der Hauptſtock des Arabiſchen Weltreichs geſezt. Unter Osſ 644 man (reg. 12 J.) wurden die erſten Eroberungen geſ 661 ſichert, und unter dem 6ten Chalifen Moawija (reg. 18 J.) gegen Oſten und Weſten erweitert (§. 72, Nro. 1. u. 2.) — Dieſe Ereigniſſe brachten einerſeits das **Ende des** 651 **Parthiſch-Perſiſchen** Reichs herbei; ſo wie anderſeits groſen Länder-Verluſt dem Oſtrömiſchen: Die bedrohte Hauptſtadt Conſtantinopel wurde nur noch durch 676 das ſogenannte **Griechiſche Feuer** gerettet (§. 76, Nro. 3.) — Die Urſachen von dem Sinken des Fränkiſchen Reichs, S. oben §. 69, Nro. 4. — Das Gegentheil ſah man in China, wo der vortreffliche Kaiſer Tæ-tsong, ein Zeitgenoß Mohameds und der 3 erſten Chalifen, neues Leben in die Chineſer hauchte, und dem Chriſtenthum den erſten Eingang in ſein Reich geſtattete (§. 89, Nro. 4.).

678 bis 752 — 2r. **Abſchnitt:** von 678 — 752, = über 70 J. zeigt das Chalifat noch im Wachsthum, während die 3 lezten Major Domen, Pipin von Heriſtall, Karl Martell und Pipin der Kurze, das Fränkiſche Reich in ſeinem Zerfall nicht nur aufhalten, ſondern wieder erheben (§. 69, Nro. 5.) — Während dieſer Zeit machten die Araber, hauptſächlich unter Walid I, noch weitere Eroberungen, ſowohl in Mittel-Aſien hinein, als auf

der Nordküste von Afrika, und in das **Westgothische** Spanien. Nur Karl Martell hintertrieb noch glücklich, durch die **Schlacht bei Tours**, daß nicht Europa mohamedanisch wurde. — Im Griechischen Kaiserthume sah man einen vielfachen Wechsel der Thronbesizer. Nur Leo III, der Isaurier, hielt sich 24 Jahre; Er erwehrte sich der Araber, und gab das **Verbot der Bilderverehrung** (§. 76, Nro. 4.) — Hieraus nahmen die Päbste Gregor II und sein Nachfolger Gregor III, Anlaß, der lästigen Schuzherrschaft der Oströmer sich zu enledigen, und die Franken dafür zu gewinnen. — In China schuf Juen-tsong ein Collegium, das noch bis diesen Tag bestehet (§. 89, Nro. 4.).

711

732

717

726

3r. **Abschnitt**: von 752 — 814, = bei 60 J. begränzt das Steigen des Fränkischen Reichs auf den Gipfel seiner Macht, während das Chalifat sein goldenes Zeitalter in Künsten und Wissenschaften erhält. — Die Verhältnisse, in welche Pipin der Kurze eingieng, als er seinen Marschall-Stab mit Scepter, vertauschte, legten es ihm nahe, den Langobarden den eroberten **Exarchat** abzunehmen und den **Pabst** damit zu beschenken. Sein Sohn, Karl der Grose, machte dem **Longobarden Reich ein Ende**; erhob und erweiterte Alles, und erneuerte, nach grosen und vielen Eroberungen, die **Würde des Abendländischen Kaiserthums** (§. 70, Nro. 1 — 3.). Dieser Wechsel in Italien erwuchs aus dem Bilderstreit, der im Griechischen Kaiserthum entstanden ist; nur Irene, die Zeitgenossin Karls des Grosen, suchte deshalb einzulenken und den Bilderdienst wieder herrschend zu machen. (§. 76, Nro. 4.) — Während dieser Zeit begann im Chalifat unter Al Mansor, Pipins Zeitgenoß, der Bagdad zur Residenz erbaute, ein Anfang und sehr glücklicher Fortgang in Künsten und Wissenschaften, wie im Handlungswesen, welche Umschaffung unter Harun al Raschid ihr schönstes Zeitalter hatte. (§. 72, Nro. 3. u. 4.)

752 bis 814

754

774

800

814 bis 843 4r. **Abschnitt:** von 814 — 843, = 30 J. zeigt, wie schwache Regenten den Zerfall der grössten Reiche herbei führen. — Das Fränkische, Arabische und Chinesische Reich hatten, um 800, ihren schönsten Glanz;
814 aber welch ein Wechsel in wenigen Jahren! Ludwig der Fromme (reg. 26 J.) theilt die Regirungslast, nebst dem Reiche, unter seine Söhne, und bereicherte die Geistlichkeit; worüber er das Gespötte von beiden, und das Reich geschwächt wurde. (§. 70, Nro. 4 u. 5.) — Al Mamun kann seinen Bruder nicht auf dem Throne sehen; daher Bruderkrieg; aber seinem Feldherrn Taher überläßt er so viel Land und unumschränkte Macht,
820 daß die **Ostländer des Chalifats** darüber verlohren gehen. (§. 72, Nro. 5. u. 6.) — Eben so liessen die **Tang** ihre Staatsbedienten übermächtig werden; dafür wurden sie das Gespötte, wie Ludwig, und beraubt, wie Al Mamun (§. 89, Nro. 4.).

843 bis 933 5r. **Abschnitt:** von 843 — 933, = 90 J. beweiset, wie Zerfall in der Regirung bald Unruhen und Theilung des Staats veranlassen. — Dieses Los traf die Monarchie Karls des Grosen, welche endlich durch
843 den **Vertrag zu Verdün**, in 3 abgesonderte Reiche zertheilt ward (§. 70, Nro. 5.). Andere Folgen davon sind angegeben (§. 77. Nro. 3 u. 4.). — Dem Chalifate ergieng es noch schlimmer, indem das Weltreich nach und nach in eine Menge Dynastieen zergliedert wurde (§. 72, Nro. 6 u. 7.). — Eben so in China, wo der lezte Tang gar hingerichtet ward; worauf die
907 **Zweite Theilung** des Reichs, **mit innerlichen Unruhen**, erfolgte. (§. 89, Nro. 5.) — In dieser Zeit ist allein das Griechische Kaiserthum nicht tiefer gesunken, son-
867 dern hat unter Basilius I (reg. 19 J.) eine wohlthätige
886 Reform erhalten. Sein Sohn Leo VI, Philosophus (reg. 25 J.) genoß der guten Einrichtungen seines Vaters; beschäfftigte sich aber mehr mit dem Studium, als mit der Ausübung, einer guten Regirungskunst. (§. 76, Nro. 5.)

10. Türkisch-Deutsche Zeit, = 270 J.

Von Otto d. Grosen bis auf Dschinkis-Chan.

§. 107.

A. Synchronistische Ansicht der 10ten Periode.

[Unter 4 Abschnitten dargestellt.]

11. **Abschnitt**: von 933 — um 1000, = fast 70 J. Während das Chalifat zerrissen wird, vereiniget Otto der Grose Italien und die Kaiserkrone mit Deutschland. — Mit dem 19ten Abbasiden, Al Kaher, hörten die Chalifen auf, geistliche und weltliche Herren zugleich zu sein; nur die Oberaufsicht, Leitnng und Besorgung der Religion des Mohameds blieb ihnen (§. 72, Nro. 7, Anmerk.). Der weltlichen Gewalt hingegen bemeisterten sich eine Menge Dynastieen von Türkischer, Persischer, und Arabischer Abkunft; den Türken fiel jedoch das grösere Los. (§. 74, Nro. 1.) — Fast wie im Chalifate ist es in China um diese Zeit ergangen, wo auch Ausländer herrschten, bis die Dynastie der **Song**, durch ihren vortrefflichen Tæ-tsu III die Ruhe des Reichs grösstentheils wieder herstellte. (§. 89, Nro. 5.) — Aehnlich, wie mit den Kitanern, Njudschen und Song in China, sah es in der getheilten Fränkischen Monarchie aus: In allen 3 Reichen war Schwäche und Zerrüttung; aber **Deutschland** erholte sich zuerst, unter seinem vortrefflichen Könige Heinrich I (reg. 17 J.), welcher Ruhe und Ordnung zu gründen vermochte. Sein Sohn Otto der **Grose** (reg. 38 J.), der sich Karl den Grosen zum Vorbilde nahm, ließ sich in die verwirrten Angelegenheiten Italiens verflechten, wodurch zwar die Römische **Kaiserwürde**, nebst **Italien**, mit dem Deutschen Reiche vereiniget wurden; aber Deutschland kein Heil brachte. (§. 77, Nro. 6 u. 7.). — Das Oströmische Reich sahe in dieser Zeit einige Strahlen einer

933 bis 100

960

919

936

962

Abendröthe unter Nicephorus II, Johannes I, und Basilius II. (§. 76, Nro. 6. u. 7.).

1000 bis 1073 2r. **Abschnitt**: von 1000 — 1073, = bei 70 J. Während die Türken die Chalifen von sich abhängig machen, werden die Rechte der Deutschen Kaiser durch die Päbste gefährdet. — Die **Türken** vorzüglich stifteten grose Reiche: Das 1ste **von Gasna**, welches 997 unter Mahmud Gasni festen Bestand und Ansehen er- 1037 halten hat; das 2te ist das **Seldschukische**, dessen Stifter Togrulbek ward (§. 74, Nro. 2 u. 4.). — In Europa wurden die Verhältnisse anders, als in Asien: Anstatt daß die Seldschuken **Emir al Omrach** (etwa: Beschüzer und Patronen der Chalifen) wurden, ließ Heinrich II es geschehen, daß den Deutschen Kaisern zwar die Last blieb, Beschüzer von Rom und dem Päbstlichen Stuhle zu sein; die Patronschaft aber den Kaisern vorenthalten, und den Päbsten über jene zukommen sollte. Diesen Staatsfehler des Kaiser wieder zu verbessern, hat Konrad II alle Mühe und Bedachtsamkeit aufgeboten, und seinem Sohne Heinrich III ist es erst gelungen, der Welt das Wahre Verhältniß, zwischen Kaiser und Pabst, thätlich vor Augen zu stellen (S. §. 77, Nro. 7 u. 8.). Allein während der Minderjährigkeit seines Sohnes, des unglücklichen Heinrichs IV, trat **Hildebrand** auf, der die Vortheile des päbstlichen Stuhls unter seine Leitung nahm; und siehe! die kaiserlichen Rechte, die bis dahin nur provisorisch oder versuchsmäsig angetastet waren, wurden nun scharf einschneidend gefährdet, also, daß die Kaiser in der Folge zu Clienten der Päbste herabgewürdiget wurden. (§. 78, Nro. 1 u. 2.) — Das Griechische Kaiserthum, das durch einige Regenten in Etwas gehoben worden, sank in dieser Zeit wieder sehr tief.

1073 bis 1122 3r. **Abschnitt**: von 1073 — 1122, = bei 50 J. wo das Pabstthum, unter einer schrecklichen Gestalt, über das Kaiserthum siegt. — Die Päbste erklärten sich für Statthalter Christi auf Erden, die deshalb keiner

Herrschaft hienieden unterworfen wären. Dieser Lehrsaz wurde die Grundlage, worauf **Hildebrand** das schreckliche Gebäude der Päbstlichen Despotie gründete, und als Gregor VII wirklich aufführte. Helfershelfer, und nach einerlei Maximen handelnd, waren: Pabst Urban II, der die **Kreuzzüge** in Gang brachte; sodann Paschal II, der den Investitur-Streit mit Kaiser Heinrich V führte, und Calixt II, unter welchem gedachter Streit, durch das **Wormser Concordat**, geendiget wurde (§. 78, Nro. 2 u. 6.) — Ganz in einer andern Lage, als Heinrich IV, sah sich sein Zeitgenoß der Seldschuken-Sultan, Malek Scha oder Dschelaladdin, der siegreich im Osten wie im Westen, und ohne Eingriffe der Chalifen in seine Rechte, so viel Muse hatte, daß er Sonnenjahrs Berechnungen anstellen lassen konnte. Auch wurde in dieser Zeit das 3te grose Reich der Türken, das **Chowaresmische**, durch Mohamed I, gestiftet (§. 74, Nro. 4 u. 5.) — Unter den Oströmischen Kaisern ist Alexius I zu bemerken, dessen 37 jährige Regierung reich an Vorfällen ward, weil die Kreuzfahrer meist durch seine Länder nach Asien übergiengen. — In China veranlaßten die Song eine Empörung der **Njudschen** gegen die Kitaner, woraus das **Njudschen-Reich** in Nord-China entstand (§. 89, Nro. 5.).

seit 1073 — 1096 — 1122 — seit 1097 — seit 1081 — 1118

4r. **Abschnitt**: von 1122 — 1206, = über 80 J. wo die Gewalt der Päbste befestiget wird, indem die Kreuzzüge gleichsam die Gräben, Bann und Interdict hingegen zum Wall der Festung werden. — Die Geschichte läßt uns kein Beispiel sehen, womit die usurpirte Gewalt der Päbste verglichen werden könnte. Wie aus Nichts, aus bloser Meinung und ungegründeter Behauptung, ist sie geworden; und sie stand da, wie ein Fels im Meer, davon alle Anläufe weltlicher Gewalt beschädiget zurückprellten. Indessen würde wohl Alles ein ander Ansehen gewonnen haben, wenn nicht die Kreuzzüge ein Ableiter geworden wären, der die Gewalt Europens gebrochen, den Arm der Grosen

1122 bis 1206

gelähmt, und den Völkern den Geſichtskreis verrückt hat. Die in dieſer Zeit auf dem Päbſtlichen Stuhle ſizende Matador's oder Weltmonarchen waren: Eugen III (von 1145 — 1155.), Alexander III (von 1159 — 1181.), und Innocenz III (von 1198 — 1216.) — Bei den Türken entſtanden auch Getümmel und gewaltſame Veränderungen: das **Reich von**
1183 **Gaſna** nahm ein **Ende**; und dem getheilten und durch abgeriſſene Länder geſchwächten Gros-Sultanate der **Seld-**
1195 **ſchuken** machten die Chowareſmier den **Garaus**. (§. 74, Nro. 2 u. 4.) — Im Griechiſchen Kaiſerthume ward Manuel I, Alexius des I Enkel, wegen Treuloſigkeit und Hinterliſt gegen die Kreuzfahrer, übel berüchtiget. — In China ſpielten die Njudſchen den Meiſter, ſo daß ihnen die Song tributair wurden.

§. 108.

B. Kurze Geſchichte der Kreuzzüge insbeſondere.

Von 1096 — 1291, = 195 J.

1. **Urſprünglicher Grund.** — Wenn ſchon die Kreuzzüge ein Hauptmittel zur Befeſtigung der Päbſtlichen Gewalt geworden ſind, ſo muß man doch den erſten Grund zur Veranlaſſung derſelben, weder in dieſer Zeit, noch zunächſt in dem Plane des Römiſchen Stuhls, ſondern in den ſchon langher üblichen **Wallfahrten** und Pilgerreiſen ſuchen, welche als ein uraltes Eigenthum des Morgenlandes auch ins Abendland verpflanzt worden ſind, und unter den Chriſten überhand genommen haben. — Unter den verſchiedenen Orten, wohin Wallfahrten unternommen wurden, ward **Jeruſalem** bald der Hauptort. Aber dieſe Stadt gieng, Ao. 615, von den Oſtrömern an die Perſer über; wurde zwar, Ao. 629, von Heraclius wieder, nebſt dem fortgeführten h. Kreuze, erobert; fiel aber 7 Jahre hernach den Arabern in die Hände. — Die Chalifen ſahen bald ihren Vortheil ein, den ſie von der Beſuchung dieſer, ihnen ſelbſt nicht verächtlichen Stadt ziehen konnten, und lieſſen deshalb

den

den Christen ihre Clerisei, ihre heiligen Oerter, rund ihre Gebäude, gegen eine gewisse Schazung, zum ungestörten Gebrauche.

2. **Nähere Veranlassung.** — Als die Seldschuken, nach der Eroberung Jerusalems Ao. 1076, das heilige Grab, die Kirchen, die Geistlichen, und die Pilgrime schrecklich mißhandelten; so kamen bald die kläglichen Nachrichten durch Pilgrime in den Occident: dies erweckte Mitleiden für die Glaubensbrüder im Oriente, und ward vorläufige Vorbereitung für neue Eindrücke, die bald kommen sollten. — Ao. 1093 that **Peter** von Amiens, ein vormaliger Soldat, Priester, und Ehemann, jezt aber **Einsidler**, eine Wallfahrt nach dem h. Grabe. Seine feurige Einbildungskraft wurde an mehrern Orten in Jerusalem entzückt; durch den Druck und kläglichen Zustand der Christen aber auch mit kränkendem Schmerze erfüllt. Er ersuchte den dortigen Patriarchen einigemal um Bricfe, welche den jammervollen Zustand schilderten und um Hilfe fleheten, in den Occident; brachte sie zum Pabst Urban, und fand Eingang. — Der Pabst trug ihm auf die Gemüther vorzubereiten; und Peter richtete seine Sendung treulich aus. Der unansehnlich gebildete, aber vom Feuer der Inbrunst, das in seinen Augen glühte, und dabei von Beschwerlichkeiten und Fasten abgezehrte Eremit predigte in Kirchen, auf Kreuzwegen und Heerstrasen mit siegender Volksberedtsamkeit; und in Jahrsfrist durchzog Peter Italien und Frankreich: viel weiter aber reichte der Stos, den er der Christenheit gab.

3. **Päbstliche Einmischung.** — Urban II vernahm mit Wohlgefallen die allgemeine Bewegung, welche sein Landsmann Peter hervor gebracht hatte. In Italien und Frankreich sollte nun das Eisen geschmiedet werden, weil es glühet. Eine Kirchenversammlung zu **Piacenza** ward den Italienern gewidmet, in welcher der Pabst die vielen Anwesenden in einer rührenden Rede, zu der Unternehmung für die Sache Gottes ermahnte und aufreizte, und sodann die Theilnahme an dem Werke sich heiligst versprechen ließ. Auf einer bald darauf folgenden Versammlung zu **Clermont** in Auvergne Ao. 1095, wo Peter, und sogleich der Pabst selbst, den zahlreich

Gegenwärtigen das Gewissen so sehr rührte, so nachdrücklich und lebendig die Nothwendigkeit einer solchen Unternehmung, zur Tilgung ihrer Sünden und zum eigenen Heil ihrer Seelen, schilderte, daß sie heisse Zähren vergossen, und den Pabst unterbrachen, indem Tausende mit einer Stimme schrieen: **Es ist der Wille Gottes!** — Wohl, fuhr der Pabst fort, ist es der Wille Gottes! „ Laßt diese Worte: Gott „ wills! euer Feldgeschrei sein. Das Kreuz, dessen Schmach „ ihr rächet, ist das Zeichen eures Heils; laßt es euer Pa„ nier sein, ihr Streiter Christi!“ Zulezt ertheilte der Pabst allen, denen die gute Sache am Herzen liege, die Loszählung von ihren Sünden, nebst seinem Segen. — Jezt bat der Bischof Adhemar von Puy auf den Knieen um die Erlaubniß, diesen Weg Gottes zu betreten, und zugleich um ein Kreuz auf seine Schulter, als öffentliches Zeichen seines Gelübdes. Da wurde ihm ein Kreuz von rothem Zeuge auf die rechte Schulter geheftet. Andere folgten diesem Beispiele nach, sowohl hier, als auch anderwärts; und so ward der Anfang zur Sammlung eines Heers der **Kreuzfahrer** (so hieß man seitdem die Bezeichneten) gemacht. — Um den bewirkten Anfang weiter zu treiben, versprach der Pabst allen Kreuzfahrern völligen **Ablaß**, statt aller andern Kirchenbusen; und gab den Bischöfen den Auftrag, in ihren Kirchsprengeln das Werk auf eben diese Weise zu fördern. — So haben denn Aberglauben, Schwärmerei, Mitleid, Ehrgefühl, Reiz der Neuheit des Abenteuers, Eigennuz, und andere Triebfedern Alles, was Waffen tragen konnte, in Bewegung gesezt.

4. **Erster Kreuzzug**, im Jahr 1096. — Kein König oder Kaiser nahm das Kreuz! Sie hatten entweder Abhaltungen, wie der Pabst selbst, oder fanden keinen Beruf, an dieser Bewegung der Völker der Christenheit für sich Theil zu nehmen. Für untergeordnete Herren war das Abenteuer schicklicher; und deren gab es geuug. — Die vorzüglichsten Fürsten, welche damals das Kreuz nahmen, waren folgende: Raimund, Graf von Toulouse; Hugo, Graf von Vermandois, Bruder des Königs Philipp I von Frankreich; Ro-

bert, Herzog der Normandie; Robert, Graf von Flandern; Stephan, Graf von Blois; Gottfried von Bouillon, Herzog von Nieder-Lothringen, einer der grössten Feldherrn seiner Zeit, unter Kaiser Heinrich IV. Sodann Boemund, Fürst von Tarent, nebst seinem Vetter Tancred. — Das ganze Kreuzheer, das sich unter diesen und noch andern Grafen und Herren versammelte, betrug bei der Musterung etwas über 100,000 wohlgerüsteter Reiter, welche grösstentheils von Adel und ritterlichen Standes waren, und dann einer doppelt so starken Anzahl streitfähiger Fusgänger. [Die Anzahl der Beiläufer an Geistlichen, Mönchen, Weibern, Kindern, Knechten nnd dergleichen Troß, soll nicht viel weniger als die der Streiter betragen haben.] — Zum Aufbruch dieses Heeres, dessen Ober-Commando Gottfried von Bouillon erhielt, ward der Monat August des Jahrs 1096, und zum Sammelplaz des Ganzen die Gegend von Constantinopel, bestimmt. Mit dem Oströmischen Kaiser Alexius I, der öfters um Hilfe aus dem Abendland gegen die Türken nachgesucht hatte, wurde die Obsorge des Unterhalts für die Armee verabredet. — Jezt, in der Mitte des Maymonats 1097, gieng der Krieg gegen die Unglaubigen an! Nicäa, die Hauptstadt des Seldschukischen Sultanats von Ikonium, wurde belagert, und den 20ten Jun. zur Uebergabe gebracht. Im nächsten Jahre ist das grose und feste **Antiochien**, wie wohl nach einer langen Belagerung, wobei das Kreuzheer unsägliches Elend ausgestanden hat, eingenommen worden. Nach beigelegten Zwistigkeiten zwischen Raimund und Bömund und andern Grosen (Hugo von Frankreich gieng nach Hause) kam man endlich Ao. 1099 vor **Jerusalem** an. Mit Entzücken sah man diese Stadt; mit Sturm ward sie den 15ten Jul. erobert und dann noch ein gröseres Blutvergiesen darinn, als in Antiochien, angerichtet. — Nachdem die Feinde des Kreuzes weggetilgt waren, überliessen sich die Sieger der inbrünstigsten Andacht, und fühlten nun ihrer so heissen Wünsche sich gewährt. — Hierauf war es nöthig der Eroberung ein Oberhaupt zu geben: Gottfried von Bouillon wurde zum **König von Jerusalem** erwählt,

5. **Das Königreich von Jeruſalem**: von 1099 — 1187. — Dieſe eigengeartete Pflanze, welche aus dem erſten Kreuzzuge aufſproßte, fieng der König **Gottfried** an, durch Reichsgrundgeſeze und andere Einrichtungen, zu begieſſen; aber nach zurückgelegtem 1ſten Jahre ſeines Königthums ſtarb er in der Blühte ſeines Lebens ſchon dahin — Ihm folgte ſein Bruder Balduin **I** (von 1100 — 1118), der aus dem Abendland anſehnliche Hilfe erhielt, wodurch er dem noch ſchwachen Reiche, mit etlichen an der Küſte liegenden guten Plåzen, welche erobert wurden, einige Feſtigkeit gab, und ſich der Aegypter mit Tapferkeit erwehrte. — Sein Vetter und Nachfolger Balduin **II** von **Brügge** (von 1118 — 1131) fiel mit mehrern Rittern den Türken in die Hände; jedoch gelang es ihm ſich zu ranzioniren. — Graf Fulco von **Aujou** folgte ihm (von 1131 — 1142), und dieſem ſein minderjähriger Sohn, Balduin **III** (von 1142 — 1163). Unter dieſem giengen mehrere feſte Pläze verlohren, und das Reich gerieth in Verfall; wogegen ſelbſt der zweite groſe Kreuzzug wenig half. — Balduins Bruder, Amalrich (von 1163 — 1173), ſpielte den Krieg nach Aegypten, war aber unglücklich, und hinterließ den Staat ſehr geſchwächt ſeinem minderjährigen Sohne Balduin **IV**, der ſeinen Neffen Balduin **V** ſchon Ao. 1182 zum Mitregenten krönen ließ. Aber es gab doch keine Hilfe gegen einen Fürſten, wie der berühmte Sultan von Aegypten, **Saladin**, war. Beide Balduine ſtarben Ao. 1185, vielleicht nicht natürlichen Todes. — Während jezt Guido von **Luſignan**, Balduins des **V** Stiefvater, wegen der Krone haderte, in Europa aber die Geſandten des Reichs die bedenkliche Lage vorſtellten und um Hilfe fleheten, machte **Saladin** Ao. 1187, mit der Eroberung von Jeruſalem und andern Plåzen, dem 88 jährigen Reiche ein ſchnelles Ende.

In die Zeiten der Kreuzzüge fällt die Stiftung von **3 ritterlichen Kriegs-Orden**, welche die damaligen Umſtände von Verlegenheit, Noth, und Drangſalen der Pilgrime, wie auch der gemeinen Kreuzfahrer, veranlaßt haben: Der Erſte iſt der **Johanniter-Orden**, geſtiftet in Jeruſalem Ao. 1099, welcher auch den Na-

men Rhodiser- und zulezt Maltheser-Orden erhalten hat; — Der Zweite wurde der Orden der Tempelherren geheissen, Ao. 1118 gestiftet; — Der dritte geistliche Ritterorden ist der Deutsche Ritter-Orden, seit 1191 gestiftet, oder wenn man will, wieder erneuert.

6. **Zweiter Kreuzzug**, im Jahr 1147. — Etliche 40 Jahre stand das neue Königreich ziemlich gesichert. Als aber die Türken, unter trefflichen Anführern, die indessen ausgearteten Lateiner angriffen, da zeigte sich, unter Balduin III, bald der Verfall und die Noth des Reichs überall. Dieser Umschlag der Dinge veranlaßte den 2ten Kreuzzug, welchen der h. Bernhard, Abt zu Clairvaux, und zugleich das Drakel der Occidentalen im 12ten Jahrhundert, zu Stande brachte, dergestalt, daß selbst die zwei mächtigsten Monarchen des Occidents, Konrad III, König von Deutschland, und Ludwig VII, König von Frankreich, das Kreuz sich anheften liessen (welches bis dahin noch kein Monach genommen hatte), und die Heerführer davon wurden. — **Konrad** führte allein 70,000 Gepanzerte durch Ungarn nach Constantinopel. Allein die Treulosigkeit des griechischen Kaisers, Manel, und andere Umstände, brachten diesem trefflichen Heere grosentheils den Untergang; und die Franzosen, die unter Ludwig ankamen, hatten kein besser Schicksal. Mit dem Rest der Heere wurde zwar Damaskus belagert, aber nicht erobert, indem die Eifersucht und das heillose Benehmen der Lateiner in Asien, alles Fruchtbringende vereitelte. Beide Monarchen begaben sich deshalb auf den Rückweg, und überliessen die Ausgearteten einem Schicksale, das ihre Laster und ihre Uneinigkeit ihnen unausbleiblich zuziehen mußten: Saladin ward Ao. 1187, der Exequirer dieser Schicksals.

7. **Dritter Kreuzzug**, im J. 1189. — Die Nachricht, daß Jerusalem verlohren sei, vereinigte die Mächte Europens zu einem Kreuzzuge, der beinahe einer grosen Völkerwanderung glich. Der streitbare Kaiser Friederich I, der König Philipp August von Frankreich, und Richard I (Löwenherz) hatten, nebst einer grosen Menge ihrer Va-

fallen, das Kreuz genommen, und sich so ausnehmend dazu gerüstet, als vorher nie geschehen war. Die italienischen Seeplätze, die deutschen Seefahrer an der Nord- und Ostsee, die Dänen, die Norweger, und die Schweden machten sich auf, und zogen theils für sich, früher und später, theils schlossen sie sich an die vorigen an. — Kaiser **Friederich I** zog mit einem vortrefflichen Heere von 150,000 Mann, worunter der Kern der deutschen Ritterschaft, und gar nichts von Gesindel war, gegen den Orient. Unterwegs mußten die Bulgaren, wegen ihrer Widersezlichkeit gezüchtiget, im oströmischen Reiche der Unterhalt mit Gewalt verschafft, und der Durchzug durch die engen Pässe des Taurus durch einen Angriff und Sieg über den Sultan von Ikonium, welcher vorher Kopfgeld gefordert, erzwungen werden. Das Gerücht verbreitete sich vor- und rückwärts, und die Hoffnung von baldiger Hilfe wuchs im Morgen- wie im Abendlande. Als nun die Erwartung von Friederichs so naher Erscheinung auf dem Hauptschauplaze aufs höchste gespannt war, verschwand sie auf einmal: Friederich kam im Flusse Cydnus, unweit Tarsus, ums Leben. — Die Könige von Frankreich und England nahmen ihren Weg, der Verabredung gemäs, zu Wasser. Die Franzosen kamen vor den Engländern, welche sich auf Cypern aufgehalten, im Oriente an. Alles, auch von Friederichs Heere, sammelte sich bei Ptolemais (Acco, Acra), welche Stadt eine fast 3jährige, schreckliche Belagerung auszuhalten hatte, die Saladin nicht aufzuheben vermochte. Endlich mußte sich Acco im J. 1191 an die beiden Könige ergeben; aber bald darauf segelte Philipp August, der mit Richard entzweit war, nach Frankreich zurück. **Richard** hingegen blieb, führte das Kreuzheer weiter, eroberte Cäsarea und Jaffa, und alle Tapferkeit Saladins vermochte das feste Askalon nicht zu retten: Richard zerstörte es, und machte sich zum Schrecken der Moslemer; aber Jerusalem wurde nicht erobert. Endlich wurde ein Stillstand auf 3 Jahr und 3 Monate beliebt, und Richard Löwenherz eilte zurück, weil Philipp August ihm in seine Erbstaaten eingefallen war.

8. Vierter Kreuzzug, im J. 1227, welchem ein Ne-

benzug vorangieng. — Obgleich der 3te grose und stattliche Kreuzzug geendiget wurde, ohne den Hauptzweck erreicht zu haben, so war dieser doch nicht aufgegeben. Der Römische Stuhl hatte seit 100 Jahren, wenigstens für sich, die Nüzlichkeit der Kreuzzüge erkannt: daher arbeitete er mit allem Ernst daran, neue zu veranstalten, um so mehr, da die Lust zu denselben etwas abgekühlt und vermindert worden war. Da aber die meisten Staaten Europens ganz andere Händel und Augenmerke bekommen hatten, so wollte es Innocenz dem III, bei aller seiner Allgewalt, nicht glücken, den Monarchen das Kreuz anzuheften; sondern nur Fürsten von geringerer Bedeutung, wie beim ersten Kreuzzuge, und eine grose Anzahl Rittersleute aus Frankreich, traten zu einem Kreuzzuge, Ao. 1202 zusammen. Mit diesem wurde die Republik Venedig verflochten, indem sie, laut eines Vertrags, die Kreuzfahrer nach dem heiligen Lande überfahren sollte. Allein durch verschiedene Umstände wurde der ursprüngliche Plan, durch Leitung der Venetianer, dahin abgeändert, daß dieses Kreuzheer, anstatt nach Palästina zu gehen, Constantinopel eroberte, und das griechische Kaiserthum zertheilte; worauf **Lateinische** Kaiser fast 60 Jahre (von 1204 — 1261.) den oströmischen Thron im Besize hatten. — Indessen wankte und wich Innocenz III, dem ungeheure Entwürfe so sehr behagten, nicht von dem Plane, daß das heilige Land wieder erobert werden sollte, es koste was es wolle. Er machte nicht blos die Kreuzfahrten zur fast einzigen Bedingnng der Sündenvergebung, sondern ertheilte auch bösen Schuldnern, groben Verbrechern ꝛc. Befreiungs- und Gnadenbriefe, wenn sie das Kreuz nahmen. Durch das Lateranische Concilium Ao. 1215 brachte er endlich zu Wege, daß zwei Jahre hernach der König Andreas von Ungarn, so wie Haufen von Ober- und NiederDeutschen, nach Palästina zogen, sich im Jordan badeten, den See Genezareth und andere h. Stellen besahen, das Land plünderten, und sich darauf wieder zertheilten. König Andreas war Ao. 1218 schon wieder auf dem Rückwege, als die NiederDeutschen, die durch Wind und Wetter zur See aufgehalten wurden, erst ankamen. Viele Kreuzfahrer zogen jedoch bald wieder nach Hau-

ſe; und neue, aus Frankreich, England, Deutſchland, und Italien kamen an: aber alles lief fruchtlos ab. — Endlich unternahm Kaiſer Friederich II ſeinen, ſchon lang verſprochenen, und von den Päbſten unaufhörlich deshalb angegangenen Kreuzzug, wodurch er Ao. 1228 den Chriſten die Hauptortſchaften ihrer Andacht, **Jeruſalem, Bethlehem und Nazareth** wiederſchaffte.

9. **Fünfter Kreuzzug, im J. 1248.** — Pabſt Innocenz IV vergas das heilige Land eben ſo wenig gänzlich, als ſeine nächſten Vorfahrer. Auch er, welches man kaum glauben ſollte, fand noch einen Fürſten, der die Kräften ſeines Reichs zu dieſer eiteln Eroberung aufopferte: Dieſer war Ludwig IX, König von Frankreich, der Heilige genannt, der durch Veranlaſſung einer ſchweren Krankheit einen Kreuzzug gelobt hatte. Er gieng auch, im Aug. 1248, mit einem Heere von etwa 40,000 Mann zu Waſſer nach Cypern ab. Hier verweilte er bis Oſtern 1249, welche Zeit die, im Zwiſt begriffenen Feinde, zur Beilegung ihrer Uneinigkeiten, benuzten und ſich zur Gegenwehr rüſteten. Erſt um Pfingſten wurde, dem entworfenen Plane gemäs, Aegypten angegriffen, der Feind in die Flucht geſchlagen, und die ſtarke Feſtung Damiate weggenommen. — Auf dieſen guten Anfang hätte man noch Vieles erwarten ſollen. Allein die weitern Unternehmungen haben bald, durch den Einfluß der unbeſonnenen = kühnen Brüder des Königes einen ſchlimmen Ausgang genommen: Der König wurde gefangen, die Armee grösſtentheils aufgerieben; und die Feſtung Damiate mußte, nebſt einer Million Byzantinern (Goldſtücke), als Ranzion gegeben werden. Ludwig war 32 Tage gefangen geweſen. Jezt kam er zu Schiffe nach Acco oder Acre, ſezte die Seeküſte in ſichern Wehrſtand, und ſegelte ſodann Ao. 1254 nach Frankreich zurück. Dies war das lezte Kreuzheer, deſſen Reſte nach Paläſtina gekommen waren.

Bald darauf wurden die Lateiner im Oriente, beſonders durch die Handlungs=Eiferſucht der Venetianer und Genueſer, unter ſich ſelbſt uneinig. Aus Europa erſchien keine Hilfe, obgleich die Mongolen alles befürchten machten. Die gemei=

ne Noth vereinigte daher die Lateiner und die Mameluken in Aegypten gegen diesen Feind, dessen Angriffe jezt auch glücklich abgeschlagen wurden. Allein eine Revolution unter den Mameluken, wodurch ein Christenfeind auf den Thron Aegyptens kam, und Gewaltthätigkeiten, welche sich die Lateiner gegen dessen Glaubensgenossen erlaubten, unterbrachen das gute Vernehmen: Die Lateiner verlohren alle Besizungen, und Acco oder Acre, ihr Hauptplaz, fiel Ao. 1291 in die Gewalt der Sieger.

10. **Folgen der Kreuzzüge.** — Ueber 6 Millionen Menschen zogen in nicht vollen 200 Jahren aus Europa; und wie wenige kehrten wieder zurück. Dadurch entstand ein ungleiches Verhältniß der Geschlechter. Mannsleute zogen gewöhnlich nur weg, und das zu einer Zeit, wo die überhand nehmende Möncherei mit Cisterziensern, Dominicanern und Franciscanern, die geistlichen Ritterorden, und die Ehelosigkeit der Geistlichen an und vor sich schon Ungleichheit hervorgebracht haben. Was nun zu thun mit den unberathenen Jungfrauen, mit den frühen Wittwen? — Der Geist der Zeit lösete die wichtige Frage. Man erbarmte sich der verlassenen Jungfrauen, gab ihnen ihr Hab und Gut zur Ausstattung, und vermählte sie mit dem Himmel in **Nonnenklöstern.** — Eine andere nicht minder wichtige Folge hatten die Kreuzzüge auf die Kirche: Der Bischof, der Domherr, der Pfarrer sollte z. B. eigentlich aus seinem Sprengel, von seiner Kirche, von seiner Heerde sich nicht entfernen. Um aber die Kreuzzüge zu fördern, ertheilte der Pabst Privilegien, daß der Geistliche seinen Verweser, seinen Vicarius, halten dürfe; und als dieser Ausweg erst geöffnet war, als man wußte, man könne der eigenen Amtsführung sich entziehen: so währte es nicht lange, daß fast jedermann für sich Miethlinge anstellte, für sich vicariren ließ. Dieses führte auch dahin, daß Einer mehrere Pfründen, sogar in entfernten Ländern, zugleich besizen kann; daß selbst unfähige Personen sich eindrängen konnten: Man braucht ja nur für sich vicariren zu lassen, und etwa den 8ten oder 10ten Theil der Einkünfte abzugeben. — Hernach wurde der Ab-

laß, oder die Abkaufung der Kirchenbuse, durch die Kreuzzüge so recht gegründet. Sehr häufig bestand die Buse in Wallfahrten nach einem heiligen Orte, besonders nach Palästina. Rom machte es nun den Büsenden eben so bequem, als es der Moslem mit Mekka hat: Man zahlt die Taxe, die die Kirche auferlegt, um sie zum heiligen Kriege anzuwenden. — Sodann verschafften die Kreuzzüge der Clerisei auch Reichthum und mit unter schöne Ländereien: denn einmal, wenn der weltliche Kreuzfahrer nicht wieder zurückkehrte, so hinterläßt er (der Gewohnheit nach) mit frommen Sinne sterbend der Kirche sein Gut; oder er kehrt wieder, so errichtet er aus Dankbarkeit Stiftungen und schenkt der Kirche wieder von seinem Gute. — Endlich hatten die Kreuzzüge auch in andern Rücksichten ihre Wirkungen: Begreiflich mußte die Erdbeschreibuug, die Geschichte, die Sternkunde, Sprachkenntniß, Schifffahrt, und der Handel gewinnen; auch neue Pflanzen kamen dadurch nach Europa, z. B. Buchweizen oder Heidekorn, Safran, Schalotten-Zwiebeln, Savoierkohl, Bergamottenbirn, Zucker ꝛc. desgleichen neue Maschinen, worunter die Windmühlen gehören. u. s. f.

II. Päbstlich-Mongolische Zeit, = 300 J.

Von Dschinkis-Chan bis Columbus.

§. 109.

A. Synchronismus des 11ten Zeitraums.

[Unter 5 Abschnitten dargestellt.]

1206 bis 1259 — **11r. Abschnitt:** von 1206 — 1259, = über 50 J. Die Mongolen bestürmen die Welt im Osten, und die Päbste tyranniſiren die Christenheit im Westen. — Die Gründung des Mongolischen Weltreichs durch

Dschinkis-Chan (reg. 21. J.) erschütterte ganz Asien. 1206
Unter seinem Sohne Oktaj (reg. 14 J.) dauerte der 1227
Sturm fort. Aber unter Dschinkis-Chans Enkeln führte ein Weiberregiment Schwäche und Theilung des Reichs herbei (§. 86, Nro. 1 — 3.) — Der mongolische Weltsturm machte dem **Chowaresmischen Reiche** ein plözliches **Ende**, eben als es unter Mohamed II im höchsten Flore stand (§. 74, Nro. 5.) 1220
So ward auch durch die Eroberung von Bagdad dem **Chalifate** ein **Ende** gemacht. — Ein würdiger Zeitgenoß Dschinkis Chans war Pabst Innocenz III (von 1198 — 1216): so wie jener im Osten mit Feuer und Schwert über alles hertobete, so tosete dieser mit Bann und Interdict und Inquisition im Westen (§. 82, Nro. 5.). Eben so lang als Oktaj Gros-Chan war, sas Gregor IX auf dem päbstlichen Stuhle, und hatte fast unaufhörliche Händel mit Kaiser Friederich II. — 1258
Während dieses Abschnitts residirten Lateinische Kaiser in Konstantinopel (§. 76, Nro. 9, und §. 108, Nro. 8.).

2r. **Abschnitt**: Von 1259 — 1303, = fast 50 J. Das Mongolische Weltreich wird getheilt; Päbste aber tyranniren noch fort. — Das Mongolische Weltreich ward in 4 Staaten zertheilt: China, Persien oder Iran, Dschagataj, und Kaptschak. Koblai, bisheriger Vicekönig in Nord-China, wurde **Gros-Chan** der mongol. Reiche, und, nach Besiegung der Song, Herr von ganz China (86, Nro. 6.) — In dieser Zeit waren die Türken unterjochte der Mongolen, die diesen, hauptsächlich im Westen, zu Werkzeugen ihrer Eroberungen dienten. — Die kurze Herrschaft der Lateinischen Kaiser gieng zu Grunde, indem Michael XIII (reg. 22 J.) Constantinopel wieder eroberte (§. 76, Nro. 10) — Pabst Clemens IV veranlaßte übermüthig das Abhauen des Hohenstaufischen Kaiserstammes (§. 78, Nro. 7.). Aber eben dieser despotische Uebermuth, den Bonifacius VIII aufs höchste trieb, ward endlich die Veranlassung die Weltherrschaft der Päbste auf die Neige zu bringen (§. 82, Nro. 5.)

1259 bis 1303
1259
1261
1268

1303 bis 1377 3r. **Abschnitt**: von 1303 — 1377, = über 70 J. zeigt das Mongolische Weltreich in Trümmern, und die Päbste in ihrer Babylonischen Gefangenschaft. — Nachdem **Philipp der Schöne**, König von Frankreich, sich dem herrschsüchtigen Bonifacius **VIII** männlich entgegen gesezt, und bei jeder Wendung des Pabstes sich immer muthiger ihm in Weg gestellt hat, bis er ihn zu todt ärgerte, machte Philipp erst das Meisterstück seiner Staatskunst, indem er bewirkte, daß Clemens **V** den Päbstlichen Stuhl in **Avignon**, statt in Rom, aufschlug (§. 83, Nro. 1.). — Auch das Gros-Chanat der Mongolen wurde aus China vertrieben (§. 89, Nro.
1308 6.) — Hingegen gründete Osman das 4te Türkische Reich in Kleinasien, das sein Enkel Murad oder Amurat **I** schon nach Europa hinüber erweiterte, und in Adrianopel seinen Siz nahm (§. 74, Nro. 6. u. 7.)

1377 bis 1450 4r. **Abschnitt**: von 1377 — um 1450, = über 70 J. Das Pabstthum wird durch eine 70jährige Trennung ferner geschwächt; indessen Timur das Mongolische Weltreich nochmals herstellt. — Timur wurde Herr von Dschagataj Ao. 1369. Von jezt an hielt er Schritt und Weg, wie Dschinkis-Chan, also, daß er in Persien, Indien, Kaptschak, und noch in mehr Ländern, als Eroberer erschien, und als Verwüster weggieng; auf dem Zuge nach China aber, Ao. 1404, trat ihm der Tod in den Weg, und sein Reich starb wieder mit ihm. (§. 86, Nro. 5 — 7.) — Gregor **XI** zog von Avignon wieder nach Rom. Ihm folgte Urban **VI**, dessen unbedachtsame Strenge die Kardinäle zu einer zweiten Wahl
1379 veranlaßte, welche auf Clemens **VII** fiel. Urban blieb in Rom, und Clemens gieng nach Avignon; jeder hatte seinen Anhang. Diese Spaltung oder Trennung (Schisma) dauerte 70 Jahre, während der Zeit zwo Kirchenversammlungen gehalten worden sind: Die eine
1414 zu **Kostanz**, auf welcher Joh. Hufs verbrannt wurde,
1431 und die andere zu **Basel**. Unter dem gelehrten und frie-
1449 deliebenden Pabst Nicolaus **V** fand die Trennung ihr

Ende (§. 83, Nro. 1 — 3.) — In dieser Zeit wuchs das Osmanische Reich in eben der Mase, wie das Oströmische immer mehr abnahm; und selbst Timurs Dazwischenkunft gab dem leztern nur eine kurz vorübergehende Frist. — Ganz anders und freundlich hingegen sah es um diese Zeit in China aus: Hong-wu, der Stifter der Dynastie der Ming, und Zeitgenoß Timurs, anstatt wie dieser nur verwüstete, versezte jener sein Reich in den schönsten Flor; und sein Enkel erweiterte die Schiffahrt der Chineser. (§. 89, Nro. 7.).

5r. **Abschnitt**: von 1450 — um 1500, = bei 50 J. (1450 bis 1500) Mit den Mongolen hören endlich die Weltreiche im Osten auf; der Westen hingegen entdeckt eine Neue-Welt. — Ueber 2000 Jahre dauerte der Wechsel weltherrschender Völker in Asien, wo der Despotismus, die Geisel der Menschheit, seinen Siz vorzüglich aufgeschlagen hatte. Seit dem Ende des Mongolischen entstand dorten bisher kein Weltreich mehr. — Eben so erfolgte das **Ende des Oströmischen Reichs**, (1453) das fast 1000 Jahre länger, als das Weströmische, gedauert hat (§. 76, Nro. 10.). Diese Eroberung machte der Sultan Mohamed II, der dadurch das Osmanisch-Türkische Reich an die Stelle des Morgenländischen Kaiserthums versezte. — Bald nach diesem wurde der Gedanke: " Einen neuen Weg nach Ostindien zu suchen ", sehr geregt und genährt; und Columbus machte die **Entdeckung von Amerika**, (1492) eine der merkwürdigsten Begebenheiten in der Geschichte.

§. 110.

B. Einige merkwürdige Erfindungen in dieser Periode.

1. Die IIte Periode wurde ein Zeitalter der wichtigsten Entdeckungen, woraus wesentliche Umwandlungen einiger Dinge des gemeinen Wesen, für die gesammte Menschheit, hervorgiengen: dergleichen waren vorzüglich, die Erfindung des Kompasses, des Lumpen-Papirs, des Schiespulvers,

und der Buchdruckerei, nebſt der Entdeckung von Amerika. — Die Erfindung des **Kompaſſes** iſt beim Seewesen von ungemein grosen Nuzen; ohne denſelben wäre Amerika nie entdeckt, wenigſtens nie das geworden, was es nun iſt. Aber den Erfinder weiß man nicht. — Das **Lumpen-Papir** haben entweder Deutſche, oder Italiener, erfunden: Zeugniſſe, Umſtände, und die geſammten techniſchen Ausdrücke der Zubereitung, und der Werkzeuge dabei, machen die Wahrſcheinlichkeit ſehr gros, daß die Erfindung deutſchen Urſprungs ſei. — Ao. 1390 hatte man bei Nürberg ganz ſicher eine Papirmühle, und zwar mit Stampen.

2. Aehnlich verhält es ſich mit dem **Schiespulver.** Viel Anſchein iſt vorhanden, daß man das Schiespulver lange zuvor gekannt habe, ehe man auf die Anwendung und den Gebrauch desſelben bei Schies- und Feuergewehren gekommen iſt. Die Meinung aber, daß die leztere Entdeckung eine Erfindung der Deutſchen ſei, und daß Berthold Schwarz, ein Franciskaner Mönch, zu Freiburg im Breisgau ſie (zu Anfang des 14ten Jahrhunders) gemacht habe, hat allerdings das Meiſte vor ſich. Beſonders deutet die Kunſtſprache auf einen Deutſchen Urheber, als: Büchſen, Donnerbüchſen, Feuerbüchſen, Stucke, Geſchüz; ferner: Büchſenmeiſter, Stückjunker, Stückknecht, Feuerwerker, u. ſ. f.

3. Ganz unläugbar hingegen gehört den Deutſchen die Ehre der ungemein nüzlichen **Erfindung der Buchdruckerkunſt**, welche Joh. Guttenberg von Mainz, in den Jahren 1436 — 1440 in Strasburg, wo er ſich häuslich niedergelaſſen, gemacht hat. Man unterſcheidet 3 Arten der Druckereien: a) Die **Roſteriſche**, welche dem Harlemer Bürger, **Lorenz Roſter**, zugeſchrieben wird, aber von der rechten Buchdruckerkunſt darin unterſchieden iſt, daß bei jener ganze Seiten in hölzerne Bretter eingeſchnitten, und wie andere Holzſchnitte abgedruckt werden. — b) Die **Guttenbergiſche**, welche darinnen Beſtand, daß einzelne aus Holz oder Metall geſchnizte Buchſtaben in Rahmen zuſammengeſezt, abgedruckt, und ſodann wieder auseinander konnten genommen werden. Dieſe iſt alſo die Mutter der heutigen Buch-

druckerkunst. — c) Die Schefferische, welche entstanden ist, nachdem Guttenberg Ao. 1450 nach Mainz zurückkehrte, und mit Joh. Faust, der ihm 800 fl. dargeliehen, eine Gesellschaft errichtet hat; so haben beide die Aufsicht des Werks dem Peter Scheffer, von Gernsheim gebürtig, anvertraut, welcher endlich die Kunst, Lettern in gewisse Formen zu giessen, erfunden, und somit die Buchdruckerkunst vervollkommt hat.

4. Der verdiente Mann, dem man die Verbindung der Altenwelt mit einer Neuen zu verdanken hat, ist Christoph Columbus, aus dem Genuesischen gebürtig. Er äusserte von Jugend auf eine grose Neigung zum Seewesen, und seit seinen Jünglingsjahren übte er sich im Practischen desselben. Gebildet durch Seemänner, und sowohl durch ihre, als durch eigene Erfahrungen bereichert, wozu besondere Beobachtungen kamen, entwickelte sich in ihm der Gedanke: „Gegen Westen hin muß es noch mehr bewohnte und bisher unbekannte Länder geben. — Diese zu entdecken, bot **Columbus** seine Dienste, zuerst seinen Landsleuten, den Genuesern, darauf dem Könige von Portugal, aber beiden — vergeblich, an. Sein richtiger und groser Plan wurde für leeres Project und Träumerei gehalten. Hierauf wandte er sich an den König von Spanien, Ferdinand den Katholischen: Hier ist es ihm, nach 8 jährigen Bemühungen, endlich gelungen, 3 kleine Schiffe zu erhalten. Mit diesen trat er, im J. 1492 (3te August) aus dem Hafen Palos in Andalusien, seine so wichtig gewordene Entdeckungsreise an; mußte eine Menge Hindernisse bekämpfen, und landete endlich den 11ten October gedachten Jahrs auf der Insel Guanahani, von den Engländern jezt **Rat-Island** genannt. Er entdeckte noch mehrere Inseln, worunter das fruchtbare **Hispaniola**, jezt **Domingo** genannt, die grösste war. — Columbus genoß bei seiner Zurückkuft nach Spanien ausserordentliche Ehrenbezeugungen am königlichen Hofe, und wurde, wie ihm versprochen war, zum Unterkönige in allen unentdeckten Ländern ernannt. — Ein so glücklicher Anfang ward für Columbus eine Aufmunterung zu neuen Versuchen. Er machte daher eine zweite — eine dritte — und eine vierte Reise, auf

welchen er immer neue Inseln, und zulezt das feste Land von Süd-Amerika entdeckt hat. — Doch jemehr Verdienste dieser grose Mann sich erwarb desto gieringer benagten sie Neid und Mißgunst, welche zusammen ihm nicht nur das Zutrauen des Fürsten raubten, sondern auch der Gewalt und Bosheit eines Niederträchtigen anheim fallen machten, der ihn sogar in Ketten und Banden legen ließ. Columbus rechtfertigte sich zwar über alle Anschuldigungen der Bosheit vollkommen; aber doch ließ man seiner Unschuld keine verdiente Gerechtigkeit wiederfahren. Endlich starb Columbus im Jahr 1506, alt 64 Jahre, als einer von den grosen Männern, welchen erst die Nachwelt die verdiente Dankbarkeit zollt, in dem Mase, wie die Zeitgenossen undankbar gegen sie gewesen sind.

5. Von einer andern Seite machte sich Joh. Huss merkwürdig, welcher Prediger und Professor auf der Universität zu Prag gewesen, und sich als ein unerschrockener Zeuge der Wahrheit um seine Zeitgenossen, wie um die Nachkommen, verdient gemacht. Seine bessere Einsichten in die Religion und in den wahren Geist des Christenthums, bewogen ihn, von dem Verfall der Kirche, sowohl in der Lehre als im Leben, besonders der Geistlichen, öffentlich und bestrafend zu predigen. Er fand damit Eingang und Beifall beim Volk; Haß hingegen bei den Geistlichen. — Endlich wurde er vor das Concilium zu Kostanz gefordert, seine Lehre zu verantworten. Hier wurde er aber bald gefangen gesezt, zum Tode verurtheilt, und, weil er schlechterdings nicht zur Widerrufung seiner Lehre zu bewegen war, Ao. 1415 verbrannt. Er starb mit ruhiger Standhaftigkeit, und wurde gleichsam der Vorläufer zu dem grosen Werke der Reformation.

Anhang.

Anhang,

über Petav's Zeitrechnung

betreffend

den 4ten Zeitraum: Vom Ausgang der Juden aus Aegypten, bis auf Salomo's Tempelbau.

So wenig es sich der Mühe lohnt, in der Chronologie der 3 ersten Millenarien Berichtigungen zu machen, theils weil Alles, was zu thun möglich war, versucht und gethan worden, theils weil durch das zählen von Christi Geburt an, sowohl rück = als vorwärts, den chronologischen Unsicherheiten in der Geschichte ausgewichen werden kann; so finde ich es doch nöthig, meiner Karte wegen, die das Ganze der Zeitrechnung vorstellen soll, Notiz zu geben, warum ich die Geburt Christi ins Jahr der Welt 3943, statt 3983 nach Petav, gesezt habe. — Hiemit entledige ich mich zugleich des Versprechens, das ich oben §. 6, gethan habe.

Petav's und Ussers Systeme haben vor den übrigen chronol. Systemen allerdings Vorzug, weil sie die meiste Gründlichkeit haben; beide stimmen auch am meisten miteinander überein, so, daß wenn man von Christi Geburt an rück = oder aufwärts zählt, sie bis auf David nur um ein Jahr abweichen. Ich konnte daher bei meiner Karte beide zum Grunde le=

gen, weil ihre grösern Differenzen in gewissem Betracht auf=serhalb der eigentlichen Geschichte sind. Usser hat nehmlich im 2ten Zeitraume: Von der Sündfluth bis auf Abraham, 60 Jahre mehr, als Petav, und dieser in dem oben ge=dachten 4ten Zeitraume 40 Jahre mehr, als Usser; beide aber erweislich zu viel berechnet. — Zieht man nun vorläufig diese 40 J. von 3983, so wie jene 60 J. von 4003, ab, so bleibt in beiden Fällen das Weltjahr 3943, als das Jahr der Geburt Christi übrig. — Indessen habe ich nur Petav's zu viel berechnete 40 Jahre zu beweisen zugesagt.

Die Chronologie, von Adam bis auf Cyrus, ist einzig aus der biblischen Geschichte zu entnehmen und entnommen: Man kann keine andere Schriften oder Zeitrechnung mit Grun=de dafür substituiren. Von Cyrus an hört die Bibel auf, die Zeitrechnung im Detail zu geben. Hingegen fängt die welt. liche Geschichte, von Nabonasar's Aera, etwa 200 Jah=re vor Cyrus, an, den Chronologischen Faden aufzunehmen und sodann durch alle folgende Zeiten ununterbrochen fortzu=führen.

Unter allen biblischen Zeitperioden ist eben die 4te, vom Ausgang der Juden aus Aegypten bis auf Salomo's Tempel=bau, allein gedoppelt, nehmlich im Ganzen, und in Theilen, angegeben. Im 1. B. der Kön. 6, 1. stehen 480 J. als Summe des Ganzen. Dennoch sezt Petav 520 J. folg=lich 40 J. mehr, als jene Stelle ausdrücklich sagt; blos darum, weil er die im Buche der Richter befindlichen Theile des Ganzen mit der Summe der Periode im Widerspruche glaubte. — Petavs Berechnung, **Vid. Part. sec. Lib. II Cap. VI**, ist folgende:

Laterculum Judicum, ac Rectorum Judaici populi ab exitu ad Templi conditum.

Nomina Rectorum.	Anni in Scriptura expreſsi.		Ex nostra computatione.
Moyſes	40	Exod. 7, 7. &c.	40
Josuë	0	Duntr. 34, 7	14
Seniores	0		10
1. Servit Mesopotam.	8	Jud. 3, 8.	8
Othniel	40	Jud. 3, 11.	40
2. Servit Moabitica	18	Jud. 3, 14.	18
Aod	80	Jud. 3, 30.	80
3 Servitus Chananaea	20	Jud. 4, 3.	20
Debora	40	Jud. 5, 32.	40
4. Serv. Madianitica	7	Juo. 6, 1.	7
Gedeon	40	Jud. 8, 28.	40
Abimelech	3	Jud. 9, 22.	3
Thola	23	Jud. 10, 2.	23
Jair	22	Jud. 10, 3.	22
5. Serv. Ammonitica	18	Jud. 10, 8.	0
Jephthe	6	Jud. 12, 7.	6
Abesan	7	Jud. 12, 9.	7
Ahialon	10	Jud. 12, 11.	10
Abdon	8	Jnd. 12, 14.	8
6. Serv. ſub Philiſtaeis	40	Jud. 13, 11.	0
Samson	20	Juo. 16, 31.	20
Heli	40	1. Reg. 4, 18.	20
Samuel & Saul	40	Act. 13, 20.	40
David	40	2. Reg. 5, 4.	40
Salomon	4	3. Reg. 6, 1.	4
Fiunt anni expreſſi	574	Additis 25	Summa
Joſuë fient	599		520.

Anmerkungen über vorſtehende Berechnung.

1) Mit und aus welchem Grunde hat Petav die Zeit-Abſchnitte der 1ſten, 2ten, 3ten und 4ten Dienſtbarkeit unter die Richter-Poſten aufgenommeu, und doch die 5te und 6te Dienſtzeit, d. i. die 18 J. unter den Ammonitern und die 40 J. unter den Philiſtern, ausgelaſſen? Wenn jene hinein zu rechnen ſind; warum dieſe nicht? —

2) Wo ſteht dann Deut. 34, 7. daß Joſua 14 Jahre Iſrael regirt habe; und woher nahm er die 10 Jahre für die Aelteſten? — Auch erheiſchen die Stellen Jos. 23, 1. Kap. 24, 31. desgl. Richt. 2, 7, und beſonders Vers 10, bis ein ander Geſchlecht oder Generation aufgekommen, mehrere, als obenerwähnte und an keinem Orte belegte Zahlen ausmachen. — Josephus hat beide Stellen angegeben.

3) Ist die Stelle Ap. Gesch. 13, 20 u. 21. dazu geeignet, daß jene 40 Jahre hieher in Rechnung gebracht werden konnten? — Ich werde unten darthun, daß Samuel und Saul, nach Eli's Tode, nicht voll 14 Jahre das Regiment über Israel geführt haben; obgleich hinwiederum nicht daraus folgt, daß Samuels und Sauls Regirungs-Zeit zusammen nicht bei 40 J. sollte betragen haben. — Die Sache wird deutlich, wenn man sich denkt, daß Samuels erste Richterjahre mit der grösern zweiten Hälfte des Eli, und die leztern mit den Zeiten Sauls, gleichzeitig gewesen seien. Durch ein Gleichniß zu reden: Wie wenn ein König, der z. B. Ao. 1750 den Thron bestiegen, und Ao. 1770, wegen Alter oder Schwachheit, seinen Sohn zum Regenten angenommen, er selbst aber noch bis 1790 gelebt hätte, worauf der Sohn erst wirklicher König, bis 1800 gewesen ware. Die Regirungs-Ereignisse von 1770 — 1790 könnten nun bald unter des Sohns Namen angegeben werden: Der Sohn, als Regent, hat sie gethan; der Vater aber war noch lebender König. Oder: dem Vater würden 40 J. und dem Sohn 30, = 70 J. zusammen beigelegt, da es doch nur eigentlich 50 J. sind. — So mag Samuel sein Richteramt neben dem, seiner elenden Kinderzucht halben, verachteten Eli geführt haben; und wenn er als Subject angeführt wird, so ist es nicht ungewöhnlich gesprochen, wenn ihm die volle Zeit seines Amtes beigelegt wird.

Uebrigens ists sonderbar, daß mehrgedachter 4ter Zeitraum von allen Chronologen, die ich kenne, wenn nicht in der Hauptsumme, doch in den Theilen des Ganzen, verschieden (man darf sagen: mehr willkührlich accommodirt, als) berechnet worden ist. Man sehe Ussers, Franks u. a. Systeme — Und doch ist alles äusserst plan, und mit der Hauptsumme zusammentreffend, wenn man die Zeiten der Dienstbarkeit aus der Berechnung wegläßt. Daß sie aber auch nicht darein gehören, erhellet daraus, weil sie nur Nebenbestimmungen von Ereignissen sind, die nicht das ganze Volk, sondern nur einen oder etliche Stämme, bald im Norden, oder Osten, oder Süden, betroffen haben. — Man sehe demnach folgende Berechnung:

v. C.	Namen.	J.	zu finden:	Inclus. dienstbar unter:	J.
1491	Moses	40	2. B. Mos. 16, 35.		
1451	Josua	25	Josephus: B. 5, K. 1		
1425	die Aeltesten	18	B. Richt. 3, 8.	Kusan	8
1407	Athniel	40	Richt. 5, 11. u. v. 14	Eglon	18
1367	Ehud	80	Richt. 3, 30. K. 4, 3.	Jabin	20
1287	Debora	40	Richt. 5, 31, K., 6.	den Midianit	7
1247	Gideon	40	Richt. 8, 28.		
1207	Abimelech	3	Richt. 9, 22.		
1204	Thola	23	Richt. 10, 2.		
1181	Jair	22	Richt. 10, 3. u. v. 8.	den Ammonit	18
1159	Jephthah	6	Richt. 12, 7.		
1153	Ebzan	7	Richt. 12, 9.		
1146	Elon	10	Richt. 12, 11.		
1136	Abdon	8	Richt. 12, 14.		
1128	Simson	20	Richt. 15, 20 K. 13, 1	den Philistern	40
1108	Eli	40	1. Sam. 4, 18.		
1068	Samuel, * u. Saul	14	(S. unten *)		
1055	David	40	2. Sam. 5, 5.		
1015	Salomo	4	1. Kön. 6, 1.		
		480			

*) Vom Tode Eli's an, war die Bundeslade:

a) 7. Monate bei den Philistern, l. 1. Sam. 6, 1.
b) 20 Jahre zu Kiriath-Jearim, l. 1. Sam. 7, 2. } = bei 21 J.
c) 3. Monate bei Obed-Edom, l. 2. Sam. 6, 11.

Weil nun David die Bundeslade nach Jerusalem holte, nachdem er schon $7\frac{1}{2}$ Jahr als König zu Hebron gewesen war (2. Sam. 5, 5.); so können also für Samuels und Sauls Zeiten, oder vom Tode Eli's, da die Lade verlohren gieng, bis auf die Zeit da David König ward, nur 13 Jahre voll und einige Monate, folglich 14 J. in chronologische Rechnung gebracht werden. — Dieses dazuthun, habe ich oben in der 3ten Anmerkung versprochen.

Ich hoffe hinlänglich erwiesen zu haben, daß die oft erwähnte Stelle, 1. Kön. 6, 1. in keinem Widerspruch mit den übrigen Stellen stehe; daß die Berechnung, ohne dem Text Zwang anzuthun, ganz plan und natürlich sei, und

Petav also, ohne Grund, 40 Jahre zu viel in sein System aufgenommen, welche ich demnach weggelassen, und nur 3943, statt 3983, als Zeit vor Christi Geburt, auf meiner Karte verzeichnet habe.

Bemerkte erhebliche Druckfehler.

S.	3.	Z.	12.	v. u.	für: enhält, lese man: enthält.
S.	20.	Z.	7.	v. o.	für: Gidon, l. Gideon.
S.	22.	Z.	17.	v. o	für: 577, l. 587.
S.	22.	Z.	14.	v. u.	für: Jerabeau, l. Jerobeam.
S.	23.	Z.	8.	v. o.	für: Tyrraney, l. Tyrannei.
S.	26.	Z.	7.	v. o.	für: Fruchtbakeit, l. Fruchtbarkeit.
S.	29.	Z.	13.	v. o.	für: Sandanapal, l. Sardanapal.
S.	34.	Z.	9.	v. o.	für: Krokrodill, l. Krokodill.
—	—	—	—	—	Nilpfeld, l. Nilpferd.
S.	40.	Z.	16.	v. o	für: der, l. den.
S.	57.	Z.	1.	v. u.	für: Galia, l. Gallia.
S.	59.	Z.	7	v. o.	für: Britania, l. Britannia.
S.	61.	Z.	3.	v. o.	für: Hauptstad, l. Hauptstadt.
S.	62.	Z.	7.	v. o.	für: Donabius, l. Danubius.
S.	77.	Z.	1.	v. o.	für: Constantius, l. Constantinus.
S.	85.	Z.	20.	v. o.	für: Thermasa, l. Thermusa.
S.	109.	Z.	11.	v. o.	für: Mahmund, l. Mahmud.
S.	110.	Z.	1.	v. u.	für: Jarhundet, l. Jahrhundert.
S.	111.	Z.	12.	v. o	für: Welstürmereien, l. Weltstürmereien.
S.	119.	Z.	6.	v. u.	für: der, l. dem.
S.	120.	Z.	1.	v o.	für: Heinreichs, l. Heinrichs.
S.	132.	Z.	16.	v. o.	für: Ehane, l. Chane.
—	—		11.	v. u.	für: Dschinkins, l. Dschinkis.
S.	148.	Z.	5.	v. o.	für: enstand, l. entstand.
S.	155.	Z.	5.	v. o.	für: Athiopier, l. Aethiopier.
S.	162.	Z.	14.	v. u.	für: Händeln, l. Händen.
S.	165.	Z.	2	v. o.	für: Gaugemela, l. Gaugamela.
S.	166.	Z.	8.	v o.	für: ausserodentlich, l. ausserordentlich.
S.	167.	Z.	12.	v. o.	für: beröhmtesten, l. berühmtesten.
S.	170.	Z.	8.	v. u.	für: philophischen, l. philosophischen.
S.	171.	Z.	17.	v. o	für: seinen Söhne, l. seinem Sohne.
—	—	Z.	9.	v. u.	für: Jspus, l. Jpsus.
S.	183.	Z.	17.	v. o	für: odnete, l. ordnete.
S.	187.	Z.	18.	v. u.	für: Rrich, l. Reich.
S.	188.	Z.	17.	v. u.	für: Übergang, l. Uebergang.
S.	190.	Z.	19.	v. o.	für: Ueberleibsel, l. Ueberbleibsel.
S.	203.	Z.	2.	v. o.	für: Matell, l. Martell.
—	—	Z.	11.	v. o.	für: enledigen, l. entldigen.
S.	224.	Z.	3.	v. o.	für: gieringer, l. gieriger.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rhuf, Georg F.

Georg Friedrich Ruf's Elementarabriß der Weltgeschichte für Anfänger in Stadt- und Landschulen

Karlsruhe 1807

Bibl.Mont. 1581
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10716472-5